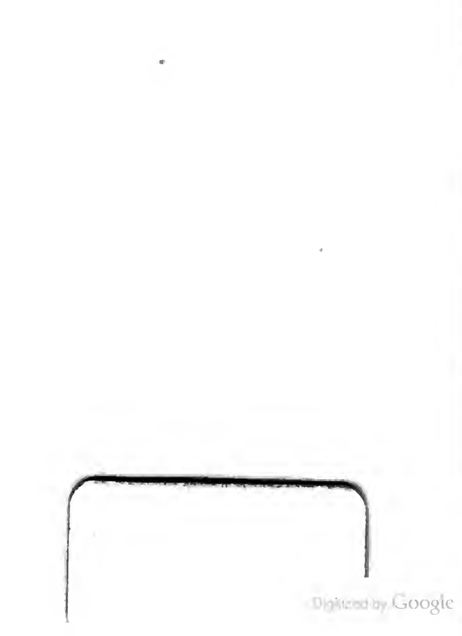


Neue Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg.

Herausgegeben
von
den Kuratoren desselben.

Zehntes Bändchen.

Auf Kosten des Ferdinandeums.

Innsbruck,
gedruckt mit Wagner'schen Schriften.
1844.


THE NEW YORK
63076


Inhalt.

xλ

I.

Alterthümliche Entdeckungen in Süd-tirol seit dem Jahre 1838.

Von

Benedikt Grafen v. Giovanelli,
Podestà von Trient.

In der Beschreibung der alterthümlichen in Südtirol im Jahre 1838 gemachten Entdeckungen[1]) habe ich die bisher uns ganz unbekannte älteste Urkunde angeführt, welche von tirolischen Münzen unter der Benennung Grossi de Tyrala und de Tiralis erwähnt. Die ganz zuverlässige Richtigkeit der Interpretazion dieser Benennung in einem Italien angehörenden, und übrigens nur von italienischen Münzen und ihrem Fuß handelnden Dokument, mit der Anwendung auf unser Tirol, wurde jedoch von Einigen bezweifelt. Ich erachte es daher für nothwendig, diesen Bericht, der ohnehin nichts Mehreres als eine Fortsetzung des früheren und eine Berufung auf denselben, mit dem einzigen Unterschied der Jahre zu sein hat, auf die er sich in Betreff der neuen Funde bezieht, mit der Anführung einiger Beweise zu beginnen, aus welchen wohl mit aller Gewißheit hervorgeht, daß in jenem düstern Jahr-

[1]) Neue Zeitschrift des Ferdinandeums. 6. Bändchen. 1840.

hunderte, welchem jene Urkunde angehört, das Land Tirol in ganz Oberitalien, mir zwar unbekannt aus welchem Grunde, jedoch gewiß Tyralis genannt wurde[2]).

Der 259. §. des städtischen Statuts von Verona von den Jahren 1225—1228: De conspirationibus et rassis destruendis verpönt omnes rassas, conventiculas — et societates quae sunt inter Monticulos et Izelinum et Albericum de Romano et Vicentinos, aliamque quam habent Monticuli (aus der schon durch Julie und Romeo bekannten Familie der Montecchi) cum Salinguerra et Ferrariensibus, Bonifacio Marchione Estense, Comite de Tirallo et Tridentinis[3]). Die Ubikazion des Namens Tirallo neben den ihm benachbarten Tridentinern, und der mit ihm verbundene Grafentitel dürften wohl schon für sich jeden Zweifel heben.

Aber eben so sprechend ist die herrliche Stelle in Dante:[4])

Suso in Italia bella giace un laco
  Appie dell' alpe, che serra Lamagna
  Sovra Tiralli, ed ha nome Benaco:
Luogo è nel mezzo là, dove 'l Trentino
  Pastore e quel di Brescia, e 'l Veronese
  Segnar poria se fesse quel cammino.

---

[2]) Vielleicht wäre der Grund davon in der Bemerkung zu finden, daß in den Umgebungen der alten Residenz der Grafen von Tirol noch gegenwärtig von Einigen, die sich einer weniger gemeinen Sprache befleißen wollen, das o oft so breit und hell ausgesprochen wird, daß es nicht viel von einem a verschieden lautet.

[3]) Carlini de pace Constantiae C. X.

[4]) Inferno. Canto XX.

Der Dichter beschreibt in diesen Strophen, wie an dem einen der Füße jenes Hochgebirges, welches jenseits des vom Grafen von Tirol besessenen Landestheiles Deutschland abschließt, der große Landsee Benako liegt, und wie zu seiner Zeit an einer Stelle desselben die Gränzen der tridentinischen, brescianischen und veronesischen Diözese sich berührten[5]). Dante schrieb bekanntlich um ebendieselbe Zeit, in welcher Kaiser Heinrich VII. sein Münzpatent in Mailand und Pavia erließ.

Diese zwei so bedeutenden und unser Land zunächst berührenden Zeugenschaften zweier Jahrhunderte jenes Cyklus der, besonders für Südtirol und das ganze große Etschthal überhaupt, so wichtigen und doch noch so wenig geschichtlich ermittelten Zeit dürften meines Erachtens genügen, um jeden Zweifel über die Zugehörung des Namens Tyrala für Tirol zu heben, und die weibliche Endung, welche der italienische Notar dem Namen gegeben hat, aus jenen Ursachen zu erklären sein, welche ich damals angeführt habe; somit jene so merkwürdige Erscheinung, und durch die zwei angezeigten Quellen gereinigte Wahrheit eines so weit ausgedehnten Kurses der tirolischen Silbermünze in jener an edlen Metallen und jeglichem größern Handelsverkehr sonst so armen Zeit, künftig einer besondern Aufmerksamkeit auch in den vaterländischen Jahrbüchern sich zu erfreuen haben.

Ich habe diese Zeugen hier gerne angeführt, weil ich der Meinung huldige, Alles, besonders aber was der Landesgeschichte angehört, soll nie oberflächlich behandelt, sondern jederzeit so viel als möglich erschöpft und nachgewie-

---

[5]) Bekanntlich gehörte damals Tignale am Gardsee zur Diözese Trient.

sen werden. Wozu anders sammelt man mit solchem Eifer Denkmäler jeder Art vergangener Zeiten, Werkzeuge sogar, bezeichnete Steine, Münzen, Urkunden, Chroniken 2c. Warum? Etwa nur weil es der Mode oder dem Vorwitze frommt? Todt und bedeutungslos stehen sie da; selbst die alten Schriftsteller, wenn man sie bloß für sich betrachtet, geben oft kaum ein Zeichen des Lebens für uns. Erst dann erwärmen sich die Denkmäler, wenn der kritische Forscher, für den es einen zauberischen Reiz hat, Stimmen aus längst entschwundenen Jahrhunderten herüberhallen, und von den damaligen Zuständen Mittheilungen machen zu hören, sich ihnen nähert, hartnäckig bei ihnen verweilt, und sie in historischen Zusammenhang mit andern, wie die Sage oder die Schrift sie uns aufbewahrt hat, bringt. Ihm werden durch ihren innern Zusammenhang die oft sonst so leisen und heisern einzelnen Töne der alten, oft selbst ins Gewand der Sage gehüllten vorhistorischen Geschichte, diese von dem Roste vieler dazwischen getretenen Jahrhunderte verkrüppelten Laute und Namen verständlich, und erklären oder bezeugen, worüber wir sonst noch lange gezweifelt oder uns geirrt hätten. Wir können überhaupt die Ereignisse längstverwichener Zeiten und die Thaten und Schicksale unserer eigenen Väter nicht wohl verstehen, wenn wir uns nicht mit Allem, oft auch dem zuerst anscheinend Unbedeutendsten bekannt machen, was mit ihnen gleichzeitig war, woraus wir dann auch auf die Charakteristik jenes Zeitalters schließen können, was jene Thaten oder Schicksale hervorgerufen, viel oder wenig, aber doch etwas dazu beigetragen, welche Umstände ihnen vorgearbeitet, und welche sie begleitet haben; kurz, wie es damals war, wenn dieses und jenes geschehen sein soll. So hellt sich oft durch eine sonst ganz unbedeutende neue Entdeckung so manches Wichtige

auf, was ohne sie, und ohne sie auch genau untersucht, überdacht und verglichen zu haben, ganz unbekannt oder wenigstens immer dunkel geblieben wäre. So ging es z. B. mit jenem uralten kupfernen Wasserkessel meiner Sammlung, welcher im Cembrathale gefunden worden ist, und wovon ich damals die Zeichnung und Beschreibung in der tirolischen Zeitschrift mitgetheilt habe[6]), dessen ganz besondere Form und Verfertigungsweise und jene der darauf eingemeiselten Inschriften zwar seitdem immer meine Aufmerksamkeit angesprochen, die aber jedoch nie dahin zu bringen waren, daß sie erzählend die Stelle der längst schon dahingegangenen Nazion vertreten, welcher derselbe angehört hatte, und die nicht mehr sprechen kann; bis ein günstiges Geschick es mir möglich machte, Vergleiche mit andern ähnlichen Geräthschaften und Inschriften aus der ältesten Zeit anstellen zu können, und siehe da, schon aus den sehr deutlichen Klängen, welche das Metall, die Form, die Verfertigungsart und der Fundort dieses nun als eine Gabe für eine Gottheit erkannten Gefäßes, und seinen Lettern von sich vernehmen ließen, ging sogleich eine unverkennbare getreue Aehnlichkeit mit andern der ältesten Gefäße eines etruskischen Stammes, und mit ihm und seinen Schriftzügen ein heller Lichtstrahl hervor, welcher die wenigen uns bisher dunkel erschienenen lakonischen Andeutungen und Bruchstücke der römischen und griechischen Geschichtschreiber, und die daraus hervorgegangenen schwankenden Begriffe über unsere vaterländische Vorwelt und das Stammwesen unserer ersten Väter in ein so klares Licht stellt, daß man sie nun etwas genauer beurtheilen kann, und

---

6) Zeitschrift für Tirol und Vorarlberg. VIII. Band. 1834. Seite 133.

ich daraus mit einiger Bestimmtheit schließen zu können glaube, die Rhäzier und Euganeer seien ein und dasselbe Volk gewesen, und die Rhäzier nicht die Söhne feiger Flüchtlinge aus Italiens oberer Halbinsel, wie Justinus sie nennt, was nicht wenig dazu beigetragen hat, die ganze Ansicht des rhäzischen Alterthums zu trüben und zu verirren, auch nicht ein solches Volk, wie es Livius schildert, sondern ein Zweig des ältesten aus Asien hereingerückten Stammes der alten Galen oder Kelten, sodann selbst der Stamm anderer Völker, für sich sofort ein großes und tapferes, diese Veste der Natur, sein vorgewähltes neues Vaterland über Alles liebendes Volk, wie es noch heute ist.

So geben die alten Denkmäler dem Forscher überhaupt Veranlassung zu denken und zu erkennen, und je öfter und je genauer sie erforscht werden, desto reicher wird auch der Stoff, den sie darbiethen. Betrachten wir z. B. noch einmal das mit Silber eingelegte, so sorgfältig und mit solchem Aufwande von Kunst verzierte bronzene Gefäß, welches wir in eben dieser Zeitschrift dargestellt gesehen haben[7]). Es war ein Gefäß zu religiösem Gebrauche, vielleicht erst römischer Zeit, aber ganz im gebildetesten etruskischen Style. Vergleichen wir nun unsere Zeit, wie im Innern der Familien aller Schmuck und aller Kostenaufwand größtentheils nur auf den eitlen persönlichen Prunk verwendet wird, müssen wir bei dieser zarten Empfindung von Ehrfurcht für das Göttliche, die aus derlei Denkmälern hervorleuchtet, nicht fürchten, als Christen noch weit von jenen übertroffen zu werden, die wir mit wegwerfender Verachtung Heiden nennen, weil ihnen das

---

7) Neue Zeitschrift des Ferdinandeums. 5. Bändchen.

Licht der Offenbarung nicht aufgegangen war? Wenn nun vollends irgend ein Zeitgenosse mit besonderer Stärke des Geistes prahlend hervortritt und verkündet, er für seinen Theil glaube an keine Gottheit, und könne sie wohl entbehren — und wenn man so einem starken Geiste dann die ganze Vorwelt vorhalten kann, die ohne allen äußern Zwang, bei der vergnügungssüchtigsten Gedankenrichtung, sich mit aller Mühe Begriffe von dem höhern Wesen zu verschaffen suchte, dabei nur mit der ehrfurchtvollsten Verehrung verweilte, und dafür das opferte, was wir, die wir das Glück so reiner Ueberzeugungen besitzen, sorglos und gedankenlos auf äußere Pracht vergeuden, wird es da wohl ein Mann von nur halbem Herzen noch wagen, eine entgegenstrebende Meinung in vollem Ernste zu äußern? Und nun vollends diese ausgezeichneten Kunstdenkmäler eines gebildeten Volkes in Mitte unserer Gebirge — früher und später der Sitz viel roherer Völkerschaften bis zur neuen Bildungsepoche nach der Völkerwanderung — was liegt in diesem Umstande für ein Reiz, und welch' reiche Mannigfaltigkeit der wichtigsten Beziehungen in dem großen Gange der Völkergeschichte schließt sich dieser vereinzelten Thatsache an! Dieses Volk der Etrusken so eingekeilt in den obern Theil Italiens und den es begränzenden Abdachungen und Gebirgen, mit dieser fest geordneten Lebensweise, mit allen den unwandelbaren festgesetzten religiösen Beobachtungen, Gebräuchen und Festen, welche das ganze häusliche und öffentliche Leben umfaßten, mit jeder Handlung der Glieder einer Familie zu Hause im stillen Schooße derselben, oder auf dem Marktplatze im Angesichte aller Mitbürger, den Ernst einer gottesdienstlichen Beziehung verbindend, dieses Volk, das so unscheinbar und gleichsam verloren, doch die tiefe Würde der römischen Gesinnung begrün-

dete, die dem römischen Volke jenes Vertrauen, jene Unterwerfung unter die höhern Beschlüsse der Gottheit gab, welche die eigentliche Stärke des römischen Staates ausmachte, weil sich das Volk selbst im größten Drange widriger Umstände nie für verloren hielt, so lange man ihm den bleibenden Schutz seiner Götter verkündete, — dieses Volk, welch' einen Reiz verleiht es allen den Denkmälern, die davon noch übriggeblieben sind! In etruskischer Gesittung liegen die Keime römischer Weltherrschaft. Man nehme jene weg oder ändere sie, und dieses Weltereigniß hat entweder gar nicht, oder hat anders Statt.

Auf solche und ähnliche Weise wollen die Denkmäler der Alten, und nicht gedankenlos, betrachtet, so wollen sie benützt und gewürdigt sein; nur so entsprossen in jeglicher Beziehung die mannigfaltigsten Blüthen für Geist und Herz aus der Geschichte der alten Welt. So führte auch der weiter oben erwähnte Wasserkessel auf wohlbegründete Beweise, daß dieses merkwürdige Volk der Etrusken seine Wiege diesen Gebirgen verdanke, daß die Rhäzier nicht die Söhne der Etrusken, sondern ihre Väter waren, und so beweisen zwei vor Kurzem aus ihren Gräbern hervorgegangene Erzgefäße, daß der tiefe Sinn der Tiroler für Religion, wie der wertheste, so auch der älteste Erbtheil unserer Väter ist.

Richtet sich im nämlichen Geiste unser fragender Blick nach den im Lägerthale gefundenen Goldmünzen aus der Zeit der ältesten Völkerzüge aus Asien nach Europa[8]),

---

[8]) Sie befinden sich nun in der Sammlung alter Münzen des Herrn Advokaten Dr. Noriller in Roveredo. Da er gesonnen ist, selbst darüber in seiner Abhandlung über das Lägerthal zu schreiben, so wollen wir mit einer Beschreibung derselben dem Herrn Besitzer hier nicht vorgreifen.

welches Interesse erwecken sie, und welche Gedanken, wenn wir annehmen zu können glauben, jenem Volke hätten auch unsere ersten Väter angehört!

Es kann in Beziehung auf Arbeit nichts Roheres geben, als diese barbarischen Münzen, die sich sogar häufig vorfinden, sich aber nur höchst selten in das südlichere Europa verlieren, da ihr gewöhnlicher Fundort die nord-westlichen Gegenden Galliens und die demselben anliegenden sind. Doch sind sie deßwegen nicht weniger merkwürdig; vielmehr sind sie es recht sehr in mehrfacher Beziehung. Es ist bald gesagt, diese Münzen mit dem Namen der barbarischen abzufertigen; sie sind allerdings von barbarischen Völkern, und zeugen von der ersten Kindheit der Kunst; aber das Metall mußte vorerst gegraben und geschmolzen, dann in Münzformen gebracht werden; man mußte doch von der Wesenheit einer Münzwährung einen Begriff haben, und das Bedürfniß nach deren Gebrauch schon fühlen. Daraus sieht man also, daß diese Barbaren schon eine Reihe von Erfahrungen und Gedanken durchgemacht haben mußten, wovon die Geschichte die großen Umwälzungen späterer Zeiten nicht überlebt hat, die aber doch in den Bereich der Geschichte gehören. Es muß auf jeden, der sich nur einigermaßen in jenen Zeiten ein wenig umsehen will, den erschütterndsten Eindruck machen, an einem Orte, wo man es dem Anscheine nach am allerwenigsten erwarten sollte, in Pallas Reisen durch Sibirien, ganz bestimmt die frischesten, thatsächlichsten, sodann auch von Andern konstatirten Nachrichten von dem Urzustande der Völkerstämme zu finden, welchen diese Münzen angehören, und deren Nachkommen jetzt — glänzend an Wissenschaft und Bildung — die Räume Europa's füllen. Endlich hat man noch die ganze Marschroute, nämlich die

örtliche Bewegungs- und Richtungslinie, welche diese Völkerstämme einschlugen, wie sie von dem äußersten Osten Asiens sich nach dem Westen hin ergossen; sie ist durch die sogenannten Tschudengräber, durch die kleinen und großen mehr oder minder mit Geräthschaften, zum Theil kostbarer Art, gefüllten Grabhügel (Tumuli) bezeichnet, welche diese Zweige, die der große japetische Ast nach Europa hineintrieb, bei ihrem jedesmaligen Anhalten in irgend einem Landtheile darin aufwarfen, und die sich vom äußersten Sibirien heraus, wo der es südlich begränzende Gebirgsrücken den Zugang zu der großen Mittelebene Asiens offen läßt, in einer schiefen Linie bis in die Nähe von St. Petersburg hinziehen. Und warum in einer schiefen Linie in solcher abschweifenden Biegung? Die Stellung dieser Tschudengräber bezeugt und erklärt es ganz klar: die noch rohen, mit keinen hinlänglichen Hilfsmitteln ausgestatteten Stämme zogen da den Flüssen nach bis dort, wo dieselben am wenigsten breit und tief, und am leichtesten zu übersetzen waren; so fanden sie dann den Weg sich südlich herabzugießen, wie die andern Ströme, welche sie später überschritten. Aber dieses Sibirien, noch jetzt die reichste Metallquelle, zeigt neben den so sprechenden Grabhügeln noch eine andere Merkwürdigkeit, nämlich eine Reihe im grauesten Alterthume bearbeiteter Bergwerke. Das edle Metall lag hier einst, wie noch jetzt an einzelnen Orten, auf der nächsten Oberfläche der Erde, und gab den Fingerzeig, wo man es auch unterirdisch hervorzuholen hätte, welches diese Völkerstämme auch fanden, und man hat noch die Urwerkzeuge des Bergbaues, wenngleich höchst unvollkommene aufgefunden; da lernten diese Stämme die Fertigkeit, sich auch in den spätern europäischen Sitzen die Metalladern des Bodens zu öffnen. Die erste Abkunft dieser barbari-

schen Münzen reicht offenbar in eben so entfernte Zeiten als Gegenden, und sie würden einen ehrwürdig bemoosten Stammbaum bilden, wenn sich Jemand die Mühe nehmen wollte, ihre Fundorte auszumitteln, die gleichartigen zusammenzustellen, die anscheinend jüngsten den ältern, und diese stufenweise den ältesten anzureihen; sodann sie mit den Richtungen in der Linie ihrer Fundorte vergleichen, und ihn nach diesen ordnen würde. Man kennt den klaren Ausgangspunkt. Asien ist die Mutter aller Völker; am Himalaya schwebte das erstemal jene Urwolke, aus welcher es Menschen und Bewohner zuerst über ganz Europa regnete; die höchsten Gebirge auf Erden, wo das Ur in seiner ursprünglichen Wesenheit hervortritt, wo alle die kostbaren Edelsteine sich in der höchsten und glänzendsten Vollkommenheit finden, im Rücken Hindostans, des Himalaya, dort an seinen Wurzeln wird der Keim der Menschheit zuerst, durch des Schöpfers Wort, sich in wirkliche Gestalt ausgeprägt haben. Da also sind zuerst Menschen, zuerst Menschenfamilien, zuerst Völkerschaften gewesen, und die Völkerschaften Europa's also von daher in ihrer ersten Ansiedelung aus- und eingewandert. Von jenem Ausgangspunkte der alten östlichen Menschenmutter Asien über den Norden hin verbreiteten sich gegen Westen und Süden die ersten Bevölkerungen. Immer ihre Fußstapfen verfolgend füllten die später Nachwandernden den leeren Raum hinter ihnen, wie in jedem Frühlinge die kleinen Ströme den Lauf des alten Flußbettes verfolgen, so, daß man in den jüngsten, die von den Augen der Sage und Geschichte bemerkt werden konnten, die Richtung der ersten und ältesten erkennen, und von diesen Merkmalen aus, wenigstens annähernd, die einzelnen Rinnsäle erspähen kann, wie sich die ausbreitenden Zweige des großen Urstammes der alten Ga-

len oder Kelten durch sie in die einzelnen Länder Europa's hineindrängten.

Von den ältesten Galen läßt es sich fast gar nicht bezweifeln, daß sie ein von jenen über dorther eingewanderten Urvölkern abgezweigter Stamm waren. Auch in Rhäzien stößt man auf Andeutungen von Namen grauer Sagen und Mythen, deren Gestalt das ehemalige Dasein jener Kelten außer allen Zweifel setzen. Auch Tacitus erwähnt der Tumuli, die noch zu seiner Zeit an Rhäziens Gränzen sichtbar waren. Beinahe jährlich entdeckt man neue Gräber, offenbar dieser Art, im Innthale und in den Umgebungen der tirolischen Hauptstadt. Gleich unter Trient längs der großen Heerstraße links erhebt sich ein vollkommen runder, noch nicht untersuchter großer Hügel aus zusammengetragener und dort aufgethürmter Erde. Die im Lägerthale gefundenen Münzen, vermuthlich eines Regulus solcher Völker, sind neue Belege, welche sich für den Forscher zu den alten gesellen, in soweit es unser Land betrifft.

Und die uns benachbarte schöne Halbinsel, welche am Schlusse jener ersten gährenden Wanderzeit im Westen Europa's die Etrusken als Autochthonen inne hatten, woher erhielt sie ihre ersten Menschen, der Etrusken Urväter, die Razenen? Kamen diese zu Lande von oben herab, und kamen dann ihre andern Völkerstämme längs der langauslaufenden Ufer und Seeküsten nach, und keilten sich viel später, wo die Geschichte schon wach und auf alle großen Erscheinungen aufmerksam war, in jenen alten grauen Urstamm ein? Ich glaube, so wäre es zu deuten, wenn man den ältesten Stammbaum unserer Urvorfahren bis zu ihrer Ausbildung zu einem geregelten Staate verfolgen wollte, was hier meine Aufgabe, so sehr sie mich als eines der

ergreifendsten Schauspiele, welches die Menschengeschichte darbiethet, bereits angesprochen hat, nicht ist[9]).

Wenn auch nicht so reich an Stoff für den denkenden Forscher, wie die erwähnten barbarischen Münzen, und wenn auch die Geschichte keinen förmlichen Gewinn aus dem Funde, auf den ich nun zu sprechen komme, ziehen kann, so übertrifft er doch gewiß den erstern an Sonderbarkeit, und verdient auch schon deßwegen einer besondern Erwähnung, weil sich wohl schwerlich je auch noch ein zweiter ähnlicher in Tirol ergeben dürfte. Die mit Nr. 1 in der beigegebenen Tafel bezeichnete Goldmünze ward bei der Abtragung eines alten Gemäuers des auf dem rechten Ufer der Etsch, gegenüber der Stadt Meran, gelegenen Schlosses Löwenberg entdeckt. Der Verfertigungsort dieser Münze ist aber Ostindien. Welch' eine ungeheure Entfernung von ihrer Wiege bis zum gemauerten Grabe, in dem sie gelegen ist, besonders in alter Zeit bei der noch großen Unvollkommenheit der Reisemittel über Meer! Geprägt wurde sie wahrscheinlich in Bengalen oder Madras, und ihr Alter gehört den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung an. Die Hauptvorstellung darauf ist der thronende Vischnu, welchem im alten Indien wohl tausend, theils unterirdische, theils gemauerte, und theils im lebendigen Felsen gehauene prächtige Tempel geweiht waren. Vischnu war den Indiern das Urwesen des Feuers, der Luft und der Sonne. Die Rückseite mit dem Morgengestirn und der Milchstraße des nächtlichen Himmels stellt seine Wohnung, den Beikunt, vor, welche von dem Lichte, das vom Edel-

---

9) In soweit es das Urvolk Rhäziens und Oberitaliens betrifft, habe ich dieses, auf Denkmäler und einige Stellen der Alten gestützt, in einer besondern Abhandlung versucht.

steine an seiner Brust und vom Ringe Sundersan an einer seiner Hände ausstrahlt, erleuchtet wird. Die ihm geweihten Tempel waren die Vorstellung dieser Wohnung. Indien war besonders goldreich, es entrichtete den Tribut seinen Königen nur in Gold; man kann sich daher auch die innere Pracht jener Elephantentempel vorstellen, deren lebendige Skulpturen noch heute die Bewunderung der europäischen Reisenden auf sich ziehen[10]).

Wie kam diese Goldmünze aus so entferntem Lande nach Tirol in so alter Zeit jenes Schloßbaues? Aber eben so könnten wir fragen, wie kamen die wohl 2000jährigen Silbermünzen Massiliens, mit der Vorstellung des Löwens auf der einen und jener des geputzten Hauptes Artemisiens auf der andern, die man im Tesinischen des Valsuganthales und auf dem rechten Etschufer unter Trient hinab in so bedeutender Anzahl findet, hieher? Wie kamen die kufischen Münzen der Chalifen Fatemiden von Aegypten vom 10. und 11. Jahrhunderte, welche in der Gegend von Ala und auch weiter herauf in jeder Metallart so oft vorkommen, unter die tirolische Erdoberfläche? Von jeher, könnte man in Beziehung auf die zwei letztgenannten antworten, war unser Volk gewohnt, in fremden Ländern dem Arbeitsverdienste und dem Kleinhandel nachzugehen, um, wenn der Winter in der Heimath seinen Fleiß unthätig machte, ihm im Auslande eine lohnende Verwendung zu verschaffen. Da mag ein Theil nach Gallien oder nach andern mit Marseille in Handelsverbindung stehenden Plätzen

---

10) Meine Sammlung verdankt diese Münze der Güte der hochgebornen Freiin v. Schneeburg, geb. Gräfin v. Stachelburg, welcher ich auch wegen der den Fund derselben betreffenden Nachrichten zum Danke verpflichtet bin.

seine winterliche Auswanderung gerichtet haben, und eben so können von einem andern Theile derselben die kufischen Münzen nach Venedig, für welches Mistra und Alexandrien in Aegypten Hauptstapelplätze des von den Venezianern damals mit ganz Europa betriebenen levantinischen Handels waren, oder nach der venezianischen Terraferma, wo sie im Mittelalter unter der Benennung Marabuti in einigem Umlaufe waren, und daher auch öfters in den Urkunden jener Zeit dort vorkommen, gebracht worden; — so könnte, obwohl nur vermuthungsweise, ihre Erscheinung in unserm Lande erklärlich sein. Jedoch kann man dieses nicht eben so in Bezug auf Ostindien annehmen; daher ist der Fund der erwähnten Goldmünze in Tirol wenigstens von eben so hoher Merkwürdigkeit, wie der schon bekannte der Goldmünzen Trajan's und Hadrian's, die man ebenfalls in Hindostan und auf der Insel Ceylon ausgrub. Vielleicht kam diese seltene Münze durch die Araber, welche einen uralten Seehandel zwischen Indien und der gegenüber liegenden afrikanischen Küste unterhielten, nach Europa. Ihre weitere Reise bis hieher entzieht sich selbst den gewagtesten Vermuthungen, und wir können daher ihr Dasein nur überhaupt dem uralten Wanderhange der Bewohner dieser Berge zuschreiben.

Wir kommen nun auf eine andere Goldmünze meiner Sammlung, welche vor zwei Jahren außer Blumau in einem Ausbuge der Straße am Eisack gefunden worden ist. Sie gehört Friedrich II. an, in welchem der hochherzige Stamm der Hohenstaufen vor seinem Untergange noch einmal erglänzte.

Sohn Kaisers Heinrich VI., Neffe des großen Rothbarts Friedrich's I., nach gedämpften Reichszerrüttungen einer unglücklichen Doppelwahl, des dann von Otto v. Wit-

telsbach ermordeten Philipp's von Schwaben und Otto's von Braunschweig, und nach dem Tode des Letztern im Jahre 1218 als alleiniger Kaiser vom ganzen Reiche anerkannt, hatte er schon 1220 durch die wider den Willen des Papstes Innozenz III. mit der kaiserlichen auf seinem Haupte vereinigte sizilische Krone, welche er vertragsmäßig an seinen im siebenten Lebensjahre zum römischen Könige erwählten Sohn Heinrich hätte abtreten sollen, den Zorn des römischen Stuhles auf sich geladen, im wechselnden Glück und Unglück wider diesen und den italienischen Städtebund bittere Fehden männlich bestanden, allgemein geachtet und gefürchtet, in Sizilien geliebt, das schöne, ihm unter dem italienischen Himmel geborne theure, aber seinem Stamme verhängnißvolle apulische Diadem festzuhalten gewußt. Nun wollte er auch des Papstes Groll wegen des von ihm angelobten, aber immer verzögerten Kreuzzuges beschwichtigen; er schickte sich daher mit den gewöhnlichen Vorbereitungen dazu an, und ließ unter andern auch die darauf bezüglichen Münzen prägen, deren eine die vorliegende, auf unserer Tafel mit Nr. 2 bezeichnete ist. Auf der Hauptseite das heilige Zeichen des Kreuzes, und im Felde um dasselbe die Monogramme des Erlösers IC (Jesus) XC (Christus), unten das Wort NIKA (vincit) [11]. Im weitern Umkreise dieser Seite, welcher aber nicht vollständig darauf ausgedrückt ist, sind altarabische oder kufische Lettern, deren Bedeutung so lange unbekannt bleiben wird, bis man einen vollständigern Abdruck findet. Auf der Rück-

---

[11]) Der Feldruf oder vielmehr Kriegsruf Christus nika erscheint zum erstenmale unter dem Kaiser Leo Philosophus (886—911), blieb nach Romanus II. Lakapiena und Joannes Zimiszes immer gebräuchlich, und wurde auch von den Normannen in Italien benützt.

seite ist ein Schild, aber auch auf diesem ist die arabische Inschrift ganz mangelhaft. Ist dieser der eherne von Friedrich's sizilischer Mutter Konstanzia ererbte normannische Schild, oder nichts weiter als die Beziehung auf den Schutz des auf der Vorderseite dargestellten Zeichens der Erlösung und des Glaubens? Ich finde keinen Grund mich mehr für das eine als für das andere zu bestimmen. Der Name dieser Münzen war in Sizilien **Tari**, und sie wurden daher gewöhnlich **Tareni**, vermuthlich weil sie in Taranto geprägt wurden, genannt.

Als nun Friedrich, einerseits vom Banne des heiligen Stuhles und dem großen lombardischen Städtebund, andererseits von dem gegen ihn in Deutschland selbst erregten Widerstande hart bedrängt, aber nicht gebeugt, einen großen Reichstag nach Cremona berief, und seinen Sohn, den römischen König Heinrich, mit den deutschen Fürsten dahin beschied, machten sich diese mit vielem Volke im Jahre 1226 auf den Weg nach Italien über Tirol; bei dieser Gelegenheit kann diese Münze in unser Land gekommen sein. Aber in Trient angelangt, fand Heinrich die Wege nach dem gepriesenen Lande an den Klausen der tridentinischen Gebirge von den feindlichen Völkern des lombardischen Städtebundes besetzt. Sechs Wochen lang stand er hier mit seinen Fürsten und dem vielen Volke auf Kosten unsers Landes. Wiederholte Versuche, mit Gewalt den Durchzug zu erzwingen, mißlangen. Da kehrte er um, ohne den Kaiser gesehen zu haben, sagt der Mönch Gottfried, und Trient ging in Flammen auf[12]). Schöner stieg bald darauf die freie Stadt aus ihrer Asche empor; aber Heinrich, der sich im Jahre 1235 wider seinen eigenen Vater em-

---

12) Bei Frecher's Script. rer. germ.

pörte, ward von diesem des Thrones verlustig erklärt und gefänglich nach Apulien geschickt, wo er im Jahre 1242 starb.

Die auf der Tafel mit Nr. 4 bezeichnete Silbermünze gehört auch diesem großen Kaiser an. Die zwei Exemplare, welche ich davon besitze, sind vom reinsten Silber, und wurden oberhalb Trient nächst dem Dorfe Gardolo gefunden [13]). Im Mittelfelde der Hauptseite stehen in drei Reihen die Buchstaben FEDRIC.II. (das D und R in einem, und das II mit einem Querstrichelchen verbunden). Wenn das in der dritten Linie stehende Zeichen die Zahl 2, wie ich vermuthe, andeuten soll, so wäre diese wohl die älteste vorgekommene Münze, auf welcher angezeigt steht, der wievielte seines Namens der darauf genannte Monarch sei. Die Rückseite führt ein großes Kreuz im Mittelfelde mit zwei aus dem Umkreise darin einfallenden Strahlen. Die Umschrift lautet: MEDIOLANV. Es ist merkwürdig, daß sowohl der Silbergehalt, als das Gewicht dieser Grossi, so wie der Styl ihres Gepräges so genau mit jenen der gleichzeitigen tridentinischen Münzen des Bischofes Friedrich v. Wangen übereinstimmen, wonach es nicht im geringsten bezweifelt werden kann, daß wenigstens das Gepräge des Stempels, mit welchem diese Münzen verfertigt wurden, von einem und demselben Meister sei. Bischof Friedrich wurde bekanntlich vom genannten Kaiser als sein Legat und Stellvertreter für ganz Italien im Jahre 1213 bestellt, um so mehr konnte er sich des nämlichen Stempelgraveurs bedient haben.

Von diesem Kaiser wurden noch zwei andere sehr schöne und seltene Münzen, nämlich eine goldene und eine

---

[13]) Weder Muratori noch Appel kannten sie.

silberne, erstere in Meran[14]), letztere in Trient aufgefunden. Beide zeigen die nämliche Vorstellung, sind aber nicht von gleicher Größe. Auf der einen Seite ist die sitzende Mutter Gottes mit dem Kindlein auf dem linken Arme. Rechts im Felde der goldenen zeigt sich ein sehr zierliches Kreuz; in jenem der silbernen ein einfaches Kreuz auf dem vom Papste dem Kaiser Heinrich II. verliehenen Reichsapfel. Auf beiden Münzen lautet die Umschrift: ProTEGE VIRGO PISAS. Auf ihrer Rückseite zeigen beide einen prächtigen Adler, welcher, die Donnerkeile unter seinen Klauen haltend, auf einer Krone zu stehen scheint; mit der Umschrift: IMPerATOR FEDERICVS (Mönchsschrift).

Dieser Kaiser, sagt Zschokke, hielt mit starker Faust die Ehre des deutschen Reiches aufrecht. Als er aber starb (1250), erlosch Deutschlands Glanz über seinem Grabe.

Nicht weniger merkwürdig ist die höchst seltene Silbermünze, welche ich auf der Tafel unter Nr. 6 nach ihrer Größe gezeichnet habe. Ich führe sie hier um so lieber an, als sie dem markgräflichen Geschlechte der Babenberger angehört, denen die Markgrafschaft Oesterreich eigen war, aus welcher sodann das Geschlecht des allerdurchlauchtigsten Hauses unserer angeerbten und geliebten Landesfürsten entsprossen ist. Es war im Jahre 1156, als diese Markgrafschaft vom Kaiser Friedrich I. zum Herzogthume, und somit der große Markgraf Heinrich Josomirgott von Oesterreich zum Herzoge erhoben wurde.

Diesem glaube ich diese Münze, auf den Charakter ihres Gepräges, ihres Feingehaltes, und auf ihre außer-

---

14) Ich verdanke diese der zuvorkommenden Gefälligkeit des Herrn v. Haller, Vizedirektors des k. k. Gymnasiums und Bürgermeisters von Meran.

ordentliche Dünne gestützt, worin sie mit den übrigen Silbermünzen jener Zeit so viele Aehnlichkeit hat, zuschreiben zu dürfen. Ihre Vorstellungen aber getraue ich mich nicht zu deuten; nur der kundige Leser, welcher mit jenen Zeiten deutschen Lebens, Religionsbegriffen und Sitten (vielleicht sind es auch nur Mythen, in welchen ihre Erklärung zu finden wäre) näher bekannt ist, dürfte sich damit versuchen.

Diese Münze ward mit beiläufig vierzig andern ähnlichen tief unter den auf dem Schutte einer uralten Brandstätte ruhenden Fundamenten eines Hauses in der Theatergasse der Stadt Trient gefunden. Sie waren unter sich (vermuthlich bei Gelegenheit des Brandes im Jahre 1226, dessen ich weiter oben erwähnt habe) an den Rändern dermaßen verschmolzen und spröde geworden, daß von so vielen nur die einzige uns vorliegende in ihrer ganzen Form, einige nur theilweise, die meisten aber nur zerbröckelt von der ganzen Masse abgelöst werden konnten. Mit geringen Abweichungen sind sie in der Vorstellung mit der angeführten ganz gleich.

Die auf der Tafel mit Nr. 5 bezeichnete Silbermünze ist mit einer von Triest auf einem alten Dachbalken der Domkirche von Trient gefunden worden. Sie gehört dem Patriarchen von Aquileja, Gregor v. Montelongo, an, welcher, früher Generalissimus der päpstlichen Heere, im Jahre 1252 von Sr. Heiligkeit zum Patriarchen ernannt wurde, und 1269 starb. Auf der Vorderseite der Münze sitzt Gregor mit der Mitra und der heiligen bekreuzten Stola angethan, in seiner rechten Hand das patriarchalische Kreuz, und mit der andern das päpstliche Breve seiner Ernennung hoch haltend. Die Umschrift lautet: GREGORIV' PA(triarcha.) Auf der Rückseite steht der Adler mit

ausgebreiteten Flügeln, das Wappen der CIVITAS AQUILEGIA, wie das Exerg um denselben lautet. Die andere Münze ist dem Bischofe Arlongus von Triest zuzuschreiben, welcher, nach Ughelli, nur ein Jahr den bischöflichen Sitz inne hatte, und dann abgesetzt wurde. Auf der Vorderseite sieht man den thronenden Bischof mit dem Stabe in der rechten, und dem heiligen Evangeliumbuche in der linken Hand, mit der Umschrift: ARLONGVS.EP(iscopus). Das Hauptfeld der Rückseite nimmt das Bild des Halbmondes und eines großen Sternes ein. Die Umschrift ist: CIVITAS.TERGESTVM. Beide sind vom nämlichen Schrot und Korn. Für uns haben sie, außer dem Fundorte, nur wenig Interesse, höchstens die erstgenannte, in soferne als die Kirche von Aquileja damals auch die Metropolitane des tridentinischen Kirchsprengels war, und vielleicht auch noch des Umstandes wegen, daß eben dieser Patriarch der erste gewesen ist, welcher das Münzregale seiner Kirche auf zwei Jahre gegen eine Geldsumme an drei Venezianer verpachtete, welchem schlechten Beispiele dann sein geistlicher Untergebener der Bischof Egno von Trient, aus dem Geschlechte der Grafen v. Eppan, im Jahre 1263, und sodann diesem um das Jahr 1272 auch der Graf von Tirol mit dem ihm eigenen Münzregale gefolgt ist.

Die auf der Tafel mit Nr. 3 bezeichnete Silbermünze ward in Trient auf der Südseite der alten Stadtmauer gefunden. Diese Münze kommt in den Sammlungen höchst selten vor. Im Mittelfelde der Vorderseite kreuzen sich die vier Buchstaben OTTO, im Kreise um dasselbe liest man die Umschrift: ✝IMPERATOR. Auf der Rückseite innerhalb einer kreisartigen Verzierung liest man, in vier Zeilen eingetheilt, die Worte: AVG✝MEDIOLANIV. Die Buchstaben ME sind ineinander verschlungen. Welchem

der drei Ottonen, die in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts die Kaiserkrone getragen, und deren Heereszüge nach Italien sich für uns besonders darin ausgezeichnet haben, daß ihnen vieles Volk (noch ein kleines Nachbild der Völkerwanderungen) dahin nachgezogen, sich aber größtentheils unterwegs hie und da, besonders in Tirol, angesiedelt hat, kann nicht mit Gewißheit ermittelt werden; wenn nicht etwa die schüsselartige Form, welche an dieser Münze ganz jene der byzantinischen Caucii (eine Art Hohlmünze) ist, die in Griechenland im 10. Jahrhundert besonders üblich war, in Italien aber, mit Ausnahme dieser, wenig Nachahmung gefunden hat, die Meinung unterstützen dürfte, daß sie dem ältesten, nämlich Otto dem Großen, angehöre. Denn es ist sehr wahrscheinlich, daß die Nachahmung dieser Form in Mailand gleich Anfangs und nicht ganz am Schlusse ihres Jahrhunderts erfolgt, und dann sogleich wieder verlassen worden sei, da man sie bei den übrigen Silbermünzen Italiens, mit Ausnahme der Denarien, die von schlechtem Korn, und daher auch über den Block geschlagen werden konnten, nicht wahrnimmt. Zudem war es ja gerade Otto der Große, welcher durch die wiederholte Absendung von Gesandtschaften nach Konstantinopel (unter diesen bekanntlich jene in der Person Luitbrand's) die nachfolgenden nähern und freundschaftlichen Verbindungen mit Griechenland angeknüpft, uud somit wohl auch diese Art des Münzgepräges sich von dort hergeholt haben könnte. Otto's II. Beziehungen zu griechischen Gewohnheiten waren zwar in soweit noch stärker als jene des ersten, da seine Gemahlin Theophania eine griechische Prinzessin war; seine Regierung war jedoch von kurzer Dauer, und noch kürzer als diese war die wirkliche Regierung seines Sohnes Otto III., wo hingegen jene des ersten eine

lange war, und er während derselben die meiste Zeit in Italien zugebracht hat. Auch findet man von Otto dem Großen Urkunden, aus welchen zu entnehmen ist, daß er in Mailand Silbermünzen prägen ließ. Von den beiden andern hat man bisher in Bezug auf die mailändische Münzstätte weder in Urkunden noch in Münzen selbst etwas gefunden, was uns dessen überzeugen könnte.

Einen andern Grund, diese Münze Otto dem Großen zuzuschreiben, glaube ich in der Art zu finden, wie der Name der Stadt Mailand darauf geschrieben ist. Die Endung Mediolanium kommt nur in vorbarbarischer Zeit vor; nach Otto I. erscheint sie, so viel mir bekannt ist, in keiner Art schriftlicher oder anderer Denkmale, denn die Münze Friedrich's II., mit der Inschrift: AVG.MEDIOLANIV, ist offenbar eine Verfälschung jener Zeit, und wurde mit dem alten Stempel der Kehrseite der Ottonischen geprägt. Dieses geht offenbar schon aus dem äußerst schlechten Silbergehalte, dann aus dem Style oder der Form der Lettern hervor, die mit vielen andern Münzen Friedrich's und seiner Zeit gar nichts gemein haben.

Zur Zeit der Ottonischen Kriegszüge lagerten die von und nach Italien durch unser Land ziehenden deutschen Heere gewöhnlich in campo Martio sito apud civitatem Tridenti, wie in den alten Urkunden, und besonders in jenen Kaiser Friedrich's die Fläche nächst der Südseite der Mauern dieser Stadt genannt wird. Bei einer solchen Gelegenheit dürfte dort diese Münze Otto's in die Erde gekommen sein.

Wir kommen nun zu der schönen Münze oder vielmehr Medaille, welche auf der Tafel unter Nr. 7 genau nach ihrer Größe abgezeichnet wurde. Sie ist von Kupfer, und ward nebst einigen andern weniger bedeutenden Silber-

münzen der alten Herrn von Carrara in einem alten Gemäuer des Schlosses Caldonazzo am See gleichen Namens im Valsuganthale gefunden.

Als Franz I. von Carrara, sechster Herr von Padua dieses Geschlechtes, einsah, daß er wider die vereinten Kräfte des ihn hart drängenden Herzogs von Mailand, Johann Galeaz Visconti, und der Venezianer nicht länger Padua zu behaupten im Stande sei, erklärte er sich als überwunden, überließ diese Stadt dem Visconti im Jahre 1388, und zog sich nach Treviso zurück. Aber die Paduaner weigerten sich hartnäckig, diesen als ihren Herrn anzunehmen, hielten ihre Thore geschlossen, und übertrugen die Herrschaft dem Sohne des Erstern, Franz II. von Carrara, der sich jedoch in der Folge auch gezwungen sah, die Stadt den Heeren Galeazo's zu überlassen, bis es ihm dann im Jahre 1390 am 19. Juni gelang, mit den inzwischen gesammelten neuen Streitkräften und zusammengebrachten Hülfsvölkern, und durch ein heimliches Einverständniß mit den der mailändischen Herrschaft abgeneigten Bürgern sie neuerdings zu erobern und zu behaupten, bis auch ihn das allen kleinern Fürsten Italiens jener Zeit bescherte Loos traf, den benachbarten gewaltigern Mächten, mit denen sie zu ringen hatten, zu unterliegen. Auf jene Wiedereroberung von Padua bezieht sich nun dieses schöne und seltene Denkmal, von welchem sich, so viel mir bisher bekannt geworden ist, nur noch ein zweites, diesem ganz ähnliches, jedoch nicht auch eben so gut erhaltenes Exemplar in dem nun Sr. königl. Hoheit dem Erzherzoge von Modena angehörigen Museum Obizzo befindet.

Auf der Hauptseite zeigt sich in sehr erhabener Arbeit das wohlgetroffene Bildniß Franz II. von Carrara, siebenten Herrn von Padua, dieses einst so blühenden Hau-

ses, damals gewöhnlich Francesco Novello genannt, um ihn vom Vater gleichen Namens zu unterscheiden. Ich habe dieses Bildniß mit jenem verglichen, welches an einer Mauerwand der alten Kapelle der Carrareser in Padua nebst jenem seines Vaters und jüngern Bruders angemalt ist, und mich von der vollkommenen Aehnlichkeit desselben mit diesem überzeugen können. Die Inschrift um den Kopf auf unserer Medaille lautet: EFIGIES . DNI . FRANCISCI . IVNIORIS . D . CARARIA . PAD . (Mönchsschrift). Auf der Rückseite sieht man im Mittelfelde innerhalb einer vielfach geschlängelten zierlichen Einfassung das bekannte carraresische Wappen, den Carro (ein vierräderiger rothgefärbter Feldwagen im weißen Felde). In der Nähe der Randeinfassung steht die Umschrift: 1390. DIE . 19 . IVNII . RECVPERAVIT . PADVAM . ECETH. Auf beiden Seiten der obenerwähnten Einfassung sieht man eine Lilie angebracht, welche ich, wenn ich mich nicht irre, für eine Anspielung auf den Schutz Königs Ludwig's von Ungarn ansehe, dessen Franz II. vorzüglich genoß, und dessen Stammwappen eine Lilie war.

Diese schöne Medaille führt uns sowohl für sich, als auch in Beziehung auf ihren Fundort auf vaterländische Erinnerungen. Selten ergibt es sich, besonders im Mittelalter, daß die Schicksale der Nachbarstaaten, ihrer Fürsten, oder einzelner Städte nicht auch auf unsere Landesgeschichte mehr oder weniger Einfluß gehabt hätten. Sico oder Xicho v. Castelnovo, Herr von Caldonazzo, war ein alter Freund und Verbündeter des Geschlechtes der Herrn von Carrara, und Feldhauptmann der carraresischen Kriegsvölker bei der obenerwähnten Wiedereroberung von Padua. Darauf stolz, und von Natur herrschsüchtig, trieb er dann in seinem Uebermuthe von seinen Burgen aus (auch Ivano war die-

sem starken Geschlechte eigen) sein Wesen im Valsuganthale, befehdete die übrigen Vasallen des Bischofes von Trient, Georg's v. Lichtenstein, und lag in schwerem Hader mit den Freunden und Verbündeten desselben. Er wurde daher mit Nachdruck und offenem Banner verfolgt, und endlich von den Reisigen des Bischofes im Jahre 1403 in einem Hinterhalte gefangen, und in das Burgverlies von Riva am Gardsee geworfen; bald darauf aber auf Verwendung des Franz von Carrara, der sich deßwegen, von den Söhnen Sico's begleitet, persönlich nach Riva zu dem Bischofe begab und seinen Zorn besänftigte, von diesem endlich unter schweren Bedingnissen seiner Haft entlassen, und in den Genuß seiner alten Rechte in den Herrschaften Castelnovo, Caldonazzo und den übrigen großen Besitzungen, die diesem mächtigen Geschlechte im Valsugan eigen waren, unter Brief und Siegel, nachdem er dem Bischofe 6000 fl. gezahlt hatte, wieder eingesetzt [15]).

Die Urkunde dieser Aussöhnung befand sich im Originale im alten fürstbischöflichen Archive von Trient, in welcher unter den Zeugen von Seite Trients Wilhelm v. Belasi und Paul de Fatis de Terlacho genannt werden.

Besonders merkwürdig ist diese Medaille auch in artistischer und monumentaler Beziehung schon deßwegen, weil

---

[15]) In den Urkunden jener Zeit erscheint unser Sico öfters unter der Benennung **magnificus et generosus Miles deauratus, Dominus Telvanae, Sancti Petri, Caldonatii, Tesobii etc.** Als Elsbeth, Schwester Kaiser Ludwig's des Baiers, als Braut des Cangrande, eines Sohnes Mastinos von der Scala, Herrn von Verona, ihren Einzug in diese Stadt hielt, da war es der gewaltige Sico, welcher in Auftrag des Kaisers die Ehre hatte, den Zaum des stolzen Zelters zu halten, auf welchem die kaiserliche Prinzessin saß.

sie eine der allerersten, wenn nicht die erste selbst ist, von welcher sich die annoch bestehende höchst glückliche Ueblichkeit herschreibt, die Bildnisse und die merkwürdigen Handlungen ausgezeichneter Männer durch dergleichen Gepräge mit Vor- und Kehrseite auf dem Metalle auszudrücken, und auf diese Weise der Kenntniß der spätesten Nachkommen zu bewahren. Nur Schade, daß in entfernterer Zukunft das, was die Alten mit ihren Medaillen durch Gepräge auf dem minder werthvollen, aber doch dem Zahne der Zeit genugsam widerstehenden Kupfer größtentheils erreicht haben, unsere Zeitgenossen mit ihren in derselben schönen Absicht nachgeahmten Geprägen auf edlern Metallen nicht wohl erreichen werden; denn schwerlich wird ihr größerer Werth dem Geize unsers Jahrhunderts für die Dauer zu widerstehen vermögen.

Eine höchst seltene und mir noch niemals vorgekommene Silbermünze ist jene, die in Siebenaich gefunden, und auf der Tafel unter Nr. 8 abgebildet steht, mit dem Namen OTTO im Mittelfelde und + MTERCIVS in der Umschrift auf der Vorderseite, dann PAPIA im Mittelfelde mit + IMPERATOR in der Umschrift auf der Rückseite.

Andere in Pavia geprägte, und im Uebrigen der vorliegenden ganz ähnliche Silbermünzen der deutschen Ottonen haben entweder ganz einfach OTTO . IMPERATOR, oder auch mit dem Beinamen AVGVSTVS oder SEMPER AVGVSTVS, so, daß man bis jetzt noch nicht mit Gewißheit zu unterscheiden weiß, welchem dieser drei gleichnamigen Kaiser die einen oder die andern angehören, wie wir schon weiter oben bemerkt haben. Die erste nun, von welcher kein Zweifel sein kann, daß sie dem dritten dieses Namens zugehöre, und erst gegen Ende des 10. Jahrhun-

derts geprägt worden sei, ist diese vor Kurzem mit ein paar andern gleichen, aber kleinern, gefundene Münze. Sie kann uns vielleicht auch zum Kriterium dienen, daß alle jene Ottonischen Münzen Oberitaliens, welche die in jenem Zeitalter noch so sonderbare Bezeichnung Tercius nicht haben, nur einem der ersten zwei Ottonen zuzuschreiben seien.

Der Buchstabe, welcher in der Form eines H vor TERCIVS steht, dürfte wohl um so gewisser ein M bezeichnen, als eben dieses H in der Umschrift auf der Rückseite dieser Münze im Worte IMPERATOR ebenfalls die Stelle des M vertritt. Welche Bedeutung aber dieses einzelne M hier haben soll, wenn nicht etwa MAGNUS, was zwar nur seinem Großvater zukäme, weiß ich mir nicht anders zu erklären, als dadurch, daß es den Fürsten in keinem Zeitalter an Lobrednern gefehlt habe. Otto's Regierung war zu kurz, als daß er sich diesen Namen hätte verdienen können.

Zu den seltenen muß auch die genuesische Silbermünze gerechnet werden, welche in Vezzano in einem alten Hausgemäuer gefunden, und auf der Tafel unter Nr. 9 abgebildet wurde, da Gandolfi, welcher im Jahre 1841 die Münzen von Genua in zwei Bänden beschrieben hat, diese nicht zu kennen scheint.

Sie führt auf der einen Seite im Mittelfelde ein Kreuz und die Umschrift: + CONRAD.REX.ROMAN.IP, die zwei letzten Buchstaben miteinander untenher verschlungen. Die Kehrseite hat im Mittelfelde die allen genuesischen Münzen eigene Vorstellung, nämlich die eines Thores (Janua), dazu aber, hochstrebend über dasselbe, die Schlange, welche bisher auf keiner andern Münze dieser Republik vorgekommen ist, und die Umschrift: + G.S.DVX.MEDIOLA. D.IAN.

Konrad, Friedrich's v. Hohenstaufen und Agnesen's, einer Tochter Heinrich's IV., Sohn (geboren im Jahre 1093, gestorben 1152) kam im Jahre 1138 nach König Lothar's Tod nach Italien, und beschenkte in demselben Jahre Genua mit dem Münzrechte vermöge Urkunde de dato Nürnberg 1. Dezember, im achten Jahre seiner Regierung; daher die Genueser auf allen ihren Münzen bis auf unsere Zeiten den Namen dieses Fürsten prägten. Da aber dieser Konrad niemals König von Italien war, so sind die obenerwähnten zwei verschlungenen Buchstaben IP nicht wohl mit Italiae Primus, wie ich es sonst gemeint hätte, erklärbar, und ich muß es somit Andern überlassen, diese Aufgabe zu lösen.

Aber desto leichter dürfte uns die Erklärung der Schlange auf der Rückseite möglich sein, denn es ist offenbar die bekannte Schlange (Biscia) der Visconti, die über dem Thore prangt, und deutet folglich auf jene Zeit, in welcher die Herzoge von Mailand Gouverneure von Genua waren. Sie erlangten diese Herrschaft zuerst im Jahre 1464 aus freiem Willen von den der Tirannei der Fregoso überdrüssigen Genueser, verloren sie aber schon wieder im Jahre 1478, erwarben sie dann neuerdings im Jahre 1488, und empfingen sie hernach im Jahre 1490 vom König Karl von Frankreich zu Lehen. Herzog Franz Sforza von Mailand, der sie zuerst erlangt hatte, starb im Jahre 1466, worauf ihm sein Sohn Galeazzo Sforza nachfolgte, und diese Herrschaft bis zum Jahre 1499 inne hatte, in welchem König Ludwig von Frankreich die Macht des Hauses Sforza brach, und ihm auch Genua auf immer entriß.

Da hienach die Inschrift der Kehrseite dieser Münze offenbar als Galeazius Sfortia DVX . MEDIOLani Dux IANuae zu lesen ist, so muß diese in geschichtlicher Bezie-

hung sehr interessante Münze während dieser Epoche, am glaubwürdigsten aber gleich nach der obenerwähnten Belehnung im Jahre 1490 geprägt worden sein. Da diese Jurisdikzion über Genua Anfangs mehr unter dem Titel des Schutzes bürgerlicher Freiheit als unter jenem einer Territorialherrschaft in die Gewalt des Hauses Sforza gekommen war, so würde es der Politik desselben nicht wohl zugesagt haben, diese neue Prärogative seiner Herrlichkeit über das lange an Selbstständigkeit und Freiheit gewöhnte Genua ohne einen andern Rechtstitel so offen zur Schau zu tragen, und dem Symbole seines Namens auf dessen eigenen Münzen einen so untergeordneten Platz anzuweisen. Ganz anders hatten sich die Verhältnisse nach der Belehnung gestaltet.

Eine andere dem Numismatiker bisher nicht bekannte Goldmünze, wenigstens Herrn Appel und denen nicht, aus welchen dieser fleißige Sammler von Nachrichten mittelalterlicher Münzen geschöpft hat, ist jene, die wir auf der Tafel unter Nr. 10 abgebildet sehen. Sie wurde in Girla gefunden, und wiegt einen Gran mehr als ein Dukaten. Die Vorderseite dieser ausnehmend schönen Münze zeigt den gekrönten, mit dem böhmischen Königsmantel angethanenen Karl IV.; er trägt den Szepter in seiner rechten, und den Reichsapfel mit dem Kreuze in seiner linken Hand. Die Umschrift lautet: + KAROLVS . DEI . GRACIA (sic). Die Kehrseite führt den gekrönten, zweischwänzigen böhmischen Löwen im Mittelfelde, und die Umschrift: + ROMANORVM . ET . BOEMIE . (sic) REX.

Als mit Wenzel V. im Jahre 1306 der königliche Mannsstamm in Böhmen erlosch, wurde Heinrich von Kärnthen und Tirol, Gemahl Annen's, Wenzel's ältester Schwester, von den Böhmen zu ihrem Könige erwählt.

Aber bald unzufrieden mit seiner Regierung trugen sie ihre Krone dem Kaiser Heinrich VII. von Luxemburg an, welcher sofort auf dem Reichstage zu Speier Heinrich jener Krone verlustig erklärte, den eigenen Sohn Johann mit der des erwähnten Königs Wenzel jüngsten Tochter Elisabeth verehlichte, und ihn im Jahre 1309 mit der böhmischen Krone belehnte. Johann kam sodann dem Heinrich von Tirol und Titularkönig von Böhmen versöhnlich entgegen, und bestimmte ihn, daß er ihm seine alten Ansprüche auf dieses Königreich gegen eine Entschädigung von 40,000 Mark Silber abtrat, und seine einzige, bereits vom Kaiser Ludwig dem Baier, welcher nach Heinrich's VII. Tode die deutsche Kaiserkrone erhalten hatte, als erbfähig erklärte Tochter Margaretha seinem erst achtjährigen Sohne Johann vermählte. Da sprach aber Kaiser Ludwig Margarethen (der Maultasche) Kärnthen ab, ließ ihr nur Tirol, und ihr Schwiegervater Johann setzte noch dazu sowohl sie als dieses Land unter die Vormundschaft ihres Schwagers Karl, welcher ein älterer Bruder ihres Gemahles Johann, und ebenderselbe war, der dann im Jahre 1346 nach dem bei Cressy erfolgten gewaltsamen Tode seines Vaters die böhmische Krone erhielt. Auf der genannten Münze ist er als solcher vorgestellt. Im Jahre 1349 wurde er zu Aachen zum Kaiser als der IV. dieses Namens erwählt, und sechs Jahre darnach, nämlich im Jahre 1355, in Rom gekrönt. Margaretha von Tirol sagt in einem Lehenbriefe vom Jahre 1336, welchen uns Graf v. Brandis in seinem für die tirolische Geschichte so reichhaltigen Ehrenkranz von Tirol aufbewahrt hat, „dies alles ist geschehen mit Wissen unsers lieben Herrn Bruders Karl, dann er vollen Gewalt von unsern lieben Herrn und Vater den König Johann von Böhmen, als von einem Gerhaben unser und

unser lieben Gemahl." Eben dasselbe deutet auch Karl IV. in seiner Selbstbiographie an [16]), wo er erzählt, wie „er Tirol in schwierigen Umständen verwaltet hat;" und somit liefern uns beide in Beziehung auf dieses Land die Gewißheit der obenerwähnten Bevormundung durch Karl in der Regierung Tirols. Nun kommen wir wieder auf die vorerwähnte Münze zurück.

Seit der im Jahre 1014 erfolgten Kaiserkrönung Heinrich's II. war es bekanntlich als Kanzleizeremoniel eingeführt, daß die in Deutschland gewählten Kaiser vor ihrer in Rom erfolgten Krönung nur den Titel Rex Romanorum führten. Da sich also Karl auf dieser Münze römischen König nennt, so kann sie erst nach seiner Wahl zum Kaiser, nämlich nach dem Jahre 1349, und nicht später als 1355, in welchem Jahre er als solcher gekrönt und dadurch des imperatorischen Titels fähig wurde, also nur während dieser sechs Jahre geprägt worden sein. Vermuthlich ist diese Münze eine von jenen, die er eben zu seinem Römerzuge im Jahre 1354, welcher über Tirol nach Italien gegangen ist, in Prag prägen ließ und mit sich genommen hatte; wenigstens zeigt ihr scharfes, noch blankes und vollkommenes Gepräge, daß sie nicht viel in Umlauf gewesen, sondern kurz nach ihrer Verfertigung dem gewöhnlichen Verkehre entzogen worden ist.

In Beziehung auf obenerwähnten Heinrich von Kärnthen und Tirol dürfte folgender Nachtrag hier seinen geeigneten Platz finden.

In der meinen alterthümlichen Entdeckungen in Südtirol im Jahre 1838 (man s. Neue Zeitschrift des Ferdi-

---

16) Neueste Sammlung geschichtlicher Quellenschriften Deutschlands. 10. Stück.

nandeums, 6. Bändchen, 1840) beigegebenen Tafel habe ich unter Nr. 8 eine tirolische Münze von schlechtem Silbergehalte abgezeichnet gegeben, welche im Verlies des Schlosses von Trient gefunden worden war; aber ich hatte unterlassen, in dem der Tafel angehängten Berichte dieser Münze zu erwähnen, und dieses aus dem ganz einfachen Grunde, daß ich durchaus keinen Anhaltspunkt fand, wie ich mir das Dux Henricus, so ich darauf zu lesen glaubte, erklären soll. Nun, da ich von diesem Heinrich von Kärnthen und Tirol hier Erwähnung that, so erinnerte ich mich, seines Namens wegen, dieser Münze, untersuchte sie genauer, und fand, daß die zwei ersten halbverwischten Buchstaben der Vorderseite mich irre geführt hatten, und nicht DV, wie ich in Erinnerung der Duces Meraniae geglaubt hatte, sondern RE, was sich nun nach einer bessern Reinigung der Münze ziemlich deutlich herausstellte, bezeichnen. Der Münzabdruck auf jener Tafel ist daher folgendermaßen zu berichtigen: Ein H im Mittelfelde als Anfangsbuchstabe des Namens Heinrich; Umschrift: † REX. HENRICVS; die Rückseite bleibt wie sie dort steht, nämlich der tirolische Adler mit der Umschrift: † COMES . TIROL. Daß also diese bisher immer noch einzige kleine Münze seinem Gepräge nach dem Heinrich von Kärnthen, ernanntem Könige von Böhmen und Grafen von Tirol, angehöre, ergibt sich nun von selbst, und es wird durch dieselbe die numismatische Reihe der Münzen von Meran unter unsern alten Landesfürsten vervollständigt.

Eben so habe ich hier auch noch etwas in Bezug auf die bisher noch immer als einzig bekanntes Exemplar dastehende, hier gefundene Münze des Marchese Lancia nachzutragen, welche ich in meinem Berichte über alterthümliche Funde vom Jahre 1838 in Südtirol (man s. Neue Zeit-

schrift des Ferdinandeums, 1840) unter Nr. 9 abgezeichnet gegeben, und in einer Note zu jenem Berichte nur mit wenigen Worten ihrer erwähnt hatte, weil ich sie aus Mangel an Notizen nicht weiter zu erklären vermochte.

Die Vorderseite dieser Münze hat im Mittelfelde die Buchstaben FR, und INPATOR in der Umschrift, was ohne Zweifel für FR(idericus) INPerATOR, und zwar Friedrich I. zu erklären ist, wie wir weiter unten sehen werden.

Die Rückseite führt im Mittelfelde ein Kreuz, und die Umschrift lautet: † MLACEA, was wir so lesen: Marchio oder Manfredus LAnCEA. Dieser Manfred stammte in gerader Linie von jenem berühmten Markgrafen Aleramus ab, von welchem wir im erwähnten Berichte bei Gelegenheit der Münze von Carretto gesprochen haben; er war Markgraf von Busca, einem der kaiserlichen Lehen in den Bergen oberhalb des Gebiethes von Genua, und war von derselben Abstammung, wie die in jenem Berichte genannten Markgrafen von Carretto, von Incisa, von Ceva, von Salona, und selbst die berühmteste von allen, die Familie der Tizzoni. Manfred aber war in ganz Italien unter dem Namen Lancia bekannt und berühmt geworden, weil er, einer der tapfersten Italiener, dem Kaiser Friedrich I. besonders lieb, und auf allen seinen Kriegszügen in Italien stets sein erster und getreuester Lanzenträger war. Manfred's Geschlecht blühte nach ihm noch in mehreren Generazionen, immer unter der Benennung der Lancia aus der obenerwähnten Veranlassung. Nähere Nachrichten über diese Familie finden sich bei Zenicelli in der dritten Dekas der berühmten Piemonteser.

Die Abbildung der unlängst hier gefundenen und auf der Tafel mit Nr. 11 bezeichneten Silbermünze gibt auch

Muratori in der 27. Abhandlung der Antiquitatum italicarum medii aevi an; setzt sie aber in die Klasse derjenigen, von denen es unbekannt ist, wem sie angehören, und überläßt sie, wie er sich dort ausdrückt, eruditis divinatoribus explicandam. Dieß erinnert mich unwillkürlich um so mehr an das quandoque bonus etc., als man nur zu ihm selbst, und zwar zu eben dieser seiner gelehrten Abhandlung sich wenden darf, um dieser Münze ihren wahren Platz anweisen zu können. Nur die Quellen, aus welchen er schöpfte, machen uns dieß möglich, und zwar aus jenen, die er uns von Voltera sprechend vorführt, erhält man hinlänglichen Stoff zu einer vollkommenen Aufklärung. Er sagt dort, noch nie eine Münze dieser Stadt gefunden zu haben, obschon er aus Urkunden, und besonders aus einer vom Jahre 1231 entnommen habe, daß die Volteranische Münze auch in andern Orten Italiens kursirte, und in derselben Urkunde die Librae Vulteranensis (sic) monetae von ihm erwähnt werden. Er führt die Urkunde selbst an, was für unsern Zweck besonders entscheidend ist, um in Bezug auf die alte Weise den Namen der Stadt Voltera mit Vultera zu schreiben, keinem Zweifel Raum zu lassen. Das Mittelfeld der Vorderseite dieser Münze wird durch ein Kreuz geviertheilt, und innerhalb zweier Ecken desselben ist in jedem ein Stern; die Umschrift lautet: † CX:E:VITORIA:NRA. Die Rückseite zeigt einen Bischof stehend in vollem Ornate, mit dem Stabe in der linken Hand, während er mit der erhobenen rechten segnet; die Umschrift ist: +R.EPS.NVVLT. Da diese Umschrift mit dem einzeln stehenden Buchstaben R beginnt, so kann sie nur einem der Bischöfe von Voltera angehören, deren Name mit dem gleichen Buchstaben anfängt; deren kennt man aber nur folgende vier, nämlich drei Rainerius

aus der Familie der Ubertini, und einen Ranuccius degli Allegretti. Rainer I. war aber nie konsekrirt, sondern bloß Episcopus electus; folglich muß diese Münze entweder Rainerius II., der vom Jahre 1273 bis 1301, oder Rainerius III., der vom Jahre 1301 bis 1321, oder dem Ranuccius, der vom Jahre 1321 bis 1344 den bischöflichen Sitz von Voltera inne hatte, zugewiesen werden. Nach dem Style des Gepräges zu urtheilen und dem Silbergehalte nach dürfte sie eher dem 13. als 14. Jahrhunderte, und somit dem Bischofe Rainerius II. angehören[17]). Sie hat die größte Aehnlichkeit mit den Münzen von Rimini aus jener Zeit. Bei dieser so augenfälligen innern und äußern Uebereinstimmung glauben wir, ohne eben zur Divinazion unsere Zuflucht zu nehmen, ziemlich gewiß die Umschriften folgendermaßen lesen zu können: CruX oder CX(ristus) E(st) VIcTORIA N(ost)RA. R(ainerius) EP(iscopu)S N(oster) VVLT(eranensis), und stehen keinen Augenblick an, dieses seit Muratori von keinem andern Schriftsteller erwähnte Gepräge der Münzstätte von Voltera zuzuweisen.

Da ich von den vielen alterthümlichen in unserm Lande aufgefundenen Münzen eigentlich nur jene hier anzuführen pflege, welche sich geschichtlich oder durch ihre Neuheit, oder wenigstens durch besondere Seltenheit auszeichnen, und somit gleichzeitig auch der noch nicht sehr weit gediehenen Kenntniß der vielen und für unsere vaterländische Geschichte höchst merkwürdigen Münzen des Mittelalters, in soferne ich es in meiner Stellung vermag, einen Dienst zu erwei-

---

[17]) Wir verdanken diese geschichtliche Aufklärung dem gelehrten Archäologen Herrn Ritter v. Maffei, Direktor des Museums von Voltera.

sen trachte, so möge es nur in letzterer Beziehung gelten, daß ich am Schlusse meines dießjährigen Berichtes die mir gestellte Aufgabe überschreite, und auch noch einer kleinen Goldmünze (auf der Tafel unter Nr. 12 abgebildet) gedenke, welche ich in Ripafratta gekauft habe. Sie gehört der für Italien, so wie für Tirol so merkwürdigen und noch lange nicht genug enthüllten Epoche der Longobarden an, und ward noch in keinem der Werke über Münzen des Mittelalters abgebildet, selbst nicht in jenem des gelehrten Muratori, der uns jedoch sagt, einst eine solche in Siena gesehen zu haben. Hierauf gestützt, glaube ich meine Münze für die erste zu halten, die seit Muratori an das Tageslicht gekommen, oder vielleicht gar dieselbe ist, deren dieser berühmte Gelehrte in seinem Werke erwähnte, da der Bauer, von dem ich sie gekauft habe, sie einige Tage früher mit vielen andern alten Münzen von einem ihm nahe verwandten Priester geerbt, der sich lange in Siena aufgehalten hatte. Daher kam es, daß ich sie zuerst auf der Tafel abzeichnen ließ, der ich diesen Bericht zu widmen gesonnen war. Seitdem erfuhr ich zwar durch Briefwechsel, daß sich zwei Münzen Aistulf's in der königl. Sammlung von Mailand, eine in jener der Akademie von Lucca, und eine im königl. Museum zu London befinden. Da mir von allen vieren die Abbildungen mitgetheilt wurden, so war ich im Stande, dieselben mit der meinigen zu vergleichen, woraus hervorgeht, daß jede mit einem andern Stempel geprägt wurde; es kann die meinige als eine Varietät auch dann noch mit Nutzen dastehen, selbst wenn die andern vier die Publizität erhalten werden, was wir nächstens von der ausgezeichneten Feder des Herrn Ritters v. San Quintino zu hoffen berechtiget sind. Zudem könnten wir gewissermaßen noch einen besondern Werth auf diese Münze schon deß-

wegen legen, weil Aistulf's Geburtsort Belluno ist, daher dem rhäzischen Lande angehörte[18]).

Die eine Seite dieser schönen und gut erhaltenen Münze trägt im Mittelfelde ein Kreuz mit der Umschrift: † DN (verschlungen) AISTVLF . REX : (Dominus Noster Aistulf Rex), und auf der andern Seite glänzt im Mittelfelde ein schönes großes Gestirn, um dasselbe liest man: †FLAVIA.LVCA. Lucca war damals der Hauptort eines großen Herzogthumes, zugleich eine für jene Zeit sehr bedeutende Festung und Hauptstadt von Toskana und Mittelitalien, und hatte wohl nach Rom die älteste Münzpresse der ganzen Halbinsel. Aistulf war der vorletzte König der Longobarden. Sein nächster Vorfahrer war Rathis, welcher im Jahre 749 starb; sein Nachfolger war Desider, welcher mit seinem ganzen Reiche den Waffen Karl des Großen unterlag. Ich lese geflissentlich Aistulf, und nicht Aistulfus oder Astolfo, weil mir diese beiden Lesungen nur eine willkürliche Veränderung des Namens im Munde eines nicht longobardischen Volkes — eine latinisirte Form — zu sein scheinen, die wohl Notare und spätere Chronisten oder Geschichtschreiber so ausgedrückt haben mögen, aber der gewöhnliche Gebrauch jener Zeit sicherlich verschmähte.

Woher Lucca den Vornamen Flavia erhalten habe, und wie diese Stadt zu dem Emblem eines hellstrahlenden Gestirnes gekommen sei, dürfte sich, nach meiner Meinung,

---

[18]) Feltrini, Tridentini et Belunenses Rhaetica oppida. Plin. Hist. nat.

Pemno — patre genitus Billonense, qui de Belluno fuerat — tres filios genuit, hoc est, Rathis, et Rathais et Ahistulfum, viros strenuos. Paul. Diacon. L. VI. c. 26.

aus ein paar Versen Marzial's (Lib. 9, cap. 2), und aus der Geschichte erklären lassen. Marzial's Verse lauten:

Manebat altum Flaviae gentis decus
Cum sole et astris, cumque luce romana.

Die Geschichte erzählt uns nämlich, daß Vespasian und Titus aus der Familie Flavia stammten; daß später die Kaiser Konstantius Chlorus, Konstantin der Gründer von Bizanz, dann Jovianus, und in der Folge auch die Könige der Gothen in Hispanien sich diesen ehrenvollen Vornamen zugeeignet hatten; auch Paul Diakonus erzählt, daß selbst Autharit dasselbe gethan habe, als ihn die longobardischen Herzoge gleich nach seiner Wahl zum Könige mit diesem Vornamen begrüßten. Autharit wählte Pavia zu seinem königlichen Sitze, und seitdem erscheint diese longobardische Hauptstadt auf ihren Münzen unter der Benennung Flavia Papia. Aistulf hingegen residirte größtentheils in Lucca. Das feste Lucca, schon früher von den Longobarden zur Hauptstadt Toskana's erwählt, erhielt da, oder eignete sich nach dem Beispiele der Hauptstadt Oberitaliens diesen Vornamen, und somit das Symbol des geschichtlichen Glanzes derselben an, und behauptete ihn bis zur Zerstörung des longobardischen Reiches; denn auch die unter dem Könige Desider dort geprägten Münzen haben eben dasselbe Emblem und dieselbe Umschrift.

II.

Kaiser Maximilian's I. gedrucktes Ausschreiben von Feldkirch in Vorarlberg, ddo. 9. September 1510.

Von

Joseph Bergmann,
k. k. Kustos in Wien.

Dieses kaiserliche Ausschreiben gibt den deutschen Reichsständen die letzten Kriegsereignisse in Italien gegen die Republik Venedig im Sommer des genannten Jahres kund, nämlich die Gefechte bei Verona und Vicenza, die Erstürmung von Legnago, den Abfall des kriegerischen Papstes Julius II. von dem Bunde von Cambrai, und dessen Vereinigung mit Venedig; ferner den Einfall der päpstlichen Truppen in das Gebieth des Herzogs Alfons I. von Ferrara und Modena, um ihn vom genannten Bunde abzuzubringen rc., wie auch die Nachricht über den Krieg Ferdinand's des Katholischen, Königs von Arragonien, mit den Mauren in Afrika, weßhalb er dem Kaiser nicht die gehörige Hilfe leisten könne, und klagt schließlich über die Eidgenossen, welche dem Feinde als Söldner zuziehen. Der Kaiser bescheidet die Reichsstände auf St. Matthäustag (21. September) vorläufig nach Ravensburg, und statt am

2. Februar 1511 nach Augsburg, auf den 25. November 1510 zu einem Reichstage nach Straßburg.

Maximilian von gots gnaden E. Römischer Kayser zu allennzeiten merer des Reichs rc.

Ersamen Lieben getrewen*) Vnns zweifelt nicht, Ir traget gut wissen, der handlung so wir mit den Stenden des heiligen Reichs auf yetzgehaltem Reichstag zu Augspurg a) von wegen des kriegs, den wir dem heiligen Reiche zu Eren, vnd Tewtscher Nation zu gutem wider vnnser widerwertigen die Venediger fueren gehabt, deßhalben vnns dann daselbs, ein klaine hilff in parem gelt vnnd sunst zugesagt, vnd verwilligt Vnd wie wol wir verhofft, vnser furnemen wider die gedachten Venediger mit berürter des Reichs Auch vnnser Pundtßuerwandten b) des Babsts, der küngen zu Franckreich und Arragon, auch vnser Erblichen Fürstenthumb vnd Lannde zugesagten vnnd verwilligten hilff, vnd noch darüber mercklich vnnsers Camerguts zu vollennden, vnnd vns, auch Sy all, an dem ennd in ewig rue vnnd frid zu setzen, So hatt doch solchs auß nachfolgenden vrsachen nicht gesein mögen sunnder sich die sachen gedachts kriegs also zu tragen, Als vnnser, auch bemelts vnsers lieben Bruder des künigs von Franckreich volck vnd heer von Bern (Verona) aus in veld gezogen, Ist vnnser lieber Oheim fürst vnd obrister veldhawbtman Rudolff fürst zu Anhalt c), mit seinem zugeordneten kriegsfolck, strackhs auff das Venedigisch heer geruckht, vnd dasselb vnnderstannden zu schlagen, des sy aber nicht erwart, vnd hinder sich auf Vincenz gewichen vnd als vorbenann-

---

*) Diese drei Worte sind mit Dinte in den gedruckten Text geschrieben.

ter vnser Fürst zu Anhalt jn nachgeuolgt, der mainung sy zu behawren d), sein sy daraus vber ein pruckchen des schifreichen wassers abwerts gen Padua geflohen, Demnach bemelter Fürst zu Anhalt bestimbt Stat Vincenz vnd ander Stetlein vnd Fleckchen mer e) dabey eingenommen, in dem ist der Grandmaister f) obbemelts künigs von Franckreich obrister haubtman für Lingnago gezogen die selb Stat mit dem Sturm erobert vnn die so darinn gewesen merenteil gefangen vnd erschlagen vnd die so in das Sloß daselbs gewichen abermals durch das geschüz gearbait vnd in gefänckmuß bracht, darunter dann fünf treffenlich personen von Venedig gewesen. Es sein auch nachmals die Franzosen in ein gepürg gezogen, vnd in einem Loch g) darinne zwey Tawsent menschen nemlich Tausent werlicher mann, vnd das überig weyb kind vnd diernen gefunden, die sich vnderstanden zu weren, durch ir Fussolck mit dem rawch, als von einem halben Sturm ersteckt vnd verprenndt worden, In dem ist obbemelter vnser lieber Fürst zu Anhalt aus Vincenz geruckt, den Franzosen vnder augen vnn vnder wegen in ein gepürg bei Custoze genannt komen, vnd in einem Loch daselbs bey Fünfhundert pöser pawrn so vormals die stat Vincenz helffen verraten gefangen, Demnach haben sich beide obbemelte heer zusamen gefüegt, vnn für ein Stetel vnn starcks Sloß gezogen, dasselb mit dem Sturm durch vnser geschüz auch erobert, vnd ob Achthunderten, die dann den meren teil des Babst vnnderseffen gewesen sein erslagen, Als sich nun solichs wie obenbegriffen verloffen, Ist dem Granndtmaister obristen Franzosischen hawbtmann vonn Maylandt botschaft komen, das die Venediger ettlich des Babsts geheimen diener mit gelt übergeben, denselben Babst zu bewegen, den Pundt vnd vertrag zwischen jm, vns, vnd den verbenannten künigen zu Franckreich und Ar=

ragon zu Cameregk aufgericht vnd beslossen zu uerlassen, Demnach der Babst so uil geschickt, das wider den Herzogen von Ferrer h) zwelff Tausent Mann zu Roß vnnd fueß mit dem herzogen von Vrbin seinem Freundt, der dann durch In zu einem herzogen gemacht worden gezogen sein, deßhalben dann derselb herzog von Ferrer der dazumal in aigner person mitt seiner hilff in dem veld, bey den vnnsern wider die obbenannten Venediger gewesen, zuruck ziehen hat müssen, vnnd mit erlaubnuß vnd beuelch des künigs von Franncfreich zweyhundert Französischer khürisser aus vnnserm heer gefüert, als Er nun anheim komen, hat Er aller seiner Landtschaft zu Roß vnnd fueß auf das störckhist aufgebotten, vnd den obgedachten herzogen von Vrbin der jm zway klaine Stetlein abgewonnen gehabt wider zu ruckh getriben, in dem sich derselb herzog von Vrbin auch widerumb gesterkht, vnd sich für ein starckh Sloß vnd vest dem obbemeldeten herzogen von Ferrer zugehörig, das dann mitt aller notdurfft wol versehen gewesen geslagen, vnd gewunen, doch dauor grossen schaden von leüten genomen. Sich auch nachmalen für ein annder treffenlich Stat Modona genant, die on mittel von den hailigen Reiche zu lehen rürt vnd damitt derselb herzog von Ferrer von vns vnd dem hailigen Reiche belehnet deßgleichen auch Sloß Stat vnd herrschafft Carpi mit practica erobert, darnach ist das geruche als wir ware kundtschafft haben gewesen, das er fürter für Regio die auch Reichisch sein, vnd dauon gedachter herzog von Ferrer vnnser person, vnd dem hailigen Reiche gehorsam vnd lehenpflicht gethan ziehen wölle, vnd als auch der vorbemelt Grandtmeister öbrister Fränzösischer haubtmann vernomen, das sich der Babst um ein merklich anzal Sweizer vnd aydgenossen i) beworben, der mainung das bestimbt herzogthumb

Mayland vnd herrschafft Genua damit dann obenanntn vnser lieber Bruder der künig zu Frankreich kerzlich hyeuor, von vnns vnd dem hailigen Reiche auch belehnet zu überziehen, Ist Er mit dem merern teil seins volckhs so er bey vnnserm heer gehabt, auch aus dem veld gezogen, Den obgedachten Sweizern vnd Aydgnoßen vnnder augen vnd sich am herüberzug des gepürgs Ee sy in ytalia komen vndersteen wöllen die selben zu slahen, So hat auch der Babst Misser Marco Anthonio k) mit vier Tawsent Man zu Roß vnd Fueß vnd darzu die Venediger dreyzehn kriegs Galleen auf das Meer geschickht vnd yetz auf ein news der Babst Sechzehn Galleen l) vnd groß e karbschiff auch darzu zu faren von Ostia das die teyffer (Tiber) porten ist bey Rom gefertigt vnd beschaiden, da entgegen der künig von Franncfreich, den herren von Alegra m) auch aus gesanndt mitt sambt dem Rogkobertin mit Fünff Tawsent Mann zu Roß vnd fueß, die dann Sechs Galeen vnd Siben groß e kriegschiff bey jn haben, vnd steen also zu beidenteilen gegeneinander, vnd künnen noch nicht versteen, das ain teil dem andern ettwas abgewynnen möge, was Sy aber weiter gegeneinander fürnemen werden wöllen wir Euch mit der zeit berichten, dann die von Genua mit jrer Landtschafft als wir vernemen halb des Babsts vn halb Französisch partheyen sein, vnd die Bäbstischen sich nicht erklern dürn, Es weren dann die Sweyzer auch bey jn, die nu in dem zug daselbs hin gen Genua sein, darauff wir von wegen vnd aus crafft des pundts zu Cameregkh zwischen vnser vnd vnsern lieben Brüdern den künigen zu Franckreich und Arragon genannt Hispani beslossen, in teglicher arbeit solches des Babsts widerwertig vnd vnzimlich fürnemen, vnd auch dieselben Sweyzer widerumben zuwenden, Vnd als der Grandmeister vnd der herzog von Ferrer mit

Irem volckh wie obsteet also hin gezogen, Ist vnnser Fürst zu Anhalt mit dem herzogen von Termola n) der dann des künigs von Arragon obrister hawbtman über vierhundert kürrisser so yetzgedachter künig von Arragon vnns zu hilff geschickht hat, Desgleichen der herr von Plessy, der mit Drewhundert khürissern vnd Tausent Mannen zu Fueß vnnsers lieben Bruder des künigs von Franckreich hawbtman ist zu ruck auf Bern zu gezogen, in ansehung das sy besorgten, das die gemain daselbs nach dem Sy ettwas swangken vnd gut Venedigisch sein, durch des Babsts angriff wider vnnser puntsverwandten wie obenangezaigt wirdet, von vnns abfallen möchten, dann vnser parthey in ganz ytalien solichs gesehen vnd gehört, vnd darab ein mercklich groß erschreckhen gehabt vnd sunderlich die weil Sy vernomen das der Babst aus vnserm Pundt vnd vertrag wider got und alle billicheit, vnd sein verschreibung gewichen, vnd den Venedigern die da offenbar Tyrannen vnd durchächter o) der hailigen Kirchen vnd des hailigen Römischen Reichs sein, wider vns zugefallen ist, vnd vermainen das derselb Babst solchs nicht gethan, vnd sich die seinen wider göttlich vnd menschlich natur, der doch ein hochweyser man durch ytalia erkennt ist nit bewegen lassen, Er hette dann ein wissen das Er den Sieg wider vnns vnd vnnser Brüder die künig zu Frannckreich vnd Arragon haben vnd erlanngen solt, dadurch dann ettlich Sloß vnd Stete so in vnnser gehorsam gewesen von vns vnd wider an die Venediger gefallen vnd die vnnsern vnsighafft weiter beliben sein, so hatt vnns auch vorbemelter künig von Arragon bericht, wie er mitt krieg gegen den unglauwbigen vnd haiden, merklichen beladen, vnd derselben vor kurz uerschiner p) zeit ein treffenlich anzal erlegt vnd erslagen, Ine auch ein Porten Marzelkawir genannt abgewunnen, darinn Er zehen

Tawsendt haiden geslagen, vnd vier Tawsendt Mann zu einem ewigen zusaz oder verwarnuß gelegt, sich darinn zu verpawen, damit die selb Porten der Cristenheit zu guet in ewig zeyt behalten werden möge, die selb Port Marzelkawir gehört dem künig von Vees (Fez) zu. Vnns ist auch an hewt von seiner lieb aber ain botschafft komen, das sein haubman herr Peter von Nouarr q) mit vierzehen Tawsent streitparer Mann seines kriegsfolckh vnd Siben hundert Genetiern die er all zu Schiff geschickt hat wider den künig von Tunis, der mechtiger ist als der künig von Vees derselb Peter von Nouarr hat ein Porten des Mers auch in Africa genannt Tripoly zu überfallen vnderstanden das also beschehen, darinn ein gute anzal haiden gefangen vnd erslagen, vnd viel guets erobert, dye selb Porten dann sein lieb der Cristenheit zu Ewiger Ere trost vnd guetem auch notdurfftigklichen besetzen will, Deßhalben vnns yetzgedachter vnnser lieber Bruder der künig von Arragon oder Hispani in Ansehung des großen Sigs, den er yezo wider die unglawbigen die hayden wie obenbegriffen wirdet hatt, mit seiner hilff auch nicht so stattlich als sunst gedienen mögen, Solich hieuorgeschriben new zeyttung, haben wir Euch vnd andren Stenden des hailigen Reichs nicht wöllen verhalten, damit Ir vnd menigklich abnemen, was vnns bisher an vnnserm Sig vnd weyterm kriegsglückh wider vnnser widerwertigen, die Venediger verhindert hat, welicher Sig vnd kriegsglückh wir ungezyweifelt diz jar wo der Babst nicht wider vns gewesen were erlangkt hetten, Vnd dieweil vnns auch obgedachter Sweizer oder Aydgenossen muetwillig fürnemen vnd hanndlung, Nachdem die vns vnnd dem hailigen Reiche zu ewigen zeitten zu uerachtung vnnd nachteil komen, zu sampt dem, das daraus ein zertrennung obberürts vnsers Pundts entsteen, wir auch

künftigklichen an vnnserm fürnemen in ytalia dardurch nicht wenig verhinndert wurden, kains wegs zu zesehn gebürn will, Dem nach haben wir kurzlich hieuor gemain aufbot ettlicher Stende in das hailig Reiche aufgeen lassen, auch ettlich sonnderlich treffennlich person vnnderthan vnd verwanndte des hailigen Römischen Reichs, vnd vnnsers loblichen Hawß Osterreich zu vns gen Rauenspurg auf sant Matheus des hailigen zwölff botten vnd Ewangelisten teg nechstkünftig zu komen beschriben, daselbs vorberürter sachen halben nachdem die der Eyl bedörffen, vnd nicht wol bitt erleyden wöllen zu hanndeln, vnd zu Ratslagen, vnd so dann als Ir selbst ermessen mügt, die obangezaigten sachen vnd hanndlungen mercklichen vnd groß sein, vnd gueter fürsehung bedürffen, damit auch wir nicht gedrungen werden, das so noch in vnnser gehorsam in ytatalia ist zu uerlassen, vnd auch also aus denselben vnd anndern vrsachen vnns darzu bewegende den Reichstag so durch die gemeinen Stende des hailigen Reichs yetzo zu Augspurg auf vnser Frawen tag irer Liechtmeß schirist künfftig zu halten fürgenomen, auf den nechstkomenden Sant Katherinen der hailigen Junckfrawen tag zu Straspurg zu halten gelegt, wie Ir dann aus einem anndern vnserm offen ausschreyben so Eüch hyemit überantwurt wirdet klerlichen vernemen werdet, Vnd Ermanen darauf Eüch auf das höchst, wie Ir dann vnns vnnd dem heiligen Römischen Reiche verwandt seyt das Ir auf den yetzkünfftigen Reichstag bedacht sein vns helffen zu betrachten vnd zu raten was vnns vnd dem Heiligen Reiche in disen vorgeschriben, vnd allen anndern vnsern sachen, das Eerlichist nuzlichist vnd pesst sein wölle, Vnd also in keinen weeg aussen beleibet, sunnder auf den obbestimpten Reichstag durch Ewer vollmechtig pottschafft gewislichen erscheinet und

Eüch nichts daran verhindern lasset, das wöllen wir gegen Eüch mit allen gnaden erkennen, vnd zu guetem nicht vergessen, Geben in vnser Statt Veldkirch am Neunden tag des monats Septembris, Anno domini Fünffzehenhundert vnd im zehenden, Vnnserer Reiche des Römischen im Fünff vnd zwainzigisten vnd des Hungerischen im einsundzwainzigisten Jarn.

per Regem prs. | Ad mandatum domini Imperatoris.

v. Sernthein.

(Aufschrift von Außen)

Den Ersamen vnnsern vnnd des Reichs lieben getreuen Camrer vnnd Rate der Stat Regennspurg.

(Kopirt aus: „Kaiser Max I. Bibliothek, gestiftet vom k. k. Major Kraushaar 1839," in der k. k. Ambraser Sammlung.)

Erläuterungen.

a) Dieser Reichstag wurde im März 1510 gehalten. (S. Fugger's Ehrenspiegel des Erzhauses Oesterreich. S. 1269 ff.)

b) Diese Bundesverwandten sind Kaiser Maximilian I., der Papst Julius II., Ludwig XII., König von Frankreich, und Ferdinand der Katholische, König von Arragonien, die zu Cambray am 8. Dezember 1508 gegen die Republik Venedig sich vereinten.

c) Rudolph Fürst zu Anhalt-Zerbst, vom Kaiser Maximilian „das treue Blut" genannt, ein ausgezeichneter Feldhauptmann, starb am 8. September 1510 an einem hitzigen Fieber zu Verona. Dessen Leichnam ward anfänglich im St. Anastasiakloster zu Verona beigesetzt, darauf nach Stams in das erzherzogliche Erbbegräbniß, und von da 1525 im Bauernkriege nach Innsbruck in das Franziskanerkloster gebracht.

d) Behawren, d. i. überfallen.

e) Als: Porto Legnago, Cittadelle, Marostica, Bassano, la Scala, Corolo ꝛc.

f) Karl v. Amboise, Herr v. Chaumont (ein Vetter des am 25. Mai 1510 zu Lyon verstorbenen Kardinales George d'Amboise, der von Seite Frankreichs mit Margaretha von Oesterreich die erwähnte Ligue von Cambray — in dieser Urkunde Cameregk genannt — geschlossen hatte), seit 1500 französischer Gouverneur zu Mailand, das, so lange er lebte, seinem Könige unterworfen blieb, Marschall von Frankreich, Grandmaître und Gouverneur der Normandie, welcher Mailand gegen seine Feinde, besonders gegen die im päpstlichen Solde stehenden Schweizer, durch Verwehrung der Pässe vertheidigte. Er starb am 11. Fe-

bruar 1511 im 38. Lebensjahre zu Correggio, vielleicht an Gift.

g) Von dieser Höhle bei Vicenza s. Fugger S. 1275, und Wilhelm Havemann's gehaltvolle Geschichte der Kämpfe Frankreichs in Italien unter Karl VIII. Hannover 1833. S. 336.

h) Der Papst Julius, welcher lieber das Schwert des h. Paulus als die Schlüssel Petri führte, aus dem Geschlechte Rovere, zu Savona geboren, war vor seiner Erhebung auf den heiligen Stuhl französisch gesinnt, und die Hauptseele des Bundes zu Cambray, den er aber, als die Republik Venedig seinem Willen sich bequemte, wieder verließ, um die Fremden, besonders die Franzosen, aus Italien zu vertreiben. Den Herzog Alfons I. von Ferrara und Modena, aus dem Hause Este, Lehenträger der h. Kirche und des römisch-deutschen Reiches, belegte der Papst mit Bann und Interdikt, und griff durch den jungen Herzog von Urbino, seinen Neffen Francesco Maria della Rovere, dessen Vater Johann die Schwester des letzten Herzogs, Guido Ubaldo (gest. 1508), aus dem Hause Montefeltre, geehelicht hatte, den Theil der Romagna an, welcher dem Herzoge von Ferrara gehörte. Modena — hier Modona genannt — wurde durch Verrath genommen.

i) Papst Julius hatte durch seinen Legaten Kardinal Matthäus Schinner, Bischof zu Sitten, am 14. März 1510 zu Luzern einen fünfjährigen Bund mit den Eidgenossen unterzeichnet, ihm Söldner zu stellen, und sich mit keinem Feinde der Kirche zu verbinden. 6000 Schweizer rückten im September 1510 wirklich über Bellenzona und durch das mailändische Gebieth gegen Genua vor, konnten aber, da Chaumont alle Pässe gut besetzt hatte, nicht durchdringen, und zogen wieder über Como nach Hause.

k) Mark Antonio Colonne, Fürst von Salerno, ein kluger und tapferer Feldherr, diente dem Papste gegen Frankreich, nahm aber nach dem Frieden von Noyon (1516) die französische Partei, und wurde 1522 im französischen Lager vor Mailand durch einen Schuß aus einer Feldschlange, die sein Vetter Prosper, ohne ihn zu kennen, auf ihn hatte richten lassen, getödtet.

l) Der Papst hatte in den ersten Tagen des Juli eine Flotte nach Genua gesendet, und ein Korps zu Land dahin ziehen lassen, um diese Stadt zur Empörung gegen die französische Herrschaft aufzuregen. Als die Genuesen sich bereit zeigten, für Frankreich zu kämpfen, zogen die päpstlich-venezianische Flotte und die Truppen unverrichteter Dinge ab.

m) Ives d'Allegre, ein tapferer französischer General, fiel unter Gaston de Foix in der blutigen Schlacht bei Ravenna am 11. April 1512, wo auch der tapfere Jakob von Ems ꝛc. blieb.

n) Herzog von Termola, eigentlich von Termino (französisch Termole), einer kleinen Stadt im Königreiche Neapel, mit dem Titel eines Herzogthumes. Diese Herzoge von Termini sind aus dem Geschlechte Altavilla.

o) Durchächter, Verfolger; in Rudolph's v. Montfort Baarlaam und Josaphat, herausgegeben von Köpke, Königsberg 1818, S. 77, V. 39, heißt es vom h. Paulus: „daz er ein durchähter was der cristenheit“ — durchähten, verfolgen, durchähtaere, der Verfolger, persecutor; von âht und âhte, die Acht, öffentlich gebothene Verfolgung.

p) Verschiner, d. i. vergangener, part. perf. von verschînen = aufhören zu schînen, disparaître, untergehen; vor der Zeit verschwinden, vergehen.

q) Pedro de Navarra, von geringer Herkunft, aus der Kriegsschule Gonsalvo's de Cordova. Der Kardinal Ximenes machte ihn 1509 zum Befehlshaber des Heeres, das gegen die Mauren nach Afrika übersetzte, und Oran, Bugia, Tripolis ꝛc. eroberte. Er erhielt den Titel eines Admirals von Spanien, ward 1512 bei Ravenna von den Franzosen gefangen, und trat nun in ihre Dienste, ward aber 1528 im Neapolitanischen wieder von den Spaniern gefangen und starb in Neapel, nach Einigen vor Gram, nach Andern im Gefängnisse erwürgt, oder mit Betten erstickt.

* * *

Wahrscheinlich erzeugte Kaiser Maximilian während dieses Aufenthaltes zu Feldkirch mit einer Dame jener Gegend den daselbst oder in der Nachbarschaft im Jahre 1511 geborenen Sohn Maximilian Friedrich, der seinen Namen vom Schlößchen und Edelsitze Amberg erhielt, welches innerhalb der Stadt auf anmuthiger Höhe am Berge gelegen ist. Er ehelichte die Witwe des am 2. Juli 1533 zu Linz verstorbenen Cyriak Freiherrn v. Polheim, Landeshauptmannes im Lande ob der Enns, Elisabeth, geb. Gräfin v. Oettingen, wider den Willen ihrer Verwandten. Er diente unter Kaiser Karl V. als Oberster der Infanterie, und starb zu Mailand am 21. April 1553. Der Ansitz Amberg, welchen König Ferdinand I. dem Herrn v. Amberg am 3. Februar 1535 als heimfälliges Lehen gegeben hatte, wurde von demselben am 26. März 1554 seinem gelehrten und getreuen geheimen Rathe und Hofvizekanzler Dr. juris Jakob Jonas, früher Professor der hebräischen Sprache zu Tübingen, als Erblehen, und ddo. Augsburg 5. Juli 1555 als freies Eigenthum überlassen. Dieser Jonas, neben seinem Amtsgenossen Georg Gienger aus Ulm,

ein großer Gönner der Wiener Hochschule, starb zu Wien am 29. Dezember 1558.

Die Redakzion dieser Zeitschrift sprach sich im vorigen Jahrgange bei meiner Mittheilung von „Kaiser Maximilian's gedrucktes Ausschreiben aus Toblach vom 8. Oktober 1511“ Seite 157 in einer Anmerkung über meine beiden Angaben, daß dieses kaiserliche Ausschreiben gedruckt sei, besonders aber, daß Kaiser Maximilian eine Hand- oder Feldpresse mit sich geführt habe, etwas bedenklich aus.

Was das Erstere betrifft, so kann Niemand, der je Druck gesehen, beim Anschauen dieses Blattes und sämmtlicher kaiserlicher Ausschreiben in Kaiser Max's Bibliothek das Gedrucktsein derselben bezweifeln. Meine zweite Angabe belege und begründe ich noch durch andere kaiserliche Ausschreiben, die mit immer gleichen Lettern aus verschiedenen Orten erlassen sind, welche damals ganz bestimmt keine Buchdruckerei hatten, z. B. aus Donauwörth vom Jahre 1504, aus Weilheim vom Jahre 1511, aus Braunau von demselben Jahre, aus Hagenau vom Jahre 1516 2c.; so ein gedruckter deutscher Bericht in sechs Blättern aus Bern (Verona) über die am 14. Februar 1512 geschehene Erstürmung von Brescia, vom 24. desselben Monates und Jahres. Wer an der Aechtheit dieser Blätter zweifelt, mag selbst sie in der k. k. Ambraser Sammlung nach Belieben einsehen.

Aus all' dem wagte ich die aufgestellte Folgerung, daß der Kaiser Maximilian I. eine leichttransportable Presse, die man nun Hand- oder Feldpresse nennen mag, bei sich hatte, um alsogleich die nöthigen Anordnungen und Befehle aus seiner Kanzlei an die Reichsstände vervielfältigt erlas-

sen zu können. — Auf gleiche Weise heißt es im Operazionsjournal des schwäbischen Bundes gegen den Herzog Ulrich von Würtemberg am 11. April 1520 S. 6: „yn dem (Neckar) tal vil Salueguardia oder beschützwappen den gienuigen die sich gesuldet haben hin vnnd wider auß Herzogs Wilhalms vonn Bayrn (des obersten Feldhauptmannes) Cantzley außgebenn, Sindt getruckt gewesen mitt Bayrischen wappen ꝛc.“ Herzog Wilhelm IV. von Baiern mag wohl dem Vorgange seines mütterlichen Oheims, nämlich des Kaisers Max, hierin gefolgt seyn.

Ein paar Dezennien später finden wir, daß sich in dem durch den Bergbau schnell emporgeblühten Schwatz in Tirol eine wandernde Buchdruckerei niedergelassen habe. S. das Land Tirol (vom Professor Beda Weber in Meran). Innsbr. 1837. Bd. I. S. 485.

III.

Historisch-topographische Notizen über das Thal Patznaun in Tirol.

Von

Dr. Joseph Zangerl,

k. k. Hofarzte in Wien.

In der neuesten Zeit erschienen mehrere ausgezeichnete Werke über Tirol, und enthalten sehr Vieles über meine Heimath — das Thal Patznaun. Die Abgelegenheit und relative Unwichtigkeit des Thales mögen Ursache sein, daß sich in jene Werke einige Mängel und Unrichtigkeiten einschlichen, deren Berichtigung der Zweck dieses Aufsatzes ist.

Historische Forschungen gehören zwar nicht direkt in meine Sphäre; allein da Alles, was mein Vaterland, und insbesondere meine Heimath betrifft, mich von jeher interessirte und noch interessirt; da mir als Sohn dieses Thales Vieles aus eigener Anschauung wohlbekannt ist, mir überdieß die hinterlassenen Papiere meines Vaters zu Gebothe stehen, so dürften diese Notizen als das betrachtet werden, was sie sein sollen, nämlich als ein kleiner Beitrag zur nähern Kenntniß meines heimathlichen Thales.

Etymologisches.

Es ist höchst wahrscheinlich, daß der Name Patznaun

nach Beda Weber*) von baten, batzen (schlagen, stürmen) und nau (Wasser) abstamme, und daher so viel heiße als ad aquas torrentes — das Thal am wilden, tobenden Wasser.

Dieses tobende Wasser oder der Hauptbach, der das ganze Thal durchströmt, heißt nicht Rosanna, Trosanna oder Trofanna, wie man noch in Büchern und auf vielen Landkarten lesen kann, sondern Trisanna, von „tri," drei, und „sanna," Bach, also Dreibach, weil er aus der Vereinigung von drei Bächen gebildet wird, die aus den drei Seitenthälern, nämlich dem Jamm-, Fermont- und Zeynesthale hervorkommen, und sich bei Galtür verbinden. Trisanna heißt dieser Bach auch in allen gerichtlichen Urkunden, grundherrlichen Vergleich-, Lehen- und Marchbriefen, und auf den Graubündtner Landkarten. Am Ausgange des Thales bei dem Schlosse Wisberg vereinigt er sich mit der aus dem Stanzerthale kommenden Rosanna, wodurch beide ihren Vornamen verlieren, und dieser vereinigte Bach fließt unter dem Namen Sanna bis in die Gegend von Landeck, und ergießt sich dort in den Inn.

Die Hauptorte des Thales, von der Landesgränze gegen dessen Ausgang, sind: Galtür, Mathon, Ischgl, Kappl, Langezthayen und See.

Der Name Galtür wird zwar von Einigen von Galt-Thier abgeleitet, da dieser Ort einst eine Alpe für Galtvieh gewesen sein soll. Allein die Ableitung von „Cultura," Anbau, Anpflanzung, scheint mir aus dem Grunde richtiger, weil diese Gemeinde die älteste im Thale, also die zuerst anbauende war, in alten Urkunden, namentlich in

---

*) Das Land Tirol. Innsbr. 1838.

dem Kirchweihbriefe vom Jahre 1383, und in alten Werken Cultura heißt. Fortunatus Sprecher*) nennt sie Cultura, und Johann Güler v. Weinegk**) Cultür. Die allgemein im Thale übliche Schreibart des Ortes, nämlich „Galtür," spricht ebenfalls mehr für letztere Ansicht.

Mathon stammt aus dem romanischen „mattone" — große Wiese, weil dieser Ort die schönsten Wiesen hat. In den alten Engadeiner Briefen heißt er Mattaun.

Das Wort Ischgl wird auf die verschiedenste Weise geschrieben. So findet man in Büchern und auf Landkarten: Ysgl, Ysigl, Ysgel, Isigl, Ischel, Ischgel, Iskel und Isckel (Güler), Isckhel (Burglechner***), Isckla und Ischla (Sprecher). Einige leiten das Wort Ischgl von den romanischen Wörtern „Iß" und „Gel" — Eiskälte, große Kälte, ab. Allein wenn man bedenkt, daß der ausgezeichnetste Verfasser der Bündtner Chroniken, Fortunatus Sprecher, diesen Ort Isckla und Ischla nennt, daß die Engadeiner ihn noch heutiges Tages Iskla nennen und schreiben, und daß dieses Dorf mitten im Thale zwischen drei Bächen, dem Trisanna-, Fimba- und Matleinbache auf einer Anhöhe liegt, und diese Bäche sich einst bei Ischgl vereinigt und einen großen See gebildet haben sollen, wodurch das Dorf gleichsam zu einer Insel wurde; so hat die Herleitung dieses Namens aus dem romanischen Insula, Isola-Insel, mehr Wahrscheinlichkeit für sich.

---

*) Historische Beschreibung von den Unruhen und Kriegen, so in denen Hochlöbl. Rhätischen Landen vor Jahren entstanden rc. rc. Aus dem Lateinischen übersetzt. Schaffhausen 1703.

**) Rhätische oder Bündtnerische Chronik. 1616.

***) Mathias Burglechner's Tyrolischer Adler. 1612.

In Kappl stand einst an der Stelle der heutigen Kirche eine kleine Kapelle; da nun der Volksdialekt die zweite Sylbe kurz ausspricht, nämlich Kapulu, so wurde später Kappel, oder nach der allgemeinen Schreibart der Thalbewohner „Kappl“ daraus.

Daß Langezthayen einst eine Voralpe war, macht der Name, wie er in Patznaun geschrieben wird, höchst wahrscheinlich; denn „Langez“ heißt nach dem dortigen Sprachgebrauche — Frühling, und Thaye — eine Alphütte, das Ganze also eine Alpe, die im Frühlinge betrieben wird.

Aus dem Namen See, dem schlammigen Boden daselbst, und aus der Natur der engen Thalmündung schließt man allgemein, daß an der Stelle des Ortes in der Urzeit ein See gewesen sei.

Abstammung und Sprache.

Ueber die Zeit der ersten Ansiedlung in diesem Thale ist nichts bekannt, so viel jedoch höchst wahrscheinlich, daß Hinterpatznaun, oder nach der Bezeichnung der Einwohner, das Oberthal, namentlich Galtür, Mathon und Ischgl, die ersten Bewohner aus Unterengadein bekam, die folglich alt-rhäzisch-romanischer Abkunft waren. Dafür sprechen drei wichtige Gründe, nämlich die wahrnehmbare Aehnlichkeit dieser Thalbewohner mit den Engadeinern, die Bezeichnung so vieler Begriffe und Dinge mit romanischen Wörtern und Namen, dann die durch Jahrhunderte fortbestandene innige Verbindung beider in politischer und kirchlicher Hinsicht.

Was den ersten Punkt betrifft, so ist nicht zu verkennen, daß die Oberthaler bis auf den heutigen Tag in Sitten, Gebräuchen, ja sogar in der Physiognomie eine Aehnlichkeit mit den Engadeinern haben. — Die noch jetzt fort-

dauernde Bezeichnung vieler Ortschaften, Thäler, Berge, Alpen, Wiesen und Bergmähder mit romanischen Namen ist leicht nachzuweisen, und ich führe zum Beweise nur einige Beispiele an, als, Ortschaften: Galtür, Mathon, Ischgl, Plan, Paßnatsch, Tschafein, Valgreß, Patznaun (ein Weiler bei Ischgl); Thäler: Fermont, Fartigal, Valil; Berge: Matnal, Tschamatsch, Zeynes; Alpen: Pardatsch, Vessul; Wiesen: Persuren, Persut, Plasut, Pifang; Bergmähder: Kardatsch, Rufenatsch, Kartonen, Saßgelun ꝛc.

Hinsichtlich der durch Jahrhunderte fortbestandenen politischen und kirchlichen Verbindung der Gemeinden Ischgl und Galtür mit Unterengadein wird später umständlich erwiesen werden, daß erstere einst als ein Theil Hochrhäziens nebst Unterengadein und Samnaun zum Gerichte Naudersberg gehörten, und daß Galtür bis 1383 mit der Pfarre Steinsberg, Ischgl aber bis 1483 mit der Pfarre Sins, beide in Unterengadein, vereinigt waren, und während dieser Vereinigung mußten die Hinterpatznauner, um den Gottesdienst zu verstehen und die weltlichen Geschäfte abmachen zu können, nothwendig die romanische Sprache verstehen und sprechen, ihnen verbrüdert, und daher, allem Erörterten zufolge, höchst wahrscheinlich des nämlichen Stammes sein.

Anders verhält sich die Sache mit Vorderpatznaun (dem Unterthale). Die ersten Anpflanzer der Gemeinde Kappl dürften wohl nicht mehr rein aus Unterengadein, sondern zum Theil auch aus dem Oberinnthale gekommen sein, weil sie von der frühesten Zeit in politischer Hinsicht zum Gerichte Landeck, und in kirchlicher bis 1547 zur Pfarre Zams gehörten. Daß jedoch mehrere Anpflanzer auch aus dem Engadein dahin gekommen sein mögen, dafür sprechen die noch fortdauernden einzelnen romanischen Benennungen

der Orte, Alpen ꝛc.; dann der Umstand, daß die Engadeiner bis in die neuere Zeit in der Gemeinde Kappl mehrere, namentlich die meisten der am rechten Ufer der Trisanna gelegenen Güter, und die zwei Alpen Feßnitz und Vesul im Besitze gehabt haben. — Die größere Entfernung der Gemeinde Langezthayen von Engadein, ihre frühe Verbindung mit der Pfarre Zams und dem Gerichte Landeck, deuten wohl mehr auf eine ursprüngliche Anpflanzung vom Oberinnthale aus. — Der Bezirk See, der vorderste des Thales, war von den ältesten Zeiten her, wie später gezeigt werden wird, mit Oberinnthal vereinigt; man findet daselbst nur sehr selten romanische Benennungen mehr, die Sprache ist die der Oberinnthaler; daher kann man wohl mit größter Wahrscheinlichkeit annehmen, daß die ersten Ansiedler nicht von Engadein, sondern vom Oberinnthale dahin gekommen seien.

Obwohl nun die ersten Anpflanzer von Ischgl und Galtür altrhäzisch-romanischen Stammes waren, und ihre Nachfolger vermöge ihrer langen Verbindung mit Engadein auch Söhne dieses Stammes blieben, so ist doch seit der Auflösung der politischen und kirchlichen Verbindung, besonders aber seit der Reformazion, unläugbar eine wesentliche Veränderung vorgegangen, so, daß die Bewohner von Galtür mit den benachbarten Vorarlbergern, jene von Ischgl aber mit den Bewohnern des Gerichtes Nauders und des Oberinnthales sich vermischt haben müssen. Denn die Galtürer sind gegenwärtig in Hinsicht auf Charakter, Findigkeit und Lebendigkeit, besonders aber in Hinsicht der Sprache den Vorarlbergern im höchsten Grade ähnlich, während die Ischgler, obschon nur zwei Stunden von ihnen entfernt, einen mehr ruhigen und ernstern Charakter, und einen von jenen verschiedenen Dialekt haben, der dem oberinnthalischen

zwar ähnlich, aber mit vielen romanischen Ausdrücken vermischt ist, wovon die Ursache in der noch jetzt fortdauernden kommerziellen Verbindung der Ischgler mit den Engadeinern liegen dürfte.

Die Bewohner Vorderpatznauns, nämlich von Kappl, Langezthayen und See, sind in Charakter und Sprache den angränzenden Oberinnthalern ähnlicher. Es ist daher ganz richtig, daß die Sprache der Patznauner gegenwärtig deutsch, es ist aber nicht richtig, daß sie im ganzen Thale die der Oberinnthaler sei, nein, sie zerfällt in drei Dialekte, so, daß die Galtürer, deren Worte fast durchgehends mit e endigen, den vorarlbergischen oder schwäbischen, die Kappler und Seer den oberinnthalischen, die Ischgler und Mathoner aber, deren Worte fast alle auf a endigen, einen von den vorigen verschiedenen Dialekt mit besondern Eigenthümlichkeiten sprechen, eine Erscheinung, die in einem nur acht Stunden langen Thale wirklich merkwürdig ist.

Kirchliche Verhältnisse.

Das Thal Patznaun gehörte in ältester Zeit nicht in drei, sondern in vier auswärtige Pfarrbezirke, nämlich die Gemeinde See war bis 1630 eine Filiale der Pfarre Serfaus im Rieder Gerichte; die Gemeinde Kappl bis 1547 eine Filiale der Pfarre Zams. In diesen Jahren wurden und blieben sie bis auf den heutigen Tag eigene Kurazien, und waren nebst der Gemeinde Langezthayen, die sich 1696 von der Kurazie Kappl trennte, und für sich eine Kurazie wurde, von jeher dem Bisthume Brixen einverleibt.

Ischgl gehörte nie zur Pfarre Nauders, sondern zu jener von Sins in Unterengadein, und trennte sich als selbstständige Pfarre davon im Jahre 1483. — Galtür war bis 1383 mit der Pfarre Steinsberg in Unterengadein

vereinigt, und ist seitdem eine eigene Pfarre. — Die kleinere Gemeinde Mathon erhielt 1682 einen eigenen Kaplan, und ist nun eine Filialexpositur von Ischgl. — Diese drei Gemeinden gehörten seit den ältesten Zeiten zum Bisthume Chur. Im Jahre 1807 wollte die königl. baierische Regierung dieselben nebst Vorarlberg dem Hochstifte Augsburg einverleiben; da aber die gesammte betreffende Geistlichkeit Gegenvorstellungen und Bitten einreichte, wurden obige Gemeinden im Jahre 1808 provisorisch, und endlich 1818 definitiv dem Bisthume Brixen zugetheilt.

Gerichtliche Verhältnisse.

Die Gemeinde See war von frühester Zeit her mit dem Gerichte Ried oder Laudeck verbunden, vor ungefähr 60 Jahren aber dem Landgerichte Landeck einverleibt worden. — Kappl und Langezthayen standen immer und stehen noch jetzt unter dem Gerichte Landeck.

Ganz anders verhält es sich mit Ischgl und Galtür, die schon vier Gerichtsverfassungen erlebten. Während der ersten, die bis 1460 dauerte, waren diese Gemeinden mit dem Gerichte Nauders als Gedingstätten vereinigt, so, daß die Gerichtsobrigkeit von Nauders sich jährlich ein- oder zweimal in diese Gemeinden verfügte, auf einem bestimmten Platze den Unterthanen die Landesverordnungen vortrug, über vorgefallene Streitsachen öffentlich Gericht hielt und Recht sprach. Zu Ischgl ist noch jetzt der Platz bekannt, wo dieß geschah.

Da aber diese Gemeinden über das hohe Gebirge neun, und über Landeck 15 Stunden weit von Nauders entfernt, und die Reisen dahin über unsichere Berge und Thäler mit Gefahr, Zeit- und Geldaufwand verbunden waren, erlangten sie auf bittliches Ansuchen im Jahre 1460 von dem

Erzherzoge Sigmund von Oesterreich eine andere Gerichtsverfassung, vermöge welcher sie Zivil-, Schub- oder Untergerichte wurden, so, daß sie in Hinsicht des Steuer- und Milizwesens und der Kriminalgerichtsbarkeit von Nauders abhängig blieben, sich aber aus ihrer Mitte einen Ortsrichter auf je drei Jahre wählen durften, der ihre Rechtshändel nach altem Herkommen schlichtete. Diese besondere Verfassung, Freiheiten und Statuten wurden den Gemeinden 1638 von dem römischen Kaiser Ferdinand III. und von der Erzherzogin Klaudia, hernach 1780 vom Kaiser Joseph II., und 1793 vom Kaiser Franz I. allergnädigst bestätigt.

Diese glückliche Einrichtung, mit der die Gemeinden zufrieden waren, dauerte über vierthalb Jahrhunderte, nämlich bis 1810 (nicht 1806), wo die königl. baierische Regierung die so lange bestandene Verfassung auflöste, und die Gemeinden Ischgl und Galtür mit dem Landgerichte Landeck vereinigte. Diese Vereinigung und dritte Gerichtsverfassung war für die armen Thalbewohner sehr nachtheilig; denn da sie in ihren Gemeinden nur mehr Anwälte hatten, so mußten sie wegen jeder geringfügigen Veranlassung zum Landgerichte wandern, von dem sie durch einen oft nur mit Lebensgefahr, oft durch ein paar Tage gar nicht zu passirenden, 7—9 Stunden langen Weg getrennt waren, mußten jedesmal wenigstens drei Tage Zeit versäumen, Geld verzehren, und was die Hauptsache war, sie mußten, obwohl als Fremdlinge betrachtet und behandelt, doch die ungeheuren Passiven des neuen Gerichtes, die sich damals auf 140,000 fl. R. W. beliefen, zu tilgen mithelfen, wodurch in den sechs Jahren der Vereinigung der Gemeinde Ischgl allein (ohne Galtür) die Tilgungssumme von 6500 fl. R. W. aufgebürdet wurde, so, daß bei länge-

rer Verbindung mit Landeck diese Gemeinden nothwendig ganz hätten verarmen müssen.

Es blieb dem höchstseligen Kaiser Franz vorbehalten, wie so viele Wunden seiner Unterthanen, auch die der Patznauner zu heilen. Höchstderselbe verlieh vermöge allerhöchster Entschließung vom 14. März 1817 den Gemeinden Ischgl, Mathon und Galtür ein eigenes, unbeschränktes Landgericht, wodurch die vierte, aber auch die segensreichste Gerichtsveränderung entstand, die zum Wohle dieser so armen Thalbewohner noch recht lange fortdauern möge!

Erwerbsquellen.

Auch dieses Thal hatte seine Blüthezeit, und aus dieser stammt das stattliche Dorf Ischgl mit seinen schönen gemauerten Häusern und mit der herrlichen Kirche, welche bis Innsbruck und bis Schlanders die schönste sein soll. Diese Herrlichkeit fiel in die letzten Dezennien des vorigen Jahrhunderts, und noch vor 30 Jahren war in Ischgl ziemlicher Wohlstand. Erforschen wir nun die Ursachen des Flores und des Verfalles dieses Thales!

Schon im Jahre 1460 verlieh der Erzherzog Sigmund den Gemeinden Ischgl und Galtür in Rücksicht auf ihre Armuth und ihren geringen Getreidbau, nebst andern Freiheiten auch die der zollfreien Viehausfuhr ins Ausland, welche Wohlthat sie, mit geringer Unterbrechung, durch 300 Jahre, nämlich bis 1768 genossen haben. Eine andere Begünstigung ertheilte ihnen Kaiser Maximilian im Jahre 1505, indem er ihnen bewilligte, von jedem Stück Vieh und Saumpferde, welches die Gränze passirt, ein Weggeld beziehen zu dürfen. Durch einen in Ischgl befindlichen alten Zolltariff vom Jahre 1654 ist erweisbar, daß auf Saumpferden und kleinen einspännigen Wagen von Ischgl in das

Engadein und Veltlin, und von Galtür durch das Thal Fermont nach Vorarlberg und Prettigau Salz, Eisen, Kupfer und andere Produkte aus=, dagegen Wein, Branntwein, Getreide, Reis und Kolonialwaaren in das Land eingeführt wurden, daß also einst ein bedeutender Durchzugshandel durch dieses Thal statt fand. Ich erinnere mich sehr wohl, daß noch vor einigen 30 Jahren lange Reihen Saumpferde, mit herrlichem Veltliner Weine beladen, nach Ischgl kamen. Der Handel mit Hornvieh und Pferden nach Engadein und Italien war lebhaft und gewinnreich. Mehrere in Ischgl ansässige Kaufleute trieben großen Handel auf Märkten in Tirol, Baiern, Oesterreich und andern Ländern, und kamen mit reichem Gewinn zurück. Selbst schwächliche, zur Feldarbeit nicht geeignete Frauenzimmer fanden Verdienst, den ihnen einige Fabriken in Tirol und in der Schweiz für Baumwollespinnen und für Mousselinestickerei zukommen ließen. Noch vor 40 Jahren betrug ihr jährlicher Erwerb in den drei Gemeinden Ischgl, Mathon und Galtür nach einer obrigkeitlichen Untersuchung 4000 fl. R.W.

Doch alles wurde anders, die goldene Zeit ging vorüber, die Zeiten brachten andere Verhältnisse, andere Handelswege, und die Quellen des Verdienstes versiegten eine nach der andern. Durch die Loskaufung der Engadeiner von Tirol im Jahre 1652, und durch die Reformazion wurden die Patznauner und Engadeiner sich entfremdet, die Begünstigung der freien Viehausfuhr erlosch, die Nachbarn bezogen ihre Waaren auf andern Wegen, das bewilligte Weggeld verminderte sich mit der Verminderung des Verkehres, der Handel nach Italien wurde durch Kriege und Zölle geschmälert, die wohlhabenden Handelsleute starben, wanderten aus, oder schritten mit den Zeitverhältnissen nicht vorwärts und verdarben; eben so erging es einigen

Fabriksinhabern. Die Natur selbst legte dem Handel und Verdienste dieses Thales Hindernisse in den Weg. Ein Bergwerk, welches im Gebirge ober dem äußern Mathon bearbeitet wurde, soll wegen Unergiebigkeit und Verschüttung einiger Knappen verlassen worden sein. Der Handelsweg von Ischgl durch das Fimbathal über den Berg in das Engadein, der einst mit kleinen Wagen befahren wurde, ist durch Elementarereignisse und zum Theil bei vermindertem Handel durch Verwahrlosung für Wägen nicht mehr, sondern nur für Saumpferde passirbar geworden. Der Handelsweg von Galtür durch das Thal Fermont nach Vorarlberg und Prettigau, auf welchem die feindlichen Schweizer 1621 einen Einfall ins Tirol machten, wurde, um erneuerten Einfällen auf dieser Seite vorzubeugen, abgegraben, und seitdem nicht wieder hergestellt. Ein anderer Weg von Galtür durch das Jamthal über Fötschiöl nach Unterengadein am Jamthaler Ferner vorüber wurde einst mit kleinen Wägen und Saumpferden passirt, wie die auf dem Gletscher mehrmals gefundenen Hufeisen, Wagenräder und andere Fuhrgeräthschaften beweisen, durch die allmählige Vergrößerung des Gletschers aber unfahrbar, und seit mehr als 100 Jahren selbst für Saumpferde nicht mehr gangbar, wodurch auch auf dieser Seite aller Handel erlosch, der doch einst nicht unbedeutend gewesen sein konnte, weil man noch jetzt am Fuße des Gletschers die letzten Reste eines verfallenen Wirthshauses sehen kann, und einer Graubündtner Chronik zufolge nahe bei diesem Wirthshause auf einer Ebene jährlich am 14. September ein von Graubündtnern, Vorarlbergern und Tirolern vielbesuchter Viehmarkt gehalten worden ist*).

*) Vor 27 Jahren erzählte mir mein Vater die aus der ge-

So entschwand den Paznaunern eine Erwerbsquelle nach der andern, der Handel verfiel, und sie sind nun auf die Viehzucht beschränkt, die zwar ihre Haupterwerbsquelle ist, aber auch nur beschränkten Nutzen abwirft. Denn da diese Thalbewohner Mangel an Getreide haben, und daher einerseits von den Produkten ihrer Kühe leben müssen, andererseits für diese Produkte, nämlich Butter, Schmalz, Käse rc., im Thale selbst einen sehr geringen Absatz finden, und sie wegen Mangel an fahrbaren Straßen nicht aus dem Thale ausführen können, so haben von der Viehzucht nur jene einen lukrativen Gewinn, die im Stande sind, einjährige Stierkälber und Zeitkühe (ersträchtige) zum Verkaufe zu erziehen. Man könnte vielleicht einwenden, daß die Paznauner ihre Wege selbst in fahrbaren Stand setzen sollten; allein wer die Beschaffenheit des Thales, besonders den Eingang in dasselbe kennt, wird einsehen, daß die Herstellung und Erhaltung eines fahrbaren Weges weit über die Kräfte von fünf verarmten Gemeinden sei. Vor wenigen Jahren wurde im Thale ein Schiefersteinbruch entdeckt, er konnte aber eben der schlechten Wege und der Abgelegenheit des Thales wegen nicht ausgebeutet werden.

Der allgemeinen Dürftigkeit wegen wandern die Manns-

---

nannten Chronik geschöpften Daten, nämlich von der stets zunehmenden Vergrößerung des Gletschers, von dem Markte, Wirthshause, und von einem Kampfplatze daselbst, wo die Paznauner in einem Kriege mit den Schweizern ein Gefecht bestanden hatten. Angeregt, so merkwürdige Dinge zu sehen, begab ich mich von Ischgl aus dahin, staunte den ungeheuren Jamthaler Gletscher an, besichtigte das im Verfall begriffene steinerne, mit großen Steinplatten bedeckte Wirthshaus, den einstigen Markt- und Kampfplatz, und kehrte befriedigt wieder heim.

personen im Frühjahre auf Erwerb aus, die Knaben als Hirten nach Schwaben, die Erwachsenen als Taglöhner oder Handwerker, vorzüglich als Maurer, nach der Schweiz, nach Baiern und Oesterreich. Im Herbste kehren sie mit ihren Ersparnissen wieder zurück. Da viele Paznauner ganz auswandern und in fremden Ländern ihr Glück machen, so geschieht es manchmal, daß durch Erbschaften und Schenkungen bedeutende Summen Geldes wieder in die nie vergessene Heimath zurückfließen.

Gebräuche und Volksbelustigungen.

Das Volk von Paznaun ist zwar ohne Volkslied und kennt wenig Belustigungen; doch ist das Blochziehen nicht seine einzige Unterhaltung, und an eigenthümlichen Gebräuchen fehlt es ihm auch nicht.

Oeffentliche Belustigungen in Wirthshäusern mit Gesang, Musik und Tanz kommen nur hie und da bei Hochzeiten, und manchmal an Kirchweih- oder außergewöhnlichen Festen vor; der fromme Klerus, die Armuth und Frugalität des Volkes ließen sie nie emporkommen; daher auch die Paznauner in Gesang, Musik und Tanz weit hinter ihren übrigen Landsleuten zurückstehen. Vor 30—40 Jahren wurde aber in Privathäusern zu Ischgl noch recht oft bei der Zither getanzt.

Das Scheibenschießen gehörte von jeher unter die Volksbelustigungen, besonders in Ischgl, wo ein eigener schöner Schießstand besteht; die Paznauner üben sich darin, und bewiesen in den Kriegsjahren, namentlich im Jahre 1809, daß sie mit dem Stutzen umzugehen wissen.

Die Jugend hat ihre eigenen Spiele und Unterhaltungen, mitunter sehr großartige im Freien, wie im Winter das Schlittenreiten, das Aufbauen und Erstürmen von

Festungen aus Schnee, und das Kriegführen mit Schneeballen; im Sommer das Eggen, Sigmaringschlagen rc., lauter Spiele, an denen oft die junge Bevölkerung eines ganzen Dorfes Theil nimmt.

Wie bekannt ziehen die Patznauner im Sommer, bloß mit Zurücklassung der Kinder, alter und kränklicher Personen, für einige Wochen auf ihre Bergmähder, um das Heu einzuernten. Da wird unter freiem Himmel gelebt, gekocht, gegessen, und in einer Holzschupfe im Heu geschlafen. Dieses freie Leben im reinen Himmelsäther, auf hohen Bergen, wo der Mensch sich freier, erhabener und gemüthlicher fühlt, wo er über sich den Himmel, in der Tiefe des Thales die zurückgelassenen Angehörigen, auf den benachbarten Bergen herum Verwandte und Geliebte sieht, öffnet dem unverdorbenen Sohne der Natur wundersam die Brust, erregt eine tiefe Sehnsucht, und haucht der Liebe eine eigene Sprache ein, die sich durch ein eigenthümliches lockendes und herausforderndes Jauchzen äußert — über die Tiefe des Thales hinüber der Geliebten zu, die es erwiedert. So erschallt dieses Jauchzen, oft durch das herrlichste Echo wiederholt, von allen Seiten der Berge zum Morgengruße, am Feierabende und zum Nachtgruße, und ist diesen Thalbewohnern ein Telegraph der Liebe, der seine Dienste selbst in der Abenddämmerung nicht versagt, wo das Gemüth am meisten zur Sehnsucht hinneigt, besonders wenn aus dem heimathlichen Dorfe das Geläute der Glocken erschallt, und ringsherum auf den Bergen Feuer brennen, um welche man Freunde und Geliebte gelagert weiß.

Ein Volk, welches Blumen liebt, sagt ein Autor, hat Gefühl; nun lieben die Patznauner Blumen, ja noch mehr, sie bedienen sich derselben, um ihre Liebe auszudrücken, sie sind also nicht ohne Blumensprache. Es herrscht bei ihnen

der Gebrauch, daß das Mädchen jenem Manne, dem es seine Liebe bekennen will, an einem Festtage einen Blumenstraus reicht. Man sieht daher, daß dem Volke von Patznaun, wenn es auch ohne viele Zuthat der bildenden und verschönenden Phantasie ist, Gefühl und Gemüthlichkeit nicht abgehe.

Bei einem Alpenvolke, das die Patznauner sind, ist das Auffahren zur Alpe im Frühjahre, und das Abfahren von derselben im Herbste jedesmal ein Volksfest. An dem Tage, an welchem das Vieh auf die Alpe getrieben wird, ist die ganze junge Welt auf den Beinen, begibt sich auf die Alpe, über die von einem Priester der Segen gesprochen wird — eine Feierlichkeit, die dadurch imposant wird, daß sie auf einem Berge unter freiem Himmel, und in Gegenwart des versammelten Volkes statt findet. Im Herbste, beim Abfahren von der Alpe, werden jene Kühe, welche den ganzen Sommer hindurch die meiste Milch gaben, um die Hörner herum mit einem Blumenkranze geziert, und diese Siegerinnen triumphirend heimkehren zu sehen, ist wieder ein Fest, und zwar ein lärmendes, weil alle Kühe ungeheure Alpenglocken am Halse hängen haben.

Die eigenthümliche Volksbelustigung des Blochziehens besteht darin, daß, wenn während eines Faschings kein lediger Mann im Dorfe heirathete, alle ledigen Mannspersonen sich in den Wald begeben, einen großen, schönen Lärchenbaum umhauen, und denselben (das Bloch) an einem der letzten Faschingtage vom Walde bis in das Dorf selbst ziehen, wobei der Aelteste aus ihnen, ein Hagestolz, sich auf den Stamm setzen und mit fortziehen lassen muß. Alle Jünglinge sind in Feiertagskleidern und mit künstlich gemachten Blumenkränzen aufgeputzt. Häufiges Schießen, lärmende Musik und lauter Jubel der gesammten Volks-

menge verherrlichen das Fest. Das Bloch wird verkauft und das Geld zu einem gemeinschaftlichen Festmahle verwendet. Dieses Faschingsfest fand statt in den Jahren 1791, 1809, 1814, und das letzte Mal 1834, es ist also noch nicht veraltet.

Schließlich muß ich noch eines Gebrauches erwähnen, der doch ganz sonderbar und eigenthümlich ist. Wenn ein Bursche eine Geliebte hat, und ein anderer ihm „ins Gei“ geht, d. h. seiner Geliebten ebenfalls Besuche macht, so lauert jener mit einigen Freunden so lange auf seinen Rivalen, bis er ihn bei seiner Geliebten antrifft. Geschieht dieß, so wird der Rival gebunden und gewaltsam auf einem Schlitten oder wie immer in seine Heimath geschleppt, und dort ohne Rücksicht auf die Jahreszeit in den Brunnen eingetaucht, gleichsam abgekühlt, und dann wieder frei gelassen. Dieser ganze Vorgang wird mit dem passenden Worte „Ausnehmen,“ d. h. aus dem Hause der Geliebten herausnehmen, bezeichnet. Ich war einmal vor vielen Jahren Zeuge eines solchen mitten im Winter vorgenommenen Eintauchens.

Charakter und Kulturzustand.

Beda Weber schildert das Volk von Patznaun im Ganzen als ernsthaft, scharfdenkend, tiefsinnig, oft schwermüthig, ohne viele Zuthat der bildenden und verschönenden Phantasie. Diese Schilderung ist wahr; die Patznauner sind wirklich mehr zu ernsten, mehr den Verstand als die Phantasie beschäftigenden Dingen geneigt, und meines Wissens ging aus ihrer Mitte noch kein Dichter und kein in den schönen Künsten ausgezeichneter Mann hervor. Die Patznauner sind aber auch, vielleicht wegen ihrer Abgelegenheit von den Hauptstraßen, noch sehr unverdorben, bieder,

wahrheitsliebend, und in einem hohen Grade religiös; nirgends wird mehr gewallfahrtet, gebethet, und die Kirche besucht, und schwerlich brachte ein so kleiner Ort wie Ischgl so viele Geistliche hervor.

Die Patznauner im Allgemeinen stehen ungefähr auf der nämlichen Stufe der Kultur wie die Bewohner anderer isolirter Thäler Tirols; doch die Bewohner von Ischgl machen eine Ausnahme. Durch den beständigen Verkehr mit jenen aus ihrer Mitte, die sich den höhern Studien oder dem Handel widmeten, und daher mehr Bildung hatten, nahmen auch sie mehr Bildung und eine feinere Sitte an, die in Verbindung mit ihrer angebornen Gutmüthigkeit auf Fremde stets überraschend einwirkte und Anerkennung fand. Ischgl war daher immer der schönste und kultivirteste Ort des Thales, und ist es noch. Ueberhaupt kann man hier sehen, welchen wohlthätigen Einfluß Wohlhabenheit auf die Kultur einer Gegend habe. Zur Zeit des Wohlstandes und der Blüthe des Thales wurde es vielen Familien möglich, ihre Söhne theils nach Italien oder in deutsche Länder zur Handlung, theils nach Innsbruck zu den Studien zu schicken. Dieser Gebrauch wurde immer allgemeiner, den Vermöglichern folgten bald auch weniger Vermögliche. Viele von ihnen kehrten zeitweise oder für immer wieder zurück und verbreiteten mehr Kultur, Andere blieben aber im Auslande, sammelten Schätze, zogen wieder Zöglinge aus ihrer Heimath an sich, und so kam es, daß aus diesem selbst vielen Tirolern noch unbekannten Thale viele tüchtige Männer hervorgingen, deren Namen zwar weniger in den Annalen des Landes, als in jenen ihres heimathlichen Thales glänzen, und die daher hier ehrenvoll erwähnt werden sollen, als ein Beweis, daß das Thal Patznaun in verschiedenen Zweigen der Kul-

war nicht so sehr hinter andern Thälern zurückgeblieben sei.

Als Techniker verdienen bemerkt zu werden: Johann Tschallener und sein Sohn David, beide von Ischgl. Sie waren, der erste als Zimmer-, der zweite als Tischlermeister in ihrem Fache so geschickt, daß sie bei dem Baue der Kirche zu Ischgl 1755 alle ihre Gewerbe betreffenden Arbeiten dazu lieferten. — Christian Stark, geboren zu Kappl 1752, zeichnete sich in den neunziger Kriegsjahren in verschiedenen Gegenden des Landes vorzüglich durch Befestigungswerke und Anlegung von Schanzen so aus, daß seine Werke, die er als einfacher Bauer, ohne Schule, ohne gelehrtes Studium herstellte, von allen Technikern bewundert wurden, und er später als landesfürstlicher Straßenmeister angestellt wurde. — Anton Jäger, zu Kappl geboren 1800, Schmiedmeister und Großuhrenmacher, ein Künstler in seinem Fache wie keiner im Lande. Seine Werke sind ausgezeichnet durch Genauigkeit, Solidität und Schönheit. Die für den Dom von Chur und für die Pfarrkirche zu Innsbruck verfertigten Uhren sind Zeugen seiner Meisterschaft*).

Groß ist die Zahl jener Männer, die im merkantilischen Fache sich auszeichneten, mit geringen Mitteln ihr Wirken begannen, und allmählig die Gründer großer Handlungshäuser oder Besitzer bedeutenden Vermögens wurden. Noch vor 40 Jahren waren Eberhard Lechleitner, Franz Adam Mayer, Johann Heiß, Paul Zängerl ꝛc. sehr vermögliche Handelsmänner in Ischgl; vor allen glänzte jedoch das Handlungshaus Mayer und Lechleitner. — Zu

---

*) Man s. Staffler's Statistik von Tirol und Vorarlberg. Innsbr. 1841.

Innsbruck gründete ein Ischgler das wohlhabende Handlungshaus Gebrüder Mayer. — Chef des Großhandlungshauses Johann Jakob Graff in Bozen war Lorenz Mayer aus Ischgl. — Dem Großhandlungshause Dücrüe u. Komp. in Augsburg stand Alois Lechleitner aus Ischgl als Chef vor. — Johann Lechleitner aus Ischgl war Großhändler in Wien. — Christian Lechleitner aus Ischgl gründete das Großhandlungshaus Gebrüder Lechleitner in Prag. Auf ihn folgten zwei Männer, ebenfalls aus Ischgl, deren Namen besonders genannt zu werden verdienen, weil sie nicht bloß während ihres Lebens ihrer heimathlichen Kirche und ihren Verwandten reichliche Spenden ertheilten, sondern durch Vermächtniß den bedeutendsten Theil ihres Vermögens in den Schooß ihrer Angehörigen zu Ischgl zurückkehren machten; sie hießen Johann Joseph und Joseph Franz Lechleitner. Der Erstere war überdieß Inhaber von drei Medaillen, die er für seine in den neunziger Jahren in Tirol bewiesene Tapferkeit im Felde erhielt. Der gegenwärtige Chef dieses noch in vollem Glanze stehenden Handlungshauses ist ebenfalls ein Ischgler, und heißt Franz Anton Lechleitner. Bei seinem ausgedehnten Geschäfte ernährt er jährlich 200 Familien in Böhmen, denen er Kredit gibt.

Außer diesen bloß mir bekannten Handlungen bestanden oder bestehen noch viele andere von geringerer Bedeutung, denen Männer von Ischgl vorstehen, so zu Pians, Prutz, Innsbruck, zu Venedig, Wien, Pesth, zu Reichenberg in Böhmen, zu Eichstädt in Baiern ꝛc. ꝛc. Mehrere Handelsleute wanderten aus, so Johann Zängerle, der Vater des gegenwärtigen Fürstbischofes zu Seckau in Steiermark, nach Oberkirchberg nächst Ulm; so auch Paul Zängerl nach Kempten, und später nach Philadelphia in Amerika.

Noch größer ist die Zahl der Paznauner, die den höhern Studien sich zuwendeten. Seit etwas mehr als 100 Jahren widmeten sich in der Gemeinde Ischgl allein 23, und in den übrigen Gemeinden des Thales beiläufig 20 Jünglinge dem Priesterstande. Von den vielen vorzüglichen wollen wir nur drei herausheben: Adam Schmid, geboren zu Kappl 1689, gestorben 1729. Sein größtes Verdienst war die Beförderung des Kirchenbaues daselbst, die Ausübung guter Werke, und sein glänzendes Beispiel von Frömmigkeit und Andacht. Er lebt fort in dem Andenken seiner Pfarrkinder als das Vorbild eines wahren Priesters, und wird noch jetzt verehrt wie ein Schutzheiliger. Sein guter Freund, der Weihbischof zu Brixen, Ferdinand Joseph Graf v. Sarnthein ließ ihm in seiner Kirche zu Kappl ein schönes Marmordenkmal setzen. — Joseph Franz Stark, geboren in der Kurazie See 1750, gestorben 1816. Er studirte anfangs zu Innsbruck, dann in Baiern, wo er in den Orden der Jesuiten eintrat, nach Aufhebung desselben aber nach Innsbruck zurückkehrte, und später als musterhafter Priester zu Kappl und Flirsch die Seelsorge versah. Im Jahre 1784 trat er in das Kollegium St. Salvator zu Augsburg, und wirkte da als Gymnasial-, dann als philosophischer Professor, schrieb zwölf geachtete Erbauungsbücher, und übersetzte mehrere Werke aus der lateinischen, italienischen und französischen Sprache in das Deutsche. Nach Aufhebung dieses Kollegiums im Jahre 1807 kehrte Stark wieder nach Tirol zurück, wo er als die Zierde seines Vaterortes in dem Rufe eines frommen und gelehrten Priesters starb. — Johann Zangerl, geboren in der Gemeinde See, wurde Gymnasialprofessor zu Innsbruck, stiftete im Jahre 1790 für seinen Vaterort nicht nur eine Schule mit der Besoldung des Lehrers,

sondern auch in die Kirche eine Orgel mit dem Gehalte des Organisten.

Aus dem Dorfe Ischgl gingen auch Aerzte hervor, und zwar zuerst der gewiß ausgezeichnete praktische Arzt Franz Alois Zangerl, der 1785 zu Freiburg im Breisgau das Doktorat nahm, dann zu seiner weitern Ausbildung sich nach Wien begab, längere Zeit in Edinburg aufhielt, nach seinem Vaterlande zurückkehrte, viele Jahre als Kreisphysikus zu Rattenberg sich eines so ausgebreiteten Rufes erfreute, daß ihm eine Professur in Innsbruck angetragen, von ihm aber abgelehnt wurde. Er starb zu Rattenberg allgemein betrauert im Jahre 1833. — Dr. Leonhard Lechleitner begann seine medizinischen Studien in Erlangen, vollendete dieselben in Wien, trat in Militärdienste, leistete bei einer Typhusepidemie in dem Militärspitale zu Jenikau in Böhmen die ausgezeichnetesten Dienste, wurde daselbst vom Typhus ergriffen und hergestellt, als er aber seinen Dienst zu früh antrat, neuerdings krank, und starb bald darauf 1814 in Prag an der Abzehrung. — Herr Dr. Johann Nikolaus Tschallener, gegenwärtig Primarius und Direktor der Irrenanstalt zu Hall, hat sich durch seine Verdienste ohnehin der Mitwelt so hinreichend bekannt gemacht, daß es überflüssig wäre, zu seinem Lobe etwas zu sagen. — Wenig seinem Vaterlande bekannt ist der Verfasser dieses Aufsatzes, Joseph Zangerl, ein Neffe des Franz Alois Zangerl, — und noch weniger mein naher Vetter, Joseph Ignaz Zängerl, der seinem Vater Paul nach Nordamerika folgte, und dort in der Nähe von Philadelphia als Doktor seine Praxis ausübt.

Es ist merkwürdig, daß unter den vielen Studierenden dieses Thales sich meines Wissens nur ein Einziger

der Rechtswissenschaft zuwendete, nämlich mein Oheim Gottlieb Zangerl, der bald nach Vollendung seiner Studien 1797 in Wien starb.

Es sei mir erlaubt, eines Mannes zu erwähnen, dessen Name zwar nicht über die Gränze seines Thales bekannt wurde, aber im Thale noch lange mit Achtung ausgesprochen werden wird; dieser Mann war mein Vater Johann Christian Zangerl. Zu Ischgl im Jahre 1759 geboren, widmete er sich in der Fremde dem Kanzleifache, machte mehrere Reisen, diente dann in seinem Vaterorte durch 37 Jahre als k. k. Zolleinnehmer, und in Folge neunmaliger Wahl auf je drei Jahre durch 27 Jahre zugleich als Gemeinderichter, und sicherte sich während dieser langen Amtirung durch gewissenhafte Handhabung der Gesetze, streng rechtliche Entscheidungen, gütliche Schlichtung der Prozesse, sorgfältige Schützung der Gemeinderechte, durch veranlaßte Gründung eines Armenfondes, Verbesserung der Wege, Brunnen ꝛc., besonders aber durch die Erwirkung eines eigenen Landgerichtes — bei seinen Mitmenschen ein ehrenvolles Andenken. Er starb zu Ischgl 1842 mit Hinterlassung einer handschriftlichen Chronik von Tirol und einer Chronik des Paznaunerthales.

Als merkwürdige, riesenmäßige Männer mögen hier noch angeführt werden: Johann Purtscher von Ischgl, Johann, Matthäus und Oswald Praun, und Christian Bernhard von Galtür. Letzterer zeichnete sich vor Allen aus, und war wegen seiner Größe und Stärke so berühmt, daß ihn der Herzog Sigmund nach Innsbruck berief, mit dem Befehle, mit seinem Riesen Nikolasch einen Wettkampf einzugehen. Weil aber Letzterer dabei unterlag und verwundet wurde, mußte Bernhard mit der Ungnade Sigmund's beladen wieder abziehen. Als ihm einst bei der

Viehtränke eine Kuh von der Anhöhe in den Jambach fiel, trug er dieselbe selbst aus der Tiefe herauf, und wurde von dieser Zeit an Christl Kuhhaut genannt. Er und seine fast eben so starke Schwester Ottilia sollen als arme Leute in der Jugend sich fast nur mit Wurzeln und Kräutern ernährt haben. Nach vielen Thaten von Riesenkraft starb Bernhard 1505, und nachdem sein Grab in der Folge geöffnet wurde, und man seine Gebeine von ungewöhnlicher Größe herausgezogen hatte, wurden dieselben zum Andenken in der Todtengruft zu Galtür aufbewahrt, dann aber bei der Kirchenreparazion im Jahre 1776 wieder in die Erde eingegraben.

Kriegsbegebenheiten.

Das von allen Seiten so schwer zugängliche Patznaunerthal hatte, weil es an der Landesgränze liegt, in alten und neuen Zeiten von Truppendurchmärschen und feindlichen Einfällen allerlei Ungemach des Krieges zu ertragen.

Schon im Jahre 1386 nahmen mehrere Ischgler und Galtürer als Soldaten an der unglücklichen Schlacht bei Sempach Theil, und verloren ihr Leben.

In dem Kriege zwischen Kaiser Maximilian und den Engadeinern 1499 hatten die Patznauner den Gränzpaß Zeynes besetzt, und zogen, als sie das Heranrücken des Feindes durch das Seitenthal Fermont vernahmen, demselben entgegen, mußten aber nach einem ungünstigen Gefechte der Uebermacht weichen, worauf die Engadeiner nach wiederholten Kämpfen zu Galtür, Mathon und Ischgl diese Ortschaften überzogen, mordeten und raubten, auch den Richter von Galtür, Martin Geiger, mit sich nach Zürch gefangen fortführten. Die Belege zur Bestätigung dieser Be-

gebenheiten finden sich in mehreren Schriften von Galtür und in der Chronik von Rhäzien von Sprecher, wo es heißt: „In der Woche vor St. Mathäustag haben die Unsern (die Engadeiner) den Amman von Galtür gefangen und auf Zürich geführt, auch von Ischgl acht Roß genommen.“ — Zum weitern Belege dienen die Namen, die seitdem im Oberthale von Paznaun noch bestehen, wie z. B. Hochstreit, Verlorenthal, Kriegswiesen, Schweizermais ꝛc. An diesen Orten hat man noch lange hernach verschiedene Waffen gefunden, und innerhalb der weiten Gasse zu Ischgl ist ein Acker, welcher der Hellebardenacker heißt, wie aus einem Kaufbriefe von 1732 ersichtlich ist. Bei Ischgl ist eine Anhöhe, wo eine Verschanzung angelegt war, die noch jetzt die Schanze heißt. — In dem nämlichen Kriege 1499 ließ der tirolische Feldhauptmann Leonhard v. Völs die Oberinnthaler über Galtür in das Unterengadein eindringen, um mit denen von Glurns anrückenden in Ramüß zusammen zu kommen, was auch gelang*).

In dem Kriege des Abtes von St. Gallen und der Herzoge von Oesterreich mit den Appenzellern 1505 sind diese in das Vorarlberg, und von dort über Montafon und Arlberg ins Tirol eingefallen, und bis nach Imst vorgerückt. (Sprecher.)

Im Schwedenkriege ist der Feind bis nach Bludenz gekommen, daher die Montafoner sich mit ihren beweglichen Habschaften nach Galtür geflüchtet haben, wo so wie auf dem Gränzpasse Zeynes eine starke Besatzung von Scharf- und Milizenschützen aus Tirol gelegen hatte. Während dieses Krieges standen zwei Mann von Ischgl in österreichi-

---

*) Neue Zeitschrift des Ferdinandeums. 4. Bändchen. 1838. S. 143.

schen Diensten, nämlich Christian Jelle, der später bis zu seinem Tode „der Krieger,“ und Johann Zangerl, welcher „der Schwede“ genannt wurde, und im Jahre 1685. zu Ischgl starb.

Am 11. Juli 1622 sind drei Kompagnien Bündtner aus dem Montafon, wohin sie eingefallen waren, über den Berg Zeynes nach Galtür gezogen, wo sie sich zwei Tage aufgehalten, dem Orte eine Brandschatzung aufgelegt, und bis zur Entrichtung derselben zwei Mann als Geiseln mitgeführt haben. Sie selbst zogen dann am 14. Juli über den Berg Fötschiöl nach Engadein, und kamen mit ziemlichem Raube beladen in Steinsberg an. (Sprecher S. 470.)

Am 29. Juli 1622 sind 28 Kompagnien österreichischer Truppen unter dem Kommando eines Grafen v. Sulz theils über den Arlberg, theils über Montafon und Galtür nach Engadein gezogen. Letztere, von Peter Egele von Galtür als Wegweiser geführt, umgingen die Graubündtner Schanzen im Thale Valtasna zwischen Steinsberg und Fellan, überfielen die Feinde, und fügten ihnen großen Schaden zu.

Am 16. August sind Stephan Thyß und Andreas Steiner mit 400 Bündtnern über den Berg Fötschiöl in das Jamthal eingefallen und nach Galtür vorgerückt, wo sie nicht nur geraubt und gemordet, sondern auch die Kirche und 40 Häuser nebst ihren Scheunen in Brand gesteckt haben. Hierauf zogen sie nach Ischgl, von wo sie nach Erhebung einer großen Brandschatzung über Fimba wieder heimkehrten*). In Rücksicht der dadurch erlittenen Beschädigungen wurden diesen Gemeinden 1627 die von fünf Jahren ausständigen Steuern erlassen.

*) Aus Sprecher S. 492, und Galtürer Schriften.

Am 28. August 1622 hat sich die ganze Kriegsmacht versammelt, nämlich das Sultzische und Wattewillische Regiment, die Salzburger und Schwarzwälder, und das bei St. Gall im Montafon, und sind über den Berg Zeynes nach Galtür und am Montag darauf in das Thal Ischla zwei Stunden weit marschirt, und noch an demselben Tag über den Berg Sebles in das Samanjuner Thal, so ein Glied des untern Engadins ist, gezogen. (Fast wörtlich aus Sprecher, S. 495.)

Wegen des Einfalles der Franzosen in Italien im Jahre 1691 war ein bedeutender Durchmarsch von österreichischen Truppen durch dieses Thal; die Rechnungen über die Verpflegung derselben sind noch vorhanden.

Zur Zeit des Einfalles der Baiern ins Tirol im Jahre 1703 hatten sich die Scharfschützen von Patznaun bei dem oberinnthalischen Landsturme befunden, und eine feindliche Fahne und eine Trommel erobert, welche beide ungefähr bis zum Jahre 1784 in Ischgl zum Andenken aufbewahrt worden sind. Zur Belohnung ihrer Tapferkeit und Treue wurden vom Kaiser Leopold I. den vier Gerichten Landeck, Ried, Nauders und Pfuns die alten Zollfreiheiten bestätigt, und überdieß jedem Gerichte ein silberner, dick vergoldeter Becher in der Größe eines Kirchenkelches zum ewigen Andenken zum Geschenke gemacht.

Viel litt das Thal Patznaun im französischen Kriege von 1796 bis 1805 durch die vielen militärischen Durchzüge und Einquartierungen. Wer sollte es glauben, daß damals durch dieses enge Thal mit so elenden Wegen 21 Landesschützen- und 40 Militärkompagnien durchzogen, und theilweise Monate lang im Quartiere lagen, um die Gränzen gegen Samnaun, Engadein und Montafon vor

feindlichen Ueberfällen zu beschützen? Im April 1799 wurden von Ischgl aus unter der Anführung des Majors Schmid und des Grafen Bernard v. Wolkenstein durch das Fimbathal zwei Ueberfälle auf die Franzosen im Engadein gemacht, wovon der erste ohne Erfolg, der zweite aber so glücklich war, daß der Feind in das Prettigau getrieben wurde.

Obwohl bei all diesen Ereignissen kein Feind in das Thal Paznaun kam, so hatte es doch durch die langen Besatzungen, die Bewachung der Gränzen, die zweimaligen Angriffe, uud die öftere Besorgniß vor Ueberfällen viel Ungemach zu dulden, und verlor Menschen, Geld und Habseligkeiten.

Im Jahre 1809 hatte Paznaun fünf Schützenkompagnien gestellt, die fast den ganzen Sommer unter den Waffen waren, im August aber, als die Baiern wieder in das Vorarlberg, selbst in das Thal Montafon vorrückten, an die Gränze des Zeynes beordert wurden, wo sie als Gränzwächter bis zum 20. November stehen blieben. An diesem Tage, der Nachricht von dem mittlerweile abgeschlossenen Frieden Glauben schenkend, zogen sie von der Gränze ab, um die Waffen niederzulegen. Allein in Ischgl angekommen, glaubten sie den Vorspiegelungen des Franz Jubeli aus Rankweil, der Friede sei nicht abgeschlossen, und von Nauders und Pfuns würden ihnen 1500 Landesschützen zu Hilfe kommen, worauf sie an den Eingang des Thales nach See zogen, um von da, mit den erwarteten Hilfstruppen vereinigt, einen Angriff auf die Baiern in Imst zu machen. Der mittlerweile an meinen Vater, damaligem Gemeindevorsteher zu Ischgl, vom kommandirenden baierischen General Raglowich angekommene Befehl, sich zur Ruhe zu begeben, die Waffen und

die Kommandanten auszuliefern, wurde, da er mit Androhung der Todesstrafe begleitet war, sogleich den Landesschützen mitgetheilt, von diesen jedoch nicht beachtet. Hierauf rückte der Feind am 24. November von Landeck über das Gebirge bei Tobadill gegen das Thal Patznaun vor, und fiel bei Giggl den Patznauner Schützen in den Rücken. Anfangs zurückgedrängt, sammelten sie sich alsbald wieder, und erwiesen sich als tapfere Männer und vortreffliche Schützen; denn der Kampf mit einer mehr als dreimal überlegenen Macht — die Patznauner zählten 700, die Baiern 2200 Mann — dauerte von Früh bis Abends, wo der Feind, in der Fronte angegriffen, zum Weichen gebracht und bis Landeck verfolgt wurde. Die Baiern verloren 200 Todte und Verwundete, und 62 Gefangene; letztere ließ man des andern Tages frei der geschlagenen Schaar nachziehen. Die Patznauner zählten fünf Verwundete und zwei Todte. Unter den Todten owar auch der Tapferste von Allen, dem man den Sieg vrzüglich zu verdanken hatte, nämlich Alois Pfeiffer, Wirth zu Innerversal nächst Ischgl. — Am folgenden Tage, als bestätigende Nachrichten des Friedens eintrafen, die versprochenen Hilfstruppen aber ausblieben, legten sie die Waffen nieder, und schickten am 26. November zwei Deputirte, nämlich den Herrn Johann Nikolaus Lechleitner, nachherigem Frühmeßpriester zn Ischgl, und den Herrn Dr. Johann Nikolaus Tschallener, gegenwärtigen Direktor der k. k. Irrenanstalt zu Hall, zum kommandirenden General Raglowich nach Landeck, um die Gemeinden zu entschuldigen und um Gnade zu bitten, die ihnen auch gewährt wurde. Die zwei Kommandanten, nämlich Franz Jubeli aus Rankweil und Wendelin Katrein von Ischgl, hatten sich schon am 25. November in das

Engadeln geflüchtet, und waren so der Auslieferung entgangen.

Zur Würdigung des Schützenwesens diene die Bemerkung, daß bloß die von Ischgl und Galtür ausgezogenen Kompagnien vom 11. April bis 26. November 1809 an Löhnungen 19,389 fl. 24 kr. R. W. verdient haben, die in dem systemmäßig reduzirten Betrage von 5740 fl. R. W. vergütet worden sind.

IV.

Gabriel Pontifeser und der Schatz zu Klausen *).

Unter den mannigfaltigen Kunstschätzen, zu deren Besitz das kleine Gebirgland Tirol durch günstige Verhältnisse früherer Zeiten gekommen war, so wie es durch unglückliche Ereignisse neuerer Zeit größtentheils wieder derselben verlustig wurde [1]), verdient auch der sogenannte Schatz in der Lorettokapelle der Kapuziner in Klausen [2]) eine ehrenwerthe Erwähnung, und es dürfte den Lesern unserer vaterländischen Zeitschrift nicht uninteressant sein, über die Entstehung und den Bestand dieses Kirchenschatzes, daher auch über das Leben und Wirken eines Mannes nähere Kenntniß zu erhalten, welchem Klausen und das dortige Kapuzinerkloster diese werthvolle Akquisizion zu verdanken hat [3]).

Dieser merkwürdige Mann war P. Gabriel Pontifeser, der Sohn ansehnlicher Aeltern [4]), geboren den 9. April 1653 auf der sogenannten Frag, einer Art Vorstadt von Klausen. Schon frühzeitig verrieth der kleine

*) Wir verdanken diese Notizen größtentheils der gütigen Mittheilung eines emsigen Sammlers für die vaterländische Geschichte, des hochw. P. Ephrem Koßler aus dem Kapuziner-Orden.

Christian (dieß war sein Taufname) große Geistesanlagen, die in der Folge, sorgsam gepflegt, die schönsten Früchte zur Reife brachten. Nachdem er die philosophischen Studien in solcher Auszeichnung vollendet hatte, daß er mit dem Doktorsgrade beehrt wurde, verlegte er sich mit angestrengtem Fleiße auf das Studium des kanonischen Rechtes. Da es nun aber galt, sich für einen künftigen Beruf zu entscheiden, erhob sich in seinem Innern ein gewaltiger Kampf, dessen Ausgang lange zweifelhaft blieb.

Endlich entschied sich der junge Mann für den Ordensstand, und zwar — was eben den Ernst seiner Wahl und die Reinheit seiner Absichten beweiset — für den damals in seiner schönsten Blüthe, alten Strenge, und allseitiger Thätigkeit in Tirol wie in andern Ländern Deutschlands wirkenden Kapuziner-Orden. Er war eben 21 Jahre alt, als er das Ordenskleid anzog, wobei sein bisheriger Taufname in den Ordensnamen Gabriel umgewandelt wurde.

Mit ausgezeichnetem Erfolge betrieb und vollendete er nach abgelegter Ordensprofeß die theologischen Studien, wobei er sich vorzüglich auf die damals zeitgemäße, und den Kapuzinern bei ihren oftmaligen Missionen in akatholische Gegenden unumgänglich nothwendige Polemik und Kontroverse verlegte.

Zum Priester geweiht, erwarb er sich gar bald durch seine geistreichen und eindringlichen Predigten ungetheilten Beifall und öffentlichen Ruf, so, daß seine Obern sich bewogen fanden, ihn zuerst nach Augsburg, und von dort im Jahre 1686, mit P. Emerich[5]) als dessen Socius nach Heidelberg zu schicken, um am Hofe des Churfürsten von Pfalzneuburg, Philipp Wilhelm[6]), geistliche Dienste zu leisten.

Schon vor mehr als 100 Jahren hatten die Reformirten den größten Theil der Pfalz der katholischen Kirche abtrünnig gemacht. P. Gabriel's gründliche Beredtsamkeit, unterstützt durch das Beispiel und Ansehen des neuen churpfälzischen Hofes, brachte in Kürze eine sichtbare Rückwirkung hervor, und die mißkannte Wahrheit wurde von vielen Verirrten wieder beherzigt und liebgewonnen. Diese günstige Anregung und Umstimmung der Gemüther wurde vorzüglich dadurch gefördert, daß es dem eifrigen Glaubensprediger bei seiner Stellung am Hofe gegönnt war, mit solchen Personen in nähere Berührung zu kommen, deren Geist und Herz sich für Erfassung und Festhaltung höherer Wahrheiten empfänglich zeigte, und deren Beispiel auf die untern Volksklassen entscheidend einwirkte.

Durch unausgesetzte Bemühung brachte es P. Gabriel auch dahin, daß nach und nach sieben Häuser seines Ordens errichtet wurden, worin jene Neubekehrten, die das zeitliche Interesse in ihrem Entschlusse hätte wankend machen können, im Nothfalle Unterstützung, und zugleich von eigens hiezu bestellten Seelenführern jene fortgesetzte gründliche Belehrung fanden, wodurch allein eine andauernde und feste Ueberzeugung bewirkt werden konnte.

Diese ausgezeichneten Dienste, welche P. Gabriel der katholischen Sache geleistet, wurden am churpfälzischen Hofe so sehr anerkannt, daß, als im Jahre 1690 sowohl der Churfürst als auch P. Emerich mit Tode abgegangen waren, die verwitwete Churfürstin Elisabeth Amalia[7]) sich nicht nur bei den Ordensobern, sondern auch bei dem päpstlichen Stuhle nachdrücklich verwendete, daß die erledigte Beichtvaterstelle dem um ihr Haus und Land so hochverdienten P. Gabriel Pontifeser übertragen, und zugleich demselben erlaubt werden möchte, sie in dieser Eigenschaft

auf ihren Reisen zu begleiten. Mit Vergnügen ertheilte Papst Alexander VIII. ihm hiezu die erbethene Erlaubniß. Sein bisher für die Religion bewiesener Eifer, so heißt es in dem dießfälligen an ihn erlassenen Breve vom 25. Jänner 1691, und sein unbescholtener Wandel, nebst vielen andern Vorzügen, hätten ihm die besondere väterliche Liebe Sr. Heiligkeit erworben. Nachdem nun die verwitwete Frau Churfürstin von Pfalzneuburg ihn zu ihrem Beichtvater erwählt und den Wunsch ausgesprochen hätte, ihn als solchen auch auf ihren Reisen zu ihrem geistlichen Troste an ihrer Seite zu haben, so werde ihm und seinem ihm beizugebenden Gefährten hiemit bewilligt, mit Erlaubniß ihrer Obern zwei Jahre bei benannter Frau Churfürstin zu verweilen, überall, wo sich kein Ordenshaus vorfindet, an ihrem Hoflager oder in einem andern nahegelegenen Hause zu wohnen, und auf Reisen in Begleitung der Churfürstin sich eines Wagens zu bedienen, ohne in die von den Ordensstatuten ausgesprochenen Strafen zu verfallen ꝛc.[8]).

In dieser seiner neuen Stellung war nun P. Gabriel Pontifeser nicht nur der Gewissensrath der Churfürstin, sondern auch ihres Sohnes, des Nachfolgers in der Regierung, Johann Wilhelm, und der übrigen noch am Hofe befindlichen Prinzen und Prinzessinnen, die mit kindlicher Liebe an dem frommen Ordensmanne hingen, und die auch er mit wahrhaft väterlicher Liebe umfing, sie zu allem Guten anleitend, und vorzüglich in der Anhänglichkeit an den katholischen Glauben bestärkend und befestigend. Daß seine weisen Lehren tiefe Wurzel faßten und herrliche Früchte brachten, hat der Erfolg bewiesen[9]).

Doch ein Ereigniß höchst wichtiger Art änderte plötzlich den bisherigen stillthätigen Wirkungskreis unsers P. Ga-

riel's, und entfernte ihn auf lange Zeit, ja fast bis an sein Lebensende nicht nur vom churpfalzbaierischen Hofe, sondern selbst von seinem Vaterlande Tirol.

Karl II., König von Spanien, hatte sich nach dem Tode seiner ersten Gemahlin die Tochter der verwitweten Churfürstin von Pfalzneuburg, Maria Anna, zur zweiten Gemahlin auserkoren. Ehe aber diese die Reise zu dieser ihrer neuen hohen Bestimmung antrat, erbath sie sich von ihrer Mutter die Erlaubniß, den P. Gabriel als Beichtvater mitnehmen zu dürfen. So ungerne sich diese von ihrem bisherigem Gewissensrathe trennte, der in ihrem Witwenstande ihr doppelt werth und theuer geworden war, so siegte doch endlich die mütterliche Liebe und das dringende Bitten der Tochter, und P. Gabriel begleitete nach erhaltener Erlaubniß des Ordensobern im Jahre 1692 die königliche Braut nach Madrid.

Aber auch an dem glänzenden Hofe dieses in beiden Welttheilen ausgebreiteten Reiches, und mit dem damals so wichtigen Amte und Titel eines königlichen Beichtvaters beehrt, behielt der bescheidene Ordensmann seinen gediegenen und anspruchlosen Charakter bei, und sein frommer, allen Hofintriguen unzugänglicher — bloß auf sein geistliches Amt sich beschränkender — Wandel erwarb ihm gar bald bei dem spanischen Klerus sowohl, als bei den Großen des Reiches die verdiente Anerkennung und Achtung.

Um seiner Gemahlin, die ihren Gewissensrath besonders hochschätzte, sich gefällig zu erweisen, machte der König demselben die glänzendsten Anträge, die so ganz geeignet gewesen wären, einem hochstrebenden Geiste die Bahn zu den höchsten kirchlichen Würden zu öffnen, und selbst das Oberhaupt der Kirche zeigte sich dem dießfalls geäußerten königlichen Wunsche vollkommen geneigt[10]). Es war

von nichts geringerm die Rede, als ihm die hohe Würde eines Generalinquisitors oder das einträgliche Erzbisthum von Valencia, oder sogar den Kardinalshut zu verleihen.

Allein der schlichte, mit seinem Stande höchst vergnügte Ordensmann wies alle diese Ehrenstellen standhaft zurück, und erbath sich von Sr. katholischen Majestät nur eine einzige Gnade — die Errichtung eines Klosters seines Ordens in seiner Vaterstadt Klausen.

Es ist ein allbekannter Charakterzug des Tirolers, daß, wie weit auch eigene Wahl oder Zufall ihn von seiner Heimath entfernt, und in die weite Welt hinausgetrieben haben mag, doch die süßwehmüthige Erinnerung an seine Berge und Thäler, und vorzüglich an den Ort, wo er das Tageslicht erblickte, wäre er auch noch so rauh und abgelegen, ihn überall hin begleitet, und in seiner Brust den stillen — immer und immer wiederkehrenden — Wunsch erzeugt und erhält, dort einst auch seine Grabstätte zu finden, wo seine Wiege gestanden.

Auch P. Gabriel scheint dieses tirolische Heimweh empfunden zu haben. Selbst das schöne Madrid konnte das Andenken an sein enggässiges Vaterstädtchen nicht aus seinem Gedächtnisse verdrängen, und kein noch so prachtvolles Eskurial both ihm genügenden Ersatz für eine Zelle und ein Grab in der Nähe seiner tirolischen Väter. Dorthin einst wieder zurückzukehren und seine müden Glieder zur Ruhe niederzulegen, dieß war und blieb der geheime Wunsch und die süße Hoffnung seines Herzens.

Indessen mögen wohl auch noch andere Rücksichten hiezu das ihrige beigetragen haben. P. Gabriel war ein zu tiefer Menschenkenner, als daß er nicht die höchst schwierige Stellung hätte voraussehen sollen, in welche im Falle des mit allem Grunde in Bälde zu besorgenden Hintrittes

des schwächlichen und kinderlosen Königs ihn sein wichtiges Amt als Gewissensrath und innigster Vertrauter der Königin versetzen würde. Zwei mächtige Rivalen, Kaiser Leopold I. und Ludwig XIV., König von Frankreich, standen für diesen Fall bereit, das damals so reiche Erbe der spanischen Monarchie, worauf beide gleiche Ansprüche zu haben glauben, mit Waffengewalt einander streitig zu machen, P. Gabriel, als österreichischer Unterthan und biederer Tiroler, mußte nothwendig voraussehen, daß er selbst bei seinem redlichen Bestreben, allen politischen Fragen fremd zu bleiben, den Verdacht und Haß der französisch-gesinnten Hofpartei gegen sich zu erwecken, jeden seiner Schritte mit Argusaugen beobachtet, und daher sich tausend Unannehmlichkeiten ausgesetzt sehen würde.

Diese nur allzurichtige Voraussicht in die nicht ferne Zuknnft, und vielleicht selbst manche ihm allein bekannte bittere Erfahrung der Gegenwart möchte wohl schon frühzeitig ihn zu dem Entschlusse bewogen haben, sich ehemöglichst von einer so schlüpferigen Bahn in ein sicheres Asyl zurückzuziehen, und sein thatenreiches Leben ferne vom Getriebe politischer Händel in einer einsamen Klosterzelle in seiner lieben Heimath zu beschließen.

Der König sowohl als die Königin ehrten den frommen Wunsch ihres Gewissensrathes, und beeilten sich, denselben auf eine Weise zu erfüllen, die selbst seine Erwartung übertraf.

Obgleich einige, zum Theil nicht geringe Schwierigkeiten zu beseitigen waren, die sowohl von Seite der Stadtgemeinde von Klausen, als des Ordinariates von Brixen dem Baue eines Kapuzinerklosters zu Klausen im Wege standen[11]), wurden doch dieselben dadurch gehoben, daß für den Unterhalt der Religiosen durch königliche Freigebig-

keit gesorgt, und zu diesem Ende bei der tirolischen Landschaft ein Kapital von 1000 Dublonen angelegt wurde, deren Zinsertrag die Stelle jenes Almosens vertreten sollte, auf welches die Kapuziner gemäß ihrer Ordensregel angewiesen sind[12]).

Nachdem auf diese Weise das Hauptbinderniß ihrer Ansiedelung zu Klausen gehoben war, erhielt Herr Dominikus v. Gummer zu Bozen die Bevollmächtigung wegen des Platzes[13]), an welchem das Kloster erbaut werden sollte, mit den Eigenthümern desselben[14]) den Kaufkontrakt abzuschließen, und als dieses geschehen war, wurde unverzüglich an das Werk geschritten.

Nachdem am 5. Oktober 1699 der Stadtpfarre zu Klausen, Franz Freiherr von Enzenberg, das Kreuz aufgerichtet, kam am folgenden Tage der Fürstbischof von Brixen, Johann Franz Graf v. Khuen, selbst nach Klausen, um feierlich den Grundstein zum neuen Bau zu legen[15]). Unter Aufsicht der vier vom Ordensprovinzial hiezu bestimmten Ordensbrüder: Fr. Nikolaus von Mittersill, Fr. Richard von Mühlbach, Fr. Angelus von Kitzbühel, und des Laien-Bruders Fr. Lucius wurde nun vom Jahre 1699 bis 1701 so thätig am Baue des neuen Klosters gearbeitet, daß derselbe seiner Vollendung nahe gebracht, und somit zur Einweihung der Kirche geschritten werden konnte.

Sobald die königliche Witwe (ihr Gemahl war indessen am 1. November 1700 gestorben) hievon in Kenntniß gesetzt worden war, erließ dieselbe unterm 5. April 1701 an den Fürstbischof von Brixen ein eigenhändiges Schreiben, worin sie ihm für seine bisherige in dieser Angelegenheit bewiesene Willfährigkeit verbindlich dankte, und ihn zugleich ersuchte, die Einweihung der Kirche gefälligst vornehmen, und die gänzliche Vollendung dieses Geschäftes

sich angelegen sein lassen zu wollen, wobei sie zugleich bemerkte, daß sie den Sekretär des P. Gabriel's, den P. Tiburtius, beauftragt habe, eiligst sich nach Klausen zu begeben, um als königlicher Kommissär dem Akte der feierlichen Kirchweihe persönlich beizuwohnen.

Es verging indessen ein Monat um den andern, und der angekündete königliche Kommissär erschien nicht, so, daß man schon mit Grund zu besorgen anfing, es möchte ihm unterwegs ein Unfall begegnet, und er entweder mit dem Schiffe auf dem Meere zu Grunde gegangen, oder in die feindlichen Hände der in Italien herumschwärmenden französischen Truppen gerathen sein.

Endlich am 24. Juni während des Mittagsessens erschien der ängstlich erwartete P. Tiburtius im Konvente zu Bozen, und nachdem er den über seine endliche Ankunft hocherfreuten Ordensbrüdern umständlich erzählt, welche Mühseligkeiten er wegen der widrigen Winde und der drohenden Feindesgefahr auf seiner langen Reise ausgestanden, begab er sich am 26. Juni nach Brixen, um dem Fürstbischofe das Schreiben der Königin[16]) zu überbringen, und sich seiner weitern erhaltenen Aufträge zu erledigen. In einem gleichzeitig an den Ordensprovinzial mitgegebenen Schreiben wiederholte die fromme Fürstin alles das, was sie hinsichtlich des Klosterbaues und der für den Unterhalt der Brüder bestimmten Fundazionssumme beschlossen, und versicherte, „daß sie bei diesem Werke nichts anders intendiert habe, als der ganzen Religion, und sonderlich der tyrolischen Kapuziner-Provinz ein ewiges Andenken ihres gnädigisten Dankes umwillen der langwierigen getreuisten Diensten, so ihr lieber gethreuer Beichtvater P. Gabriel von Klausen ihr erwißen, und annoch beständig zu ihrem absonderlichen Trost ihr erweise, zu hinterlassen.“ Zugleich

bemerkte sie, „daß P. Tiburtius von Inspruggzu dem Ende nach Klausen von ihr abgefertiget worden, damit er vor Allem den Augenschein abnehme, der vorhandenen Kirchweihe beiwohne, und mit denen allbereit ybergeschickten Reliquien, Kirchenzeug, Buechern und andern Mobilien nach ihrem Willen disponiere."

Hier geschieht also das erste Mal Meldung von jenen Kostbarkeiten, woraus der sogenannte Schatz zu Klausen besteht, und auf dessen nähere Beschreibung wir weiter unten zurückkommen werden.

Der 19. Juli 1701 war endlich der glückliche Tag, an welchem die feierliche Einweihung der Kirche von dem genannten Fürstbischofe vorgenommen wurde. Während des nach vollendeter Funkzion im Refektorium des neuen Klosters veranstalteten Festmahles überreichte der königl. Kommissär dem Fürstbischofe im Namen der Königin ein kostbares Geschenk, nämlich ein mit Gold und Silber verziertes Etui, worin ein vollständiges silbernes, ungemein künstlich gearbeitetes Tafelservice sich befand, das von Kunstverständigen auf 3000 fl. an Werth geschätzt wurde [17]).

Auch den übrigen bei der Weihe assistirenden Domherrn wurden gleichzeitig sehr werthvolle Geschenke überreicht [18]).

Uebrigens fehlte leider bei dieser Feierlichkeit die Hauptperson und der erste Urheber und Beförderer derselben — P. Gabriel, — der, hätte es an ihm gelegen, wohl am liebsten selbst der Ueberbringer dieser königlichen Geschenke, und der erste Bewohner des auf seine Fürbitte erbauten neuen Klosters in seiner Vaterstadt gewesen wäre. Denn daß er sich nach dem Hintritte des Königs Karl unter den hiedurch herbeigeführten politischen Wirren, wie er richtig geahnet, in höchst mißlichen Umständen und in einer von

allen Seiten gefährdeten Lage müsse befunden haben, geht deutlich aus jenen päpstlichen Reskripten hervor, welche sowohl die verwitwete Königin, als ihre Schwester die Herzogin von Parma in Beziehung auf ihn erhielten.

Nachdem Klemens XI. vergeblich versucht hatte, die um Spaniens Krone sich streitenden zwei Parteien zu vereinigen, wandte er sich auf die Seite Ludwig's XIV., und von diesem Augenblicke an konnte es ihm bei aller Schätzung, die er gegen die Tugenden P. Gabriel's hatte, nicht angenehm sein, einen österreichischen Unterthan und eifrigen Anhänger der kaiserlichen Partei als Gewissensrath an der Seite der königlichen Witwe zu wissen.

Desto mehr lag aber dieser daran, in einer so verwickelten Lage ihres einzigen Trösters und geistlichen Vaters nicht beraubt zu werden.

Als daher die französische Partei, welcher dieser unbestechlich treue Tiroler von nun an ein Dorn in den Augen war, es durchgesetzt hatte, daß ihm am 14. April 1701, als kaum der Herzog von Anjou in Madrid seinen feierlichen Einzug gehalten hatte, der Befehl zugefertigt wurde, Spanien zu verlassen, that die Königin, die selbst von Madrid sich entfernen und zu Toledo ihren Wohnsitz aufschlagen mußte, ihr äußerstes, um diesen Befehl rückgängig zu machen, und ihren Gewissensrath beibehalten zu können. Allein seine Gegner wußten es beim heiligen Stuhle durchzusetzen, daß er unverzüglich nach Rom berufen wurde.

Vergebens wandte sich die Königin an den Papst selbst mit der Bitte um fernere Belassung ihres in ihrem Witwenstande ihr so nothwendigen Gewissensrathes. Der Papst entschuldigte sich in einem sehr höflichen Schreiben, worin er betheuerte, daß er das, was er in dieser Sache verfügt, nur nach reifer Ueberlegung alles dessen, was er als ihrer

eigenen Ruhe und Würde zusagend erkannt, beschlossen hätte. Uebrigens würde er ihren Wünschen, so weit es immer thunlich, recht gerne willfahren[19]).

P. Gabriel verließ demnach im Monate März Toledo, und begab sich über Mantua nach Rom. Um die über seine Abreise auf das tiefste betrübte königliche Witwe zu trösten, schrieb der Papst an dieselbe unterm 19. Februar 1702 einen zweiten Brief, worin er neuerdings diese Abberufung dadurch zu rechtfertigen sich bemühte, daß dieselbe in ihrem eigenen Interesse geschehen sei, dabei aber versicherte, er werde den ehrwürdigen Pater bei seiner Ankunft in Rom mit allen seinen ausgezeichneten Eigenschaften und seinem bei ihr bisher bekleideten Amte schuldigen Rücksichten empfangen, um so ihren Wünschen, in soweit dieß immer thunlich sein würde, zu entsprechen[20]).

In ebendemselben Sinne beantwortete er auch unterm 1. April 1702 das Schreiben der jüngern Schwester der Königin, der Herzogin Dorothea Sophie von Mantua, welches P. Gabriel selbst dem h. Vater überbracht hatte. Er habe, sagte er, denselben mit Vergnügen und mit Bezeugung seiner vollen väterlichen Liebe, wie es seine besondere Frömmigkeit verdiene, aufgenommen. Bei seine Abberufung habe er vorzüglich die Würde und Ruhe der Königin, ihrer Schwester, im Auge gehabt. Er wünsche daher recht sehr, dieselbe möchte sich doch endlich über diese ihr so großen Kummer verursachende Abberufung beruhigen, und versichert sein, daß ihren geäußerten Wünschen werde entsprochen werden, sobald und so oft sich immer hiezu eine schickliche Gelegenheit darbiethen würde[21]).

Worin der Wunsch der Königin eigentlich bestanden, und um welche Beförderung die Königin beim päpstlichen Hofe für P. Gabriel angesucht habe, läßt sich, da die

dießfälligen Empfehlungsschreiben nicht zur öffentlichen Kenntniß gekommen, mit Bestimmtheit nicht angeben. Die damaligen Umstände indessen, und die sich immer gleich bleibenden Entschuldigungen des Papstes[22]) lassen vermuthen, die Königin habe den Wunsch geäußert, daß P. Gabriel entweder zur Kardinalswürde erhoben, oder zum Ordensgeneralate, womit die Würde eines Grand von Spanien verbunden war, befördert werden möchte. Allein der Erfüllung dieser Wünsche stand von Seite P. Gabriel's selbst ein unübersteigliches Hinderniß im Wege — seine tiefe Demuth und Zurückgezogenheit.

Angelangt in der Hauptstadt der christlichen Welt, und vom Oberhaupte der Kirche mit aller Liebe und Auszeichnung empfangen, entledigte sich P. Gabriel der erhaltenen Aufträge mit solcher Gewandtheit und Bescheidenheit, daß sich der päpstliche Stuhl in Bälde von der Wahrheit jener Lobsprüche überzeugte, welche seine geistlichen Töchter, die Königin von Spanien und die Herzogin von Mantua, ihm ertheilt hatten. Während nun aber der h. Vater ernstlich darauf bedacht war, so glänzenden Eigenschaften, als sich in P. Gabriel vereinigten, den gebührenden Ehrenplatz zu verschaffen, war dieser vielmehr bemüht, sich den Weg zu demselben schon gleich anfangs auf immer zu versperren. Zu diesem Ende ließ er nicht nach zu bitten, der h. Vater möchte ihn durch ein eigenes Breve in soweit von der Pflicht des Gehorsams lossprechen, daß er von keinem seiner Ordensobern zur Annahme irgend einer Ehrenstelle sollte können genöthigt werden.

Das Schreiben, worin Papst Klemens diesen Entschluß ihres gewesenen Beichtvaters der königlichen Witwe zu wissen machte, ist zu charakteristisch, als daß es nicht hier vollen Inhaltes angeführt werden sollte.

„Unserer liebsten Tochter in Christo, der verwitweten Königin von Spanien, Maria Anna, Heil und den apostolischen Segen!“

„In Folge des vorangegangenen rühmlichen Urtheiles Eurer Majestät haben Wir zwar schon im Voraus von unserm lieben Sohne, dem Kapuziner-Ordenspriester P. Gabriel von Klausen eine richtige Meinung gefaßt, da schon der Umstand, daß eine an Tugend und Religiosität so ausgezeichnete Königin ihn zu ihrem geistlichen Seelenführer erwählte, eine große Meinung von seiner besondern Frömmigkeit in Uns begründet hatte.

„Indessen hat doch derselbe durch seine Gegenwart und die eben so kluge als würdevolle Art seines Gespräches dieses günstige Urtheil noch um so mehr bestätiget, als daraus ein nicht gemeiner Glanz klösterlicher Demuth hervorleuchtete, indem er, um alle und jede Ehrenstufen seines Ordens von sich abzulehnen, Uns inständigst gebethen hat, durch Unser Ansehen in soferne dagegen geschützet zu werden, daß er zur Annahme derselben nicht sollte können gezwungen werden, was Wir ihm denn auch auf sein wiederholtes Ansuchen, doch unter der Bedingung bewilliget haben, daß stets auf das Amt, welches er bei E. M. bekleidet, und auf die besondere Zuneigung, die Wir gegen ihn tragen, die gehörige Rücksicht genommen werde. Daß dieß von nun an mit ihm so gehalten werde, haben Wir den Obern der Provinz, in welcher er, um Uns einen angenehmen Gefallen zu erweisen, einstweilen sich aufzuhalten von freien Stücken die Wahl getroffen hat, die gemessenen Befehle ertheilt; denn es geziemet sich, daß es ihm nirgends an der Beurkundung jener väterlichen Liebe ermangle, die Wir hiemit öffentlich wollen an den Tag gelegt haben, in Ansehung seiner ausgezeichneten Rechtschaf-

fenheit, und des ehrenvollen Zeugnisses, das er sowohl von der kindlichen (Uns zuvor schon bekannten) Ehrfurcht E. M. gegen diesen h. Stuhl, als von der zutrauensvollen Erwartung abgelegt hat, daß Wir uns emsig bestreben werden, die Wünsche und Angelegenheiten E. M. zu fördern. Wie sehr Uns dieses Zutrauen schmeichle, ist kaum zu sagen, denn es entspricht ganz der Sorgfalt, die Wir für alles das tragen, was das Interesse und die Würde E. M. betrifft. Wir ertheilen E. M. mit aller Liebe den apostolischen Segen."

Gegeben zu Rom bei St. Peter unter dem Fischerring, den 16. April 1702[25]).

Wie groß erscheint der Charakter Pontifeser's in dieser edeln — nur wenigen hochgestellten Sterblichen eigenen — Selbstverläugnung, mit welcher er von der Höhe seines bisherigen Wirkungskreises bis zur Niedrigkeit eines einfachen Ordensmannes herabsteigen, und sich selbst jede Hoffnung einer weitern Erhöhung abschneiden wollte.

Durch diese seltene Demuth bewahrte er sich aber nicht bloß einen bleibenden Namen bei der Nachwelt, sondern erwarb sich auch eine um so höhere Achtung bei seinen Zeitgenossen, und, was ihm das Angenehmste und Tröstlichste sein mußte, die besondere Zuneigung des obersten Kirchenoberhauptes. Papst Klemens, obwohl mehr zur französischen als zu der kaiserlichen Partei in der spanischen Successionsfrage sich hinneigend, schenkte doch dem offenen und biedern Tiroler ein so unbedingtes Zutrauen, daß er ihn von nun an stets an seiner Seite haben wollte, um sich seines Rathes in den wichtigsten Angelegenheiten der Kirche und des Staates zu bedienen. Es scheint sogar, er sei ganz auf päpstliche Kosten verpflegt worden, da eine vorhandene biographische Skizze von ihm ausdrücklich sagt: „e turbuta

Hispaniae aula in Italiam migrans per aliquot annos a Pontifice sustentatur.“ Wenigstens geht aus einem Schreiben des Papstes an die obbenannte Schwester der Königin von Spanien vom 10. März 1707 deutlich hervor, daß sich P. Gabriel um diese Zeit noch zu Rom aufgehalten, und die fortwährende Gunst und Zuneigung des Papstes in vollstem Maße genossen habe.

Aber noch eben dieses Jahr führte ihn der endlichen Erfüllung seines langgenährten Wunsches entgegen; er sollte — wie es scheint zum erstenmale — das von seiner königlichen Gönnerin in seiner Vaterstadt auf seine Fürbitte erbaute Kloster betreten, aber leider, um es nur zu bald, und zwar auf ewig wieder zu verlassen.

Es war vermuthlich auf einer ihm vom Papste selbst — wie dieß schon mehrmals der Fall gewesen war — aufgetragenen Geschäftsreise nach Wien, daß er, den Weg über Klausen einschlagend, mit sehnsuchtvollem Verlangen seiner väterlichen Heimath zueilte. Wie pochte sein Herz, als er schon von weiter Ferne da, wo vorhin das Haus seiner Aeltern gestanden, die niedliche Lorettokapelle, und nahe daran Kloster und Kirche seines Ordens erblickte!

„Haec requies mea,“ sprach er tiefgerührt zu seinem Reisegefährten, „hic habitabo, quoniam elegi eam.“ Dieß ist mein Ruheplatz, hier will ich wohnen, weil ich ihn erwählt habe! (Ps. 131, V. 15.)

Und wirklich seine Ahnung sollte nur allzu schnell in die volle Erfüllung gehen. Kaum angelangt in Klausen, ward er — es war zu Anfang des Adventes — von einem Seitenweh, das anfänglich nicht Gefahr drohend schien, befallen. Allein schon am 6. Dezember schlug sich ein hitziges Fieber hinzu, und bald darauf ein Schlaganfall, der die eine Hälfte des Körpers lähmte. Auf die hievon erhal-

tene Nachricht eilte der damalige Ordensprovinzial P. Hartmann nach Klausen, und kam eben recht, um dem geliebten Ordensbruder noch die hh. Sterbsakramente zu reichen, und die Augen zuzudrücken. Auch im Tode bewies P. Gabriel jene Seelenstärke, die er sein ganzes Leben hindurch bezeigt hatte. Mit gänzlicher Ergebung und ohne die mindeste Angst sah er der Stunde seiner Auflösung entgegen. Es war am 12. Dezember um 7 Uhr Abends, als er — sein brechendes Auge unverwandt auf das Bild des Gekreuzigten heftend — unter den Gebethen und Thränen seiner Ordensbrüder sanft und ruhig entschlief — im 54. Jahre seines Alters, im 34. nach seinem Eintritte in den Orden — tief betrauert von Allen, die ihn gekannt hatten, vorzüglich aber von jenen fürstlichen Personen, denen er ein weiser Führer und liebevoller Vater in allen Angelegenheiten ihres Lebens gewesen war, am schmerzlichsten aber vermißt und beweint von jener königlichen Witwe, die ihn wie ihren zweiten Vater geliebt, und in ihren schweren Prüfungsstunden an ihm einen Freund und Tröster gefunden hatte, wie er an den Höfen der Großen nur höchst selten zu finden ist.

Wie sehr sie seine Dienste geschätzt, davon ist ein bleibendes Denkmal — der Schatz in der Lorettokapelle zu Klausen, von dem wir schon oben im Vorbeigehen Meldung gemacht, der aber hier noch einer nähern Beschreibung würdig ist.

Aus besonderer Andacht gegen die seligste Jungfrau und Gottesgebärerin Maria, und zugleich um das Andenken ihres frommen Beichtvaters zu ehren, hatte die Königin von Spanien die Anordnung getroffen, daß das nahe an dem jetzigen Garten des Kapuzinerklosters zu Klausen befindliche Vaterhaus desselben in eine sogenannte Lo-

rettokapelle umgewandelt, und dieselbe mit dem kostbarsten aus Spanien dahin überschickten Kirchengeräthe ausgestattet wurde. Ja, damit dasselbe für immer dort zu verbleiben hätte, erwirkte sie ein päpstliches Breve, in welchem jede Entwendung oder Verschleppung auf das strengste verbothen, und jeder, der etwas davon unter welch' immer für einem Vorwande anders wohin, und wäre dieß auch eine Kirche oder Kapelle, leihen oder schenken würde, mit dem Kirchenbanne belegt wurde[24]).

Worin diese heiligen Geräthschaften damals bestanden haben, meldet folgendes von dem damaligen Ordensprovinzial P. Stephan von Fleims verfaßtes Verzeichniß:

Specification Und Ordenliche Verzaichnus der Khürchen Zierden und geistlichen Mobilien, welche zu der Khinigelichen Loreta Capellen an der Frag Bey den PP. Capucinern zu Clausen von Ihro Mayståt der verwüttibten Pfalz-Gräffin Bey Rhein ꝛc. durch Herrn Dominico Gumer fleißig gelieffert und eingehendiget worden.

1. Ein grosser Khölch mit geschmölzten Züräden, worauf des Khinigs Nahmen; ein dergleichen hostia Büxen, Wandl glögle, Opferkhändl u. zaiger.

2. Ain Khölch mit Tyites (Türkiß) gefasset sambt dergleichen Opferkhändle und Täller in ein Fuetral.

3. Ain mit Corallen versetzter Khölch mit dergleichen Hostia-Büxen, Glögl, Opferkhändle und Täller, jedes in sein Fuetteral.

4. Zwo Khölch mit Ametisten versößet, auf welchen Ihro Mayestät der Khinigin Wappen.

5. Ain Khölch mit Rubinen versößt, dessen Schale von Goldt.

6. Ain weißsilberner Khölch.

7. Ain Feld Altärl mit hh. Reliquien versößt, und Glasmahlereyen ausgefasset, in dessen Mitten ein Crucifix sambt anderen Figuren, und gemacht von Michael Angelo Bonarotta.

8. Vier silberne Gschür mit silbernen Blumen.

9. Zwo silberne Khindl, alß nemblich Christus und Johannes Baptista in Christallinen Kreizen und auf Sülbernen Postumenten.

10. Ain von Silber außgemachter englische Gruß in einem schwarzen Altärl und mit sameth gefictertem fueteral.

11. Drey silberne Ampsen, aus welchen 2 mit fil de gran.

12. Ain silbernes Rauchfaß mit dem schiffel, wie auch ein mit silber beschlagenes und von blau sameth eingepundenes Missal in sein fueteral.

13. Ain sülbernes Crucifix.

14. Zwo schwarz eingefaßte Täffelen, worinnen S. Petrus und Jacobus von Sülber.

15. Ain andere Sülberne Tafel S. Paschalis Bailon.

16. Ain Altärl St. Michael, dessen Rahm mit Spieglstain und andern.

17. Ain stuckh von Sülber, wo auf einem postument zwo silberne Bilder, Christus und Magdalena stehn.

18. Ain Loretha Schüssele auß silber, mit fil de gran eingefasset.

19. Von Chrystall und stahl 6 Leichter zu den Altar gehörig — Ain Kreuz, worin ein particul de ligno Crucis Christi, Kanontaflen, Item ein puldt zum Mößbuech — Vier Opfergläßl, Pacifikal, Lavabo Schüssel, Ciborium und 4 Mayenkhrüeg, alles von Christall und stachl, und jedes in sein Fueteral und Trüchele.

20. Ain anderes par Chrystallene Leichter sambt einen Kreiz worin ein particul de carne S. Caroli Boromaei. Item zwo Opferglässln alles mit silberverguldeten Fassungen in ihren Fueteralen, wie auch ein Chrystallenes Kreizl, ein mit silber verguldeter Christus.

21. Ain Monstranzl mit verguldeten silber gefast, worin spongia intincta Sanguine S. Caroli Borromaei.

22. Ain große Secret (Canon) Tafl und zwo kleinere, worin das Lavabo und in andrer Evangelium S. Joannis mit spieglglaß und verguldtem Kupfer gefasset.

23. Ain englische repetier Uhr pro Sacristia alle 8 Tage aufzuziehen.

24. Ain particul vom h. Kreiz in ein chrystallinen Kreizl mit seiner Authentica. Item ein particul de habitu u. cilicio S. Francisci in Chrystall mit seiner Authentica, wie auch ain particul de S. Antonio in Chrystall und silber eingefaßt mit authentica.

25. Zwo Taflen mit Cera Papali mit von silber gemachten kleinen Züraden.

26. Zwo sauber geschnitne Kästl mit glässer vermacht, in welchen von helfenpain geschnitne Figuren, alß die Geburt Christi, und hh. Drey Khinigen.

27. Ain gestickhte Tafel, dessen Rahmb von schillkrotenarbeith mit silbernen Zyraden, in welcher unser liebe Frau mit dem Khindl und St. Johannes Baptista.

28. Ain gemahlne Tafel unser liebe Frau mit dem Khindl auf Glaß in einer schenen schillkhrotten Rhamb.

29. Ain Tafl St. Joannes Baptista; ein andre S. Lucia, baide in verguldten rhamben.

30. Ain auf Holz gemahlne Tafel unser liebe Frau sambt den khindl, worbey auch S. Bartholomaeus und S. Dorothea.

31. Zwo khlainere, ains die Himmelfarth Christi, die ander unser liebe Frau so mit Blumen ausgestikhet und mit Glaß bedeckhet.

32. Sex Indianische mit berlmutter eingetragene und gemahlne Taflen, So wie auch etlich khlainere guethe stickhlen.

33. Ain Pontifical Schuech de Innocentio XI.

34. Ain Mößgewandt, Antependium, Khölchtiechl, Corporal Taschen, mit seiden, Goldt und Korallen khinstlich gestückht.

35. Ain deto durch und durch mit silber und vergulden Spützen versetzt auf weisen Taffet.

36. Ain deto von seidenen Bluemen gestickht, auf weisen Atlaß wo in der Mitten des Antipendii Immaculata Conceptio von seiden gemacht.

37. Ain deto auf weisen Taffet mit khlainen seidenen Blümelen ausgemacht.

38. Ain deto aus gestreifften villfarbigen Atlaß mit guldenen Porten.

39. Zwo Braite Fürhäng von dergleichen materi, und ain soliches Khüß.

40. Ain Mößgewandt, Antependium, khölchtiechl und Corporal Taschen mit Bluemen von seiden gestickht, wo in der Mitten des Antependii der Nahmen unsrer lieben Frauen.

41. Ain Mößgewandt, khölchtiechl und Corporal Taschen auf weisen Atlaß, auf welichen auß seiden das Leben S. Francisci gestickht ist.

42. Item ain Mößgewant aus weißen Atlas mit khölchtiechl und Corporal-Taschen, so mit seiden und Gold gestickhet.

43. Ain anders sambt khölchtiechl und Corporal Taschen, so gar khünstlich von gemahlter arbeith, sonsten aus Atlas.

44. Ain von seiden gebluemtes Mößgewandt mit dergleichen Khölchtiechl und Corporal-Taschen.

45. Ain grün und ain gelb, wie auch schwarzes von Brocat gemachtes Mößgewandt.

46. Ain von Bluemen sameth gemachtes Mößgewant; Zwo schwarzseidene mit ihren khölchtiechlen und Corporal Taschen.

47. Vier Schamlotene Meßgewändter mit Corporal Taschen und unterschiedlichen khölchtiechlen.

48. Item 8 oder 9 Alben, gürtl und humeral, unter welchen 3 von gar zarter Camereyleinbath und grossen Nüderländischen Spüzen, auch 3 mit sehr hohen Indianischen Spüz und portten.

49. Unser lieben Frau Bildtl de Loretto so in Altar stehet, mit einer silbernen Cron und weltkhügele. Zu diesen Muetter Gottes bild sein vorhanden ein gelb, ein grün ein schwarzes und blaues Gwand von silber und goldraichen Brocat. Item ain blausamethes, ain Rothtaffetes und ain von seiden und goldt khinstlich gestickhtes Gwand.

50. Ain roth kostbarer Rosenkranz mit ain von rubinen und goldt versötzten Creizl. Item 8 khlainere von Smaragden geschmückht.

51. Ain Trüchele mit filgran gezieret, so von der seligen Mueter Maria de Agreda. Darinnen liegt ein leinbath, bemailiget mit dem Saft, so von den Leichnam des h. Didaci fließt.

52. Ain Mößgewandt, khölchtiechl und Corporal Taschen von rotten Atlaß mit goldt gestickht, so von Ihro Mayestät der khönigin selbsten gemacht.

53. Ein Evangelienbuch, das der h. Hyerotheus mit eigener Hand griechisch abgeschrieben. Dieses wurde aber später mit päpstlicher Genehmigung nach Wien überbracht, und befindet sich dort in der kaiserlichen Schatzkammer.

Fr. Stephanus Fiemensis,
Capuc. F. M. Provinc.

Fr. Anicetus,
Capuc. Guard. ind.

Nebst diesen Kirchengeräthschaften, deren größten Theil die Königin wahrscheinlich zur Zeit, als sie bei dem Einzuge der Franzosen in Madrid nach Toledo übersiedelte, aus ihrer Haus- und Hofkapelle mit sich genommen haben dürfte, und aus Dankbarkeit gegen ihren Beichtvater in die von ihr erbaute Lorettokapelle zu Klausen überschickte, befanden und befinden sich zum Theil dort sowohl, als in dem dabei gelegenen Kapuzinerkloster auch mehrere sehr werthvolle Gemälde und Bücher, welche den zweiten Theil des sogenannten Schatzes zu Klausen ausmachten, und entweder bei derselben, oder, was wahrscheinlicher ist, bei einer spätern Gelegenheit von dieser frommen Königin eben dahin geschenkt wurden.

Man wird fast versucht zu glauben, die königliche Witwe habe im Stillen die Absicht gehabt, sich in der Folge selbst nach Tirol zu begeben, und sie würde sich dazu um so mehr bewogen gefunden haben, nachdem einer ihrer Brüder, Karl Philipp, im Jahre 1707 die Stelle eines Gubernators daselbst erhalten, und in dieser Eigenschaft bis zum Jahre 1717 zu Innsbruck seine Residenz aufgeschlagen hatte. Der um ein Jahr früher erfolgte Todfall P. Gabriel's scheint aber ihr Vorhaben geändert und sie bewogen zu haben, den ihr angewiesenen Witwensitz zu

Bayonne zu beziehen, wo sie in einem unweit dieser Stadt gelegenen Pallaste noch viele Jahre in nachahmungswürdiger Frömmigkeit bis zu ihrem am 10. Juli 1740 erfolgten seligen Hinscheiden durchlebte.

So sehr sich übrigens diese königliche Frau angelegen hatte sein lassen, ihre großmüthigen Geschenke der Geburtsstadt ihres bei ihr in so hohen Gnaden gestandenen Beichtvaters und seinem Vaterlande Tirol unversehrt zu erhalten, so konnte doch weder ihre ausdrückliche Willenserklärung, noch selbst der gegen die Uebertreter derselben geschleuderte päpstliche Bannstrahl verhindern, daß nicht ein beträchtlicher Theil ihrer großmüthigen Geschenke in der Folge der Zeit eine anderweitige Bestimmung erhielt.

Das Kloster, an der nach Italien führenden Hauptstraße — und noch dazu an einem militärisch wichtigen Posten — gelegen, mußte begreiflich auch die Unfälle und Drangsale der verflossenen stürmischen Zeiten ertragen, und sich bald von französischen, bald von baierischen Truppen bedrängt und gefährdet sehen. Zweimal mußten sogar die kostbaren Geräthe der Lorettokapelle vor Raub und Plünderung in Sicherheit gebracht werden. Das erste Mal versendete und vergrub man sie in aller Stille in unterirdische Behältnisse, und das andere Mal wurden sie von verläßlichen Bauern über das Gebirg in das Kapuzinerkloster zu Kitzbühel geflüchtet. Die größte Gefahr erlitten aber dieselben selbst in Mitte der zurückgekehrten Friedenszeit von Seite der königl. baierischen Regierung. Schon unterm 6. Juli 1808 hatte der königl. baierische Gallerieinspektor Dillis den Auftrag erhalten, bei seiner Durchreise durch Tirol in den dortigen im Jahre 1807 aufgehobenen Klöstern nachzusehen, was sich an vorzüglichen Gemälden und Kunstsachen vorfinde, und darüber an den König Bericht zu er-

statten. Dillis entledigte sich des erhaltenen Auftrages, und kam in dieser Absicht auch nach Klausen, wo er theils im Kloster, theils in der Lorettokapelle der Kapuziner am 14. Oktober 1808 folgende Gemälde und Kunstgegenstände auswählte.

A. Gemälde.

1. Die Anbethung der drei Könige, auf Holz, im Geschmacke des Joh. v. Eyck.

2. Eine Kreuztragung in sehr kleinen Figuren, ein Holzgemälde.

3. Ein König knieend vor der Madonna mit dem Kinde Jesus, auf Holz, angeblich von Albrecht Dürer.

4. C. Scipio, mit sehr kleinen Figuren, auf Holz, von Frank.

5. Die theologischen Tugenden, auf Holz, von Ebendemselben.

6. Christus bei Martha und Magdalena, auf Kupfer, von Ebendemselben.

7. Johannes predigt in der Wüste, auf Holz, von Ebendemselben.

8. Eine Madonna mit aufgehobenen Händen, auf Leinwand, von Sasso Ferrata.

9. Eine detto mit dem Kinde und Johannes, nach Leonardo.

10. Eine Kreuzabnahme, sehr beschädigt, angeblich von Titian.

11. Ein Kopf des h. Franziskus, aus der Schule des Guido Reni.

12. St. Johannes, von Joachim d'Accento.

13. Die Engel verkünden den Hirten die Geburt des Heilandes, von Bassano.

14. St. Franziskus, von Giordano.

15. St. Antonius, von Ebendemselben.

16. Der Oelberg, von Ebendemselben.

17. Die unbefleckte Empfängniß, von Ebendemselben.

18. Der Leichnam Christi im Grabe liegend, von Annibale Caraccio.

19. Die Geiselung, von Giordano.

20. Johannes mit dem Lamm, angeblich von Leonardo da Vinci.

21. Jesus, Maria und Johannes mit Engeln, auf Holz, aus der Schule von Rubens.

22. Die Ausführung Christi, ebendaher.

23. Der englische Gruß, auf Kupfer, von Morenius.

24. Grablegung Christi, nach Bassano.

25. Die Anbethung der Weisen, auf Holz, angeblich von Albrecht Dürer.

26. Eine unbefleckte Jungfrau, von Giordano.

27. Johannes, unbekannt.

28. Hieronymus, unbekannt.

29. Unschuldige Kinder, unbekannt.

30. Ein Kruzifix, auf Kupfer, unbekannt.

B. Bücher.

1. Gebethbuch Kaisers Karl V. in lateinischer Sprache auf Pergament, mit außerordentlich schönen Miniaturgemälden von ganz besonderm Werthe.

2. Ein anderes Gebethbuch mit silbernem Gesperre und den schönsten Miniaturmalereien.

3. Ein kleines Gebethbuch in 16mo. mit Miniaturgemälden.

Nebst diesen drei überaus kostbaren Gebethbüchern waren von den Gemälden nur die sub Nr. 1. 5. 6. 7. und

20. für die Gallerie nach München, die übrigen für die beantragte Kunstschule zu Innsbruck bestimmt.

Die im Jahre 1809 ausgebrochene Insurrekzion hatte indessen die Absendung dieser ausgewählten Gegenstände bis zum Jahre 1813 verzögert. In der Voraussicht, daß Tirol wieder zu seinem alten Herrn zurückkehren werde, beeilte sich der königl. baierische Minister, die in der Schatzkammer zu Klausen vorfindigen Raritäten für die königl. baierische Akademie der Wissenschaften und der bildenden Künste noch vor der Uebergabe des Landes an Oesterreich zu akquiriren.

Es wurde sohin das königl. Generalkommissariat des Innkreises unterm 11. Jänner 1813 beauftragt, dießfalls das Geeignete zu verfügen, und namentlich dem Maler Schöpf zu Innsbruck die Prüfung zu übertragen, ob und welche der bezeichneten Gegenstände der Uebersendung nach München nicht ganz unwerth erachtet werden dürften. Der patriotisch gesinnte Schöpf scheint sich aber entweder diesem undankbaren Geschäfte nicht unterzogen, oder doch dasselbe auf eine möglichst schonende Weise vollzogen zu haben.

Auch das Landgericht Klausen bemerkte in seinem Berichte vom 14. März 1813, daß das in seiner ganzen Pracht vorhandene Feldaltärchen ohne Gefahr der Zertrümmerung nicht transportirt werden könne, das mit Silber beschlagene Meßbuch zur Abhaltung des Gottesdienstes sehr nothwendig sei, und von den 19 bezeichneten Gemälden mehrere sehr unbedeutend und schwer transportabel wären. In den gleichzeitig übersendeten Kisten wurden nebst den obgenannten drei kostbaren Gebethbüchern neun auf Kupfer gemalte Tafeln, nämlich: Christus im Schooße Mariens, ein englischer Gruß, eine Sacra familia und eine Madonna, die eherne Schlange Mosis, der betlehemitische Kindermord,

St. Hieronymus, St. Johann der Täufer, und eine heil. Agnes, ferner die Kreuzabnahme Christi aus Marmor überschickt.

Es ist nicht bekannt, ob sich die königl. baierische Regierung mit dieser Sendung begnügt habe oder nicht. So viel ist gewiß, daß sich mehrere in dem ursprünglichen Verzeichnisse aufgeführte Gegenstände jetzt nicht mehr in Klausen vorfinden, und daß dieser Sendung vom 14. März schon eine frühere vorangegangen, in welcher aus den schon im Jahre 1808 vom Galleriedirektor Dillis ausgewählten und oben bezeichneten Gemälden die sub Nr. 1. 2. 4. 5. 6. 14. 21. und 22. nach München waren abgeliefert worden.

Nach der glücklichen Wiedervereinigung des Landes mit Oesterreich und ermuntert durch das Beispiel anderer Provinzen, welche die in den früheren Kriegsperioden verlornen Kunstschätze mit größtentheils glücklichem Erfolge wieder reklamirten, säumten auch die treuen Wächter des Schatzes zu Klausen nicht im Wege der Behörden die geeigneten Schritte zu thun, um das Verlorne wieder zurückzubekommen.

Mit Nachdruck verwendete sich selbst der k. k. Hofkommissär v. Roschmann schon unterm 18. September 1814 bei dem k. baierischen Uebergabskommissär Freiherrn v. Hettersdorf, um die Zurückstellung der aus dem Kapuzinerkloster zu Klausen nach München transportirten Kunstgegenstände zu erwirken. Allein der baierische Kommissär wies diese Ansprüche durch den von ihm aufgestellten Grundsatz zurück, daß Se. Majestät der König von Baiern über jene Gegenstände zu einer Zeit verfügt habe, wo ihm als Landesherrn von Tirol das unbeschränkte (?) Recht zugestanden hätte, darüber zu disponiren. Vergeblich suchte der damalige k. k. Kreisdirektor und dermalige Herr Vizepräsident

des tirolischen Guberniums, Freiherr v. Benz, diesen Grundsatz dadurch zu bestreiten, daß öffentliche Kunstgegenstände ein geistiges Eigenthum des Landes seien, und folglich mit eben dem Rechte als die Domänen, die das physische Besitzthum desselben ausmachen, an den jedesmaligen Landesherrn übergehen. Die hohe Zentral-Organisazions-Hofkommission zu Wien, an welche dieser Gegenstand wiederholt geleitet worden war, theilte diese Ansicht nicht, sondern entschied mit hohem Dekrete vom 13. Jänner und 20. Februar 1815, daß die Verhältnisse, unter denen die Krone Baiern seit dem Jahre 1806 im Besitze des Landes Tirol stand, derselben das volle Recht, mit den Klöstern und ihren Besitzthümern die dem Staatszwecke angemessen scheinenden Verfügungen zu treffen eingeräumt hätten, und daß somit zu einer Reklamazion der unter der baierischen Regierung aus dem Kloster zu Klausen oder aus andern Klöstern nach München geführten Kunstsachen weder im politischen noch im diplomatischen Wege ein weiterer Schritt gemacht werden könnte.

Auch ein späteres vom Kapuziner-Ordensprovinzial P. Gabriel Engl an den königl. baierischen Hof unmittelbar eingereichtes Bittgesuch um Zurückgabe dieser von der Königin von Spanien der Lorettokapelle zu Klausen unwiderruflich und unveräußerlich geschenkten Kunstgegenstände blieb bisher erfolglos. Indessen ist doch noch so Manches an Gemälden, Kirchenparamenten und Büchern theils im Kloster, theils in der Lorettokapelle zu Klausen vorfindig, was Beachtung verdient.

So enthält die Klosterkirche daselbst noch mehrere meisterhafte Gemälde, an denen man beim ersten Anblick die spanische Schule erkennt, und worunter sich vorzüglich das Altarblatt der Seitenkapelle, den heil. Felix vorstellend,

durch hohe Vollendung auszeichnet, und die ungetheilte Bewunderung der Kunstkenner erhält. Auch das Hochaltarblatt, Maria von Aegypten, und die beiden Seitenaltarblätter, die Geburt Christi und die opfernden Hirten, so wie die heil. drei Könige, eine unbefleckte Empfängniß und ein Kruzifixbild im Bethchor, nebst mehreren Gemälden aus der ältern spanischen Schule in der Sakristei verdienen besehen zu werden. Auch am Eingange zur Lorettokapelle hängen einige werthvolle Gemälde, worunter sich eine Grablegung, Christus als Kind von Engeln umgeben, und der Fall des kreuzziehenden Jesus vorzüglich auszeichnen. Im Schatzbehältnisse der Sakristei zeigt man noch nebst vielen kunstreichen Meßparamenten, worunter sich eine aus den Fasern einer amerikanischen Wurzel auf das zierlichste gewebte Albe befindet, den Feldaltar Karl's II. mit unschätzbaren Glasgemälden und Emailarbeiten, einen Christus aus Bernstein, und mehrere andere Gegenstände von anerkanntem Kunstwerthe.

Liebhaber der Literatur finden in der Klosterbibliothek einige nicht uninteressante spanische Werke, als:

Obras de la gloriosa madre S. Teresa de Jesus. IV Tom. 4. En Bryssellas 1684.

Historia de la vida y hechos de Imperador Carlos V. por Prudencio de Sandoval, su Chronista. En Amberes 1681. Fol. Mit Kupfern.

Vorzüglich anziehend beschrieben sind in diesem Werke die letzten Lebensjahre dieses Monarchen. Da nämlich dessen Tochter, die Prinzessin Donna Juanna, den Wunsch geäußert hatte, über das Einsiedlerleben ihres Vaters zu St. Just umständlichere Nachrichten zu bekommen, erhielt Fraj Martin, Prior dieses Klosters zu jener Zeit, als der Kaiser dort lebte und starb, den Auftrag, eine genaue Re-

lazion hierüber zu verfassen. Diese getreue und verläßliche Darstellung bildet den Anhang zu obigem Werke, und liefert einen schlagenden Beweis, wie schändlich der Engländer Robertson in seiner Geschichte Karl's V. (History of Carl V. IV. Tom.) den Charakter dieses großen Monarchen entstellte, indem er ihn während seiner Zurückgezogenheit zu St. Just als einen verrückten Phantasten darzustellen suchte.

Obras de Don Francisco de Quevedo Villegas. 3 Tom.

Die zwei ersten Bände enthalten prosaische Aufsätze, der dritte Romanzen und Gedichte, nach den sechs Musen eingetheilt.

Obras de Don Diego Saavedra, als:

I. Idea de un Principe politico Christiano etc.

II. Corona Gothica, Austriaca y Castellana.

III. La republica litteraria.

En Amberes 1677.

Investigaciones historicas de las Antiquetades del reyno de Novarra. Por el P. Joseph de Moret de la Comp. de Jesus. natural de Pamplona. Chronista del mismo Reyno. En Pamplona 1665.

Annales del Reyno de Novarra, von Ebendemselben.

Admirables efectos de la providencia, sucedidos en la vida e imperio de Leopoldo I. 3 Tom. Fol. En Milan. 1696.

Historia de la nueva Espanna por Don Antonio de Solis. Fol. 1691. Barcellona. Mexico.

Floro historico de la guerra sagrada contre Turcos por Don Francisco Fabro Bremundan del consejo de sa Mayestad. 5 Tom. 4. Madrit 1690.

Las Memorias de Felipe de Comines con Escolias de Don Juan Vitrian, Presidente de la Espanola. Fol.

Dazu kommt ein großer Atlas in zehn Folianten, von Amsterdam, nebst mehreren andern kleinern spanischen Werken.

Es ist wohl kaum zu zweifeln, daß P. Gabriel bei der Auswahl dieser Werke aus der königl. Bibliothek und deren Uebersendung nach Klausen die Absicht gehabt habe, sich für die Zeit seines künftigen dortigen Aufenthaltes einen Vorrath belehrender und unterhaltender Lektüre, besonders für seine Lieblingsstudien, die spanische Geschichte und Politik, vorauszuschicken. Aber eben diese gewählte Lektüre verräth uns an ihm den großen Staatsmann, der, wie in einer Note des Bullariums von ihm angerühmt wird, zehn Jahre hindurch an allen großen Angelegenheiten Spaniens Antheil genommen (in totius quasi Monarchiae gubernio partem habuit), und es daher sich zur Pflicht rechnete, seine Musestunden mit historischen nnd staatswissenschaftlichen Studien auszufüllen, und den Schatz seiner gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen noch am Abend seiner Tage durch nützliche Lektüre zu vermehren und zu bereichern. Leider gönnte der Tod, der ihn zu früh überraschte, seinem immer noch regen Geiste nicht mehr die Erfüllung dieses sehnlichen Wunsches, sondern nur noch seinem müden Leibe die letzte Ruhestätte in seinem lieben Klösterlein.

Kein stolzer Marmorstein deckt dort die Gebeine dieses in jeder Beziehung großen Mannes, denn die Demuth seines Ordens erlaubt dieß nicht, und er selbst — der bescheidene Ordensmann — wünschte dieß nicht. Sein schönstes Ehrendenkmal hat er sich selbst erbaut, und dieses ist und bleibt — das Kloster und der Schatz zu Klausen, so wie er selbst — eine der schönsten Zierden seines Ordens und unsers Vaterlandes!

Anmerkungen.

[1]) Welcher Tiroler erinnert sich nicht noch immer mit Wehmuth der berühmten Ambraser Sammlung, die — eine wahre Zierde des Landes — leider nun die Säle des Belvedere zu Wien schmückt?

[2]) Klausen (Clusa, Clusinum), ein am rechten Ufer des Eisacks nächst am Sonnenberge, worauf der alte Bischofssitz Sabiona (Säben) stand, gelegenes Städtchen, in alter und neuer Zeit, wie schon der Name andeutet, als Engpaß eine der stärksten militärischen Posizionen, bestehend aus einer einzigen so schmalen Gasse, daß zwei Wägen zu gleicher Zeit dieselbe nicht passiren können.

[3]) Es gehört zu den sonderbaren Fügungen der Vorsehung, daß gerade die ärmsten Ordensleute — die Kapuziner — an mehreren Orten als die Wächter der reichsten Schätze aufgestellt sind. Wie hier zu Klausen, so bewahren auch die Kapuziner zu Prag die kostbarsten Kirchengefäße, und die Pracht-Sarkophage unserer Kaiserfamilie birgt — die Gruft der Kapuziner in Wien.

[4]) Im Taufbuche der Pfarre Villanders kömmt wörtlich Folgendes vor:

Die 9. Aprilis 1653.

Baptizavi ego Andreas Draxl hujus loci Parochus, Christianum filium legitimum Nobilis D. Petri Pontifeser, d. z. an der Frag wohnhaft, et ejus uxoris Annae Mariae Worellin sub Patrino, Nobili D. Joanne Christophoro Lutz zu Anshamb (Ansheim) unter der Frag wohnhaft.

Aus andern authentischen Berichten geht hervor, daß der Vater, der bald Pontifiser, bald Puntifeser, gewöhn-

lich aber Pontifeser genannt wurde, ein Handelsmann war, und mit seiner Frau nebst diesem seinem ältesten Sohne noch 8 Töchter, und im Jahre 1673 einen zweiten Sohn, Namens Anton erzeugte. Die Mutter starb den 13. April 1701 im 65. Lebensjahre, und wurde mit Erlaubniß des Pfarrers von Villanders in der Kirche des Kapuziner-klosters zu Klausen begraben. Das Sterbejahr des schon früher hingeschiedenen Vaters ist unbekannt.

⁵) P. Emerich, ehevor Bernard Becker genannt, ein von Wesel gebürtiger Kalvinist und berühmter Arzt, war zu Würzburg zur katholischen Religion übergegangen, und in der Folge in den Kapuziner-Orden eingetreten.

⁶) Philipp Wilhelm war der Sohn und Nachfolger des im Jahre 1614 zur katholischen Kirche übergetretenen Herzogs Wolfgang Wilhelm von Neuburg. Nach Abgang der Churlinie von Pfalz-Sigmaringen erhielt er im Jahre 1685 die Churwürde, und starb im Jahre 1690 zu Wien.

⁷) Elisabeth Amalia, eine Tochter Georgs II., Landgrafen zu Hessen-Darmstadt, geboren 1635, und den 24. August 1653 mit Philipp Wilhelm, damaligen Herzog und nachmaligen Churfürsten von Pfalzneuburg, vermählt, hatte noch vor ihrer Verehelichung das römisch-katholische Glaubensbekenntniß abgelegt, und zeigte sich von dieser Zeit an bis an ihr Ende (1709) als eine sehr eifrige Katholikin. Durch ihre Tochter Eleonora Magdalena, dritte Gemahlin Kaisers Leopold I. und Mutter der Kaiser Joseph I. und Karl VI., wurde sie die glückliche Stamm-Mutter unsers glorreich regierenden Kaiserhauses in weiblicher Linie. Für Tirol bleibt sie auch darum merkwürdig, weil sie im Jahre 1703, nachdem der Churfürst von Baiern, Maximilian Emanuel, Heidelberg in Besitz genommen, mit ihrem Sohne Alexander Sigmund, Bischof von Augsburg, nach Innsbruck flüchtete, aber auch von hier bei Ankunft der Baiern

nach einem viermonatlichen Aufenthalte sich zu entfernen vom Churfürsten selbst die Einladung erhielt. Sie kam zwar nach Vertreibung der Baiern aus Tirol nochmal zurück, aber nur um sich von hier nach Gratz, und von dort nach Wien zu begeben, wo sie im Jahre 1709 ihre Tage beschloß.

*) Siehe Bullar. Capucinorum. Tom. IV. p. 134.

*) Kaum je war eine fürstliche Ehe so gesegnet an Kindern, und in denselben so beglückt, als jene dieses Churfürsten von Pfalzneuburg nnd seiner zweiten Gemahlin Elisabeth Amalia. Nicht weniger als 9 Söhne und 8 Töchter waren die Frucht ihres 37jährigen Ehestandes, und die meisten derselben gelangten zu hohen, mitunter zu den höchsten Würden. Von den vier Söhnen, die sich dem geistlichen Stande gewidmet, wurde Ludwig Anton Bischof zu Lüttich, Alexander Sigmund Bischof zu Augsburg, und Franz Sigmund zuerst Deutschmeister, und dann Churfürst von Trier. Von den weltlich gebliebenen Brüdern folgte der älteste, Johann Wilhelm, dem Vater in der Churwürde. Er war in erster Ehe mit Maria Anna, Tochter Kaisers Ferdinand III., und nach ihrem im Jahre 1691 erfolgten Tode mit Marianna Louise, des Großherzogs von Florenz Cosmus III. Tochter, verehelicht. Nach Zoller's Merkwürdigkeiten von Innsbruck, II. Th. S. 28, soll letztere Ehe im Stifte zu Wilten durch Abt Johann von Freising die kirchliche Einsegnung erhalten haben, wovon jedoch die Stiftsannalen nichts melden. Als Johann Wilhelm im Jahre 1716 kinderlos verblichen war, fiel die churfürstliche Würde und Regierung an den jüngern Bruder Karl Philipp, der seit dem Jahre 1707 als Gubernator der ober- und vorderösterreichischen Lande zu Innsbruck residirt hatte. Er war der größte Wohlthäter zum Baue der neuen Stadtpfarrkirche daselbst, wozu er noch am 12. Mai 1617 feierlich den Grundstein legte. Das noch jetzt vorhandene künst-

lich gearbeitete silberne Altarblatt ist ebenfalls ein Geschenk dieses frommen und um unser Vaterland hochverdienten Fürsten. Ewig unvergeßlich sind die Worte, womit dieser letzte im Lande residirende fürstliche Regent am 19. Mai 1717 vom Lande Abschied nahm: „Meine lieben Kinder, lasset mich Alle in euren Herzen sein, wie ihr in dem meinigen!"

Noch zu höhern Ehrenstellen wurden einige seiner durchlauchtigen Schwestern erhoben. Die älteste derselben, Eleonora Magdalena, bestieg mit Kaiser Leopold I. den kaiserlichen Thron. Eine zweite, Maria Sophia, wurde die Gemahlin des Königs Peter von Portugal. Eine dritte, Maria Anna, wurde mit Karl II., König von Spanien, vermählt. Eine vierte, Dorothea Sophia, hatte zuerst den Herzog von Parma, Odoard III., und nach dessen Tode seinen jüngern Bruder Franz zur Ehe. Eine fünfte endlich, Hedwig Elisabeth, verehelichte sich mit Jakob Sobiesky, einem Sohne Johann's III., Königs von Polen. Welches andere fürstliche Geschlecht dürfte sich so naher Verwandtschaftsverhältnisse mit den höchsten Regentenfamilien Europa's zu rühmen haben?

[10]) Deutlich geht dieß aus jenem Schreiben hervor, welches Papst Innozenz XII. unter dem 19. Februar 1700 an P. Gabriel erlassen hatte. „Eam," heißt es darin, „religiosae probitatis ac prudentiae laudem in obeundo apud charissimam in Christo Filiam nostram, Mariam Annam, Hispaniarum Reginam Confessarii munere Tibi hucusque comparasti, ut, quod gratum catholico Regi, ipsius apud Nos Oratore praemonente, fore novimus, id acceptum pariter Nobis futurum esse harum serie significandum Tibi duxerimus, si videlicet pium ac eximium hujusmodi ministerium prosequendo bene mereri in dies apud Deum et homines pergas etc." Bullar. Capuc. Tom. IV. p. 135.

[11]) Eine Hauptschwierigkeit lag in dem Umstande, daß bereits zu Brixen ein Kapuzinerkloster bestand, das zu Klausen und in der Umgegend Aushilfe leistete, und daher dort das Recht der Sammlung genoß.

[12]) Der Orden verzichtete bei Annahme dieses Geschenkes feierlich auf jedes Eigenthumsrecht, und behielt sich einzig und allein den einfachen nach allergnädigstem Belieben widerruflichen Nutzgenuß vor.

[13]) Das Kloster sollte sammt der Kirche außerhalb der Stadt Klausen jenseits des Tinerbaches, und zwar so an die Gränzen des Bisthumes hingebaut werden, daß zwar beide noch zur Diözese Brixen, doch ein Theil des Klostergartens und die gleichzeitig beantragte Lorettokapelle schon zur Diözese Trient und in die Pfarre Villanders gehörte. Durch die neue Diözesaneintheilung ist dieses Doppelverhältniß gehoben, indem nun das ganze Landgericht Klausen dem Etschkreise, und somit dem Ordinariate von Trient einverleibt ist.

[14]) Dieser Platz gehörte damals der wohledelgebornen Frau Barbara Sepp, geb. Lutz v. Glätsch, und ihrem Gemahle Gabriel Sepp von und zu Rehögg. Im Kontrakte heißt es: „Das mit Mauern eingefangene sogenannte zum adelichen Ansitz Rehögg bis nunhero gehörig geweßte Stuck und Gueth am Griß Negst unter der Frag liegent, darvon sich derzeit Weinpergle-Aeckher, auch Wisperkhlen und Obispäum befinden, mit all denen Rechten ꝛc.“ Weiter unten heißt es: „Allsobald mit gueten Paaren landleifigen Geld zu bezahlen, nennentlich 4000 f., dann zu einem verehrten Leihkauf 25 Species Thaler thuet 50 f. ꝛc.“

[15]) Die darüber ausgefertigte und in dem Grundstein verschlossene Urkunde ist folgenden wörtlichen Inhaltes:

Lapis primarius, quam Augustissima, Hispaniarum, Hierusalem, Indiarum, utriusque Siciliae Regina DD. Maria Anna, Comes Palatina Rheni, Bavariae, Juliae, Cliviae Ducissa etc. ad majorem Dei gloriam, ac Beatissimae immaculate Conceptae Virginis Matris Dei Mariae, titularis Ecclesiae Patronae, SS. Francisci, Antonii Patavini, ac praesertim B. Felicis a Cantalicio Ecclesiae Titularis Patroni honorem, in perpetuum instrumentum ac monumentum, quo Majestas sua clementissimi animi gratitudinem confessario suo Reverendissimo Patri Gabrieli Clusinensi, Capucino, Concionatori et olim in Palatinatu Missionario Apostolico, totique ipsius tyrolensi Capucinorum Provinciae benignissime testatum voluit, ac poni jussit, quem et ex singulari erga eandem Reginam observantia Reverendissimus, Illustrissimus ac Celsissimus S. R. J. Princeps et Episcopus Brixinensis DD. Franciscus ex Comitibus de Khuen, Ordinarius loci, personaliter ponere voluit ac posuit, praesente Reverendissimo et Illustrissimo DD. Francisco de Enzenberg Libero Barone in Freyen et Jöchelsthurn, Ecclesiae Cathedralis Brixinensis Canonico Seniore et Parocho Clusinensi, Praenobili ac Spectatissimo Domino Dominico Gummer, Cive Bulsanensi, auctoritate regia ad hujus fabricae executionem Deputato, Ecclesiam gubernante summo Pontifice Innocentio XII, Imperatore Leopoldo I, Hispaniarum Rege Catholico Carolo II, Romanorum Rege Josepho I Augustissimo, Capucinorum Provinciae Tyrolensis Ministro R. P. Juvenale Ananiensi, qui cursu visitationis impeditus ad hanc solennitatem, et ut Celsissimo Ponenti suo nomine deservirent pro se Commissarium misit R. P. Nicolaum Mittersilensem Guardianum ac Definitorem unacum R. P. Ingenuino Brixinensi Guardiano.

Die 6. Octobris 1699.

¹⁰) Dieses in deutscher Sprache verfaßte Schreiben ist so gemüthlich, daß es verdient hier wörtlich angeführt zu werden. Es lautet, wie folgt:

„Ehrwürdiger Fürst, unser lieber Andächtiger! Es ist Uns unvergessen, mit was grosser Finezza und Attention Euer Andacht auf unsere gnädigeste Insinuation Dero Consens zu dem unlängst bei Klausen angelegten Kapuziner-Kloster als Loci Ordinarius ertheilt, und folgendts den ersten Stein in eygener Person solemniter gelegt haben. Wenn Wir nun seithero vernommen, es sey mit gemeldtem Klostergebäu bereits so weit khommen, daß die gewöhnliche Kirchenweyhe sambt Ansetzung der Familia mit nächsten khinn vorgenommen werden, haben Wir auß großen Verlangen dieses Gott wohlgefählige Werkh in vollkhommenen Stand zu sehen nit umhin wollen, Euer Andacht mit Bringern dieses unsers eigenhändigen Schreiben P. Tiburtio von Insprugg gnedigist zu bedeiten, es werde Uns ein absonderliches Gefahlen geschehen, wenn Sie Ihnen belieben lassen erstgedachte Function der Kirchenweyhe vorzunehmen. Contestieren anbey Euer Andacht und erkhlären Uns ausdrücklich vor ein- und allemahl für Uns und Unser Erben, das der seraphischen Armuth Wir mit denen zweyen tausend bey einer tyrolischen Landschaft angelegten Dublonen im geringsten nicht zu praejudicieren gedenkhen. Dessentwegen Wir auch denen Religiosen allen Skrupel zu benemmen allergnädigst vor jetzt und alle Zeit befehlen und verordnen, daß der jährliche Abfahl oder der Interesse vorbenannter 2000 Dublonen von dem geistlichen Vater unsers Klosters zu Klausen iedes Jahr in unsern Nahmen gefordert und eingenommen, und zu Nothwendigkeit gemelten Klosters, vorderist der Kirchen und Sacristey, hernach aber zu Unterhaltung und Trost der armen Brüder in Krankheit, Kuchel und Keller, und wenn etwas yber bleiben sollte, andern Kapuziner Klöstern dieser Provinz auff demüetiges Anbringen des Patris Provincialis als ein pures, guetwilliges, heiliges Allmusen und nit anderst appliciert werde. Dessen Wir Euer Andacht und Dero

Successores zu Zeigen und Promotores requirieren und anbey gnädigist ersuchen, Sye wollen offt gemeltes Kloster in Ansehung meiner königlichen Interposition, und da es mein Patronat, mit absonderlicher väterlicher bischöflicher Protection und Gewogenheit amplectieren, und denen gueten Patribus viel Gelegenheit an die Hand geben, das khostbare Seelenheyl sowol auf der Canzel als im Beichthören und Kinderlehren ꝛc. in ihrer und andern Kirchen zu befördern. Beziehen Uns im ybrigen auf das, was P. Tiburtius mündlich anbringen würd. Und verbleiben Euer Andacht mit königlichen Gnaden und allen guethen wol und beständigist beygethan."

In unserer königlichen Residenz zu Toledo am 5. April Anno 1701.

Maria Anna m/p.

¹¹) Im Testamente des am 3. April 1702 verstorbenen Fürstbischofes Johann Franz Khuen heißt es unter anderm: „Was in beyden eissenen Truhen, und was ich aus Hispanien (bekommen) das ist meinen Vettern zugehörig, die andern mobilien aber alle seindt dem Hofinventario einzuverleiben." Offenbar sind hier jene Geschenke miteinbegriffen, die der Fürst bei Gelegenheit der Einweihung der Kapuzinerkirche zu Klausen von der Königin erhalten hatte. Ob sich dieselben noch jetzt in den Händen der Familie, nämlich der Nachkommen der damals noch minderjährigen zwei Kinder eines Bruders des Bischofes befinden, oder ob sie, wie so mancher Familienschmuck längst in andere Hände, oder wie so vieles Kirchensilber in den Schmelztiegel gewandert sind, ist hierorts unbekannt.

¹¹) In den Sammlungen des Ferdinandeums befindet sich ein sogenanntes Altärchen (eigentlich ein Pacificale) von kostbarem Werthe und ausgezeichnet schöner Arbeit (Man s. die Beschreibung desselben im Anhange des Tiroler Bothen vom Jahre 1832, Seite 40). Es ist dieß ein Legat

des im Jahre 1831 verstorbenen Herrn Pfarrers von Taufers, Joseph Baron v. Winkelhofen, der es aus dem Nachlasse des hochseligen Fürstbischofes von Brixen, Karl Franz Grafen v. Lodron, käuflich an sich gebracht hatte. Höchst wahrscheinlich ist auch dieß eines jener Geschenke, die bei dieser Gelegenheit vertheilt wurden, und der damit Beschenkte dürfte wohl am ehesten der damalige Pfarrer von Klausen, Franz Freiherr v. Enzenberg, gewesen sein, dem als Senior des Domkapitels und Ortsseelsorger die Funkzion eines fürstbischöflichen Assistenten, und als solchem die Darreichung des Pacificale zustand.

[19]) Der Inhalt dieses Schreibens lautet wörtlich, wie folgt:

„Ubi primum Pontificio munere aucti sumus, explicari curavimus Majestati Tuae magnitudinem paternae nostrae charitatis ac diligenter egimus, ut congrua dignitatis tuae ratio haberetur, atque tunc maxime, cum ammisso Rege Conjuge validissimo sane praesidio destituebaris. Quam quidem nostram erga Te voluntatem amplioribus, ubi res feret, significationibus testari parati sumus, ut nedum Tibi sed omnibus innotescat, quanti egregias tuas virtutes, ceteraque tum gradus, tum animi tui praeclara ornamenta faciamus. Nec alienum ab hoc nostro proposito esse putes id, quod statuimus circa Personam delecti Filii, Religiosi Viri Gabrielis ab Augustanis Clausuris (dem römischen Konzipienten scheint das Brixner Klausen eine terra incognita gewesen zu sein) Confessarii tui, imo persuasum Tibi omnino esse volumus, Nos in ea deliberatione suscipienda tranquillitati non minus quam decori tuo consuluisse etc." Bullar. Capuc. Tom. IV. p. 135.

[20]) „Non secus, ac pro paterna charitate nostra debemus, afficimur ea molestia, qua intime se tangi testatur Majestas Tua propterea, quod spirituali solatio, quod a

pietate ac salutaribus monitis Religiosi Viri Confessarii sui percipiebat, in praesens destituitur. Confidimus tamen, Te semper magis intellecturam esse, Nos nihil ea in deliberatione voluisse, quod rationibus Tuis, Dignitati etiam, atque animi tui tranquillitati summopere non congrueret; decet enim Te ita omnino existimare de Nobis, qui plurimi spectata tua decora, praestantesque virtutes facimus, et propensam ad gratificandum tibi gerimus voluntatem, cujus etiam novum specimen exhibere parati sumus erga eundem Religiosum Virum. Ubi enim hic ad Nos accedet, nulla Pontificiae dignationis testimonia ab eo desiderari patiemur, ut plane constet, Nos Ipsius perspectae probitati caeterisque dotibus, quibus praestat, praesertim vero loco, quem apud Te obtinet, plurimum tribuere. Illud demum persuasum Tibi esse volumus, Nos interim omnem operam daturos esse, ut compos Tui voti, quoad recte fieri poterit, et rebus tuis commodum sit, efficiaris etc." Bullar. Capuc. Tom. IV. p. 136.

21) „Enixe cupimus, ut illa, pro spectata animi sui pietate, a molestia, quam inde percepit, mentem tandem exsolvat, teque amanter hortante, omnino confidat, Nos sollicitos tamdiu fore, ne diutius ejus vota protrahantur, quamdiu eisdem annuendi opportuna Nobis occasio affulserit etc." Bullar. Capuc. l. c.

22) In einem spätern an die Königin erlassenen päpstlichen Schreiben heißt es: „Te prorsus confidere volumus, Nobis admodum cordi fore tua vota, quorum implementum scimus a Te vehementer exoptari. Qua in re perspectum Tibi facere, quantum in Nobis erit, curare non cessabimus, recte Te de magnitutidine paternae nostrae ad Te charitatis sensisse; moleste caeteroquin ferentes id omne arbitrio nostro perfici non posse; non enim pateremur pia tua desideria effectu suo diutius

destitui, occasionibus interim, quae se offerent, non defuturi etc.“ Bullar. Capuc. l. c.

[23]) Bullar. Capuc. Tom. IV. p. 137.

[24]) Die hierüber ausgefertigte Bulle lautet wörtlich, wie folgt:

Clemens Papa XI.

Ad futuram rei memoriam

Cum, sicut nomine charissimae in Christo Filiae Nostrae, Mariae Annae, Hispaniarum Reginae Catholicae, Viduae, Nobis nuper expositum fuit, ipsa Conventum Fratrum Ordinis Minorum S. Francisci Capucinorum nuncupatorum, in Oppido seu loco de Chiusa Brixinens. Dioecesis, Provinciae Tyrolensis, ac in eo pro peculiari erga B. V. D. G. Mariam devotione, Capellam sub invocatione ejusdem B. V. M. Lauretanae, suo impenso fundaverit, nec non ad usum Capellae hujusmodi, calices, candelabra, aliaque ornamenta et paramenta ecclesiastica donaverit, ac propterea illorum conservationi et manutentioni opportune a Nobis provideri plurimum desideret, Nos ipsius M. Annae Reginae votis hac in re, quantum cum Domino possumus, favorabiliter annuere cupientes supplicationibus ejusdem M. Annae Reginae nomine Nobis super hoc humiliter porrectis inclinati, ne de caetero quisquam sive saecularis sive regularis quavis auctoritate vel superioritate aut praeeminentia fulgens, calices, candelabra, ac alia paramenta et ornamenta ecclesiastica, tam ex argento et auro, quam ex alia materia confecta, nec non quamcunque suppellectilem sacram per memoratam M. Annam Reginam Capellae praedictae donatam, sub quocunque quaesito colore, praetextu, causa vel occasione alii cuivis Ecclesiae, Capellae vel pio loco, aut personis quibuscunque commodare, seu ab eadem capella, vel illius Sacristia

extrahere et asportare, seu ut commodentur et extrahantur, aut asportentur permittere audeat quovis modo seu praesumat, sub Excommunicationis ac privationis vocis activae et passivae poenis per contrafacientes ipso facto absque alia declaratione incurrendis, auctoritate apostolica tenore praesentium interdicimus et prohibemus. — — Volumus autem, ut praesentis prohibitionis exemplum in valvis Capellae vel Sacristiae aut alio loco conspicuo, ubi ab omnibus cerni et legi possit, affixum assidue remaneat.

Datum Romae apud S. Petrum sub annulo Piscatoris, die XI Junii MDCCII, Pontificatus Nostri anno secundo.

V.

Chemische Analyse des Liebenerits.

Von

Joseph Oellacher,
Apotheker in Innsbruck.

Der hiesige Baudirekzionsadjunkt, Herr Leonhard Liebener, fand auf seinen mineralogischen Ausflügen im Fleimserthale ein in einer rothen Feldsteinmasse eingewachsenes grünlich-weißes Mineral, welches ihm unbekannt war. Er übergab diesen Fund Herrn Dr. Stotter, Sekretär der naturhistorischen Sekzion des Ferdinandeums, zur Beurtheilung, der die Meinung aussprach, er dürfe aller Wahrscheinlichkeit nach ein neues Mineral enthalten. Weiter wurden einige Exemplare davon an Herrn Professor Haidinger nach Wien zur mineralogischen Prüfung gesendet, der sich gleichfalls für die Ansicht des Herrn Dr. Stotter erklärte, und das Mineral zu Ehren des Auffinders Liebenerit nannte. Herr Dr. Stotter gibt folgende äußere Kennzeichen desselben an: „Bisher wurde dieses Mineral nur in kleinen Kristallen gefunden, welche in einem rothen Feldsteine an Vette di Viezena oberhalb Predazzo in Fleims eingewachsen sind. Die Kristalle stellen regelmäßige sechsseitige Prismen ohne andere Kombinazion dar, und gehören daher dem rhomboedrischen oder Hexagonalsysteme an. Die Spaltbar-

keit ist parallel den Seitenflächen der Prismen, aber wenig deutlich; Bruch uneben; Härte = 2.4—5; spezifisches Gewicht 2.799; apfelgrün ins weißliche und grauliche; Strichpulver weiß; Glanz matt, etwas fettig, auf Bruchflächen Fettglanz; durchscheinend an den Kanten."

Zur genauern Bestimmung und Feststellung des vorliegenden Minerals im System erübrigte noch die chemische Untersuchung desselben, die ich auf nachstehende Weise vorgenommen habe.

Qualitative Analyse.

Vor dem Löthrohre ist das Mineral nur in den feinsten Splittern bei Anwendung der stärksten Flamme schmelzbar, und brennt sich weiß. Die Löthrohrflamme wird hiebei weder für sich gefärbt, noch auch, wenn die Steinart mit einem Gemenge von Flußspath und zweifach schwefelsaurem Kali auf einem Platindraht geschmolzen wird. — Mit Phosphorsalz geschmolzen, wird das Mineral zersetzt, indem sich ein Theil desselben, mit vorübergehender Eisenfärbung, farblos löst, und die Kieselsäure ausgeschieden wird, die in der klaren Perle schwimmt, und diese an gewissen Stellen undurchsichtig macht. — Borax löst eine nicht unbedeutende Menge zur klaren farblosen Perle auf; bei größern Mengen jedoch tritt die beim Phosphorsalz bemerkte Erscheinung ein. — Mit Soda auf Platindraht geschmolzen, wird es gelöst, und erstarrt nach dem Erkalten zum milchweißen Glase; dasselbe zeigte sich, als der Schmelzversuch mit Soda auf Platinblech vorgenommen wurde. — Im Kolben erhitzt, setzt das Mineral Wasser ab, dessen Dämpfe weder Lackmus- noch Fernambukpapier in der Farbe ändern.

Das feingeschlämmte Mineral wird theilweise von kon-

zentrirter Salzsäure in der Wärme aufgeschlossen, unter Abscheidung gallertartiger Kieselsäure. Die filtrirte Lösung enthält größtentheils Thonerde, nebst etwas Eisenoxyd, Kalk- und Bittererde; ferner Kali, Natron, und eine äußerst geringe Menge Lithion. — Um zu erfahren, in welchem Oxydazionszustande sich das Eisen befinde, wurde eine geeignete Menge des feinsten Steinpulvers in einem verschlossenen Kölbchen mit Salzsäure erwärmt, wobei die Lösung eine gelbe Farbe annahm; der Ueberschuß von Salzsäure wurde durch kohlensaure Kalkerde gesättigt, und die abfiltrirte neutrale Flüssigkeit sowohl mit Goldchlorid, als mit Kaliumeisencyanid geprüft, wobei sich keine Veränderung ergab. Dieses Verhalten beweiset, daß das Eisen nur als Oxyd im Mineral enthalten ist.

Quantitative Analyse.

Zuerst schloß ich auf die gewöhnliche Weise das Mineral durch Glühen mit kohlensaurem Natron auf, und bestimmte sämmtliche Bestandtheile, bis auf die Alkalien; sodann wurden letztere durch eine besondere Zerlegung mittelst kohlensaurer Baryterde bestimmt. Da jedoch das Mineral bisher nur in sehr geringer Menge aufgebracht und mir nicht auf einmal, sondern in theilweisen Parthien, und zwar von ungleicher Reinheit zugemittelt werden konnte, so war zu besorgen, daß die erwähnten zwei Analysen, zu Einem Resultate vereinigt, keine hinlängliche Genauigkeit verbürgen möchten. Ich verwendete daher die zuletzt erhaltenen, möglichst gereinigten Kristalle des Minerals zur nachstehenden Analyse, worin sämmtliche Bestandtheile, zugleich mit den Alkalien, bestimmt wurden.

1. 1.379 Grammen sehr fein geschlämmtes und durch mehrere Stunden in warmer Luft vollkommen ausgetrock-

netes Mineral wurden ¼ Stunde lang stark geglüht, und nach dem Erkalten gewogen. Das Gewicht betrug 1.312 Grammen; der Verlust belief sich auf 0.067 Grammen, welche 4.86 Prozent Wasser darstellen.

2. Das Steinpulver wurde nun mit fünfmal so viel chemischreiner kohlensaurer Baryterde innigst vermengt, und im Platintiegel zwischen Kohlen im Windofen durch eine Stunde heftig geglüht. Die zusammengesinterte gelblich-weiße Masse wurde mit verdünnter Salzsäure, welche keine Spur von Schwefelsäure enthielt, übergossen und gelinde erwärmt, worin sich die Kieselsäure bei Zusatz von destillirtem Wasser, bis auf einige leichte Flocken, vollständig löste. Die Zersetzung mit kohlensaurer Baryterde war demnach vollkommen gelungen. Hierauf wurde die Flüssigkeit behutsam zur scharfen Trockne abgedampft, und der Rückstand mit konzentrirter reiner Salzsäure benetzt, welcher Einwirkung er durch einige Stunden in der Kälte überlassen blieb. Nun wurde der Salzrückstand mit Wasser aufgeweicht, erwärmt, die ungelöst gebliebene reine Kieselsäure auf einem Filtrum gesammelt und so lange ausgesüßt, bis die zuletzt abgelaufene Flüssigkeit auf einem Platinblech ohne Rücklassung einer Spur verdampfte. Nach dem Trocknen wurde die Kieselsäure geglüht; ihr Gewicht betrug 0.679 Grammen oder 49.24 Prozent.

3. Die von der Kieselsäure getrennte Flüssigkeit wurde mit destillirter Schwefelsäure versetzt, um alle Baryterde niederzuschlagen; der hiebei verwendete Ueberschuß von Schwefelsäure wurde jedoch neuerdings mit Chlorbaryum und mit der Vorsicht niedergeschlagen, daß zuletzt nur eine vorwaltende Spur von Schwefelsäure in der Flüssigkeit blieb, was durchaus nothwendig war, um später, wenn es sich um die genaue Bestimmung der Alkalien handeln würde,

nur reinen Salmiak und nicht schwefelsaures Ammoniak verflüchtigen zu dürfen, da dieses stark spritzt, und einen Verlust nach sich zieht. Die Flüssigkeit wurde jetzt von der schwefelsauren Baryterde abfiltrirt, letztere gut ausgewaschen, und nicht weiter mehr berücksichtigt. Aus dem Filtrat wurden durch Ammoniak die Thonerde und das Eisenoxyd niedergeschlagen und gut ausgesüßt. Der noch feuchte Niederschlag wurde in Salzsäure aufgelöst, und die Lösung mit einem starken Ueberschusse von Aetzkalilauge gekocht, worin die Thonerde sich löste, und das reine Eisenoxyd als Hydrat ungelöst zurückließ. Letzteres wurde ausgesüßt, getrocknet und geglüht; sein Gewicht betrug 0.036 Grammen; es sind also 2.61 Prozent Eisenoxyd in dem Minerale enthalten.

4. Die Kaliflüssigkeit, worin die Thonerde aufgelöst war, wurde mit Salzsäure übersättigt, welche anfänglich die Thonerde niederschlug, dann aber wieder löste; aus der salzsauren Lösung wurde die Thonerde mit kohlensaurem Ammoniak niedergeschlagen, mit kochendem Wasser vollständig ausgesüßt, getrocknet und lange geglüht. Es wurden hiebei 0.420 Grammen oder 30.46 Prozent reine Thonerde erhalten.

5. Die von der Thonerde und dem Eisenoxyd befreite Flüssigkeit in 3. wurde, da sie vermöge früherer Versuche nur geringe Mengen von Kalkerde und Bittererde enthielt, sammt dem Aussüßwasser zur Trockne verdunstet, und der Salmiak nebst der Spur schwefelsauren Ammoniaks (3.) bei beginnender schwacher Braunglühhitze verflüchtigt. Der Rückstand wurde mit einem Ueberschuß von destillirter Schwefelsäure versetzt, abgedampft und geglüht. Zuletzt wurden einige Stücke kohlensauren Ammoniaks während des Glühens zugesetzt, um die sauren schwefelsauren Salze in

neutrale zu verwandeln; das Gewicht aller schwefelsauren Salze betrug 0.363 Grammen. Als die Glühung noch einmal mit Zusatz von kohlensaurem Ammoniak vorgenommen wurde, fand sich das Gewicht nicht im mindesten geändert.

6. Die eben erwähnten schwefelsauren Salze wurden mit einer hinlänglichen Menge Wassers, das mit einigen Tropfen Schwefelsäure angesäuert worden, ausgekocht, worin sie sich bis auf einen geringen weißen, flockigen Rückstand lösten, der, auf einem Filtrum gesammelt, ausgesüßt und geglüht wurde; er wog 0.008 Grammen oder 0.36 Prozent, und war reine Kieselsäure. 49.24 Prozent Kieselsäure wurden bereits in 2. gefunden; es sind also 49.60 Prozent Kieselerde in dem Mineral enthalten.

7. Die Lösung der schwefelsauren Salze in 6. wurde mit überschüssigem essigsaurem Baryt niedergeschlagen, der schwefelsaure Baryt durch Filtrazion geschieden, und die abgelaufene Flüssigkeit eingedampft, dann der Rückstand geglüht, um sämmtliche essigsaure Salze in kohlensaure umzuändern; hierauf wurden sie mit Wasser ausgekocht, der unlösliche Rückstand auf einem Filtrum gesammelt und ausgesüßt, und die wässerige Lösung der kohlensauren Salze einstweilen bei Seite gestellt.

8. Der eben erwähnte unlösliche Rückstand wurde in verdünnter Salzsäure gelöst, hierauf der Baryt mit Schwefelsäure niedergeschlagen, und die hievon abfiltirte Flüssigkeit im Platintiegel zur Trockne verdampft, dann der Rückstand geglüht, welcher in schwefelsaurer Kalkerde und schwefelsaurer Bittererde bestand, deren Gesammtgewicht 0.093 Grammen betrug. Dieser Rückstand wurde mit einer hinlänglichen (40—50fachen) Menge heißen Wassers ausgezogen, und hiezu ein gleiches Volumen Weingeist von 0.850

spezifischem Gewichte gemischt, wodurch aller schwefelsaure Kalk bis auf die letzte Spur unlöslich zu Boden fiel, dagegen alle schwefelsaure Bittererde aufgelöst blieb. Die geistige Lösung wurde abfiltirt, der schwefelsaure Kalk mit einem gleich starken wässerigen Weingeiste ausgesüßt, die alkoholische Flüssigkeit zur Trockne verdunstet, und der Rückstand geglüht; er wog 0.024 Grammen, und war reine schwefelsaure Bittererde, worin 0.0082 Grammen oder 0.59 Prozent Bittererde enthalten sind.

9. Wird von jenen 0.093 Grammen in 8. abgezogen die Menge der dort aufgefundenen schwefelsauren Bittererde mit 0.024 Grammen, so erübrigen 0.069 Grammen, welche schwefelsaure Kalkerde sind, worin 0.029 Grammen oder 2.10 Prozent Kalkerde sich befinden.

10. Die sehr verdünnte Lösung der kohlensauren Salze in 7. wurde mit überschüssiger Weinsäure und gleichem Volumen Weingeist von 0.850 vermischt, und Alles durch 24 Stunden stehen gelassen, wonach der Weinstein ausgeschieden wurde, während die sauren weinsauren Salze von Natron und Lithion aufgelöst blieben. Der Weinstein wurde auf ein Filtrum gegeben, mit dem entsprechenden Weingeiste gut ausgesüßt, getrocknet und geglüht; das hiedurch entstandene kohlensaure Kali mit Wasser ausgezogen, mit Schwefelsäure gesättigt, zur Trockne verdunstet, und mit Anwendung von kohlensaurem Ammoniak auf die in 5. angegebene Weise zu neutralem schwefelsaurem Kali geglüht, dessen Gewicht 0.220 Grammen betrug; hierin sind 0.119 Grammen oder 8.63 Prozent Kali enthalten.

11. Die saures weinsaures Natron und Lithion enthaltende alkoholische Flüssigkeit wurde zur Trockne verdunstet, der Rückstand geglüht, mit Wasser ausgekocht, die Lösung filtrirt, bis zur Trockne abgedampft, und wieder ge-

glüht; der weiße kristallinische Salzrückstand wog 0.026 Grammen. Er blieb an der Luft trocken, war äußerst leicht schmelzbar, indem er schon bei beginnender Braunglühhitze in Tropfen zerfloß, und löste sich nur langsam, aber vollständig in kaltem Wasser auf. Die wässerige Lösung wurde mit Phosphorsäure und einem Ueberschusse von kohlensaurem Natron abgedampft, sie trübte sich schon während des Abdampfens, und setzte ein weißes Pulver ab; nach völligem Eintrocknen wurde der Salzrückstand mit kaltem Wasser übergossen, wobei das erwähnte weiße Pulver als ein langsam sich zu Boden setzendes Sediment ungelöst zurückblieb; es war phosphorsaures Natronlithion, das, auf ein sehr kleines Filtrum gebracht, mit kaltem Wasser ausgesüßt, getrocknet und geglüht wurde; sein Gewicht betrug 0.014 Grammen, worin 0.0017 Grammen oder 0.12 Prozent Lithion enthalten sind.

12. Die in 11. erhaltenen 0.0017 Grammen Lithion entsprechen 0.004 Grammen kohlensaurem Lithion. Werden diese von jenen, aus kohlensaurem Natron und kohlensaurem Lithion bestehenden 0.026 Grammen in 11. abgezogen, so hat man 0.026—0.004=0.022 Grammen kohlensaures Natron, welche 0.013 Grammen oder 0.94 Prozent Natron entsprechen.

Die Gesammtmenge der schwefelsauren Salze wurde in 5. =0.363 Grammen gefunden; hievon wurden erhalten:

1. die darin befindliche Kieselsäure in 6. . .	0.008	Gr.
2. die schwefelsaure Bittererde in 8.	0.024	„
3. die schwefelsaure Kalkerde in 9.	0.069	„
4. das schwefelsaure Kali in 10.	0.220	„
5. die in 11. nachgewiesenen 0.0017 Grammen Lithion entsprechen an schwefelsaurem Lithion	0.006	„
6. die in 12. nachgewiesenen 0.013 Grammen Natron entsprechen an schwefelsaurem Natron	0.030	„
	0.357	„
woraus sich ergibt, daß der Verlust nur	0.006	„
beträgt, um obige Menge von	0.363	Gr.

wieder herzustellen.

Nachstehend folgt das Resultat dieser Analyse; zugleich sind die aus der Division der Atomenzahlen in die Prozente der Bestandtheile erhaltenen Quozienten angeführt.

Quozienten		Prozente
8.60	Kieselsäure	49.60
4.74	Thonerde	30.46
1.47	Kali	8.63
0.24	Natron	0.94
0.07	Lithion	0.12
0.27	Eisenoxyd	2.61
0.23	Bittererde	0.59
0.59	Kalkerde	2.10
4.32	Wasser	4.86
		99.91

Wie schon bemerkt, kommt das Mineral in Adern fremdartiger Gesteine, hauptsächlich in einem rothen Feldsteinartigen Fossile durchwachsen vor; es erscheinen somit Natron, Lithion, Eisenoxyd, Kalkerde und Bittererde nur zufällig beigemengt, und nicht zur Zusammensetzung des Liebenerits gehörig, wie auch schon daraus hervorgeht, daß

das Gesammtgewicht dieser fünf Bestandtheile nur 6⅓, und in einem früher untersuchten Exemplare gar nur 4⅔ Prozent beträgt; auch ist bei den meisten derselben die relative Menge sehr abweichend.

Um eine chemische Formel aus obiger Zusammensetzung abzuleiten, ist es nöthig, den erwähnten unwesentlichen Bestandtheilen mit 1 Atom Sauerstoffgehalt, d. i. Natron, Lithion, Bittererde und Kalkerde, da sie als Silikate vorausgesetzt werden müssen, ihren Atomenantheil an Kieselsäure zuzurechnen, der dann vom Atomwerthe der letztern abzuziehen ist. Betrachtet man sie als neutrale Silikate, d. h. zu gleichen Atomen mit der Kieselsäure verbunden, so hat man 8.60 — 1.13 = 7.47 für letztere in Rechnung zu bringen. Nun ist, das Atomgewicht des Kali als Einheit gesetzt:

oder in ganzen Zahlen

1.47 : 4.32 = 1 : 2.94 = 1 Atom Kali : 3 Atomen Wasser
1.47 : 4.74 = 1 : 3.22 = 1 Atom Kali : 3 Atomen Thonerde
1.47 : 7.47 = 1 : 5.08 = 1 Atom Kali : 5 Atomen Kieselsäure.

Die befriedigende Uebereinstimmung der durch die Analyse gefundenen Werthe mit dem allgemeinen Gesetze, wonach sich die Körper nach ganzen Zahlen von Atomen, und zwar in der unorganischen Natur nach sehr einfachen Verhältnissen, vereinigen, ist hienach nicht zu verkennen. Die geringe Abweichung kann daher rühren, daß das verunreinigende Muttergestein eben auch, ausgenommen das Wasser, dieselben Hauptbestandtheile, jedoch in andern Mischungsverhältnissen enthält. Der Eisengehalt wurde in mechanischer Beimengung vorausgesetzt, wie die rothe Farbe des Muttergesteins, und der Umstand rechtfertigen mag, daß die möglichst reinen Kristalle des Minerales nur ganz wenig hievon enthalten.

Die chemische Formel für das untersuchte Mineral, das wir, so lange nicht seine Identität mit einem schon bekannten Minerale durch weitere Untersuchungen nachgewiesen worden sein wird, mit dem von dem vorerwähnten Mineralogen vorgeschlagenen Namen Liebenerit bezeichnen, wird den angeführten Versuchen und Voraussetzungen zufolge sein:

$$3\ Al_2\ O_3\ .\ 3\ Si\ O_3 + KO\ .\ 2\ Si\ O_3 + 3\ H_2\ O;$$

oder kürzer ausgedrückt:

$$3\ \ddot{\bar{Al}}\ \dddot{Si} + \dot{K}\ \dddot{Si}^2 + 3\ \dot{\bar{H}};$$

Somit besteht das Mineral aus 3 Atomen drittelkieselsaurer Thonerde, 1 Atom zweifach kieselsaurem Kali, und 3 Atomen Wasser. Der Sauerstoffgehalt des Kali, des Wassers, der Thonerde, und der Kieselsäure verhalten sich zueinander = 1 : 3 : 9 : 15.

Wie bereits bemerkt wurde, ist das in Rede stehende Mineral noch zwei besondern Analysen von mir unterworfen worden, in deren einer Kieselsäure, Thonerde, Eisenoxyd, Kalkerde, Bittererde und Wasser; in der andern Kali, Natron und Lithion bestimmt wurden. Als Resultat ergab sich folgende Zusammensetzung:

Kieselsäure	45.13
Thonerde	36.50
Kali	8.07
Natron und Lithion . .	0.42
Eisenoxyd	2.63
Bittererde	0.75
Kalkerde	0.81
Wasser	4.70
	99.01

Diese Analyse zeigt bei der Berechnung nach vorste-

hender Weise für Kali, Wasser und Kieselsäure genau die nämlichen, wie die vorerwähnten, Atomverhältnisse an; für Thonerde jedoch um 1 Atom mehr. Ich gebe, aus früher erwähnten Gründen, der oben beschriebenen Analyse und der aus ihr abgeleiteten Formel den Vorzug.

* * *

Vergleicht man das vor der Hand als Liebenerit bezeichnete Mineral mit andern Mineralien, so fällt die große Aehnlichkeit auf, die zwischen dem Giesekit und dem Pinit in Bezug der wichtigsten Eigenschaften, der Kristallisazion, der Härte, des spezifischen Gewichtes, und der chemischen Verhältnisse besteht. Hier folgen die Resultate der von bewährten Chemikern angestellten Analysen des Giesekits und Pinits.

Giesekit		Pinit	
Bestandtheile nach Stromeyer		Bestandtheile nach C. Gmelin	
Kieselsäure	46.04	Kieselsäure	55.96
Thonerde	33.82	Thonerde	25.48
Kali	6.20	Kali	7.89
Eisenoxydul	3.25	Natron	0.39
Manganoxydul . . .	1.15	Eisenoxyd	5.51
Bittererde	1.20	Bittererde und Manganoxydul	3.76
Wasser (Glühverlust)	4.88	Wasser	1.41
	96.57		100.40

Es ist daher wünschenswerth, die Vergleichungen und chemischen Versuche mit diesen und ähnlichen Mineralien zu vervielfältigen, um möglichst viele Anhaltspunkte zur richtigen Unterscheidung des Liebenerits und zur Feststellung desselben als Spezies im Mineralsysteme zu gewinnen.

XX

VI.

Beitrag zur geographischen Verbreitung der Jungermannien in Tirol.

Von

Anton Perktold,
Chorherrn des Prämonstratenser-Stiftes Wilten*).

Vorwort.

Es gibt keine Gattung unter den Lebermoosen, deren Arten sich so verschiedene und oft entgegengesetzte Standorte wählen, als die der Jungermannien. Diese Gewächse scheint die Natur eigens dazu zu verwenden, um damit die kleinsten verborgenen Stellen, Lücken und Ritzen im Bereiche der Flora auszufüllen. So finden wir einige Arten dieser stillverborgenen Pflanzengattung nur in den südlichen Gegenden der Flora verbreitet, während andere nur auf den Gipfeln hoher Alpen, oder auf vorgeschobenem Gerölle in der Nähe der Gletscher, der Firn- und Schneefelder wohnen.

Erd- und Gebirgsart, Wärme und Kälte, Feuchtigkeit und Nässe sind bei den Jungermannien von bedeutendem Einflusse. Manche lieben Thon und Kiesgrund, andere Kalk

*) Meine Absicht ist bloß, eine Vorarbeit zu liefern, welche einstens zu einer **Hepaticologia Tirolensis** benützt werden könnte.

und Mergel, wieder andere vorzugsweise Schiefer, viele wählen sich zu ihrem Standorte feuchten Moorgrund, ja selbst Quellen und Alpenbäche, während wiederum andere auf niedergetretenen Waldwegen, oder auf Baumstämmen und faulem Holze wuchern. So z. B. wohnt J. julacea nur hart an der Schneegränze, wo sie üppig ganze Strecken bekleidende Oasen bildet; J. concinnata erhebt sich bis in den Wolkenthau der höchsten Alpen, und erscheint noch auf Gipfeln von 9—10,000 Fuß, während die Hainjungermannien die mittlern und südlichen Theile der Flora bewohnen. Wie denn nichts in der Natur isolirt vorkommt, so verschmelzen auch die Arten der Jungermannien in das Eine schöne Ganze, das sie darstellt.

Geographische Verbreitung einzelner Arten von Jungermannien in Tirol.

J. albicans (Linn.) wächst in Vorhölzern und in Wäldern an Abhängen und in Schluchten auf kiesig-thonigem Boden.

Die Abart β. rupestris bewohnt auf hohen Alpen feuchte Felsenritzen.

In den Sillschluchten auf kiesig-thonigem Boden (Prk. im Herb. Wilt. und im Herb. Mus.); am Wege nach Volderthal (Herb. Heufler.); β. unter dem Karrljoche auf einer Höhe bei 9000 Fuß zwischen Felsenritzen (Prk. Herb. und im Herb. Mus.); in feuchten Schluchten des Kitzbühler Sonnenberges (Unger's Einfluß S. 258).

J. asplenioides (Linn.) liebt schattig-feuchte Wälder, dunkle Schluchten und Gebüsche, und gedeiht vorzugsweise an Waldbächen zwischen Laubmoosen.

Die Abart β. longipes kommt häufig in den Sillschluchten auf einer Höhe von 1750 Fuß vor (Prk. im

Herb. Mus. und im Herb. Wilt.); im Hinterauthal (Herb. Hfl.); in allen Wäldern und feuchten Moosplätzen gemein (Unger's Einfluß S. 258).

J. attenuata (Lindenb.) bewohnt die Alpen, und liebt schattig-feuchte Felsenwände und umherliegendes Gerölle.

Am Fernerkogl zwischen Gerölle auf einer Höhe von 5889 Fuß (Prk. im Herb. Mus. und im Herb. Wilt.); auf dem Roßkogl in einer Höhe von 6500 Fuß (Herb. Hfl.); zwischen Felsblöcken am Glunggezer (Prk. Herb. Wilt.).

J. barbata (Schreb.) wächst in Wäldern sowohl an Baumwurzeln, als auch an Felsenwänden und umherliegenden Steinmassen.

Häufig im Iglerwalde auf Thonschiefer in einer Höhe von 2574 Fuß (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.); am Rande des Stuibenfalles bei Umhausen (Herb. Hfl.); überzieht weit und breit Stein- und Felsenmassen der Wälder bei Kitzbühel (Unger's Einfluß S. 259).

J. Baueri (Mart.) wächst vorzüglich an Stämmen von Pinus picea und an morschen Baumwurzeln.

Gemein auf faulenden Baumstrünken im Bichlach und Winklerwalde (Unger's Einfluß S. 259).

J. Blasia (Hook.) verbreitet sich auf lehmhaltigem Boden in Hohlwegen und Gräben.

Im Iglerwalde am Hohlwege gegen Taxburg (Herb. Wilt.); auf Lehmgrunde des Schattberges, am Rande des Auracher Grabens hie und da (Unger's Einfluß S. 259).

J. bidentata (Linn.) tritt am üppigsten auf zwischen Laubmoosen und Genossen am Rande dunkler Quellen, und an schattig-feuchten Plätzen in Wäldern und Gebüschen.

Häufig im Iglerwalde am Rande seichter Bächleins (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.); am Sillkanale

(Herb. Hfl.); in allen moosigen Wäldern und an feuchten Stellen gemein (Unger's Einfluß S. 259).

J. bicuspidata (Linn.) liebt feuchten lehmhaltigen Boden in Wäldern an Gräben und Abhängen.

Die Abart γ. elongata gedeiht an schattig-feuchten Orten, vorzugsweise auf Thonschiefer.

Am Bergisel gegen den Hußlhof γ. elongata auf Thonschiefer (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.); nicht selten auf feuchtem Waldboden, z. B. am Schattberge (Unger's Einfluß S. 259).

J. byssacea (Roth.) liebt kiesig-thonigen Boden, trockne Gräben und niedergetretene Waldwege.

An der nördlichen Seite beim Rechen zu Innsbruck (Herb. Hfl.).

J. ciliaris (Linn.) wächst in hohen trockenen Föhrengehägen, vorzugsweise an den Wurzeln veralterter Föhren, so wie auch auf Alpen zwischen umherliegendem Gerölle an sonnigen Orten.

Die Abart pulcherrima findet man zwischen Gneißblöcken am Fernerkogl (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.); β. bradypus im Ansteigen der Höhen bei Altstarkenberg an den Wurzeln der Föhren (Herb. Wilt. und im Herb. Mus.); in den Eislöchern (Herb. Hfl.); an morschen Zäunen und Baumstämmen (Unger's Einfluß S. 259).

J. commutata (Hübnr.) wächst auf lehmhaltigem Sandboden in Hohlwegen und Schluchten, vorzüglich an den Rändern der Föhrengehäge.

Auf kiesig-thonigem Boden am Igler Waldsaume (Herb. Wilt.); am Ende der Götznerhöhle (Herb. Hfl.).

J. complanata (Linn.) hängt sich an glatte und ris-

sige Baumstämme an in Gärten, Vorhölzern und Wäldern. Erscheint auch an Stein- und Felsmassen.

Im Stiftsgarten zu Wilten (Prantner Herb. Wilt.); in Lisens an Weidenstämmen (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.); in Südtirol häufig an den Buchen oberhalb St. Valentin (Herb. Hfl.).

J. concinnata (Lightf.) bewohnt die höchsten Gipfel der Alpen. Liebt vorzugsweise feuchte Felsenritzen, Spalten und Klüfte, die sie dicht ausfüllt.

In Lisens auf dem Karrljoche (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.); häufig auf dem Glunggezer und auf dem rauhen Kopfe (Prk. Herb. Wilt.); am Kreuzjoche auf einer Höhe von mehr als 9000 Fuß (Prk. Herb. Wilt.); auf dem Roßkogl (Herb. Hfl.).

J. connivens (Dicks.) liebt Torfboden, und auf Hochgebirgen Felsenritzen und umherliegendes Gerölle.

Unter dem Karrljoche beim See zwischen Felsenritzen (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.); an begrasten Stellen der Wälder, vorzüglich im Bichlach (Unger's Einfluß S. 259).

J. Conradi (Corda.) wächst auf feuchter Walderde, vorzugsweise neben Alpenwegen.

In Lisens am Wege zum Karrljoche (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.).

J. crenulata (Sm.) gedeiht auf kiesig-thonigem Boden, vorzugsweise auf Thonschiefer in Schluchten.

Häufig auf Thonschiefer am Paschberge (Prk. Herb. Wilt.).

J. curta (Mart.) liebt lehmhaltigen Boden in Schluchten an Abhängen und in Hohlwegen.

Am Hohlwege gegen Schönlisens am Gemserinner (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.).

J. curvifolia (Dicks.) gedeiht auf höhern Alpen sowohl auf Humus an Felsen, als auch auf nackter Erde auf sandhaltigem Boden.

Bei Vent gegen den Ferner (Herb. Hfl.); auf dem Penserjoche (Herb. Hfl.).

J. deflexa (Mart.) wächst in Gebirgsgegenden an Felsen, und auf umherliegendem Gerölle auf einer Unterlage von Humus.

Im Längenthale zwischen Gneißblöcken am Fernerkogl (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.); häufig am Glunggezer zwischen Getrümmer (Prk. Herb. Wilt.); im Hinterauthale (Herb. Hfl.).

J. dilatata (Linn.) erscheint im ganzen Gebiethe der Flora als parasitischer Gast an Bäumen in lichten Zuschlägen, Wäldern und Vorhölzern, und steigt von der Thalsohle bis auf die Alpen, wo sie an kahlen Felsen vorkommt.

Am Paschberge (Prantner Herb. Wilt.); im Iglerwalde auf Schiefer (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.); bei Tumpen im Oetzthale (Herb. Hfl.); die Abart β. microphylla an Grauwackenschiefer bei Klausen (Unger's Einfluß S. 259).

J. emarginata (Ehrh.) liebt das Hochgebirge, und wächst gerne in der Nähe der Alpenbäche zwischen herumliegendem Getrümmer.

Im Gleirschthale bei St. Sigmund nahe am Bache (Prk. Herb. Wilt.); an feuchten, verwitterten Felsen am Geschösse (Unger's Einfluß S. 258).

J. epiphylla (Linn.) wächst an feucht-schattigen Plätzen auf Lehmboden, an Gräben, in Hohlwegen, an Waldquellen und triefenden Abhängen, so wie auch an feuchten Felsenwänden bei Wasserfällen.

Häufig sowohl α. fertilis als auch β. speciosa in [d]en Sillschluchten bei der Gluirsch (Prk. Herb. Wilt. und [i]m Herb. Mus.); im Iglerwalde an Gräben (Prk. Herb. [W]ilt.); auf feuchtem Boden der Wälder und an Graben[r]ändern der Torfgründe (Unger's Einfluß S. 257).

J. Flörkii (Web. et Mohr.) wächst auf einer Un[t]erlage von schwarzer Dammerde, und liebt auf Alpen son[n]ige Plätze.

Auf dem Paischerkofel (Prk. Herb. Wilt.); hinter [d]er Frauhütt im Gleirschthale (Prk. Herb. Wilt. und im [H]erb. Mus.); in der Gegend beim h. Wasser (Herb. Hfl.).

J. Funkii (Web. et Mohr.) liebt lehmhaltigen Sand[-] [o]der Haideboden, und wächst vorzugsweise auf niedergetre[t]enen lichten Waldpfaden. Versteigt sich bis auf die Alpen, [u]nd erscheint noch in der Nähe der Gletscher.

Im Längenthale (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.); am Wege nach Taxburg (Prk. Herb. Wilt.).

J. furcata (Linn.) wächst in Wäldern und Gebüschen an Bäumen, sowohl an der Rinde als an der Wurzel, so wie an trockenen schattigen Felsenwänden.

Häufig am Paschberge und in Ahrn (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.); am Kitzbühler Sonnenberge (Unger's Einfluß S. 257).

J. hyalina (Lyell.) bewohnt die Alpen, wo sie auf der Erde an feuchten Stellen auf Sand- oder Lehmboden wächst.

In Schönlisens nahe am Bache (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.).

J. incisa (Schrad.) wächst in schattig-feuchten Wäldern, im Gebüsche, an morschen Baumwurzeln, wie auch auf feuchtem Lehmboden.

In Lisens gegen den Fernerboden an morschen Baum-

wurzeln (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.); im Iglerwalde bei Tarburg an faulen Stöcken (Prk. Herb. Wilt.); an faulen Baumstämmen im Bichlach (Unger's Einfluß S. 259).

J. julacea (Lightf.) bewohnt die höchsten Gipfel der Alpen, liebt die Nähe der Gletscher, wo sie ganze Strecken bedeckt.

Zwischen dem vorgeschobenen Gerölle am Längenthaler Ferner in einer Höhe von 7621 Fuß (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.); auf dem Karrljoche besonders schön die Abart β. gracilis (Prk. Herb. Wilt. und Herb. Mus.); auf nassen schlüpferigen Stellen auf dem Kreuzjoche (Prk. Herb. Wilt.); auf der höchsten Region des Schnalserthales (Herb. Hfl.).

J. lanceolata (Linn.) wächst in Gebirgsgegenden an schattig-feuchten Felsenwänden und zwischen umherliegendem Gerölle.

Im Längenthale zwischen Gneißblöcken am Fernerkogl (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.).

J. levigata (Schrad.) liebt feuchte, bemooste Felsenwände und Abhänge, so wie auch die Stämme und Wurzeln der Hainbuchen.

In den Eislöchern bei Eppan (Herb. Hfl.); auf dem Matscherkofel (Herb. Hfl.).

J. minuta (Dicks.) erscheint meistens als parasitischer Gast zwischen Genossen und Moosen, liebt auf Hochgebirgen Felsenritze und Klüfte, und wächst gerne in Gesellschaft der concinnata.

Unter dem Karrljoche zwischen Felsenritzen (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.); auf dem Glunggezer in Gesellschaft der concinnata (Prk. Herb. Wilt.); am Staffkogl zwischen Moosen (Unger's Einfluß S. 259).

J. montana (Mart.) liebt feuchte Stellen in der subalpinen Region.

Im Ansteigen der Salve (Unger's Einfluß S. 258).

J. Mülleri (Nees ab Esb.) wächst auf kiesig thonigem Boden zwischen umherliegendem Getrümmer und an schattig-feuchten Felsen.

In den Sillschluchten zwischen Getrümmer hart an der Sill (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.).

J. nemorosa (Linn.) wächst in Vorhölzern unter Gebüsche und in feuchten dunklen Schluchten.

Im Hinterauthale β. purpurascens (Herb. Hfl.); im Ansteigen des Paschberges (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.).

J. pallescens (Ehrh.) liebt vorzugsweise Schluchten im Mittelgebirge und Bachränder, wo sie sowohl an feuchten Felsenwänden und auf umherliegendem Getrümmer, als auch an morschen Baumstämmen vorkommt.

Die Abart β. rivularis wächst an Steinen in Bächen.

Häufig in den Sillschluchten sowohl auf Schieferblöcken, als auch auf faulem Holze (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.).

Die Abart β. rivularis in einer Quelle auf Steinen unweit der Lanserkuppe (Hfl. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.).

J. palmata (Hedw.) wächst auf feuchtem Waldboden und faulenden Stämmen in Wäldern und Gebüschen.

In der Gegend beim h. Wasser (Herb. Hfl.); in allen Wäldern um Kitzbühel (Unger's Einfluß S. 257).

J. pinguis (Linn.) bewohnt Bachufer, Gräben, Teichränder, und feuchte Abhänge in Wäldern.

Die Abart a. tenuis kommt vor zwischen Sumpf — Astmoosen und Genossen; lobulata crassior hingegen

liebt thonhaltigen Boden und feuchten Schiefer bei Hohlwegen.

Am Bache bei Mühlau (Herb. Hfl.). a. tenuis bei der Höhlbrücke in Gesellschaft der tomentella (Prk. Herb. Wilt.); lobulata crassior häufig am Wege nach Vill auf lehmhaltigem Boden und feuchtem Thonschiefer (Prk. Herb. Wilt.).

J. polyanthos (Linn.) verbreitet sich üppig sowohl auf Stein- und Felsenmassen in dunklen Schluchten, als auch auf lehmhaltigem Boden in Wäldern und Gebüschen.

Im Iglerwalde bei Taxburg (Prk. Herb. Wilt.); in den Sillschluchten häufig auf Schieferblöcken (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.).

J. platyphylla (Linn.) wächst sowohl an den Stämmen der Bäume, als auch an feuchten Felsenwänden.

Bei Igels allgemein, vorzugsweise an den Stämmen der Eschen (Prk. Herb. Wilt.).

Die Abart β. thuja liebt Thonschiefer.

In Ahrn (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.); häufig an Felsen und Baumstämmen (Unger's Einfluß S. 259).

J. pubescens (Schrank.) liebt vorzugsweise schattig-feuchte Felsenschluchten und kalkhaltige Formazionen, kommt aber auch an Baumstämmen vor.

Häufig in den Schluchten bei Altstarkenberg (Prk. Herb. Wilt.); in Ahrn (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.); an den Stämmen von Ulmen und Eschen am Sonnenberge (Unger's Einfluß S. 257).

J. quinquedentata (Huds.) tritt am üppigsten auf an Felsblöcken in Vorhölzern und Wäldern, und liebt besonders Thonschiefer.

Im Iglerwalde häufig (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.).

J. reptans (Linn.) liebt vorzugsweise faule Baumwurzeln und auf Hochgebirgen umherliegendes Gerölle.

In Lisens am Fernerboden auf faulen Baumwurzeln (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.). Die Abart β. delicatula im Gleirschthale bei St. Sigmund (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.); in allen Wäldern bis zur Baumgränze (Unger's Einfluß S. 259).

J. rigidula (Hübnr.) wächst auf lehmhaltigem Boden der Waldsäume bis in die Alpen, und liebt überschwemmt gewesene lichte Plätze.

In Lisens häufig am Semelbache (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.); auf der Erde an Waldwegen; überall im Bichlach (Unger's Einfluß S. 259).

J. resupinata (Linn.) erscheint auf niedergetretenen Waldwegen und an feuchten Abhängen.

Im Igler Waldsaume (Prk. Herb. Wilt.); auf der Platten in einer Höhe von 4500 Fuß (Unger's Einfluß S. 258).

J. Sauteriana (Hübnr.) bewohnt die Alpen, und liebt trockenen Boden zwischen umherliegendem Gerölle.

Im Längenthale am Fernerkogl zwischen Gneißblöcken auf einer Höhe von 7193 Fuß (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.); am Glunggezer (Prk. Herb. Wilt.); auf dem Roßkogl (Herb. Hfl.); im Ansteigen des Kreuzjoches (Prk. Herb. Wilt.).

J. saxicola (Schrad.) wächst an Felsenwänden und auf umherliegendem Getrümmer.

Am Paschberge auf Thonschiefer (Prantner Herb. Wilt. und im Herb. Mus.); in Schönlisene (Prk. Herb. Wilt.); in den Eislöchern (Herb. Hfl.).

J. scalaris (Schrad.) verbreitet sich auf lehmhaltigem Boden in Schluchten, Wäldern, und an Bachrändern.

In Lisens nahe am Semelbache (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.); am Sillkanale (Herb. Hfl.); auf kiesig-thonigem Boden der Waldsäume bis in die Alpen (Unger's Einfluß S. 258.)

J. Schraderi (Mart.) wächst an Felsenwänden und auf bemoostem Getrümmer.

In Lisens (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.); in den Sillschluchten (Prk. Herb. Wilt.).

J. sphagni (Dicks.) β. macrior et fructifera wächst an modernden Baumstrünken.

Im Bichlach (Unger's Einfluß S. 258).

J. setacea (Weber.) liebt feuchten torfhaltigen Boden, und versteigt sich auf höhere Alpen.

In Lisens gegen den Fernerboden sowohl die Abarten β. sertulorioides, als auch γ. Schulzii (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.); am Frauhüttberge (Herb. Hfl.).

J. setiformis (Ehrh.) bewohnt die Alpen, und wächst auf umherliegendem Gerölle an sonnigen Plätzen.

Zwischen Gerölle am Eingange ins Längenthal (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.).

J. scutata (Web. et Mohr.) wächst zwischen Getrümmer und an feuchten Felsenwänden.

Im Längenthale zwischen Felsblöcken (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.).

J. sphaerocarpa (Hook.) liebt kiesig-thonigen Boden und Felsenritzen.

In Schönlisens am Gemserinner (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.); am Sillfalle (Herb. Hfl.).

J. Tamarisci (Linn.) wächst an Fichtenstämmen an

den Wurzeln alternder Bäume, und an trockenen Abhängen und Felsenwänden.

Am Fuße der Lanserkuppe (Prantner Herb. Wilt.); bei Altstarkenberg (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.); am Paschberge (Herb. Hfl.).

J. Taylori (Hook.) liebt feuchte, nasse Schluchten und seichte Gebirgsquellen.

Häufig in Lisens gegen die Burwand (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.); unter dem Karrljoche in einer triefenden Felsenquelle (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.); im Pfitsch (Herb. Hfl.); am Rande der Wälder im Ansteigen des Kitzbühler Horns (Unger's Einfluß S. 259).

J. taxifolia (Wahlenb.) wächst sowohl auf kahlen Felsen, als auch auf der Erde.

Häufig am Paschberge auf Thonschiefer (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.); in den Eislöchern bei Eppan (Herb. Hfl.).

J. tersa (Nees ab Esb.) bewohnt feuchte Felsenschluchten auf den Alpen.

Unter triefenden Felsen des Schroffpalven (Unger's Einfluß S. 258).

J. tomentella (Ehrh.) wächst an schattig-feuchten Plätzen in Laubwäldern, Föhrengehägen, an Bachrändern, und an Quellen.

Im Walde bei der Höhlbrücke sowohl die Abart β. subsimplex, als auch γ. pluma (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.); in den Sillschluchten am Bache bei der Gluirsch (Prk. Herb. Wilt.); im Iglerwalde am Rande seichter Quellen (Prk. Herb. Wilt.); in feuchten Wäldern des Schattberges (Unger's Einfluß S. 258).

J. Trichomanis (Scopoli.) verbreitet sich üppig auf quelligem Lehmboden in feuchten Laubwäldern und Schluchten.

In den Sillschluchten (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.); gemein auf Lehmboden der Wälder (Unger's Einfluß S. 259).

J. trichophylla (Linn.) wächst auf kiesig-thonigem Boden, auf morschen Baumwurzeln, auch zwischen umherliegendem Gerölle.

In Lisens in den Schluchten am Fernerboden auf morschen Baumwurzeln (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.); im Iglerwalde (Prk. Herb. Wilt.); in den Eislöchern bei Eppan (Herb. Hfl.); an faulem Holze und auf Lehmboden im Zettelwalde nächst Kitzbühel (Unger's Einfluß S. 257).

J. tricrenata (Wahlenb.) bewohnt die Alpen und liebt umherliegendes Gerölle und Felsenschluchten.

In Lisens am Fernerkogl zwischen Getrümmer (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.); am Glunggezer (Prk. Herb. Wilt.).

J. trilobata (Linn.) liebt schattige Bergwälder, Gebüsche und Abhänge.

In der Gegend beim h. Wasser auf einer Höhe von 3526 Fuß (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.); in Lisens im Ansteigen des Fernerkogls unter Gebüsche (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.); durch das ganze Bichlach verbreitet (Unger's Einfluß S. 259).

J. uliginosa (Swartz.) wächst auf kiesig-thonigem Boden an schattig-feuchten Plätzen.

Häufig in den Sillschluchten (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.); hinter der Frauhütt im Gleirschthale (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.).

J. umbrosa (Schrad.) wächst auf sandhaltigem Boden in Hohlwegen und Schluchten.

In Lisens unter der Burwand (Prk. Herb. Wilt.).

J. undulata (Linn.) bewohnt die Alpen, und bekleidet vorzugsweise in weiten Strecken mit schönen Polstern die Steine seichter Alpenbäche.

Häufig in Lisens auf einer Höhe von 4838 Fuß sowohl β. rivularis, als γ. purpurascens (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.); im Arzthale (Prk. Herb. Wilt.).

J. ventricosa (Dicks.) liebt kiesig-thonigen Boden, erscheint auch an Felsenwänden und auf umherliegendem Getrümmer.

In den Sillschluchten (Prk. Herb. Wilt.); im Gleirschthale bei St. Sigmund (Prk. Herb. Wilt. und im Herb. Mus.); auf dem Roßkogl (Herb. Hfl.).

* * *

Zum Schlusse bemerke ich noch, daß das Studium der Jungermannien in neuerer Zeit ungemein erleichtert ist durch die vortrefflichen Werke, die bereits über die Lebermoose in Deutschland erschienen sind. Vor allen andern aber ist Nees v. Esenbeck's wahrhaft klassisches Werk zu empfehlen.

Möchten diese zarten Gewächse in unserm Vaterlande bald mehrere Freunde finden, damit der Vorwurf, welchen Hübener dem österreichischen Kaiserstaate macht, für Tirol als ungegründet erscheine, da er sagt: „Größtentheils auch alle österreichischen Provinzen sind uns in dieser Hinsicht noch eine Terra incognita“ (Man s. Hübener's Beschreibung der deutschen Lebermoose, Einleitung S. 39).

Ferdinandeum.

Zwanzigster Jahresbericht

von

dem Verwaltungsausschusse.

1843.

Die am 16. Mai 1843 unter dem Vorsitze Sr. Exzellenz des Herrn Landesgouverneurs und Landeshauptmannes Klemens Grafen und Herrn zu Brandis, als obersten Vorstandes, abgehaltene Generalversammlung, bei welcher Ihro Gnaden die beiden Fürstbischöfe von Trient und Brixen, der gesammte Ausschuß, das Baukomitee des Ferdinandeums, mehrere Verordnete des tirolisch-ständischen Kongresses und eine große Anzahl der Vereinsmitglieder gegenwärtig waren, eröffnete der Vorstand des Ferdinandeums Se. Exzellenz der Herr Landmarschallamts-Verwalter Leopold Graf v. Künigl mit dem Ablesen des allgemeinen Theiles vom Jahresberichte, in welchem der Verwaltungsausschuß den Versammelten über den wissenschaftlichen nnd ökonomischen Zustand des Institutes und über die Veränderungen im Personalstande des Ausschusses Rechenschaft gab. Darauf entwickelte Se. Exzellenz der Herr oberste Vorstand in einer Rede mit umfassender Sachkenntniß jene Veränderungen im Organismus des Vereines, welche sowohl durch die Fortschritte des Institutes als auch durch den raschen Gang der Wissenschaft im Allgemeinen gebothen werden, und gegenwärtig für dessen Wohl und freie Wirksamkeit nothwendig erscheinen. Hochderselbe stellte den Antrag, die Geschäfte des Ferdinandeums nach den schon in den Statuten vorgezeichneten drei Richtungen in eben so viele gesonderte Sekzionen, die historische, artistische und naturhistorische abzutheilen, und diese unter der unmittelbaren Leitung des jeweiligen Herrn Gouverneurs als

obersten Vorstandes zu stellen. Im Verhinderungsfalle des Letztern sollte den Statuten gemäß der Herr Vorstand dessen Stelle vertreten. Bei allen wichtigern Geschäften und Verhandlungen habe aber der Verwaltungsausschuß als berathender Körper mitzuwirken. Zur Besorgung der Sekzionsgeschäfte sollten künftig an die Stelle der Direktoren für jede Sekzion zwei aus der Mitte des Ausschusses gewählte, und vom Herrn obersten Vorstande namentlich bezeichnete Sekretäre treten, welche geringfügige Gegenstände einfach zu erledigen, wichtigere aber bei den Ausschußsitzungen vorzutragen haben.

Um den Klagen über einseitige Begünstigung eines Faches wirksam zu begegnen, hielt der Herr oberste Vorstand für zweckentsprechend, daß es dem Ermessen jedes Vereinsmitgliedes anheimgestellt werden sollte, seine Beiträge nach Vorliebe einer oder der andern Sekzion zu widmen, für welche sie auch gewissenhaft verwendet werden sollen. Aus den auf keine bestimmte Widmung lautenden Beiträgen sollten die gemeinschaftlichen Kosten der Erhaltung des Gebäudes und der Geräthschaften und die Regieauslagen gedeckt, und im Falle ihrer Unzulänglichkeit das Mangelnde aus den Sekzionsfonden nach dem Verhältnisse ihrer Kräfte beigezahlt werden. Hochdieselben brachten bei diesem Anlasse auch die mehrmals zur Sprache gekommene Frage wegen Herabsetzung des jährlichen Geldbeitrages der Mitglieder von ihrem dermaligem Minimum, von 10 fl. R. W. auf die Hälfte, in Anregung, bemerkten aber, daß, wenn auch dadurch für die Folge keine erhebliche Verminderung des jährlichen Einkommens zu fürchten sei, es dennoch räthlich wäre, die Verhandlung hierüber bis nach vollendetem Baue 1845 zu vertagen, indem eine solche Maßregel wenigstens im ersten Jahre ein Schwanken in

der Rente hervorbringen, und bei den jetzigen außerordentlichen Auslagen für Einrichtung des Neugebäudes einige Verlegenheit verursachen könnte.

Die Generalversammlung gab nach hierüber eingeleiteter Abstimmung diesen Anträgen Sr. Exzellenz des Herrn obersten Vorstandes ihren ungetheilten Beifall, weil durch diese Veränderungen, welche die von Sr. Majestät genehmigten Statuten im Wesentlichen nirgends ändern, nicht nur ein freieres Feld für wissenschaftliches Streben, eine größere Leichtigkeit im Geschäftsgange und eine ernste würdige Haltung des Vereines zu ähnlichen Instituten im In- und Auslande erzielt, sondern auch allen möglichen Klagen wegen besonderer Begünstigung einzelner Fächer auf einmal abgeholfen wird. Diese Veränderungen sollten mit dem Beginne des Jahres 1844 ins Leben treten.

Se. Exzellenz der Herr Vorstand Graf v. Künigl gaben hierauf eine Uebersicht der merkwürdigsten Ereignisse in Bezug auf das Ferdinandeum seit dessen Gründung, und der bisherigen Verhandlungen des im Werke begriffenen Neubaues. Er erwähnte mit dankbarster Anerkennung der von Sr. kaiserl. Hoheit dem allverehrtesten Herrn Erzherzoge Johann gewährten Bitte, den Grundstein des Gebäudes in Höchsteigener Person legen zu wollen, und machte die Versammlung zugleich auf die Verdienste mehrerer würdiger Männer aufmerksam, welche durch Förderung des Baues den Dank des Vereines sich erworben haben.

Diese schätzbare Darstellung wurde von der Versammlung mit verbindlicher Anerkennung aufgenommen.

Der Vortrag des Herrn Gubernialraths Danler, welcher nun folgte, erzielte die Gründung eines Vereines zur Abtragung des Hügels an dem sogenannten Sonnenburger Eck. Er bemerkte, daß bei dem 1842 ausgeführten Baue

der neuen Straße an jener Stelle Urnen und verschiedene metallene Gegenstände, vermuthlich keltischen Ursprunges, entdeckt wurden, und glaubte, daß eine noch reichlichere Ausbeute archäologischer Gegenstände dort zu finden wären, wenn jener Hügel, der seine Form durch Menschenhände erhalten zu haben scheint, mit gehöriger Vorsicht abgegraben würde. Zur Bestreitung der Auslagen bei dieser Arbeit schlug der Berichterstatter eine Subskripzion auf Akzien, jede zu 2 fl. R. W., vor, zu deren Einleitung gemeinschaftlich mit ihm die Behörden des Landes und die Mandatare des Ferdinandeums mitwirken sollten, mit der Einladung, die gesammelten Beiträge an den Kassier des Ferdinandeums, Herrn Dr. Schletterer, einzusenden. Er fügte die Versicherung bei, daß die Ausgrabungen genau überwacht, und die aufgefundenen Alterthümer ohne Rückhalt an das Ferdinandeum abgeliefert werden sollten. Ueberzeugt von der Zweckmäßigkeit des Vorschlages ersuchte die Generalversammlung den Herrn Gubernialrath das Geeignete zur Verwirklichung dieses Unternehmens nach den gegebenen Andeutungen zu veranlassen.

Herr Dr. Stotter, Direktor der mineralogischen und zoologischen Abtheilung trug in einem kurzen Vortrage darauf an, daß durch das Ferdinandeum kleine zum Selbstunterrichte geeignete Sammlungen aus dem Gebiethe der Mineralogie, Geognosie und Botanik zusammengestellt werden sollten, welche vom Vereine an alle jene verliehen würden, welche in diesen Zweigen der Naturkunde sich unterrichten wollen. Er glaubte dadurch nicht allein das wissenschaftliche Streben zu beleben und anzuregen, und die durch das Museum angelegten Sammlungen gleichsam für das ganze Land benutzbar zu machen, sondern auch die Theilnahme für den Verein zu vermehren, und dadurch

demselben eine neue Quelle zur Bereicherung seiner Sammlungen zu verschaffen.

Da die Einrichtung dieser Ausleihsammlungen nur geringe Auslagen forderte, so schenkte die Generalversammlung auch diesem Vorschlage ihren Beifall, und ersuchte die Herrn Direktoren Dr. Stotter und Ritter v. Heufler, die Ausfertigung zu besorgen, der sich dieselben gerne unterzogen.

Am Schlusse der Versammlung kam noch die Wahl des Komitees zur Prüfung der vom Vereinskassier für das Solarjahr 1842 gelegten Rechnung in Anregunig. Hiezu erklärten Se. Exzellenz der Herr Graf v. Trapp, Herr Gubernialrath Ritter v. Mensi, Se. Hochw. Herr Eberle, Propst von Bozen, und der ständische Buchhalter, Herr v. Unterrichter, ihre Bereitwilligkeit, dem auf sie gesetzten Vertrauen zu entsprechen. Hierauf wiederholte die Versammlung Sr. Exzellenz dem obersten Vorstande den wärmsten Dank für die dem Nazionalinstitute gewidmete unermüdete Sorgfalt, und fügte die Bitte bei, die so wirksame und wohlwollende Unterstützung auch ferner der Anstalt nicht zu entziehen. Die Mitglieder des Vereines begaben sich nun in das Lokale des Ferdinandeums, um die neuen Erwerbungen zu besehen.

Verwaltung.

Durch die von der Generalversammlung genehmigte Veränderung im Organismus des Verwaltungsausschusses, zu welcher Se. Exzellenz der oberste Vorstand aus obigen Gründen den Antrag stellte, gestaltete sich derselbe auf folgende Weise:

Oberster Vorstand: Se. Exzellenz Herr Klemens Graf und Herr zu Brandis, k. k. Landesgouverneur 2c.

Vorstand: Se. Exzellenz Herr Leopold Graf v. Künigl, Landmarschallamts-Verwalter 2c.

Erster Kurator: Herr Alois Röggl, Abt zu Wilten.

Zweiter: Herr Graf v. Alberti-Poja, k. k. Stadt- und Landrechtspräsident 2c.

Dritter: Herr Joseph Voglsanger, k. k. Gubernialrath 2c.

Generalsekretär: Herr Johann v. Reinhart, Dr. d. R., ständischer Sekretär.

Sekzionssekretäre.

Für die historische Sekzion:

Herr Joseph Röggl, k. k. Gubernial-Registraturs-direktor 2c.

Herr Albert Jäger, Konventual des Benediktiner-Stiftes Marienberg.

Für die artistische Sekzion:

Herr Alois Flir, Weltpriester und k. k. Professor an der hiesigen Universität.

Herr Franz Unterberger, Magistratsrath und Kunsthändler.

Für die naturhistorische Sekzion:

Herr Michael Stotter, Dr. der Medizin 2c.

Bibliothekar: Herr Albert Jäger 2c.

Kassier: Herr Joseph Schletterer, Dr. d. R., k. k. Fiskalamtsadjunkt.

Herr Ritter v. Heufler, welcher die Botanik als Sekzionssekretär besorgen sollte, ist leider dem Museum entzogen worden, wirkt aber noch immer mit gleichem Eifer und warmer Liebe zum Wohle des Institutes. Die technische Leitung der botanischen Abtheilung hatte Herr Baron v. Hausmann in Bozen zu übernehmen die Güte.

Durch den Tod des Museumsskriptors Häuserer, welcher dem Vereine durch 20 Jahre treu und eifrig gedient hatte,

kam dessen Stelle in Erledigung, und der Verwaltungsausschuß traf eben Anstalt, ein taugliches Individuum für dieselbe zu suchen, als auch Herr Professor Flir den Wunsch aussprach, des Kustodiates enthoben zu werden. Nur mit wahrem Bedauern konnte der Verwaltungsausschuß diesem Wunsche Folge leisten, und wich erst demselben, als Herr Professor Flir erklärte, daß er seine freie Zeit zu einer literarischen Arbeit zwar sehr benöthige, dennoch aber die Geschäfte eines Sekretärs der artistischen Sekzion zu übernehmen bereit sei.

Da der Verwaltungsausschuß mit Recht fürchtete, keinen geeigneten Ersatzmann für den seitherigen Herrn Kustos, oder keine Person, welche den bisherigen Anforderungen der für den Kustos entworfenen Instrukzion genügte, finden zu können, und zugleich in Betrachtung zog, wie sehr sowohl durch die Beziehung des Neubaues, als auch durch die Vergrößerung aller Sammlungen und die ausgebreiteten Verbindungen des Ferdinandeums die Manualarbeiten und Skriptorsgeschäfte vermehrt werden, so glaubte er die Gelegenheit der erledigten Kustos- und Skriptorsstelle benützen, und die Vereinigung dieser beiden Stellen in einer Person beantragen zu sollen. Das vorzüglichste Geschäft des Kustos, welches die wissenschaftliche Anordnung und Besorgung der einzelnen Sammlungen betrifft, übernahmen die Herrn Sekzionssekretäre, und erklärten sich auch bereitwillig, die Anlegung von Katalogen, wo solche noch nicht bestehen, zu leiten und zu überwachen. Die übrigen Schreibgeschäfte, welche früher zum Theil vom Kustos, zum Theil vom Skriptor besorgt wurden, sollten künftig einem hiezu geeigneten Individuum übertragen werden, welchem die ihm als Kustos und Skriptor obliegenden Geschäfte durch eine eigene Instrukzion vorgezeichnet werden

sollten. Die Ernennung dieses neuen Kustos, welcher auch die Fremden durch die Säle zu begleiten hat, und daher der französischen und italienischen Sprache kundig sein soll, wurde der Generalversammlung vorbehalten. Die Manualgeschäfte und Dienste im Hause, welche in Zukunft beträchtlich vermehrt werden, und eine eigene Person fordern, übergab der Verwaltungsausschuß bis zur definitiven Bestätigung durch die Generalversammlung dem Diener Joseph Rendl von Hötting.

In den Mandatarien ergaben sich nur folgende Veränderungen: Durch den leider zu früh erfolgten Tod des um das Ferdinandeum so sehr verdienten Herrn Appellazionsrathes Franz Freiherrn v. Di Pauli verlor der Verein seinen Mandatar zu Mailand, und ersuchte Herrn Karl Freiherrn v. Torresani, k. k. Hofrath und General-Polizeidirektor, diese Mühe zu übernehmen, was auch gefälligst zugesagt wurde. Für Imst wurde eine neue Mandatarie kreirt, und durch Herrn Johann Petzer, ständischem Steuereinnehmer, besetzt.

Die Rechnung des Vereinsfondes, welche Herr Kassier Dr. Schletterer für das Jahr 1843 vorlegte, gewährt folgende sehr befriedigende Resultate.

Empfang:

1. Der Vermögensstand am Schlusse des Jahres 1842 betrug mit Einschluß der Vorausbezahlungen für 1843	12007 fl. 19½ kr.
2. Die mit dem Jahresschlusse 1843 zahlbar verfallenen und mit Anfang des Jahres 1844 zu erhebenden Beiträge erwuchsen auf	3421 fl. — kr.

Uebertrag	15428 fl.	19½ kr.
3. Die Kapitalsinteressen lieferten . .	285 fl.	55½ kr.
4. An besondern Einnahmen ergaben sich	161 fl.	24 kr.
5. Die Vorausbezahlungen auf das Jahr 1844	551 fl.	30 kr.
Totalsumme des Empfangenen	16427 fl.	9 kr.

Ausgaben:

1. Auf Besoldungen und Remunerazionen	673 fl.	— kr.
2. Auf Regie:		
a. für Miethzins und Lokale	60 fl.	— kr.
b. für Schreib-, Druck- und Buchbinderarbeiten	725 fl.	37 kr.
c. für Briefporto, Frachten und kleinere Auslagen	170 fl.	1½ kr.
3. Auf Vermehrung der Sammlungen:		
a. der naturhistorischen	249 fl.	47 kr.
b. der artistischen	402 fl.	17½ kr.
c. der Münzen, und Medaillen . . .	24 fl.	5½ kr.
d. der Antiquitäten	40 fl.	— kr.
e. der literarischen	228 fl.	— kr.
4. Auf Abschreibung uneinbringlicher Beiträge	169 fl.	— kr.
Totalsumme der Ausgaben	2741 fl.	48½ kr.

Werden diese Ausgaben von der Empfangssumme am Schlusse des Jahres 1843 abgezogen, so zeigt sich ein reines Vermögen von 13,685 fl. 20½ kr., und daher eine Vermehrung im Vergleiche mit dem vorjährigen Vermögensstande von 1678 fl. 1 kr.

Die Zahl der Mitglieder stieg im Jahre 1843 auf

466, und hat sich daher wieder im Ganzen um 91 vermehrt. Seit der Gründung des Vereines zählte derselbe noch nie so viele Mitglieder.

Der Verwaltungsausschuß ließ sich in diesem Jahre sehr angelegen sein, die Sammlungen zu bereichern und zu vervollständigen, und hat deßhalb alle ihm zu Gebothe stehenden Mittel angewendet, um die Säle des neuen Museums auf eine würdige und belehrende Weise ausstatten zu können.

Die oriktognostische Sammlung hat während des verflossenen Jahres sehr reichhaltige Beiträge erhalten. Der vaterländische Theil derselben erwarb durch Kauf und Geschenke einen Zuwachs von mehr als 200 Stücken, darunter große Prachtstücke aus Fassa und Pfitsch, und manche Seltenheit. Besonders zeichnen sich die Geschenke des Herrn Gubernialrathes und Kreishauptmannes Grafen Lothar v. Terlago, des Herrn Bauadjunkten Liebener, welcher im vorigen Jahre eine neue Mineralspezies aus Fassa brachte, die vom Herrn Bergrathe Haidinger in Wien untersucht wurde, und den Namen „Liebenerit" zu Ehren des Entdeckers erhielt, dann die Geschenke des Herrn Baron Augustin v. Giovanelli und des Herrn Kreiswundarztes Pfefferer zu Bruneck aus. Nicht minder Interessantes erhielten wir durch die Aequivalente einiger Mitglieder aus Pusterthal. — Die allgemeine Mineralien-Sammlung des Museums verdankt vor Allem der Gnade Sr. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Stephan von Oesterreich ein fürstliches Geschenk von 67 auserlesenen Exemplaren aus Ungarn, Siebenbürgen und Böhmen, welche stets eine Zierde unsers Kabinetes bleiben werden. Ferners beschenkte Ihro Majestät die Kaiserin Mutter das Museum mit einem Prachtstücke von Amethist und Baryt aus den Gruben in Schemnitz. Andere beträchtliche Vermehrungen

flossen dem Museum durch den Austausch der geognostischen Suiten aus Tirol zu. Auf diesem Wege erhielt dasselbe Mineralien aus Sizilien, Neapel, Frankreich, Baden, Hessen, Würtemberg und der Schweiz, welche manche sehr fühlbare Lücke ergänzten.

Zur Zusammenstellung der mineralogischen Ausleihsammlung haben besonders Herr Kreissekretär v. Walther zu Bruneck, und Herr Hauptprobirer Adalbert v. Kraynag zu Hall freigebig beigetragen.

Nicht minder zahlreich und unterrichtend sind die Erwerbungen in geognostischer Beziehung. Herr Bergverwalter Panz zu Primör machte dem Museum eine sehr umfassende und detailirte geognostische Suite des Thales Primör und der dortigen Eisensteingruben zum Geschenke. Diese Suite ist mit eben so vieler Sachkenntniß als Genauigkeit zusammengestellt, und gibt ein treues und wahres Bild der dortigen Lagerungsverhältnisse, welche über die Gebirgsbildung des südlichen Tirols ein klares Licht verbreiten. Andere Suiten kamen uns aus dem Thale Windischmatrei durch Herrn Adjunkten v. Kapeller, von Lienz durch Herrn Obererlacher und Herrn Karabacher, aus Buchenstein durch Herrn Landrichter Lang, und aus Enneberg durch Herrn Wundarzt Graf in Brixen zu.

Als Gegensendung für die geognostischen Tauschsuiten aus Tirol empfing das Ferdinandeum nachträglich: 1. von der königl. Akademie der Wissenschaften zu Paris eine vollständige Suite der terziären Schichten des Pariser Beckens in 120 Stücken, nebst vielen Petrefakten; 2. vom Herrn Oberförster Gredner in Baden-Baden eine Suite der Thonstein- und Phonolithgebilde des Spessarts und aus dem Badischen; 3. vom naturhistorischen Museum zu Straßburg die Felsarten der Voghesen; 4. aus Neapel eine Suite

der vulkanischen Produkte des Vesuvs. Das Museum zu Mailand, die königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Herr Graf v. Münster zu Baireuth, Professor Zeichner zu Krakau, und Herr Bergrath und Professor Haidinger zu Wien haben die Gegensendungen schon angekündet.

Im vorigen Jahre wurde mit der Versendung der zweiten Zenturie der geognostischen Suiten aus Tirol begonnen, und jene Akademien, Museen und Gelehrte damit betheiligt, welche bereits Gegensendungen gemacht oder dieselben in sichere Aussicht gestellt hatten. Das Verzeichniß der in der zweiten Zenturie enthaltenen Stücke gibt der spezielle Ausweis.

Die Petrefakten-Sammlung hat durch die Geschenke des Herrn Landrichters Lang in Buchenstein, des Herrn Landrichters Kink in Reutte, des Herrn Wundarztes Graf in Brixen, und des Herrn pens. Rentmeisters Karabacher zu Lienz sehr ansehnliche Vermehrung gewonnen, und ist dadurch mit Versteinerungen aus bisher unbekannten Fundorten in Tirol bereichert worden. Sehr schöne Beiträge lieferte auch Herr Hofer, Dr. der Medizin und Oberamtsarzt zu Biberach, aus dem Jura der schwäbischen Alpen und dem Diluvium in Würtemberg.

Die Herbarien haben sich um 2417 Nummern in 4918 Exemplaren vermehrt, wovon 2109 Nummern mit 4419 Exemplaren dem tirolischen, die übrigen dem allgemeinen Herbar einzureihen sind. Hiezu haben besonders beigetragen Herr Baron v. Hausmann, Herr Ritter v. Heufler, Herr Baron v. Gundlach in Bozen, Herr Traunsteiner zu Kitzbühel, und Herr Landgerichtsarzt Dr. Hell zu Welsberg.

Von den mit der zweiten, dritten und vierten Zenturie des tirolischen Tauschherbars betheiligten Akademien und gelehrten Gesellschaften hat die Linnéische Gesellschaft in Lon-

den als Gegensendung eine schöne Pflanzensammlung von Großbritannien und den Azoren übermacht. Die Akademien zu Berlin, St. Petersburg, Brüssel und Bologna, die Museen zu Straßburg und Prag sendeten im Austausche ihre Annalen und Bulletins, oder die Fortsetzung derselben. Im Laufe des Jahres 1843 wurde die fünfte bis neunte Zenturie des tirolischen Tauschherbars ausgegeben, und theilweise auch versendet. Beiträge dazu lieferten Herr Ritter v. Heufler und Herr Apotheker Traunsteiner, den größten Theil trug aber Herr Baron v. Hausmann bei, welcher zugleich die Ordnung und Verpackung zu besorgen die Gefälligkeit hatte.

Mit der Vertheilung kleiner Herbarien aus den v. Prechtischen Doubletten wurde auch in diesem Jahre fortgefahren. Daraus empfingen Herr Dr. Alexander in Graz, Herr Carlo Perini in Trient, Herr Professor v. Schlechtenthal, welcher die Fortsetzung seiner Zeitschrift „Linnaea" im Gegentausch sendete, Gräfin Josephine Münster in Osnabrück, und Herr Karl v. Lutterotti zu Imst kleine Sammlungen.

Die Verfassung des Grundkataloges für das tirolische Herbar führte Herr Baron v. Hausmann fort, und trug in demselben die zahlreiche Familie der Gräser ein. Herr Professor Hoffmann zu Brixen übernahm es, die große Anzahl von Doubletten aus dem allgemeinen Herbarium auszuscheiden, und aus denselben theils eine terminologische Sammlung für das Studium znsammenzustellen, theils sie alphabetisch zu ordnen, und so zum Austausche vorzubereiten.

Ein Geschenk von außerordentlicher Pracht und großem Werthe hat Herr Baron v. Torresani in Mailand dem Ferdinandeum übermacht. Es ist dieß die Iconographia

stirpium italicarum von Cesati, ein Werk in Großfolio, mit meisterhaften Lithographien.

Die historische Sammlung hat in allen ihren Zweigen beträchtliche Vermehrungen erworben. Am reichhaltigsten wurde aber die Urkunden-Sammlung bedacht, und dieß in Folge der vielseitigen Bemühungen, durch welche Se. Exzellenz unser verehrtester Herr Landesgouverneur und oberster Vorstand der vaterländischen Geschichtsforschung reiches Materiale zu verschaffen, und den Weg zur Erfüllung des Wunsches nach einer Geschichte Tirols zu bahnen strebte. Der Aufruf im Tiroler Bothen vom 2. Jänner v. J. und gleichzeitige Aufforderungen im hohen Präsidialwege an die wohllöbl. k. k. Kreisämter, und von diesen an die Landgerichte, Verzeichnisse der Urkunden einzusenden, hatte den Zweck, im Museum ein reichhaltiges Repertorium aller im Lande zerstreuten archivalischen Schätze zu hinterlegen, um nöthigenfalls sogleich ermitteln zu können, bei welchem Thore der Geschichtsforscher um die Einsicht oder Abschrift des Originales anklopfen müsse. In wieferne den Wünschen Sr. Exzellenz seither entsprochen wurde, beweiset Folgendes, und dient zugleich, die dankbare Anerkennung jener Thätigkeit darzulegen, welche sich an vielen Orten so rührig gezeigt hat.

Sämmtliche Stifte des Landes übergaben dem Museum ausführliche Verzeichnisse der in ihren Archiven vorhandenen Urkunden, und zum Theil auch der Chroniken und Quellenwerke. — Den Stiften schlossen sich mit gleichem Eifer die k. k. Kreisämter an. Der Herr Gubernialrath und Kreishauptmann Freiherr v. Eichendorf legte seinen Berichten 220 Originalurkunden des aufgehobenen Klarissenklosters zu St. Michel in Trient bei — eine Erwerbung, wozu sich das Museum Glück wünschen kann. Das Kreis-

amt Bruneck beförderte die Berichte des Landgerichtes Sillian, in welchen besonders die Winke über das Schicksal des Pflegamtsarchives Heimfels wichtig sind; die des Landgerichtes Buchenstein mit vielen Aufschlüssen über das einst im Schlosse Andraz bewahrte Archiv u. a. m. Eben so thätig waren die übrigen Kreisämter. — Auch Privaten beeilten sich, den Wünschen Sr. Exzellenz zu entsprechen. Se. Durchlaucht der Fürst v. Auersperg ließ durch seine Administrazion dem Ferdinandeum die Einsicht aller Urkunden seines Schlosses Matrei gnädigst bewilligen. Deßgleichen stellte uns Se. Exzellenz Herr Graf v. Künigl mehrere höchst interessante Urkunden seines Archives in Ehrenburg zu. Der Freiherr Ferdinand v. Giovanelli in Bozen übersendete ein von ihm und dem Herrn Sekretär des dortigen Stadtmagistrates, Karl v. Braitenberg, verfaßtes Verzeichniß sehr vieler im Lande befindlicher Archive mit höchst wichtigen Nachweisungen und Andeutungen. — Der Herr Professor Beda Weber in Meran verehrte dem Museum ein reichhaltiges Verzeichniß der im Schlosse Dornberg hinterlegten Urkunden, und Herr Joseph Thaler, Pfarrer zu Kuens, übergab von ihm selbst verfaßte Auszüge aus Urkunden des Schlosses Schönna.

Das Ferdinandeum ist also durch die Vorsorge Sr. Exzellenz des obersten Vorstandes, und durch das gefällige Entgegenkommen thätiger Behörden, so wie durch die Mittheilungen mehrerer Herrn Archivsbesitzer und anderer Freunde der vaterländischen Geschichte bereits zu einem beträchtlichen Vorrathe archivalischer Schätze gelangt, und der erfreuliche Anfang zeigt, welche Ausbeute auf diesem glücklich eingeschlagenen Wege für die historischen Interessen des Museums noch zu erwarten stehen. Indem der Verwaltungsausschuß noch einmal den wärmsten Dank für diese

Unterstützung ausspricht, kann er den Wunsch nicht unterdrücken, daß auch noch andere Archivsbesitzer mit gleicher Liberalität und Gefälligkeit ihre historischen Schätze der Geschichtsforschung öffnen mögen.

Dem Zwecke des Vereines, Wissenschaft und Kunstsinn im Lande zu verbreiten, wurde durch die Veröffentlichung des 9. Bändchens der neuen Zeitschrift thunlichst nachgekommen. Dasselbe enthält folgende Abhandlungen: I. Die feierliche Grundsteinlegung des Ferdinandeums am 2. Oktober 1842 (Mit 2 Plänen). II. Kardinal Hadrian in Tirol. Lösung des Räthsels: „Ob Kaiser Maximilian I. im Ernste Papst werden wollte." III. Ueber das vermeintliche ehemalige Kloster im Thale Martell (Aus dem handschriftlichen Nachlasse Sr. Exzellenz des Herrn Präsidenten A. A. v. Di Pauli. IV. Ueber die Hexenprozesse des Mittelalters mit spezieller Beziehung auf Tirol, von Dr. Ignaz Pfaundler. V. Erläuterung und Beschreibung der Schildflechten von Tirol, von Anton Perktold, Chorherrn der Prämonstratenser-Abtei Wilten.

Die Herrn Mitglieder erhielten unentgeldlich ein Exemplar von diesem Hefte.

Den gleichen Zweck mit der Zeitschrift suchten die literärischen Abendkonversazionen, welche in den Wintermonaten wochentlich einmal veranstaltet wurden, zu erreichen. Der sehr lebhafte Besuch bezeugt am sichersten, mit welcher Theilnahme diese Vorträge vom Publikum aufgenommen werden, und wie sehr solche populäre Mittheilungen aus allen Zweigen der Wissenschaft ein Bedürfniß unserer Zeit geworden sind.

Die spezielle Angabe aller Erwerbungen und der großmüthigen Geschenkgeber zählt der folgende Ausweis auf.

I. Naturhistorische Sammlungen.

A. Oriktognosie.

a. Vaterländische Sammlung.

1. Eine Suite der Mineralvorkommen von der Seiseralpe und aus Fassa, in 250 Stücken, bestehend aus Amalzim, Prehnit, Chabasit, Skolezit, Stilbit, Augit, Apophyllit, Strahlzeolith und Cölestin. 2. Kristallisirter Zoisit aus Ratschinges, 2 Stücke. 3. Bitterspath aus Zillerthal. 4. Ichthiophthalm in sehr großen Kristallen von Meyerhofenpol in Gröden. 5. Glanzkohle von Brandenberg. 6. Kalkspath in Basaltform aus Brandenberg, 2 St. 7. Steinkohle aus dem Gaderthale. 8. Braunkohle von Brentonico. 9. Grünerde ebendaher. 10. Bol von Monte Baldo. 11. 9 Stück angeschliffener Marmorarten von Brentonico. 12. Kupferkies aus Ahrn, 3 St. 13. Seifenstein mit Bitterspath von Rothbachl im Pfitsch. 14. Derber Vesuvian mit Hyazintgranat und Pinninglimmer von Wildkreuzjoch im Pfitsch. 15. Schwarzer Granat von ebendaher. 16. Magneteisen aus Pfitsch. 17. Ilmenit von Lappach, ein Stück von ausgezeichneter Schönheit. 18. Kalkspath aus Ahrn, 3 St. 19. Braunspath mit Quarz aus dem Pfundererthale. 20. Weißbleierz vom Pfundererberge bei Klausen. 21. Baryt mit Grünerde von der Seiseralpe. 22. Schörl aus Zillerthal. 23. Turmalin von Valtigls. 24. Granaten in Leuzitoedern von Cima d'Aste. 25. Bergkristalle ebendaher. 26. Selenit aus Primör. 27. Glanzarsenikkies vom Schloßberge bei Lienz. 28. Bleiglanz ebendaher. 29. Rutil in schönen Kristallen von karmesinrother Farbe aus Pfitsch. 30. Laumonit mit Chabasit von Monzoni, Prachtstück. 31. Serpentin in Afterkristallen des Fassaits aus Fassa. 32. Edler Serpentin aus Fassa. 33. Rother

Feldspath kristallisirt aus Fassa. 34. Glimmer kristallisirt aus Fassa. 35. Pistazit von ebendaher. 36. Liebenerit aus Fassa, neues Mineral, 4 St. 37. Uralit von Fassa, 4 St. 38. Strahlstein aus Fassa. 39. Kolophonit von Monzoni. 40. Afterkristalle des Specksteines nach Pleonast von Monzoni. 41. Glasiger Strahlstein, 4 St. 42. Distchen, 2 St. 43. Bergkristall. 44. Talk. 45. Gemeiner Strahlstein, 2 St. 46. Bitterspath im Talkschiefer, 6 St. 47. Magneteiserstein im Chloritschiefer, 2 St. 48. Bitterspath mit Bleiglanz. 49. Hornblende. 50. Hornblende mit Chlorit. Sämmtliche von 41. bis 50. vom Greiner im Zillerthale. 51. Talkschiefer, 3 St., und 52. Asbest, 3 St., vom Rothkopf. 53. Citrin von der Grauwand im Zamsergrunde. 54. Granaten im Chloritschiefer, 2 St., vom Roßrücken im Zillerthale. 55. Serpentin vom Märzengrund im Zillerthale. 56. Gemeiner Strahlstein, und 57. Serpentin mit Asbest von Holenzen im Zillerthale. 58. Granat von der Hörpinger Alpe. 59. Granat vom Stiluppengrund. 60. Rohwand vom Fügnerberge. 61. Arsenikkies ebendaher. 62. Staurolith vom Gnadenwalde bei Hall. 63. Arragon vom Bergbaue am Kogel. 64. Lasur mit Malachit ebendaher. 65. Kalkspath vom Ringenwechsel. 66. Kalktuff aus dem Oetzthale bei Matrei. 67. Serpentin von Pfuns bei Matrei, 3 St. 68. Zinkblende mit Flußspath vom alten Grubenbaue zu Obernberg, 4 St. 69. Kalkspath in Basaltform vom Roßkopf bei Achenrain, 3 St. 70. Schöne Varietäten von kristallinischem und dichtem Kalkstein aus der Gegend von Achenrain, 5 St. 71. Eisenglimmer aus Stubai. 12. Opalisirender Muschelmarmor von Lavatsch. 73. Zinkblende ebendaher. 74. Hornstein aus Achenthal. 75. Thonerde von Brandenberg. 76. Kupferlasur auf Quarz von Watten-

thal. 77. Apatit in schönen Kristallen von Valtigls, 4 St. 78. Albit aus Schmirn, 3 St. 79. Braunspath, kristallisirt aus Schmirn. 80. Kalkspath in schönen Kristallen aus Schmirn. 81. Kristallisirte Spadumen von Valtigls. 82. Sphen von der Eisbrücke im Pfundererthale. 83. Rutil von schöner hochrother Farbe aus Pfitsch, 3 St. 84. Rutil in schönen Kristallen aus Pfitsch. 85. Brookit aus Pfitsch. 86. Eisengranat ebendaher. 87. Bergkristalle aus Pfitsch, 3 St. 88. Bergkristall von braunrother Farbe aus Pfitsch, 2 St. 89. Bergkristall mit Periklin ebendaher. 90. Vesuvian in Kristallen, 91. dicht, 92. mit Diopsid, 93. mit Diopsid und Hyazintgranat aus Pfitsch. 94. Ankerit von Schneeberg. 95. Eisenglimmer von der Alpe Seeba in Passeier. 96. Zoisit von Hunibaum bei dem See. 97. Triphanspath ebendaher. 98. Asbestartiger Tremolit von Schneeberg. 99. Gemeiner Asbest ebendaher. 100. Bergholz ebendaher. 101. Thongranat von der Alpe Seeba. 102. Eisengranat von Schneeberg. 103. Staurolith aus Passeier. 104. Kupferkies, 105. Magnetkies, 106. Bleiglanz, 107. und Zinkblende aus dem Grubenbaue am Schneeberg. 108. Blauer kristallisirter Flußspath vom Haller Salzberge in mehreren Stücken. 109. Kalkspath aus dem Thale Folgaria. 110. Kalktuff mit Blätterabdrücken ebendaher. — Geschenke: 1. vom Herrn Baron Augustin v. Giovanelli; 7. vom Herrn Gubernialrathe Ritter v. Kern; 8—11. vom Herrn Gubernialrathe und Kreishauptmanne Grafen v. Terlago; 12. von Sr. Exzellenz dem Herrn Landesgouverneur Grafen v. Brandis; 17—19. vom Herrn Kreiswundarzte Pfefferer zu Bruneck; 24—26. vom Herrn Bergverwalter Panz in Primör; 27. und 28. vom Herrn Karabacher zu Lienz; 33—39. vom Herrn Bauadjunkten Liebener; 41—75. vom geognostisch-montanistischen Vereine, ge-

sammelt durch dessen Kommissäre Herrn Trinker und Klingler; 76. vom Herrn Bäckermeister Unterstetter zu Hall; 94—107. vom Herrn Kollegialrathe Kiechl zu Bozen; 108. vom Herrn Hofrathe und Berg- und Salinendirektor Stadler in Hall; 109. und 110. vom Herrn Spilzi d'Altaripa.

b. Allgemeine Sammlung.

1. Vivianit aus dem Gomörer Komitate in Ungarn. 2. Blaueisenerde von Kobalopajana in Ungarn. 3. Kobaltblüthe ebendaher. 4. Wawellit von Czimlitz in Böhmen. 5. Arragonit von Herrngrund bei Schemnitz. 6. Kalkspath von Schemnitz, 2 St. 7. Braunspath von Magurka in Ungarn. 8. Braunspath von Schemnitz. 9. Manganspath von Kapnik in Oberungarn. 10. Schwerspath von Felsöbánya in Oberungarn, 6 St. 11. Schwerspath von Kremnitz, 2 St. 12. Braunbleierz von Schittersberg bei Schemnitz. 13. Libethenit von Libethen bei Neusohl. 14. Kupferlasur von Moldawa im Bannate. 15. Phosphorkupfer ebendaher. 16. Pimelith von Schemnitz. 17. Serpentin von Reichenstein in Schlesien. 18. Euchroit von Libethen. 19. Lepidolith von Rozena in Mähren. 20. Sillimanit von Schemnitz. 21. Adular von Nadabula in Oberungarn. 22. Bergkristall von Schemnitz, 4 St. 23. Amethist von Schemnitz. 24. Chalzedon von Tresztian in Siebenbürgen. 25. Holzopal von Karpfen in Niederungarn. 26. Hyalith von Königsberg in Niederungarn. 27. Rothkupfererz von Libethen. 28. Eisenglanz von Kremnitz. 29. Magneteisenstein aus dem Bannate. 30. Brauneisenstein von Rohnitz in Niederungarn, 2 St. 31. Schwarzeisenstein von Oberungarn. 32. Haarsilber von Schemnitz. 33. Gediegenes Gold von Bösing bei Preßburg. 34. Gediegenes Kupfer von Schmöllnitz in Oberungarn. 35. Kupferkies von Schem-

nitz. 36. Fahlerz von Kapnik. 37. Bournonit von Offenbánya. 38. Schwarzspießglanzerz ebendaher. 39. Glaserz von Schemnitz, 2 St. 40. Bleiglanz von Przibram. 41. Steinmannit ebendaher. 42. Blättertelur von Nagyag. 43. Grauspießglanzerz von Kremnitz, 2 St. 44. Sprödglaserz von Schemnitz. 45. Zinkblende von Kapnik, 2 St. 46. Rothgiltigerz von Hadritsch bei Schemnitz. 47. Schwefel von Radoboj in Kroatien. 48. Raseneisenstein von Bolitza in Oberungarn. 49. Kalktuff von Schemnitz. 50. Spiegel von Hadritsch. 51. Thonmergel mit dem Abdrucke einer Heuschrecke. 52. Amethist mit Baryt und Braunspath von Schemnitz, ein großes Schaustück. 53. Kupferlasur mit Malachit aus dem Departement d'Isère bei Lyon. 54. Rothes Steinsalz von Vic. 55. Faseriges rothes Steinsalz. 56. Faseriges weißes Steinsalz. 57. Derbes Steinsalz ebendaher. 58. Steinsalz von Dieuze. 59. Faseriger Gyps von Winzenheim im Elsaß. 60. Rothkupfererz mit Malachit von Neu-Jersey in Nordamerika, 2 St. 61. Anthrazit von Pitschweiler in den Vogesen. 62. Magnesiahydrat von Neu-Jersey. 63. Kalkspath von Kaiserslautern in der Rheinpfalz. 64. Fraueneis von Vic. 65. Antimonglanz von Wolfsberg am Harz. 66. Eisenglanz von Elba. 67. Schwefelsaurer Stronzian aus Sizilien. 68. Augit auf Lava vom Vesuv. 69. Salzsaures Kupfer ebendaher. 70. Eisenglimmer von Monte Somma. 71. Hornblende vom Vesuv. 72. Kohlensaures Kali auf Lava vom Vesuv. 73. Kalkspath ebendaher. 74. Gyps ebendaher. 75. Melillit mit Phosphorit vom Capo di Bove bei Rom. 76. Kalkspath ebendaher. 77. Augit mit Leuzit ebendaher. 78. Eisenglimmer im Leuzitgesteine mit Augit vom Vesuv. 79. Feldspath mit Hornblende vom Vesuv. 80. Arragon ebendaher. 81. Glimmer mit Topazonit ebendaher. 82.

Mejonit ebendaher. 83. Wollastonit vom Capo di Bove. 84. Breislakit vom Vesuv. 85. Nephelin mit Hornblende ebendaher. 86. Obsidian von Lipari. 87. Einaxiger Glimmer mit Kalkspath vom Vesuv. 88. Vesuvian mit Nephelin ebendaher. 89. Zeilanit ebendaher. 90. Granat ebendaher, 2 St. 91. Leuzit von Acqua acetosa bei Rom. 92. Leuzit vom Vesuv. 93. Kalkspath von Elba. 94. Wollastonit mit Davyne vom Vesuv. 95. Gismonit von Trois fontaines bei Rom. 96. Melanit vom Vesuv. 97. Dolomit vom Monte Somma. 98. Melanit von Frascati bei Rom. 99. Pinninglimmer vom Gotthardsberg. 100. Kalkspath von Aaran. 101. Dentritenkalk von Orbl. 102. Cölestin von Aarau. 103. Titaneisen von Binnenthal, Kanton Wallis. 104. Gyps, ein Zwillingskristall vom Montmartre bei Paris. 105. Arragon ebendaher. 106. Leberopal ebendaher. 107. Faseriger Malachit aus dem Bannate. 108. Kalkspath aus Sachsen, 2 St. 109. Braunspath von Freiberg in Sachsen. 110. 164 Stücke ausländischer Mineralien im kleinern Formate für die Ausleihsammlungen. 111. 34 Stücke ausländischer Mineralien zu demselben Zwecke. — Geschenke: 1—51. von Sr. kaiserl. Hoheit dem durchlauchtigsten Erzherzoge Stephan von Oesterreich; 52. von Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter Karolina; 53—64. vom naturhistorischen Museum zu Straßburg im Austausche; 66—98. vom Jesuitenkollegium zu Neapel; 99—103. vom Herrn Apotheker Gutnick in Bern; 104—106. von der königl. Akademie der Wissenschaften in Paris; 110. vom Herrn Kreissekretär v. Walther zu Bruneck; 111. vom Herrn Hauptprobirer v. Kraynag zu Hall.

B. Geognosie.

a. Vaterländische Sammlung.

1. 22 Stücke Gebirgsarten aus der Gegend von Chrisanten bei Lienz, das dortige Vorkommen des Spatheisensteines darstellend. 2. Versteinerungen aus Buchenstein, 30 Spezies von Korallen, Enkriniten und Mollusken. 3. Erzvorkommen aus dem neueröffneten Bergbaue am Schloßberge bei Lienz. 4. Erzvorkommen aus dem Schurfbaue bei Mittewald unweit Lienz. 5. Mehrere Arten von Petrefakten aus der Umgebung des Tristachersees. 6. Versteinerungen von St. Kassian und Wengen im Gaderthale, und zwar: 12 Spezies Korallen, 2 Sp. von Orthoceras, 1 Sp. von Belemnites, 3 Sp. von Nautilus, darunter Nautilus achatinus von besonderer Schönheit, 14 Sp. von Ammonites, 7 Sp. von Encrinites und Cidaris, 19 Sp. von Bivalven, 35 Sp. von Schnecken. 7. 2 Fischabdrücke von Seefeld. 8. Melaphyr von Blumau. 9. Eine Suite der Felsart zu Theis, in welcher die Chalzedonkugeln vorkommen. 10. Eine neue Felsart aus Fassa. 11. Posydonimia Brandisii Münst., ein Prachtexemplar aus Fassa. 12. 3 Stück derselben Art. 13. Versteinerungen aus dem Jura- und Mergelkalke der südlichen Berge bei Lienz, 7 Sp. 14. Eine vollständige Suite von Felsarten aus dem Thale Primör in 135 Stücken, welche zugleich das dortige Erzvorkommen des Spatheisensteines enthält. 15. Ammoniten aus den Juraschichten der südlichen Berge des Thales Primör, 24 Exemplare. 16. Spatheisenstein mit Spiegelflächen von Schwaden bei Schwaz, 2 St. 17. Jurakalk mit Versteinerungen vom Hilaribergl bei Achenrain, 2 St. 18. Versteinerungen aus Brandenberg, 4 St. 19. Eine Suite von Felsarten aus Buchenstein. 20. Versteinerungen aus der Gegend des Schlosses Andraz in Buchenstein, mehrere

Spezies in vielen Exemplaren. 21. Eine Suite von Felsarten und zum Theil auch von Mineralien aus dem Landgerichtsbezirke Windischmatrei. 22. Mehrere Arten von Petrefakten aus dem Thale Folgaria. 23. Mehrere Arten von Versteinerungen aus dem Lechthale. 24. Eine reichhaltige Sammlung von Petrefakten aus dem Wenger-, Kompiller- und andern Seitenthälern im Landgerichte Enneberg. — Geschenke: 1. 5. und 13. vom Herrn Karabacher, pens. Rentmeister zu Lienz; 2. 19. und 20. vom Herrn Landrichter Lang in Buchenstein; 3. und 4. vom Herrn Adjunkten Obererlacher zu Lienz; 6. vom Herrn Kreissekretär v. Walther in Bruneck; 7. vom hochw. Herrn Pfarrer Elsler zu Seefeld; 8. und 9. vom Herrn Baron Augustin v. Giovanelli; 14. und 15. vom Herrn Bergverwalter Panz zu Primör; 21. vom Herrn Adjunkten v. Kapeller zu Windischmatrei; 22. vom Herrn Spilzi d'Altaripa; 23. vom Herrn Landrichter Kink zu Reutte; 24. vom Herrn Wundarzt Graf zu Brixen.

b. Allgemeine Sammlung.

1. Die Felsarten der Vogesen in 123 Stücken. 2. Eine vollständige Suite der Felsarten des terziären Beckens um Paris, 120 St. 3. Versteinerungen von daher. 4. Felsarten aus den lombardischen Alpen. 5. Eine Suite der Gebirgsarten des Spessarts und aus dem Badischen. 88 St. 6. 15 Spezies von Petrefakten aus der Muschelkalkformazion der Vogesen. 7. 4 Pflanzenabdrücke aus dem Keuper von Vic. 8. 2 Pflanzenabdrücke aus der Grauwacke von Pitschweiler. 9. Auswürflinge des Vesuvs. 10. Verschiedene Laven vom Vesuv. 11. Mehrere Versteinerungen aus dem Jura der schwäbischen Alpen. 12. Mehrere Versteinerungen aus dem Diluvium in Würtemberg. —

Geschenke: 1. 6. 7. und 8. vom naturhistorischen Museum zu Straßburg im Austausche; 2. und 3. von der königl. Akademie der Wissenschaften in Paris im Austausche; 4. vom Herrn Hofrathe Freiherrn v. Grimm; 5. vom Herrn Oberförster Gredner zu Baden-Baden im Austausche; 9. und 10. vom Jesuitenkollegium zu Neapel im Austausche; 11. und 12. vom Herrn Dr. Hofer zu Biberach.

C. Botanik.

a. Tirolisches Herbar.

1. Grasarten aus der Gegend von Innsbruck, Trient, Eppan rc., 79 Nummern in 307 Exemplaren. 2. Nachtrag zur Flora Kitzbühels, 15 Arten in 23 Exemplaren. 3. Winterflora von Bozen, gesammelt vom 15. Dezember 1842 bis 15. Februar 1843. 4. 469 Arten von Pflanzen in 1002 Exemplaren aus Folgaria, Ulten, und von der Umgebung Trients und dem Nonsberge. 5. Die Grasarten aus der Gegend von Bozen, 143 Nummern in 589 Exemplaren. 6. 27 Phanerogamen aus der Gegend von Obladis im Oberinnthale. 7. Die Hieraceen aus der Gegend von Bozen, 27 Arten in 96 Exemplaren. 8. Nachträge zur Flora von Bozen, 253 Arten in 744 Exemplaren. 9. Beiträge zur Flora Tirols aus dem Landgerichtsbezirke Welsberg, 600 Arten. — Geschenke: 1. und 4. vom Herrn Ludwig Ritter v. Heufler; 2. vom Herrn Traunsteiner; 3. und 6. vom Herrn Baron v. Gundlach; 5. 7. und 8. vom Herrn Baron v. Hausmann; 9. vom Herrn Dr. Hell, Landgerichtsarzt zu Welsberg.

b. Allgemeines Herbar.

10. Pflanzen aus Steiermark, Krain und dem Oberrheine, 119 Arten; Geschenk des Herrn Baron v. Haus-

mann. 11. Pflanzen von Großbritannien und den Azoren, 160 Phanerogamen und 25 Kryptogamen in 252 Exemplaren; Gegensendung der Linnéischen Gesellschaft in London.

c. Samen, Früchte, Präparate ꝛc.

12. Zapfen von Pinus abies und Pinus Cembra. 13. Holzmaser von Olea europaea vom Streiterberge bei Bozen; Geschenke des Herrn Baron v. Hausmann. 14. Kleine Sammlung von Pflanzenmonstrositäten aus der Gegend von Trient, gesammelt und geschenkt vom Herrn Ritter v. Heufler.

d. Doublettensammlung.

15. Beiträge zum tirolischen Tauschherbar ausgegeben in 15 Exemplaren, 478 Arten vom Herrn Baron v. Hausmann; 18 Arten vom Herrn Ritter v. Heufler; 4. vom Herrn Apotheker Traunsteiner.

D. Zoologie.

1. Murmelthier aus der Alpe Lisens; Geschenk des hochw. Herrn Prälaten zu Wilten. 2. Ein großes Wespennest vom Diener Fagschlunger.

II. Kunstsammlungen.

A. Gemälde.

a. Von verstorbenen vaterländischen Künstlern.

Psyche und Eros, Skizze, angeblich von Craffonara. Zwei sehr schöne Landschaften von A. Feistenberger.

b. Von jetzt lebenden tirolischen Künstlern.

Holländisches Genre, Kopie, von Waldhart. Geschenk des Künstlers.

c. Von ungenannten und ausländischen Künstlern.

Glasgemälde, auf den ehemaligen Bergbau in Afler-ich beziehend, 1515. Geschenk des Herrn Administrators Johann v. Stolz.

B. Kupferstiche.

a. Von oder nach vaterländischen Künstlern.

1. Decapitazione di Rudolfo de' Bellenzani, capo e referendario del popolo Tridentino. F. Basso Trentino disegnò nel 1835. Giov. Tolt Trentino incise nel 1842. L'originale esisteva sulla vecchia facciata Municipale di Trento. Dedizirt dem Herrn Grafen v. Giovanelli, Podestà. Fol. 2. Venus, von Pichler. Großfolio. 3. Rinaldo e Armida. Angelica Kaufmann inv. A. Suntach dir. 8. 3. Angelique et Medone. A. Kaufmann inv. Suntach dir. 4. 4. Madonna. A. Kaufmann pinx. A. G. Sasso delin. et sculps. (in Konstantinopel). Fol. — Geschenke: 1. vom Herrn Grafen v. Giovanelli, Podestà in Trient und Mandatar des Ferdinandeums; 3—5. vom Herrn Hofrathe Baron v. Grimm.

b. Von fremden Künstlern.

1—8. Bildnisse einiger Herrn v. Geizkofler, einiger Grafen v. Kufstein, und eines Grafen zu Kotsche. Kilian und Wiedemann sc. 9. Die Ernte, nach Gauermann, gest. von Pessini. Fol.

C. Lithographie, Galvanotypie und Daguerreoskopie.

1. Madonna, gez. von Stecher, lith. von Seybold. 4. 2—4. Königl. lomb. venez. Leibgarde, drei illuminirte Lithographieblätter. Fol. 5. Lithographirtes Porträt des Herrn

v. Ahorner, k. baier. Hofrathes, zwei Exemplare. 6. 7. Façade einer Kirche nebst einer Fensterkonstrukzion, Galvanotypie. Fol. 8—12. Das Wachthaus zu Verona, vier zu verschiedenen Zeiten aufgenommene Daguerreoskopiebilder in schwarzen Rahmen. — Geschenke: 1. vom Herrn Lang, Skriptor der Universitätsbibliothek; 2—4. u. 6—12. vom Herrn Hofrathe Baron v. Grimm; 5. vom Herrn Dr. J. Karl v. Ahorner, k. baier. Regierungsrathe.

D. Handzeichnungen.

Hoheneppan und Castelcorno, zwei sehr schöne Bleistiftzeichnungen der Frau v. Isser, geb. Großrubatscher. 1843. 4. Geschenk der Künstlerin.

E. Plastische Werke.

Holzrelief, den Fahnenschwur nach Klieber vorstellend, ein in seiner Art vortreffliches Kunstwerk des Naturkünstlers Kirchmayr von Oberperfuß.

III. Numismatische Sammlung.

A. Antike Münzen.

1. Eine Kupfermünze von Nero. 2. Eine sehr gut erhaltene Silbermünze des Kaisers Konstantius. 3. Eine Kupfermünze von Antoninus Pius, gefunden bei Natters. 4. Eine griechische Kupfermünze. 5. Eine detto. 6—8. Drei Kupfermünzen von Antoninus Pius. 9. Eine Kupfermünze von Marc-Aurel. 10. Eine Silbermünze von Trajan. 11. Eine Silbermünze von Hadrian. 12. Antoninus von Bronze, gefunden zu Margreid. — Geschenke: 1. 2. vom Herrn Hutmachermeister Kopp in Imst; 3. vom Knechte Anton Reinisch; 4. vom Herrn Adjunkten v. Hörmann zu Reutte; 5—11. vom Herrn Einnehmer Rein-

art in Enge; 12. vom Herrn Baron v. Hausmann zu Bozen.

B. Mittelalterliche und neuere Münzen.

1. Silbermünze von Meinhard II., Grafen von Tirol. 2. Ein Kupferkopek vom Kaiser Paul, 3. Ein Silberkopek vom Kaiser Nikolaus. — Geschenke: 1. vom Herrn Gubernialrathe Danler; 2. und 3. von der Frau Elise Lüchner, Gattin eines russischen Generallieutenants.

C. Denkmünzen.

1. Silberdenkmünze auf A. Andr. Aloysio Di Pauli L. B. de Treuheim, Praesidi Judicii Appellat. Tirol. Bildniß. J. Weiß f. R. Nato Aldeini 14. Nov. 1761. Mortuo Oenip. 25. Febr. 1839. Wappen. Darunter: Justitia, Fide, Literis de Patria Meritissimo Amici. 2. Dieselbe Medaille in Bronze. 3. Eine kleine Silbermedaille zur Erinnerung an die Landesvertheidiger von 1809. 4. Bronzemedaillen: a. auf Franz Grillparzer, geb. den 15. Jänner 1791 in Wien, Bildniß; b. zum Geburtstage 1841 von seinen Verehrern, Leyer und Lorber. 5. Bronzemedaille auf die Krönung Sr. Majestät Kaisers Ferdinand I. in Mailand 1838, von Manfredini. 6. Große Bronzemedaille auf die Grundsteinlegung zum Damme und den Leuchtthurm von Pirano bei Triest im Jahre 1838. 7. Bronzemedaille auf die Gründung der Kaiser-Ferdinandswasserleitung zu Wien, 1840. 8. Silbermedaille auf den Neubau der Spitze des Stephansthurmes zu Wien, 1843. 9. Bronzemedaille auf die Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte in Graz, 1843. — Geschenke: 3. vom Herrn Gastwirthe Lutz in Wien; 4—8. vom Herrn Baron Buel, referirenden Hofrathe im k. k. Staatsrathe.

IV. Merkwürdigkeiten.

A. Antike.

1. Ein Jupiter tonans, Bronze, gefunden zu Viersch. 2. Antike Gegenstände, welche bei Wörgl aufgefunden wurden. A. aus den Ruinen im Krumbacherfelde: a. ein kleiner kupferner Ring; b. ein kleiner kupferner Henkel; c. ein spitziges eisernes Beschläge, wahrscheinlich von einem Wurfspieße; d. vier Stücke aus rother Thonerde. B. Aus der Begräbnißstätte im Eggerndorfer Walde: a. zwei Stücke eiserner, verrosteter Messer; b. zwei kupferne Ringe; c. eine Agraffe mit drei aneinander befestigten Ringen; d. ein kupferner Kesselhenkel; e. drei eiserne Ringe; f. einige eiserne Schienen mit langen Nägeln; g. einige Bruchstücke von Stecknadeln und einer Agraffe; h. eine große Urne; i. eine kleine, die in jener sich befand; k. noch eine kleinere, welche in der zweiten stand; l. Bruchstücke von Urnen aus grauer Thonerde. 3. Eine gut erhaltene Urne vom Sonnenburger Eck, zwei Krügchen und Metallstücke enthaltend. — Geschenke: 1. vom Herrn ständischen Vertreter v. Troyer; 3. vom Herrn Duile, k. k. pens. Baudirekzionsadjunkt.

B. Neuere.

Besteck der Philippine Welser. Geschenk des Herrn v. Ahorner, k. baier. Regierungsrath.

V. Technologische Sammlung.

Modell eines Sammetwebstuhles, verfertigt vom jungen Mechanikus Lorenzi in Ala. Geschenk.

VI. Bibliothek.

A. Urkunden und Handschriften.

1. Gränzkarte zwischen den Königreichen Italien und

Baiern, dann den illyrischen Provinzen und Tirol nach dem Traktate vom 7. Juni 1810. 2. Die Geschichte des k. k. Kaiser-Jägerregimentes von der Entstehung bis einschließlich 1828, verfaßt und gesammelt vom Herrn Wilhelm Boch, Verwalter des k. k. Zwangsarbeitshauses in Schwaz. 3. Nachrichten über die Steingutfabrik in Schwaz, vom Herrn Alois M. Hußl. 4. Rede über die Aktivirung des fürstl. Lambergischen Patrimonialgerichtes Kitzbühel zu einem landesfürstlichen Gerichte, vom Herrn Kreiskommissär F. Buckeisen zu Schwaz. 5. Eine Sammlung theils gedruckter, theils geschriebener Patente und Verordnungen des ehemaligen Herzogthumes Salzburg. 6. Das Gotteshaus Brixen Ehehaft Herrlichkeit, Nutz, Zins und Rennt in Eveß. 7. Copey der Gerichtsordnung in Eveß. 8. Pergamenturkunde mit anhängendem Insiegel (ohne besondern Belang). 9. Urkundenverzeichniß des Stiftes Wilten, ein Heft in Folio. 10. Verzeichniß der Urkunden des Archives des gräflich Mohrischen Schlosses Dornberg, ein Folioband. 11. Verzeichniß einiger Urkunden aus dem Archive der Pfarre Kuens und des Schlosses Schönna. Fol. 12. Rede Sr. Exzellenz des Herrn Landesgouverneurs Grafen v. Brandis in der Akademie degli Agiati zu Roveredo 1841, nebst einem beiliegenden Briefe des Grafen Benedikt v. Giovanelli. 13. Mayr'scher Wappenbrief. 14. Verzeichniß der beim Herrn Joseph Müller, Glockengießer in St. Nikolaus, befindlichen Urkunden. 15. 220 Originalurkunden des ehemaligen Klarissenstiftes in Trient. 16. Die fürstl. Auerspergische Bewilligung zur Benützung des Archives in Matrei. 17. Eine Auskunft über das Archiv im Schlosse Mariastein. 18. Verzeichniß der Urkunden des Stiftes Neustift. 19. Eine Erklärung des Hochstiftes Brixen. 20. Eine Fehlanzeige der Klarissen zu Brixen. 21. Urkundenanzeigen

der Landgerichte Sillian und Buchenstein, so wie des Dekanates Buchenstein in der Kurazie Colle di S. Lucia. 22. Ein Verzeichniß mehrerer Archive mit Bezeichnung ihres Inhaltes. 23. Abschriftliche Urkunde über die Exkommunikazion des Domkapitels in Trient 1472. 24. Beschreibung des Johanneums in Graz, vom Herrn Fachdirektor Ritter v. Heufler. 25. Historisch-topographische Notizen über das Thal Patznaun in Tirol, von Dr. Joseph Zangerl, k. k. Hofarzte in Wien. 26. Verzeichniß der vorzüglichsten Handschriften im Archive des Stiftes Marienberg. 27. Verzeichniß der Urkunden des Stiftes Fiecht. 28. Verzeichniß der Urkunden des Stiftes Stams. 29. Das Karthäuserkloster Aller-Engelberg in Schnals, vom P. Ephrem Kofler. 30. Diplomata et literae, quae continentur in Scriniis Ecclesiae Collegiatae Inticensis. 42 Bogen. Abschrift. 31. Gedanken über die Studienanstalten in Oesterreich, besonders in Absicht auf Tirol. 1794. (Wahrscheinlich vom geistl. Rathe und Ursulinerinnenbeichtvater Duregger.) 32. Adels- und Wappenverleihung Kaisers Rudolph II. für Zeverino de Zephyris. Prag den 9. Mai 1591. 33. Lehenbrief des Erzherzogs Ferdinand für Hanns Trautson. 1567. 34. Lehenbrief Kaisers Rudolph II. für Anton Trautson. 35. Lehenbrief des Erzherzogs Maximilian für Paul Sixt Trautson. 36. Lehenbrief Kaisers Leopold I. für Franz Eus. Trautson. 37. Lehenbrief Kaisers Joseph I. für Franz Euseb. Trautson. 38. Lehenbrief Kaisers Karl VI. für den geh. Rath Franz Eus. Trautson. 39. Kaiser Ferdinand II. verleiht Philipp Jakob Stremmair den Titel eines kaiserl. Rathes. 40. Doktordiplom für J. Kandidus Leys. 41. Urkunde über den Verkauf des Schlosses Waydburg zu Natters nebst der Leymhütten. 1540. 42. Zwei Briefe des Andreas Hofer an den Gra-

en Mohr. Abschrift. 43. Geschichte des Tiroler Aufstan- es im Jahre 1809, von Dr. Jos. Rapp. 2 Foliobände. Abschrift. 44. Relazion über Indermaur's Ermordung bei Bludenz. 45. Vorträge der Musealabendzusammenkünfte 1842—43. 46. Briefwechsel Sr. Exzellenz des Appel- azionspräsidenten Freiherrn v. Di Pauli mit dem k. baier. Hofrathe v. Ahorner von 1786—1838. 47. Wohlkonser- virtes Schreiben des Fürstbischofes Wilhelm (Welsberg) von Brixen an den Fürstbischof Karl Emmanuel (Madruzzi) von Trient, die Werbung eines Regimentes Tiroler Volkes betreffend. Bruneck 1638. 48. Gleichzeitige Abschrift eines Patentes, denselben Gegenstand betreffend, für den Frei- herrn Veit v. Künigl. Brixen 1638. 49. Gleichzeitige Ab- schrift eines Schreibens (Innsbruck den 25. Mai 1638) an den obgenannten Fürstbischof von Brixen, womit die verwitwete Frau Erzherzogin Klaudia die Effektuirung je- ner Kriegswerbung in Tirol verordnet und bespricht. 50. Ständisches Kongreßprotokoll von den Jahren 1837—43. 51. und 52. Historisch-statistische Beschreibung von Taufers, nebst einem Verzeichnisse von Insekten, besonders bei Glurns und Meran, vom Herrn Landgerichtsadjunkten v. Isser. 53. Zwei kleine Gebethbücher, wovon das eine der Erzher- zogin Anna Juliana gehörte. — Geschenke: 2. 3. von den Herrn Verfassern durch Vermittlung des Herrn Gubernial- rathes und Museumskurators Voglsanger; 5. 13. 45. von demselben Herrn Gubernialrathe; 6—8. vom Herrn Anton Dalla Torre, Landrichter zu Fassa; 9. vom Herrn Präla- ten Alois Röggl zu Wilten; 10. vom Herrn Prof. Beda Weber; 11. vom Herrn Pfarrer Joseph Thaler in Kuens; 12. vom Herrn Sekretär v. Reinhart; 15—21. von den Kreisämtern Trient, Schwaz und Bruneck eingesendet; 22. vom Herrn Baron Ferdinand v. Giovanelli und Herrn

v. Braitenberg in Bozen; 23. vom Herrn Grafen Marzani; 24. u. 25. von den Herrn Verfassern; 26—28. von den Herrn Prälaten zu Marienberg, Stams und Fiecht; 31. vom Herrn Kapitelamtmanne Wötzer in Brixen; 32—40. vom verstorbenen Museumsskriptor Peter Heiserer; 47—49. von Sr. Exzellenz dem Herrn Vorstande des Museums, Grafen v. Künigl; 51. und 52. vom Herrn Verfasser.

B. Druckschriften.

1. Naturhistorische.

1. Systematisches Konchylienkabinet. Forts. 2. Roßmäßler's Ikonographie der Land- und Süßwassermollusken. XI. II. Bd. V. Heft. Dresden 1842. 4. 3. Abbildungen zu Oken's Naturgeschichte. 4. Flora nebst Literaturberichten. 5. Erste und zweite Abtheilung der Denkschriften der k. baier. botanischen Gesellschaft in Regensburg. 1815—18. 4. 6. Neuester Band der Denkschriften derselben Gesellschaft. Regensb. 1841. 7. Repertorium Botanices Systematicae, auctore G. Gerardo Walpers. Lips. 1842. 8. 8. Proceedings of the Linnean Society of London. 9. Verzeichniß der ersten Ausstellung der Gartenbaugesellschaft zu Wien im Mai 1837. Wien. 10. Verzeichniß der ersten Ausstellung im Mai 1838. Wien; 11. der zweiten; 12. sieben Verzeichnisse der 5. Ausstellung 1839; der 12. 1842. 13. Verzeichniß der schönst-blühenden Pflanzen bei der im Garten des Freiherrn v. Hügel veranstalteten Ausstellung. 14. Statuten und Reglement der k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien. 1833. 8. 15. Verhandlungen derselben Gesellschaft. 1839—41. 16. Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geognosie, Geologie und Petrefaktenkunde 2c., von Leonhard und Brown. Forts. 17. Geologie oder Naturgeschichte der Erde. Forts. 18. Handbuch der Natur-

jeschichte, von Dr. J. Andreas Wagner. III. Bd. Kempten 1842. 8. 19. Bryologia Europaea von Bruch und Schim=ber. 20. Linnaea, ein botanisches Journal. 1841. 1843. 21. Chloris protogaea. Beiträge zur Flora der Vorwelt, von F. Unger. 22. Cenni intorno all' orto botanico. Venezia 1842. 23. Systematisches Verzeichniß der Tag=falter, Schwärmer ꝛc., von Fr. Rossi. Wien 1842. 8. 24. Brisseau de Mirbels anatomische und physiologische Un=tersuchungen über den Stamm der Dattelpalme, von Dr. v. Martius. 25. Verzeichniß der 13. Ausstellung der k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien im April 1843. 26. Ver=handlungen der k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien 1842. 27. Monographie des Plantes et Fossiles du Gres Bigarré de la chaîne de Vosges, par W. P. Schimper et A. Mongeot. Strassbourg et Paris. Fol. 28. Iconographia stirpium italicarum auctore V. Cessati. Milano 1840. Ein Werk von ausgezeichneter Schönheit. 29. Catalogus herbarii von Berger. 9. Thl. Würzburg 1843. 30. Sopra un nuovo genere di Spongiali Silicei, intitolata Vioa. Venezia 1840. 4. 31. Notizie medico-statistiche sulle acque minerali delle Venete provincie, di Dott. Nardo. Venezia 1839. 4. 31. Topographische Mittheilungen aus dem Alpengebirge, von Gottl. Studer. Bern u. St. Gallen 1841. 1. Bd. 8. 32. Beiträge zur geologischen Kenntniß der östlichen Alpen, von Dr. A. v. Klipstein. Gießen 1844. 1. Lief. 4. — Geschenke: 5. u. 6. vom Herrn Sekretär und Prof. Dr. Fürnrohr; 9—15. von der Gartenbaugesellschaft in Wien; 20. u. 24. vom Herrn Fachdirektor Ritter v. Heufler; 22. u. 23. vom Herrn Hofrathe Baron v. Grimm; 25—27. vom Herrn Direktor Schimper in Straßburg; 28. vom Herrn Bürger=meister Tommasini in Triest.

2. Artistische.

1. Kunstblatt. 2. La vita e le opere di Lorenzo Leonbruno, insigne pittore Mantovano da Gir. Prandi. Mantova 1840. 8. 3. Raccolta di articoli artistici editi ed inediti di Luigi Malvezzi. Milano 1842. 4. Ritratto del duca Cesare Valent. Borgia, dipinto da Raffaelo ec. Lettera di Gius. Vallardi. Milano 1843. 8. 5. Monasterolo villa Castelbarco ec. Epistola del G. Barbieri. 1842. 8. 6. Notizie sopra un dipinto di Raffaele representante la sacra famiglia in riposo, posseduto dalla nobile famiglia di Castelbarco. Milano 1842. 8. 7. Per l'egregio ritratto di S. Emin. il Cardinale Angelo Mai, dipinto dal F. Podesti. 8. Atti dell' I. R. Accademia delle belle arti di Milano. 1838. 8. 9. Sull' arte e sul pittore Giov. Contarini ec. del conte Ag. Sagrado. Venezia 1841. 10. Intorno all' antico battistero della santa chiesa Veronese di Giov. Orto Manara. Verona 1843. Fol. 11. Füßlin's kritisches Verzeichniß der besten Kupferstiche. I—III. Thl. Zürch 1798. 8. 12. Künstlerlexikon von Nagler. 13. L. v. Winkelmann's neues Malerlexikon von J. Heller. Augsb. 1842. 14. Ercole e Lica di Antonio Canova. Gius. Consolo. Padova 1839. 8. 15. Lettere inedite di Ant. Canova. Padova 1833. 8. 16. Dalla Elettrotipia. Memoria del P. F. Zantedeschi. Venezia 1841. 4. — Geschenke: 2. u. 3. vom Herrn Appellazionsrathe Franz Freiherrn v. Di Pauli; 4—7. von Sr. Exzellenz dem Herrn Grafen Castelbarco; 8—10. vom Herrn Hofrathe Baron v. Grimm.

3. Numismatische und antiquarische.

1. Notizie di Salona antica città della Dalmatia ec. da Tommaso Arcidiacono ec. Venezia 1843. 8. 2. Jah=

resberichte der Sinsheimer Gesellschaft zur Erforschung der vaterländ. Alterthümer. 1—9. Heft.

4. Technologische, physikalische und ökonomische.

1. Dingler's polytechnisches Journal. Forts. Nebst dem Realinder von Dr. M. Stecker. 2. Technologische Enzyklopädie oder alphab. Handbuch rc., von J. J. Prechtl. Forts. 3. Collezione delle opere del celebre prof. L. Galvani. 4. Bologna. 4. Aggiunta alla collezione del celebre prof. L. Galvani, pubblicata dall' Accademia. 5. Corso di chimica generale del padre Ottavio Ferrario. P. II. La Chimica organica. Fasc. I. Milano 1842. 6. Osservazioni astronomiche da Carlini. 7. Gedanken über Eisenbahnen. Wien 1843. 8. 8. Ecclisse totale di sole 1842, da Majocchi. Milano. 8. 9. Saggio sugli effetti dell' Elettrico ec., da A. Pelaso. Milano 1839. 8. 10. Relazione dei principali fenomeni osservati in Venezia nell' ecclisse solare 1842, da Fr. Zantedeschi. Venezia 1842. 8. 11. Lettera di Bonajuto del Vecchio al Ab. Fr. Zantedeschi sopra l'ecclisse 1842. Venezia. 12. J. Dumas Handbuch der angewandten Chemie. Forts. 13. Maravigliose apparizioni e fenomeni Vulcanici. Venezia 1838. Con 6 vedute litografate e descrizione. 14. Di nna raccolta centrale dei prodotti naturali ed industriali ec., dal Dott. G. D. Nardo. Venezia 1838. 8. 15. Cenni critici sui letti meccanici ec. Memoria di Luigi Nardo. Venezia 1842. 8. 16. Leggi fondamentali, che governano l'Elettro-Magnetismo dell' Ab. Fr. Zantedeschi. Verona 1834. 17. Quadratura dell' iperbola ec., da Dott. Magrini. Venezia 1840. 8. 18. Dott. Magrini: Sul contatto dei Circoli. Venezia 1841. 8. 19. Dr. Magrini: Nuovo metodo per estrarre il Gas

illuminante. 4. 20. Dr. Neumayr von Flessen-Seiblitz: Vortrag über den Nutzen der Pappafava'schen hydro-pneumatischen Maschine rc. Wien 1839. 21. Dott. Magrini: Parabola ec. Venezia 1841. Mit einer Kupfertafel. 22. Dr. Magrini: Teoria geometrica elementare ed analitica. Venezia 1841. Mit 2 Tafeln. 23. A. Duflos und A. Hirsch's ökonom. Chemie. II. Thl. Breslau 1843. 8. 24. Delle varie spezie di fermentazione, da N. Francesco. Pavia 1841. — Geschenke: 5—11. vom Herrn Baron v. Grimm.

5. Geschichtliche und geographische.

1. P. Edmund Pock's historisch-chronologische und geographische Tabellen rc. Augsb. 1764. Fol. 2. Abhandlung der histor. Klasse der k. baier. Akademie der Wissenschaften. III. Bd. 2. Abth. München 1842. 3. Geschichte der baier. Subsidien von 1740—62, von J. v. Stichauer. München 1842. 4. 4. Gebhard's genealogische Geschichte der erblichen Reichsstände in Deutschland. 3 Bde. Halle 1776—79. 4. 5. Oberbaierisches Archiv für vaterländ. Geschichte rc. IV. Bd. 2. u. 3. Heft. V. Bd. 1. Heft. 6. Auszug der wichtigsten hochf. salzburgischen Landesgesetze rc., von J. Th. Zauner. Salzb. 1785—1805. 4 Bd. 8. 7. Der allerneueste Staat des Erzbisthumes Salzburg und der darunter gehörigen vier Mediatstifte Gurk, Chiemsee, Seckau, Lavant. s. l. 1712. 8. Archiv des hist. Vereines für den Untermainkreis. I. Bd. mangelt. II. Bd. 2. u. 3. Hft. III—VI. VII. Bd. 1—3. Hft. 9. Statuten und Verzeichniß der Mitglieder, und Verzeichniß der gesammelten Druckschriften des Vereines. 10. Dahlmann's Quellenkunde der deutschen Geschichte. Gött. 1830. 8. 11. C. G. Weber's Literatur der deutschen Staatengeschichte. 12. Oester-

reich und Deutschland. Gotha 1814. 13. Marci Velseri Augustani rerum boicarum libri V. Aug. Vind. 1777. 8. 14. Nachträge zu Sporschil's großer Chronik oder Geschichte des Krieges in den Jahren 1813—15. 8. 15. Haggenmüller's Geschichte der Stadt und Grafschaft Kempten. I. Bd. 8. 16. Albert Schott: Die deutschen Kolonien in Piemont 2c. Stuttg. 1842. 8. 17. Tafrathshauser: Der heil. Magnus, Apostel des Allgaues. Kempten 1842. 8. 18. Fünfter Jahresbericht des hist. Vereines von und für Oberbaiern. 1842. 19. Walther von der Vogelweide, eine biogr. Skizze. Würzb. 1843. 20. Balbi: Compendio di Geografia ec. Torino 1833. 21. Generalstraßenstatistik der ges. österr. Monarchie. V. Abth. Fol. 22. Orti Manara: Di alcuni antichi Veronesi Guerrieri, che fiorirono a tempi della Scalig. dominazione. Verona 1842. Fol. 23. Pietro Perolari Malmigmati: Delle Leggiadrie del medio evo. Venezia 1838. 4. 24. Baierns Heerzug nach Griechenland. Mit Urkunden. Stuttg. 1821. 25. Dott. Bonfanti: Dei preggi di Verona. 1841. 26. Sechster Bericht über das Bestehen und Wirken des hist. Vereines zu Bamberg 2c. 1843. 8. 27. J. Rußegger's Karte des peträischen Arabiens und des südlichen Theiles von Syrien. Wien 1844. 28. Böhmer's Fontes rerum germanicarum. 1. Bd. Stuttg. 1843. 29. Siebenter Bericht über das Museum Franc. Carol. Nebst vier Lieferungen Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich ob der Enns und Salzburg. Linz 1843. 8. 30. F. Sanseverino: Notizie statistiche e agronomiche intorno alla città di Crema e suo territorio. Milano 1843. 8. — Geschenke: 1. von der Frau Schröder; 2. von der k. b. Akademie; 3. vom Herrn Hofrathe Baron v. Reinhart; 20—22. vom Herrn Hofrathe Baron v. Grimm; 28. von Sr. Exzellenz

dem Herrn Landesgouverneur und obersten Vorstande des Museums, Klemens Grafen v. Brandis; 29. vom Herrn Kammerprokurator Dr. Rapp zu Linz; 31. vom Herrn Verfasser.

6. Aeltere in Tirol verfaßte oder in Tirol gedruckte, oder sonst auf Tirol bezügliche Werke.

1. u. 2. Nachrichten vom Zustande der Gegenden und Stadt Juvavia vor, während und nach Beherrschung der Römer rc. und das heutige Salzburg. 1784. Fol. 2 Exemplare. 3. Progetto d'un nuovo codice giudiciario nelle cause civili di Fr. Vig. Barbacovi. V. I. II. Trento 1786. 8. 4. Riflessioni sopra la pescaja proposta dei Trentini sul Torrente Fersina. 1773. Mit einer Kupfertafel. 5. Beschreibung des Bodensees nach seinem Zustande in der ältern und neuern Zeit. Lindau 1783. — Geschenke: 1. vom Herrn Gubernialrathe und Protomedikus v. Ehrhart; 2. vom hochw. Herrn Dekane Simon Köfler.

7. Neuere tirolische oder auf Tirol sich beziehende Druckwerke.

1. Wochenblatt der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft von Tirol und Vorarlberg. 2. Giornale agrario dei distretti Trentini e Roveretani. Anno IV. 3. Schreibkalender 1843. 4. Della storia e della condizione del Trentino nell' antico e nel medio evo di Gius. Frapporti Trentino. Trento 1840. 8. 5. S. Vigilii Episcopi Ecclesiae Tridentinae et Martyris Epistolae. Veronae 1841. 8. 6. Orazioni quattro di S. Ilario di Poitiers volgarizzate dal Dott. Ab. Ant. Roncetti. Este 1841. 8. 7. Cenni biografici sopra alcuni celebri individui della nobile famiglia Da Rio, compilati dall' Ab. Ant. Dott. Roncetti. Padova 1841. 8. 8. Roncetti: Due discorsi

di Mons. de Fenelon, recati in lingua italiana. Padova 1842. 8. 9. Orazione di San Cipriano, hortatoria al martyrio volgarizzata dal Dott. Roncetti. Este 1840. 8. 10. Orazione di San Cipriano delle Lodi del martyrio volgarizzata dal D. Roncetti. Padova 1840. 8. 11. Difesa di Socrate, scritta da Platone, recata in italiano dal Dott. Roncetti. Padova 1842. 8. 12. Chmel's Geschichte Kaisers Friedrich IV. und seines Sohnes Max I. 2. Bd. Perthes 1843. 13. Almanaco Trentino per l'anno 1843, compilato da Ag. Perini. Trento 1843. 14. Dr. Heinisch: Die geistigen Getränke in medizinisch-polizeilicher Hinsicht. Wien 1842. 15. Kustos Bergmann: Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des Kaiserthumes Oesterreich. IV. Hft. 16. Derselbe: Des Ritters und Sängers Oswald v. Wolkenstein aufgefundenes Monument an der Domkirche in Brixen vom J. 1408. Abdruck aus der Wiener Zeitung. 17. J. v. Kürsinger und Dr. Fr. Spitaler: Der Groß-Venediger &c. Innsbr. 1843. Prachtexemplar. 18. Schematismus von Tirol und Vorarlberg für 1843. 19. Dr. Pfaundler's Gedicht am Grabe des Dr. F. Trebisch aus Wien. Innsbr. 1843. 20. Memorie intorno alla famiglia Tridentina dei Conti Sizzo de Novis. Milano 1843. 8. 21. Königl. baier. Regierungsblatt. München 1806. 4. 22. Abt Pirmin: Abtei und Wallfahrt St. Georgenberg in Tirol. Innsbr. 1843. 23. Verzeichniß von Blumensämereien und der Torfpflanzen, von Benedikt Eschenlohr. 1843. 24. Il Messaggiere Tirolese. 1842 u. 1843. 25—30. Gelegenheitsgedichte und Briefe Sr. Exzellenz des Herrn Grafen v. Castelbarco. 1840—42. 31. Derselbe: Musikalische Komposizionen, gewidmet Sr. Maj. dem Könige Wilhelm IV. von Preußen. 32. Fürstbischof B. Galura: Gallerie h. Bilder zur Er-

leichterung des Unterrichtes. In zierlichem Etui. 33. Preisverzeichniß der zu Innsbruck veräußerlichen Sämereien und Knollengewächse zum Acker- und Wiesenbau. 1842, 1843. 34. Istruzione pel buono regolamento delle Cascine ec. Trento 1843. 8. 35. Register über die vorzüglichsten Gegenstände der goldenen Chronik von Hohenschwangau. 36. P. M. Goller's kurzgefaßter Unterricht im Choralgesang. Brixen 1813. 4. 37. L. Steub: Ueber die Urbewohner Rhäziens und ihren Zusammenhang mit den Etruskern. München 1843. 8. 38. Pasquali's Inauguraldissertazion. Wien 1836. 8. 39. Duplikat von Nr. 22. 40. Andreas Hofer und der Freiheitskampf in Tirol 1809. Lpz. 1841. 41. F. A. Scharpff: Der Kardinal und Bischof Nikolaus v. Cusa. I. Thl. Mainz 1843. 42. Ankershofen und Hermann: Handbuch der Geschichte des Herzogthumes Kärnthen. 43. Ritter v. Goldegg: Leierklänge aus Tirol. 1843. — Geschenke: 4. u. 5. vom Herrn Verfasser; 6—11. vom Herrn Verfasser; 12. vom Herrn Verfasser; 13. vom Herrn Fachdirektor Ritter v. Heufler; 14. vom Herrn Verfasser; 16. vom Herrn Kustos Bergmann; 17. von Sr. Exzellenz dem Herrn Landesgouverneur und obersten Vorstande des Museums, Grafen v. Brandis; 20. vom Herrn Verfasser; 22. vom verstorbenen Skriptor Häuserer; 23. u. 24. vom Herrn Gubernialrathe v. Froschauer; 25—31. von Sr. Exzellenz dem Herrn Verfasser; 32. vom hochwürdigsten Herrn Verfasser; 36. vom Herrn Bibliotheksskriptor Lang; 39. vom hochw. Herrn Verfasser; 43. vom Herrn Verfasser.

8. Miszellen.

Die Bibliothek wurde mit 78 Nummern dieser Abtheilung bereichert. Der nothwendigen Kürze wegen machen wir bloß namhaft: 3. Gelehrte Anzeige, herausgegeben von

Mitgliedern der k. b. Akademie der Wissenschaften. 14. u. 15. Bd. 11. Second Bulletin of the proceedings of the National institution for the promotion of science. Washington 1841, 42. 12. Novi commentarii academiae scientiarum instituti Bononiensis. T. I—V. 38. Abhandlungen der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften. Prag 1843. 40. Almanach der k. baier. Akademie der Wissenschaften von 1843. 41. Abhandlungen der philosophisch-philologischen Klasse 2c. 1843. 3. Bd. 3. Abth. 43. Der philologisch-historische Theil des Jahrganges 1840, nebst dem Monatsberichte der k. preuß. Akademie der Wissenschaften vom Juli 1842 bis Juni 1843. Berlin. 45. Derselben Abhandlungen Jahrg. 1841 in 3 Theilen. Berlin 1843. 46. Nouveaux mémoires de l'Academie royale des sciences et des lettres de Bruxelles. Tom. X, XI. 1836—43. — Geschenke: vom hochw. Herrn Dekane Köfler; 2. u. 14. vom Herrn Appellazionsrathe Franz Baron v. Di Pauli; 3—6. u. 40—42. von der k. b. Akademie der Wissenschaften in München; 7. u. 8. vom Herrn Vizestaatsbuchhalter Preisch sel.; 9. vom Herrn Kustos Bergmann; 10. vom Herrn Prof. de Castro; 11. vom Vereine in Washington; 15—37. vom Herrn Hofrathe Baron v. Grimm; 38. von der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften; 43—45. von der k. preuß. Akademie der Wissenschaften in Berlin; 46. von der k. Akademie in Brüssel.

Personalstand

der Gesellschaft des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg im Jahre 1843.

Unter dem besondern Schutze Sr. Majestät des Kaisers **Ferdinand I.**

Oberster Vorstand.

Se. Exzellenz Herr Klemens Graf und Herr zu Brandis, k. k. Landesgouverneur von Tirol und Vorarlberg, k. k. wirklicher geheimer Rath und Kämmerer, Landeshauptmann und Erblandsilberkämmerer der gefürsteten Grafschaft Tirol ꝛc. ꝛc.

Verwaltungsausschuß.

Vorstand.

Se. Exzellenz Herr Leopold Graf v. Künigl, Freiherr zu Ehrenburg und Warth ꝛc., k. k. geheimer Rath, Kämmerer, Landmarschall-Amtsverwalter, und Kommandeur des kaiserl. österr. Leopoldordens ꝛc. ꝛc.

Kuratoren.

Se. Hochwürden Herr Alois Röggl, Abt des Prämonstratenserstiftes Wilten, Erb-, Hof- und Hauskaplan, und k. k. Gubernialrath.

Herr Franz Graf v. Alberti-Poja, k. k. Stadt- und Landrechtspräsident.

Herr Joseph Voglsanger, k. k. Gubernialrath.

Sekretär.

Herr Johann v. Reinhart, Doktor der Rechte, ständischer Sekretär.

Direktoren.

Im historischen Fache: Herr Joseph Röggl, k. k. Gubernial-Registraturs- und Archivsdirektor.

Im Kunstfache: Herr Franz Unterberger, Magistratsrath und Kunsthändler.

Im naturhistorischen Fache: Herr Ludwig Ritter v. Heufler, k. k. Gubernial-Konzeptspraktikant, Direktor der botanischen Abtheilung, und

Herr Michael Stotter, Doktor der Medizin, Direktor der mineralogischen und zoologischen Abtheilung.

Bibliothekar.

Herr Albert Jäger, Konventual des Benediktinerstiftes Marienberg.

Kassier.

Herr Joseph Schletterer, Doktor der Rechte, k. k. Fiskalamtsadjunkt.

Kustos.

Herr Alois Flir, Weltpriester, Doktor und Professor der Philosophie.

Mandatare des Vereines.

Im Kreise Unterinn- und Wippthal.

Herr Joseph v. Brentano zu Schwaz.

— Alois Miller, k. k. Bergrath und Pfannhausverwalter zu Hall.

Im Kreise Oberinnthal.

Herr Johann Ritter v. Mersi, k. k. Landrichter zu Telfs.

— Johann Petzer, ständischer Steuereinnehmer zu Imst.

Im Kreise Pusterthal und am Eisack.

Herr Johann v. Vintler, ständischer Steuereinnehmer zu Bruneck.

Herr Johann Leiter, k. k. Land- und Kriminaluntersuchungsrichter zu Brixen.

Im Kreise an der Etsch.

Herr Franz Mages, k. k. Rath und Bürgermeister zu Botzen.
— Joseph Valentin Haller, Bürgermeister zu Meran.

Im Kreise von Trient.

Herr Benedikt Graf v. Giovanelli, Bürgermeister zu Trient.

Im Kreise von Roveredo.

Herr Joseph Ritter v. Telani, Doktor der Medizin ꝛc. zu Roveredo.

Im Kreise Vorarlberg.

Herr Joseph Stocker, k. k. Gymnasialprofessor zu Feldkirch.
— Franz Esterle, k. k. Kreiskassier zu Bregenz.

In der Haupt- und Residenzstadt Wien.

Herr Andreas Gredler, Doktor der Rechte, Hof- und Gerichtsadvokat und öffentlicher Notar zu Wien.

In den Städten Linz und Salzburg.

Herr Joseph Rapp, Doktor der Rechte, k. k. Regierungsrath und Kammerprokurator zu Linz.

Im lombardisch-venezianischen Königreiche.

Herr Karl Freiherr v. Torresani, k. k. Hofrath und General-Polizeidirektor zu Mailand.

Die übrigen Mitglieder.

Ehrenmitglieder.

Se. kaiserl. Hoheit Stephan (Franz Viktor), Erzherzog von Oesterreich ꝛc. ꝛc.

Se. Eminenz Friedrich Fürst v. Schwarzenberg, Kardinal der heil. römischen Kirche, Primas von Deutschland und Fürsterzbischof von Salzburg.

Se. Durchlaucht Klemens Lothar Fürst Metternich ꝛc., k. k. geheimer Rath und Kämmerer, Staats- und Konferenzminister ꝛc. ꝛc.

Se. Exzellenz Franz Anton Kollowrat-Liebsteinsky, k. k. geheimer Rath und Kämmerer, Staats- und Konferenzminister ꝛc. ꝛc.

Se. Exzellenz Karl Graf v. Inzaghi, k. k. geheimer Rath und Kämmerer, oberster Kanzler ꝛc. ꝛc.

Se. Exzellenz August Graf v. Segur, k. k. geheimer Rath und Kämmerer, Kammervorsteher Sr. Majestät des Kaisers ꝛc. ꝛc.

Se. Exzellenz Karl Graf v. Chotek, k. k. geheimer Rath und Kämmerer.

Se. Exzellenz Friedrich v. Schelling, k. baier. geheimer Rath und Präsident der Akademie der Wissenschaften zu München.

Herr Joseph v. Ahorner, Doktor der Rechte und Regierungsrath zu Augsburg.

Herr Stephan v. Mayrhofen, Kanonikus des Kollegiatstiftes im Kreuzgange zu Brixen.

Herr Georg Graf v. Münster, königl. baier. Kämmerer, Finanzdirektor ꝛc. zu Baireuth.

Zahlende Mitglieder.

(Die mit * bezeichneten wohnen in Innsbruck.)

Aichenegg, Jakob Ritter v., Doktor der Rechte, Hof- und Gerichtsadvokat, zu Wien.

Aigner, Joseph v., Zahlmeister. *

Albaneder, Joseph, Doktor der Medizin und jubil. Professor. *

Alberti, Franz, Werksvorsteher und Bergrath, zu Idria.

Amberg, Johann, Dekan und Pfarrer, zu Hall.

Amberg, Joseph v., Hofrath und General-Polizeidirektor, zu Wien.

Andrian-Werburg, Viktor Freiherr v., k. k. Kämmerer, Provinzial-Delegazionsadjunkt, zu Mailand.

Andry, Alois, Pfarrer, zu Feldthurns.

Angelini, Anton v., Hofsekretär, zu Wien.

Arco, Leopold Graf v., ständischer Substitut, zu Arco.

Attems, Joseph Graf v., Landkommenthur der Deutschordensballei an der Etsch und im Gebirge, zu Wien.

Attlmayr, Friedrich v., Landrichter, zu Mezzolombardo.

Auersperg, Vinzenz Karl, Fürst, Oberst-Erblandmarschall von Tirol, zu Wien.

Avanzini, Justinian v., Kunstmaler, zu Levico.

Bach, Johann Baptist, Doktor der Rechte, Hof- und Gerichtsadvokat und k. k. Notar, zu Wien.

Bacher, Anton, Forstmeister, zu Bozen.

Bachmann, Andre, Pfarrer, zu Sillian.

Bader, Joseph, Magistratsrath und Handelsmann. *

Balsamo-Crivelli, Joseph, Doktor und Professor, zu Mailand.

Batsches, Michael, Doktor der Rechte, Hof- und Gerichtsadvokat, zu Wien.

Battisti, Franz Joseph, Dompropst, zu Trient.

Battisti di San Giorgio, Johann v., Privat, zu Wien.

Beck, Leander, Kameralinspektor, zu Wien.

Bederlunger, Alois, Handelsmann, zu Pisa.

Beer, Johann, Landrichter, zu Sterzing.

Benvenutti, Peter v., pens. Kollegialrath, zu Roverető.

Benz, Robert Freiherr v., Vizepräsident des Guberniums. *

Berger, Franz, Rechnungsoffizial der Kameral-Bezirksverwaltung, zu Wien.

Berger, Johann Nepomuck Freiherr von der Pleisse, Feldmarschall-Lieutenant, Festungskommandant in Temeswar.

Bernard, Fürstbischof, zu Brixen, Kommandeur des österr. Leopoldordens.

Bertolini, Franz v., Gubernialrath. *

Bettini, Joseph Franz, Handelsmann, zu Rovereto.

Bisdomini, Leopold, Güterbesitzer, zu Brixen.

Bissingen, Kajetan Graf v., k. k. Kämmerer, Herrschaftsbesitzer. *

Bohuslaw, Joseph Ritter v., Dompropst, zu Brixen.

Bouthillier, Johann, Doktor der Rechte, Gubernialrath und Kammerprokurator. *

Brandis, Heinrich Graf v., k. k. Kämmerer, zu Marburg.

Bresina, Severin, Doktor der Rechte und Hof- und Gerichtsadvokat, zu Wien.

Buhl, Gustav, Offizial der geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei, zu Wien.

Buol, Franz Freiherr v., k. k. Kämmerer, Staats- und Konferenzraths-Referent und Hofrath, zu Wien.

Call, Alois v., Gubernialrath und Polizeidirektor, zu Triest.

Call, Joseph v., ständischer Vertreter, zu Eppan.

Cappellini, Adolph v., Lieutenant bei Prinz-Koburg-Husaren, zu Wien.

Cappellini, Andreas v., Privat, zu Wien.

Castelbarco-Visconti, Cäsar Graf v., k. k. geheimer Rath und Kämmerer, zu Mailand.

Ceschi, Romedius Freiherr v., Feldmarschall-Lieutenant, zu Wien.

Chevenhüller-Metsch, Richard, Fürst, k. k. Kämmerer, zu Wien.

Chimelli, Johann Baptist, Doktor der Rechte, k. k. Rath und Landrichter, zu Tione.

Chwalla, Anton, privilegirter Seidenzeugfabrikant, zu Wien.

Clemann, Anton, Doktor der Rechte, öffentlicher Agent. *

Commini, Joseph v., Dekan und Pfarrer, zu Imst.

Consolati, Vinzenz Graf v., zu Trient.

Cornet, Alois, k. baierischer und k. sardinischer Konsul, in Fiume.

Cornet, Joseph Georg, Forstadjunkt. *

Craffonara, Franz, Domscholastikus, zu Brixen.

Cresseri, Mathias Freiherr v., Appellazionsgerichtssekretär. *

Cristofori, Peter, Apotheker, zu Rovereto.

Daimer, Joseph, Doktor der Medizin, Gerichtsarzt, zu Sand in Taufers.

Dalbosco, Joseph Peter, Baudirekzionsadjunkt. *

Dall' Armi, Johann, Propst und ständischer Verordneter, zu Arco.

Dalla Torre, Anton v., Landrichter, zu Stenico.

Danler, Joseph, k. k. Gubernialrath. *

D'Anna, Joseph, Doktor der Rechte, ständischer Verordneter, zu Telve.

Deferegger, Sebastian, ständischer Vertreter, zu Kufstein.

Desfours, Franz Graf v. Walderode zu Mont und Athienville und Eckhausen, Herrschaftenbesitzer, zu Oberberzkowitz in Böhmen.

Devigili, Karl, zu Mezzolombardo.

Dialer, Joseph, Gubernial- und Präsidialsekretär. *

Dietrich, Johann v., Großhändler. *

Dietrichstein, Moritz Graf v., k. k. geheimer Rath und Kämmerer, Hof-Bibliothekpräfekt, zu Wien.

Dietrichstein-Proskau, Franz, Fürst, k. k. geheimer Rath und Kämmerer, zu Wien.

Di Pauli, Joseph Freiherr v., Doktor der Rechte, Hofrath und Provinzialdelegat, zu Verona.

Dordi, Karl Ludwig, Kreiskommissär, zu Rovereto.

Duile, Joseph, jubil. Baudirekzionsadjunkt. *

Duille, Johann, Ehrendomherr, Dechant und Stadtpfarrer, und Direktor der Landesgymnasien. *

Eberle, Georg, Oberstlieutenant und Baudirektor der Bundesfestung Rastadt.

Eberle, Johann Peter, Ehrendomherr, infulirter Propst und ständischer Verordneter, zu Bozen.

Ebner, Johann Ritter v., Gubernialrath und Kreishauptmann, zu Bregenz.

Ebner, Leopold, Kameralrath. *

Eccheli, Bartlmä Graf v., Appellazionsrath. *

Eckel, Andreas, Doktor der Rechte, zu Wien.

Eckel, Karl, Doktor der Rechte, Hof- und Gerichtsadvokat, zu Wien.

Eder, Karl, siebenbürgischer Thesaurariats- und Präsidialsekretär, zu Hermannstadt.

Egger, Anton v., ständischer Substitut. *

Ehrhart, Johann Nepomuk v., Gubernialrath und Protomedikus. *

Eichendorf, Wilhelm Freiherr v., Gubernialrath und Kreishauptmann, zu Trient.

Endlicher, Stephan, Doktor der Philosophie und Professor, zu Wien.

Enzenberg, Franz Graf v., k. k. Kämmerer. *

Eschenlohr, Benedikt, Kunst- und Handelsgärtner. *

Fedrigotti, Anton Graf v., zu Rovereto.

Feistenberger, Joseph, Bürgermeister, zu Hall.

Felderer, Joseph, Doktor der Rechte und Dikasterialadvokat. *

Felderer, Martin, Konventual des Zisterzienserstiftes Stams, Pfarrer zu Mais.

Feßler, Joseph, Doktor der Theologie und Professor, zu Brixen.

Fichna, Anton, Gefällen-Oberamtskontrolor, zu Wien.

Fischer, Ferdinand v., Sekretär des Stadt- und Landrechtes. *

Fischnaller's, Sebastian, Erben. *

Flatz, Johann Gebhard, Historienmaler, zu Rom.

Flir, Johann, ständischer Vertreter, zu Wenns.

Forcher, Johann, Handelsassocié. *

Forer, Valentin, Konsistorialrath und Gymnasialpräfekt, zu Brixen.

Franz Xaver, Fürsterzbischof, zu Görz.

Franzelin, Johann, Pfarrer, zu Villanders.

Franzin, Anton v., Appellazionsgerichtssekretär. *

Frapporti, Joseph v., Doktor und Humanitätsprofessor, in Ala.

Freinadimetz, Jakob, Generalvikar, zu Trient.

Frey, Sigmund, Kameralinspektor, zu Wien.

Froschauer, Karl v., k. k. Gubernialrath. *

Fürstenberg, Friedrich Egon, Landgraf v., k. k. geheimer Rath und Kämmerer, Ober-Hofzeremonienmeister, zu Wien.

Fürstenberg, Joseph Egon Landgraf v., k. k. Appellazionsrath, zu Klagenfurt.

Ganahl, Joseph, Handelsmann. *

Ganahl, Karl v., Handelsmann. *

Gasser, Vinzenz, Professor der Theologie, zu Brixen.

Gasteiger, Anton v., Doktor der Rechte, Gubernialrath und Kreishauptmann, zu Schwaz.

Gebhard, Isak, Mineralienhändler. *

Ghega, Karl, Oberinspektor der Staatseisenbahnen, zu Wien.
Ghequier, Sigmund Paul v., Appellazionsrath, zu Mailand.
Giacich, Joseph, Appellazionsrath. *
Gilm, Johann v., Appellazionsrath. *
Giovanelli, Ferdinand Freiherr v., ständischer Steuereinnehmer, zu Bozen.
Giovanelli, Ignaz Freiherr v., Großhändler, zu Bozen.
Giovanelli, Joseph Freiherr v., Merkantilkanzler und ständischer Verordneter, zu Bozen.
Goldegg, Anton Ritter v., zu Bozen.
Goldegg, Franz Ritter v., zu Partschins.
Grebmer, Joseph v., ständischer Verordneter, zu Dietenheim.
Grimm, Vinzenz Freiherr v., Kabinetssekretär und Hofrath, zu Mailand.
Guggenberg, Franz v., Doktor der Medizin, zu Brixen.
Guggenbichler, Joseph, geistlicher Rath, Dekan und Pfarrer, zu St. Johann.
Habtmann, Georg, Domherr und Regens des Seminariums, zu Brixen.
Habtmann, Joseph, Bürger und Handelsmann. *
Häusle, Joseph, Doktor der Rechte und Landgerichtsadjunkt, zu Bregenz.
Haidegger, Michael, Doktor der Philosophie und Professor. *
Hammerer, Sylvester, Gubernialrath und Kreishauptmann, zu Bozen.
Harasser, Georg, Pfarrer, zu Ebbs.
Haßlwanter, Johann, Doktor der Rechte und Dikasterialadvokat. *
Hausmann, Franz Freiherr v., Privat zu Bozen.
Heilmann, Norbert, Lyzealprofessor, zu Klagenfurt.

Heintl, Karl Ritter v., Doktor der Philosophie, k. k. Truchseß, Vizedirektor der philosophischen Studien, Universitätssyndikus, zu Wien.

Heiß, Paul, Subdirektor im Kassianeo, zu Brixen.

Heller, Karl, bürgerlicher Glasermeister und Glashändler.*

Hellweger, Franz, Kunstmaler, zu München.

Helm, Kaspar, Kameral-Bezirkskommissär und Referent des Gefälls-Bezirksgerichtes, zu Wien.

Helm, Theodor, Doktor der Medizin, zu Wien.

Helmreichen, Virgil v. Brunnenfeld, brasilianischer Bergbaudirektor, zu Mohro das Almas.

Hendl, Emmanuel Graf v., k. k. Kämmerer und Präses des Kollegialgerichts, zu Bozen.

Hepperger, Karl v., Doktor der Rechte und Advokat, und ständischer Vertreter, zu Bozen.

Hingenau, Maria Anna Freiin v., Stiftsdame.

Hippoliti, Joseph Alois Freiherr v., ständischer Verordneter, zu Borgo.

Höchsmann, Klaudius Ferdinand, Doktor der Rechte, Hof- und Gerichtsadvokat, zu Wien.

Hocheder, Johann Karl, Sekretär der Zentral-Bergbaudirekzion, zu Wien.

Hochenleiter, Zacharias, Landrichter, zu Stein auf dem Ritten.

Hohenlohe, Alexander Fürst v. Waldenburg-Schillingsfürst, Abt zum heil. Erzengel Michael von Gaborjan, Dompropst zu Großwardein.

Hofer, Joseph, Pfarrer, zu Sterzing.

Hofmann, Joseph Vinzenz, Professor der Theologie und fürstbischöflicher Hofkaplan, zu Brixen.

Hörmann, Michael v., Landgerichtsadjunkt, zu Reutte.

Hormayr, Joseph Freiherr v., k. baierischer Kammerherr

und geheimer Rath, Ministerresident bei den freien Hansestädten.

Jenewein, Mathias, Stadtsyndikus und ständischer Vertreter, zu Hall.

Jenull, Johann Ritter v., k. k. geheimer Rath, Appellazionspräsident. *

Indermauer, Joseph v., Gubernialsekretär. *

Ingram, Anton v., Privat zu Bozen.

Johann Nepomuck, Fürstbischof, zu Trient.

Kaerle, Joseph, Doktor und Professor, zu Wien.

Kager, Karl v., Privat, zu Margreit.

Kallasch, Martin, Doktor der Medizin, zu Oberberzkowitz in Böhmen.

Kandlberger, Gebrüder, Handelsmänner, zu Rovereto.

Kapeller, Christoph v., Landgerichtsadjunkt, zu Windischmatrei.

Kapfinger, Johann, Doktor der Theologie, Präfekt im Rupertinischen und Marianischen Kollegium, zu Salzburg.

Kempf, August, Major und Kommandant der Franzensfeste, bei Brixen.

Kempter, Kaspar v., Hofsekretär, zu Wien.

Kern, Theodor Ritter v., k. k. Gubernialrath. *

Kesaer, Karl Ritter v., Offizial der geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei, zu Wien.

Khevenhüller, Hugo Graf v. Frankenburg-Aichelberg, Oberst-Erblandstallmeister in Kärnthen, zu Kammer in Oberösterreich.

Khuen, Karl Anton Graf v., k. k. Kämmerer, ständischer Verordneter, zu Eppan.

Kiechl, Johann, Kollegialrath, zu Bozen.

Kielmannsegge, Joseph Freiherr v., zu Wien.

Kink, Franz, Straßenmeister und Bürgermeister, zu Kufstein.

Klebelsberg, Hieronymus v., Doktor der Rechte, Bürgermeister und ständischer Vertreter der Stadt Innsbruck. *

Klebelsberg, Karl v., Doktor der Rechte, Advokat, zu Bruneck.

Klebelsberg, Philipp v., jubil. Pfarrer, zu Klausen.

Knees, B. Primus, Doktor der Rechte, Hof- und Gerichtsadvokat und öffentlicher Notar, zu Wien.

Knoll, Joseph, ständischer Vertreter, zu Meran.

Kohlgruber, Joseph, Doktor der Theologie, Domherr an der Metropolitankirche zu St. Stephan, in Wien.

Kohut, Karl Edler v., Kapitänlieutenant im Geniekorps.*

Kolb, Joseph v., Doktor der Rechte und Fiskalamtsadjunkt. *

Kolisko, Johann, Doktor der Rechte, Hof- und Gerichtsadvokat und k. k. Notar, zu Wien.

Kolisko, Wenzeslaus, Doktor der Rechte, Hof- und Gerichtsadvokat, zu Wien.

Kralit, Alois, gräflich Desfours'scher Sekretär, zu Oberberzkowitz in Böhmen.

Krauß, Karl, Kameralsekretär, zu Wien.

Kraynag, Adalbert v., Hauptprobirer, zu Hall.

Kübeck, Karl Freiherr v., k. k. geheimer Rath, Hofkammerpräsident, zu Wien.

Ladurner, Joseph, ständischer Vertreter, zu Allgund.

Lama, Franz Ritter v., Magistratsrath, zu Wien.

Lamp, Anton, Kanonikus, zu Innichen.

Lang, Alois, Landrichter, zu Buchenstein.

Lang, Joseph G. A. Edler v., Kameralinspektor, zu Wien.

Larcher, Eduard v., Doktor der Rechte und Advokat, zu Bozen.

Lechleitner, Bartlmä, Bürger und Buchbinder. *

Lechleitner, Johann Georg, Pfarrer und Schuldistrikts-inspektor, zu Elbigenalp.

Leis, Augustin v., Landrichter zu Taufers.

Leithner, Joseph v., Landrechtspräsident, zu Salzburg.

Leitzinger, Georg, Akzessist der allgemeinen Hofkammer, zu Wien.

Liebener, Leonhard, Baudirekzionsadjunkt. *

Lindner, Mathias Remigius, Gubernialrath und General-Vizepolizeidirektor, zu Mailand.

Lodron, Karl Graf v., Herrschaftsbesitzer. *

Longo, Felix Anton Freiherr v., Appellazionsrath, zu Klagenfurt.

Lucchi, Leonard, Professor der deutschen Sprache, zu Trient.

Lützow, Rudolph Graf v., k. k. geheimer Rath und Kämmerer, Bothschafter zu Rom.

Luthy, Kaspar, Mechaniker und Associé der Handlung v. Ganahl, Rhomberg und Kompagnie. *

Lutterotti, Franz v., ständischer Generalréferent. *

Lutterotti, Ludwig v., Tribunalspräsident, zu Belluno.

Mahl, Johann Georg, Bürger und Inhaber des Gasthofes zur goldenen Sonne. *

Mahl-Schedl, Johann, Besitzer des Edelsitzes Büchsenhausen. *

Maier, Alois, jubil. Hofrath, zu Wien.

Maldoner, Ignaz, Landrath. *

Malfatti, Cäsar Baron v., zu Rovereto.

Malfér, Anton, Hofkonzipist, zu Wien.

Malknecht, Dominik, Hofstatuar, zu Paris.

Mamulla, Lazarus, Oberstwachtmeister im Geniekorps. *

Marchetti, Franz Xaver, Doktor der Rechte, ständischer Vertreter, zu Bolbeno.

Martini, Karl Graf v., zu Riva.

Marzani, Ferdinand Graf v., Kreiskommissär, zu Roveretc.

Mayer, Karl, Doktor der Rechte, Herrschaftsbesitzer, zu Wien.

Mayr, Karl, Prälat, zu Marienberg.

Mayr, Ludwig, Prälat zu Neustift.

Mayr, Michael, Dekan und Stadtpfarrer, zu Brixen.

Mayr, Thomas, Kanonikus, zu Innichen.

Mayrhofer, Joseph, Doktor der Medizin und Stadtphysikus. *

Mayrhofer, Joseph, Doktor der Rechte, und Hof- und Gerichtsadvokat, zu Salzburg.

Melly, Eduard, archäologischer Pensionär Sr. königl. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand-Este, zu Wien.

Menapace, Florian, Kreisingenieur, zu Trient.

Menghin, Joseph v., Doktor der Rechte, Tribunalspräsident, zu Padua.

Mensi, Daniel Ritter v. Klarbach, k. k. Hofrath. *

Menz, Karl Ritter v., Hofrath, zu Mailand.

Mersi, Andre Ritter v., k. k. Rath, jubil. Professor. *

Mohr, Joseph Graf v., zu Partschins.

Mörl, Johann v., Doktor der Rechte und Landrath. *

Moll, Joseph Freiherr v., k. k. Kämmerer, zu Villa.

Moritz, Joseph, Dekan und Pfarrer, zu Matrei.

Mosing, Anton Leopold, Doktor der Rechte, Hof- und Gerichtsadvokat, zu Wien.

Müllauer, Martin, fürstbischöfl. Mensalverwalter, zu Brixen.

Neupauer, Ferdinand, Doktor der Rechte und Appellazionsrath. *

Neupauer, Kaspar v., Gubernialrath und Kreishauptmann, zu Imst.

Neuruerer, Joseph, Dekan und Pfarrer, zu Zams.

Niederstetter, Johann, Dekan und Pfarrer, zu Klausen.

Nowotny, Joseph, Professor der italienischen Sprache und Literatur. *

Obererlacher, Joseph, Landgerichtsadjunkt, zu Lienz.

Oberhammer, Alois, Rentmeister, zu Trient.

Oellacher, Joseph, Chemiker und Apotheker. *

Ofer, Joseph, ständischer Vertreter, zu Gries.

Ortlieb, Leopold, Privat. *

Pacher, Joseph Anton, Eisenwerksverwalter, zu Kössen.

Palffy, Ferdinand Leopold Graf v., k. k. Kämmerer, zu Wien.

Pallang, Anton, Landrichter, zu Bregenz.

Panizza, Joseph Maria v., Landrichter, zu Levico.

Pantz, Eduard v., Eisenbergwerksdirektor, zu Primör.

Panzoldi, Joseph Ritter v., Postinspektor, zu Rovereto.

Peccoretti, Franz, Kreisingenieur, zu Rovereto.

Peer, Joseph Ritter v., Doktor der Rechte. *

Peisser, Johann v., Kreissekretär, zu Trient.

Petzer, Anton, Landrichter, zu Bruneck.

Pfaundler, Alois v., jubil. Staatsgüterinspektor. *

Pfaundler, Ignaz, Doktor der Rechte und Dikasterialadvokat. *

Pfurtscheller, Michael, Handelsmann, zu Vulpmes.

Pittoni, Joseph Klaudius Ritter v., Truchseß und steierischer Landstand, zu Gräz.

Pockstaller, Pirmin, Prälat, zu Fiecht.

Postl, Franz Emil, gräflich Desfoursscher Sekretär, zu Oberberzkowitz.

Probst, Jakob, k. k. Gubernialrath und Ehrendomherr. *

Prockner, Franz Kajetan, Doktor der Rechte und Professor. *

Prünster, Georg, Weihbischof und Generalvikar in Vorarlberg.

Psenner, Anton, Historienmaler, zu Bozen.

Pulciani, Alphons v., Doktor der Rechte und Dikasterial-advokat. *

Rabanser, Alois, Domherr, zu Brixen.

Rado v. Szent Mavlony, Gedeon, Ingenieurhauptmann und Fortifikazions-Lokaldirektor der Franzensfeste, bei Brixen.

Raimann, Johann Ritter v., Doktor der Medizin, Hofrath und k. k. Leibarzt, zu Wien.

Rappold, Johann Paul, Propst und ständischer Verordneter, zu Innichen.

Rauch, Felizian, Buchdrucker und Buchhändler. *

Rauch, Georg, Rathsprotokollist des Gefälls-Bezirksgerichtes, zu Wien.

Reinhart, Joseph Freiherr v., ständischer Substitut. *

Reinisch, Franz Ritter v., Rathsprotokollist des Kollegialgerichtes, zu Bozen.

Reinisch, Joseph Ritter v., Appellazionsrath. *

Reisach, Alois Graf v., k. k. Kämmerer, Gubernialrath und Baudirektor. *

Reitenberger, Karl, resignirter Abt von Tepl, zu Wilten.

Rhomberg, Lorenz, Fabriksinhaber, zu Dornbirn.

Riccabona, Ernest v., Privat. *

Riccabona, Joseph v., Landrichter, zu Ampezzo.

Riccabona, Karl v., Privat, zu Cavalese.

Rienspacher, Anton, Bürgermeister und ständischer Vertreter, zu Sterzing.

Rier, Joseph, Professor, zu Feldkirch.

Rigotti, Karl, Doktor der Rechte, jubil. Präses des Kollegialgerichtes, zu Rovereto.

Rinna, Johann Ritter v., jubil. Hofrath, zu Wien.

Röck, Joseph, Bürgermeister und ständischer Vertreter zu Lienz.

Roncetti, Anton, Doktor der Philosophie, Bibliotheksadjunkt, zu Padua.

Roner, Alois v., Hofrath zu Verona.

Roner, Karl v., Gubernialrath, zu Venedig.

Rosmini, Peter v., Doktor der Rechte und Advokat, zu Rovereto.

Roßbach, Heinrich v., Oberst und Kommandant des Kaiser-Jägerregiments. *

Rudigier, Franz, Professor, zu Brixen.

Rußegger, Joseph, Vizedirektor und Bergrath, zu Hall.

Saint Genois d'Arcancourt, Philipp Ludwig Graf v., k. k. Kämmerer, zu Wien.

Sammern, Kandidus August v., Doktor der Rechte und jubil. Kollegialgerichtspräses, zu Reutte.

Sardagna, Joseph v., k. k. geheimer Rath und Kämmerer, jubil. Oberstlandrichter, zu Padua.

Sarnthein, Joseph Graf v., Gubernialsekretär. *

Sarnthein, Ludwig Graf v., k. k. Kämmerer und ständischer Verordneter, zu Bozen.

Schasser, v., Brüder, Private, zu Kaltern.

Schenach, Georg, Professor der Philosophie. *

Schenach, Quirin, Katechet. *

Schmid, Alois, geistlicher Rath, Dekan und Pfarrer, zu Brixen im Brixenthale.

Schmitt, Franz, Doktor der Rechte, Hof- und Gerichtsadvokat und öffentlicher Notar, zu Wien.

Schneeburg, Alois Freiherr v., zu Meran.

Schneeburg, Wilhelm Freiherr v., Domherr zu Ollmütz.

Schnell, Joseph v., Doktor der Rechte und ständ. Sekretär.

Schnitzer, Alois, Prälat, zu Stams.

Schnitzer, Karl Kolumban Edler v. Meerau, k. k. Legazionssekretär in Florenz.

Schonner, Paul, Realitätenbesitzer, zu Wien.
Schöpfer, Anton, Doktor der Rechte, zu Bozen.
Schöpfer, Franz, Doktor der Medizin, pensionirter Professor und Magistratsrath. *
Schuldhaus, Ferdinand v., Doktor der Rechte, zu Lavis.
Schuler, Johann, Doktor der Rechte, ständischer Archivar und Registratursdirektor. *
Schumacher, Johann, Magistratsrath, Buchhändler und Buchdrucker. *
Schwarzhuber, Anton Ritter v., Hofrath und staatsräthlicher Referent, zu Wien.
Schwarz, Ernest, Handelsmann, zu Hohenems.
Seilern, Joseph August Graf v. Aspang, k. k. Kämmerer, Oberst-Erblandküchenmeister in Kärnthen, fürsterzbischöflicher Ollmützer Lehensrath, zu Wien.
Seiller, Kaspar, Doktor der Rechte, Hof- und Gerichtsadvokat und öffentlicher Notar, zu Wien.
Seltern, Philipp Graf v., n. ö. Landstand, zu Wien.
Sint, Michael, Pfarrer, zu Anras.
Söll, Alois v., Kreissekretär, zu Roveredo.
Söll, Friedrich v., ständischer Verordneter, zu Brixen.
Sommaruga, Franz Freiherr v., Aktuar der Hofkommission in Justizgesetzsachen, zu Wien.
Spaur, Johann Graf v., k. k. geheimer Rath und Kämmerer, Gouverneur, zu Mailand.
Spaur, Johann Graf v., zu Mezzolombardo.
Spaur, Joseph Graf v., Domdechant, zu Brixen.
Spaur, Karl Graf v., k. k. Kämmerer. *
Spilzi d'Altaripa, Franz v., zu Calliano.
Spreng, Karl v., Landrath. *
Stadion, Franz Graf v., k. k. geheimer Rath und Kämmerer, Gouverneur, zu Triest.

Stadler, Joseph, Hofrath und Berg- und Salinendirektor, zu Hall.

Staffler, Johann Jakob, Doktor der Rechte, Gubernialrath und Kreishauptmann, zu Bruneck.

Stainer, Alexander, Landrichter, zu Bozen.

Stecher, Joseph, ständischer Vertreter, zu Mals.

Steigenberger, Wilhelm, Bergbeamter, in Brasilien.

Steinbichl, Lorenz v., Doktor der Rechte, Kameralkommissär, zu Trient.

Steinlechner, Alois Florian, ständischer Vertreter, zu Wattens.

Stern, Johann, Güterbesitzer, zu Natters.

Sternbach, Johann Freiherr v., zu Bruneck.

Sternbach, Karl Freiherr v., ständischer Substitut, zu Mühlau.

Sterzinger, Johann v., k. k. Rath und Landrichter, zu Feldkirch.

Stöckl, Ferdinand v., Appellazionsrath. *

Stolz, Johann v., Urbarsverwalter, zu Sterzing.

Strasser, Alois, Landrath. *

Strassern, Augustin v., Rentmeister, zu Feldkirch.

Sulzenbacher, Joseph, Kanonikus, zu Innichen.

Suttner, Ferdinand Ritter v., niederösterreichischer Landstand, zu Wien.

Tacchi, Johann Baptist, Handelsmann, zu Roveredo.

Tannenberg, Alois Graf v., k. k. geheimer Rath und Kämmerer, ständischer Verordneter, zu Schwaz.

Tannenberg, Rudolph Graf v., k. k. geheimer Rath und Kämmerer, Appellazionspräsident, zu Prag.

Tappeiner, Franz, Doktor der Medizin, zu Wien.

Tappeiner, Joseph Dom., Kameralkonzipist, zu Wien.

Tecini, Franz, Ehrendomherr und Dechant, zu Pergine.

Tecini, Salvator, k. k. Rath und jubil. Polizei-Oberkommissär, zu Sarnonico.

Telser, Johann, Doktor der Medizin, Gerichtsarzt, zu Mühlbach.

Teltscher, Friedrich, Doktor der Rechte, Hof- und Gerichtsadvokat und öffentlicher Notar, zu Wien.

Terlago, Alois Graf v., Staatsrathsoffizial, zu Wien.

Terlago, Franz Graf v., Kollegialrath, zu Bozen.

Terlago, Lothar Graf v., k. k. Kämmerer, Gubernialrath und Kreishauptmann, zu Rovereto.

Terzer, Valentin, Zahnarzt, zu Wien.

Tevini, Simon, Professor, zu Trient.

Theuille, Ludwig, Dekan und Pfarrer, zu Schwaz.

Thun, Arbogast Graf v., ständischer Verordneter, in Nonsberg.

Thun, Guidobald Graf v., zu Trient.

Thurn und Taxis, Joseph Graf v., Erblandpostmeister von Tirol, zu Neuhaus.

Thurwieser, Peter Karl, Professor der Theologie und fürsterzbischöfl. geistlicher Rath, zu Salzburg.

Todeschi, Pius Freiherr v., zu Rovereto.

Toldt, Joseph, Bürgermeister und ständischer Vertreter, zu Bruneck.

Tonelli, Thaddäus v., Major, zu Wien.

Trapp, Johann Graf v., k. k. geheimer Rath und Kämmerer, ständischer Verordneter. *

Traunsteiner, Joseph, Apotheker, zu Kitzbühel.

Tremel, Karl Wolfgang, Doktor der Rechte, Konzeptsbeamter der Hofkammerprokuratur, zu Wien.

Trentini, Johann Freiherr v., Domdechant, zu Trient.

Trentini, Sigmund Freiherr v., zu Trient.

Troyer, Johann v., Hofkammer-Präsidialkonzipist, zu Wien.

Tschager, Joseph, Besitzer der Herrschaft Herbersdorf, in Steiermark.

Tschallener, Johann, Doktor der Medizin und Chirurgie, und Direktor der Irrenanstalt, zu Hall.

Tschiderer, Ignaz Freiherr v., Doktor der Rechte und Appellazionsrath. *

Tschiderer, Peter v., Kreiskommissär, zu Bozen.

Tschurtschenthaler, Johann Ignaz, Bürger und Handelsmann. *

Turco, Simon Freiherr v., Kreiskommissär, zu Rovereto.

Turneretscher, Anton, Regierungsrath, zu Wien.

Unger, Franz, Doktor der Medizin und Professor am Johanneum, zu Graz.

Unterrichter, Joseph v., ständischer Buchhalter. *

Vettorazzi, Gedeon v., Doktor der Rechte, zu Levico.

Vilas, Vinzenz v., ständischer Steuereinnehmer, zu Rovereto.

Vischer, Franz Xaver, Künstler. *

Vogel, Anton v., Hofrath, zu Wien.

Voglsanger, Joseph, Stadt- und Landrechtsauskultant. *

Vollmayer, Johann, Doktor der Rechte, Hof- und Gerichtsadvokat, zu Wien.

Wakernell, Joseph, Vergolder. *

Walter, Franz, Doktor der Rechte und Fiskalamtsadjunkt. *

Wandratsch, Anton, Doktor der Rechte, Hof- und Gerichtsadvokat und öffentlicher Notar, zu Wien.

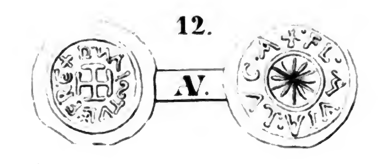
Weber, Ingenuin, Konsistorialrath, Doktor der Philosophie und Professor. *

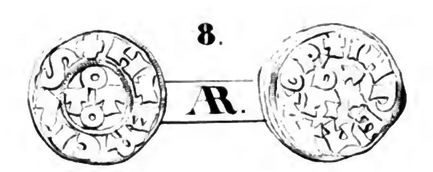
Weiß, Franz, Doktor der Rechte, Adjunkt der juridisch-politischen Studien an der Universität, zu Wien.

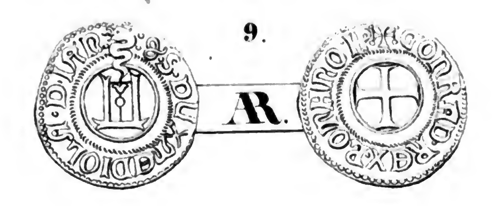
Weller, Ferdinand, Marschdeputirter, zu Sterzing.

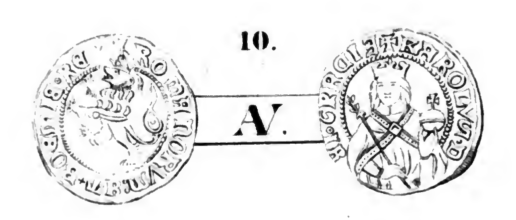
Widmann, Alphons v., Doktor der Rechte, Dikasterialadvokat und Wechselnotar. *

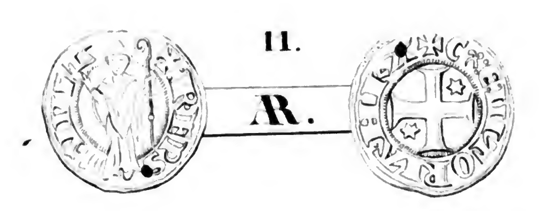
Wierer, Johann, Dekan und Pfarrer, zu Windischmatrei.
Wieser, Johann, Kreiskommissär, zu Trient.
Wilczek, Friedrich Graf v., k. k. geheimer Rath, Präsident des General-Rechnungsdirekteriums, zu Wien.
Wildner, Ignaz Edler v. Maithstein, Doktor der Rechte, Hof- und Gerichtsadvokat, zu Wien.
Wilten, Chorherrenstift.
Winkelhofen, Johann Freiherr v., zu Brixen.
Winkler, Franz, Apotheker. *
Wohlgemuth, Franz Anton v., pens. Landgerichtsaktuar, zu Meran.
Wolf, Benedikt, Stadtpfarrer, zu Feldkirch.
Wolkenstein, Ernest Graf v., ständischer Verordneter. *
Wolkenstein, Karl Graf v., k. k. Kämmerer und jubil. Gubernialsekretär. *
Wolkenstein, Karl Graf v., k. k. Kämmerer, Präsident des mährisch-schlesischen Landrechtes und Oberstlandrichter in Mähren, zu Brünn.
Wolkenstein, Leopold Graf v., k. k. Kämmerer, zu Trient.
Wolkenstein, Robert Graf v., zu Bozen.
Würstl, Johann Nepomuck, Doktor der Medizin und Chirurgie, praktischer Arzt, zu Wien.
Würth, Karl Edler v., Doktor der Rechte, Hof- und Gerichtsadvokat, zu Wien.
Würth, Leopold Edler v., Doktor der Rechte, Hof- und Gerichts-, auch Hofkriegsadvokat und k. k. Notar, zu Wien.
Wunderbaldinger, Maximilian v., Bergrath, zu Hall.
Zanco, Joseph, Kameralrath und Vorsteher der Kameral-Bezirksverwaltung, zu Trient.
Zangerl, Alois, ständischer Vertreter, zu Pians.
Zelinka, Andreas, Doktor der Rechte, Hof- und Gerichtsadvokat und öffentlicher Notar, zu Wien.
Zobel, Franz Xaver, Expositus, zu Grän.
Zoderer, Johann, Dekan und Pfarrer, zu Lienz.
Zöttl, Gottlieb, Bergrath, zu Hall.


12.
AV.


8.
AR.


9.
AR.


10.
AV.


11.
AR.

W
W
W

W

W
Wi
Wi
W

W
W
W

Wo

Wo
Wol
Wü

Wür

Wür

Wun
Zanc

Zang
Zelin

Zobel,
Zoder
Zöttl,